M. med. 331 h

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

M-med. 331 h N.13

R

BG

WILDBAD.

Die

Heilkräfte der warmen Quellen

zu

Wildbad

im Königreiche Württemberg.

Nach den in den letzten zwei Decennien gemachten Erfahrungen dargestellt

von

Dr. Jakob Fricker,

Bade- und Amts-Arzt in Wildbad.

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit einer Ansicht von Wildbad.

R

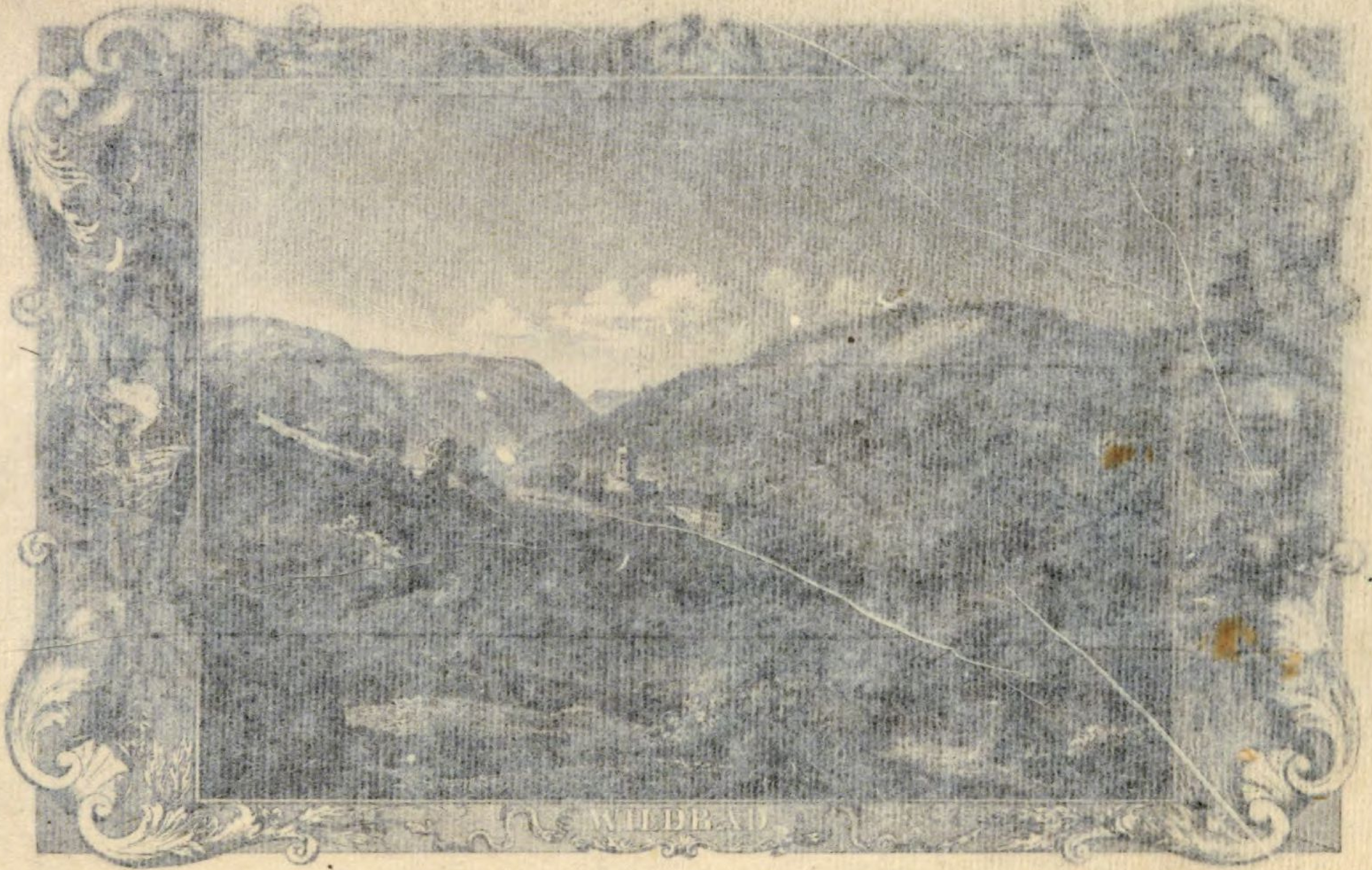
Stuttgart,

1840.

Verlag von Paul Neff.

324 D.

148


WILDBAD

Die

Heilkräfte der warmen Quellen

zu

Wildbad

im Königreiche Württemberg.

Nach den in den letzten zwei Decennien gesammelten Erfahrungen dargestellt

von

Dr. Jakob Fricker,

Bade- und Amts-Arzt in Wildbad.

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit einer Ansicht von Wildbad.

Stuttgart,

1840.

Verlag von Paul Neff.

R

324. D.

148

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

. . . . . Italiam si caelo auctore recusas,
Me pete; sola tibi causa haec est justa timoris,
Virtutem non nosse meam: perrumpe procellas
Tutela secure mea. *Lucan.*

Wenn Du Italien verschmähst, weil's der Himmel Dir wehret,
Suche mich; nur das mag ein Grund seyn Deiner Sorge,
Daß Du meine Kräfte nicht kennst: durchbreche die Stürme,
Meinem Schutze vertrauend getrost.

Dem

zur wissenschaftlichen Förderung

der

vaterländischen Bäder- und Heil-Brunnen-Angelegenheiten

niedergesetzten

Comité

des württembergischen ärztlichen Vereines

zum Zeichen seiner Verehrung

Der Verfasser.

Vorwort
zur ersten Auflage.

Nicht ohne innern Vorwurf setze ich der nachfolgenden kleinen Schrift über Wildbad, welches ohne Widerrede nicht nur unter den Kurorten Deutschlands, sondern selbst Europa's eine der ersten Stellen einnimmt, das Geständniß an die Stirne, daß dasselbe seit fast 26 Jahren (die Schrift meines Vorgängers Dr. Justinus Kerner ist vom letzten November 1811 datirt) ohne ärztliche Rechenschaft über seine Heilwirkungen geblieben ist. Theils gab aber diese Schrift viel Treffliches, und gerade die schwächere Seite in ihr, nämlich die therapeutischen Indikationen und Contraindikationen,

erforderte in einer Reihe von Jahren die umsichtigste, anscheinende Widersprüche nach und nach sondernde Beobachtung — anderntheils bedurfte es bei meiner Schüchternheit für schriftstellerische Oeffentlichkeit, bei meiner Abgeschiedenheit von allen literarischen Hülfsquellen, und bei der, in meiner badeärztlichen Stellung kaum zu findenden Ermuthigung eines äußeren Impulses, um das Resultat meiner Beobachtungen dem Publikum vorzulegen.

Die nächste Aufforderung hiezu gab mir das, letzten Herbst niedergesetzte Comité unseres vaterländischen ärztlichen Vereines, dessen wissenschaftlicher Wirkungkreis ausschließlich dem Gedeihen unserer zahlreichen Bade- und Brunnen-Anstalten zugewendet ist; um den speziellen Anforderungen dieses Comite's, dessen wohlwollende Zwecke nach Kräften zu fördern ich für Pflicht halte, zu genügen, habe ich demselben ein Resumé meiner 23jährigen Erfahrungen über die Heilwirkungen unserer Thermen zugestellt, welches in dem medizinischen Correspondenz-Blatte des württembergischen ärztlichen Vereines erschien.

Einen, in mancher Beziehung erweiterten Abdruck dieser Abhandlung übergebe ich hiemit auch dem nicht-ärztlichen Publikum, insbesondere unseren Kurgästen, denen dieses Schriftchen, wie ich mir schmeichle, schon darum nicht ohne Nutzen seyn dürfte, weil ein nicht geringer Theil derselben, ohne den Arzt zu Rathe gezogen zu haben, ein anderer Theil aber mit ärztlichen Anweisungen zu unseren Quellen kömmt, die, nach dem Maßstabe der für andere Bäder ertheilten Vorschriften gegeben, an Ort und Stelle ohne praktischen Werth sind.

Man erwarte in den nachstehenden Blättern jedoch keine vollständige Monographie über Wildbad; die Kürze der meiner Arbeit gegönnten Zeit, und nicht weniger meine Achtung für die Kerner'sche Schrift ließen mich das, was dort mit größerer Umständlichkeit gegeben ist, als bekannt voraussetzen, und mich nur auf meinen Hauptzweck beschränken, die Heilkräfte des Bades für bestimmte Krankheits-Familien hervorzuheben. Weit entfernt, nach Art mancher anderer Badeschriften, unsere vortrefflichen Quellen für bei-

nahe sämmtliche chronische Krankheiten anzurühmen, habe ich vielmehr mit Gewissenhaftigkeit nur diejenigen Krankheiten namhaft gemacht, bei denen ich, nicht als Ausnahmsfall, sondern als Regel das hiesige Bad nutzenbringend beobachtete; ich hätte gewünscht, auch über diejenigen Leidensformen, bei denen das Wildbad ohne Erfolg blieb, mehr als es geschah, ausführlicher seyn zu können — was unverkennbar hinsichtlich der Indikationen für die Wahl unseres Bades beinahe von gleichem Werthe seyn müßte, als die Kenntniß der erfolgreichen Kuren. Bei der, oft spät nach beendigter Badekur folgenden Besserung und Heilung, und bei den, dem Badearzt in der Regel darüber mangelnden Nachrichten, wird jedoch das Urtheil über viele anscheinend mißlungene Fälle sehr erschwert, und ich nehme aus diesem Umstande, und im Wohle für die Kurgäste zu der Bitte Anlaß, mich von einer, nach längst beendigter und anscheinend fehlgeschlagener Badekur eintretenden Besserung in allen zu meiner näheren Kognition gekommenen Fällen benachrichtigen zu wollen.

Unser Bad leidet im gegenwärtigen Augenblicke noch an wesentlichen Gebrechen; die erheblichsten sind in der mangelhaften Einrichtung der Badehalle, in den beschwerlichen Straßen-Zugängen nach unserem Kurorte, und in dem, namentlich in der heurigen Saison sehr drückend gefühlten Mangel an Wohnungen für die Kurgäste zu suchen. Ist schon der allseitig rege gewordene Wunsch für das Emporkommen unserer Heil-Anstalt als ein Zeichen guter Vorbedeutung für die Abhülfe zu nehmen, so weist noch entschiedener und auf das Erfreulichste das thätige Interesse der höchsten Königlichen Behörden für die radikale Abhülfe jener Gebrechen auf die sehr nahe Aussicht einer vollkommenen und zweckmäßigen Reform unserer Kuranstalt hin, die dadurch in Kurzem in die ihr gebührende Stelle unter den Bädern Deutschlands eingereiht erscheinen dürfte. An diese Reform werden sich nothgedrungen manche badepolizeiliche Verbesserungen anschließen müssen, unter denen ich nur folgende berühre:

1) daß dem §. 76. der unter dem 18. April 1828 emanirten Badeordnung ein für allemal Folge gegeben und ein Regierungs-Kommissär für die Badesaison hieher abgeordnet würde;

2) daß bei der, für die Individualität des Kranken wesentlichen Differenz in dem Gebrauche der verschieden warmen Quellen, die Zuweisung an die verschiedenen Bassins dem willkührlichen Schalten des untergeordneten Dienstpersonales entzogen, und, wie in andern Bädern des Auslandes, von einer durch den Badearzt ausgestellten Badekarte abhängig gemacht werde, welche außer dem Badelokale auch die Badestunde zu bestimmen hätte. Auf diese Weise bekäme der Kurgast nicht nur die für ihn passende Wasserwärme, sondern allein auf diesem Wege könnte die Uebervölkerung der Bassins oder die willkührliche Begünstigung einzelner Badenden auf Kosten der übrigen vermieden werden; und

3) endlich daß, wie in andern geordneten Badeanstalten, ein Desiderienbuch für die Kurgäste öffentlich aufgelegt und von Zeit zu Zeit den Behörden zur Einsicht gebracht werde.

Schließlich bemerke ich, daß ich den Ertrag dieser Badeschrift dem Fonds des für arme Badebedürftige bestimmten Katharinenstiftes zugewendet habe.

Wildbad, im Juli 1837.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage meiner Schrift hat für unser Wildbad eine neue Epoche begonnen; der Zudrang der Kurgäste in den letzten drei Jahren übertraf alle Erwartung, und war doppelt so groß, als in den zwei vorhergehenden Triennien. Eine Menge englischer Familien und Kurgäste aus den entferntesten Gegenden des Kontinents trugen nicht wenig zur Erhöhung des äußeren Glanzes an unserem Kurorte in diesen drei Saisons bei, welchem die im Jahr **1837** zuerst und indeß in zweiter Auflage erschienene Schrift des Hrn. **Dr.** Granville in London über die Heilbrunnen und

Bäder Deutschlands sehr viel zu verdanken hat. Es ist in diesem, Wildbad zum erstenmale zur Kenntniß des fernen Auslandes bringenden Werke unseres Kurorts auf eine Weise erwähnt, welche durch ihre einfache und wahre Darstellung für denselben zu gewinnen geeignet ist.

Mit der stärkeren Konkurrenz wurden die in der Vorrede zur ersten Ausgabe bezeichneten Mängel und Gebrechen unseres Bades in erhöhtem Maaße fühlbar; ein pallastähnliches Gebäude, mehrere kleinere Neubauten und eine Menge erweiterter Baueinrichtungen in den Gast- und Privathäusern vermehrten, wie mit einem Schlage, den Wohnungsraum für die Kurgäste auf eine der verdoppelten Zahl derselben ausreichende, und zwar allen Klassen derselben aufs Anständigste, insbesondere aber dem Comfort der Engländer vollkommen entsprechende Weise. Die königliche Regierung hat mit den Bauerweiterungen und Verbesserungen des königlichen Palais und der gemeinsamen Badehalle, für welche Zwecke eine Summe von **220,000** fl. ausgesetzt ist, in diesem Winter begonnen, und

wird vielleicht in einem Jahre oder in etwas mehr, die auf größere Zweckmäßigkeit, Bequemlichkeit und Eleganz abgesehene Reform dieser zwei Hauptgebäude vollendet haben. Eine unlängst durch Bohrversuche zu Tag geförderte neue Warmquelle unterstützt die Erweiterung der Baderäume wesentlich. Die Umgebung Wildbads hat durch Anlegung neuer Fahrstraßen und bequemer Fußsteige, welche Berg und Thal in einen großartigen Park verbinden, vielfache Verschönerungen erfahren, und ist dem Kurgaste an manchen schönen Punkten zugängig geworden. Den in der älteren Vorrede von mir geäußerten badepolizeilichen Desiderien ist schon in der vorigen Saison vollkommen entsprochen worden. Vorzüglich der nicht deutschen Kurgäste wegen erschien im Frühjahre 1839 eine Monographie über Wildbad in französischer Sprache, für deren zeitgemäßes Erscheinen schon ihr starker Umsatz in letzter Saison zeugte (Wildbad, dans le royaume de Würtemberg et ses eaux thermales. Traité topographique et médical par le Professeur **F. Heim**, **M. D.** Stuttgart

1839). Und so sind theils schon wichtige Veränderungen und dringende Verbesserungen unserer Kuranstalt zur Ausführung gebracht, theils werden dieselben in gegenwärtigem Augenblicke vorbereitet, so daß nach einem oder dem andern Jahre Wildbad alle Anforderungen an zweckmäßige, bequeme und elegante Einrichtungen befriedigt haben wird.

In der nun nöthig gewordenen zweiten Auflage ist das gesetzte Ziel beibehalten; mein Bestreben ging nebenbei dahin, die Erörterung über die Wirksamkeit unserer Heilquellen dem Bedürfniß und Verständniß unserer Kurgäste anzupassen, ohne diejenige Richtung aus dem Auge zu lassen, die jede Badeschrift, wenigstens in den Hauptmomenten befolgen muß, wenn sie auf die Befriedigung des kranken Kurgastes abzielt, welchem alles an dem Orte, von dem er Abhülfe seiner Leiden hofft, von Interesse ist, was zur Erreichung seines Zweckes dient, und dessen lebhafte Theilnahme selbst durch das, was nur irgend in einer wesentlichen Beziehung zum Badeorte steht, angesprochen wird. Vor Allem suchte ich einem

Vorurtheile des Publikums zu begegnen, welches in einer Heilquelle gar gerne ein Universalmittel gegen alle denkbare Krankheiten sieht, indem ich durch die offene Darlegung der Wahrheit dem Ueberschätzen der Heilkräfte unserer Therme von Seite des Kranken, und manchem daraus hervorgehenden Nachtheile entgegenzutreten mich bemühte. Der in seiner sanguinischen Hoffnung getäuschte Kurgast leidet hiedurch nicht weniger, als der Ruf der Quelle, wenn sie bei ungeeignetem oder unrichtigem Gebrauche entweder nichts fruchtet oder geradezu schadet; weßhalb ich mich nur innerhalb der strengsten Grenzen, in denen sich die Wirksamkeit unserer Bäder bewegt, zu halten und durch Kurbilder zu bestätigen suchte, was sonst leicht auch als ärztliche Ueberschätzung angesehen werden könnte.

Wildbad, im Januar 1840.

Fricker.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
Erster Abschnitt.	
Lage, Umgegend und Klima der Stadt Wildbad . . .	1
Zweiter Abschnitt.	
Gesellige Einrichtungen, Wohnungen ꝛc. für die Badegäste	25
Dritter Abschnitt.	
Physische und chemische Charaktere der Wildbader Quellen, und ihre Einrichtung zu Bädern	39
Vierter Abschnitt.	
Die Heilkräfte des Wildbades	81
I. Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen, namentlich nach gehobenem akutem Stadium, bei noch von da zurückgebliebenen Gelenksanschwellungen, gehinderter und schmerzhafter Beweglichkeit der Gelenke	63
II. Die verschiedenen Formen der nicht akuten Gicht, möge sie in gewissen Typen interponirend, oder eine chronische, habituelle seyn, mit oder ohne	

Tophenablagerung (Gichtknoten) in den Gelenken, oder an andern Stellen 100

III. Neuralgieen, alle wandernden oder chronische Rheumatismen mit überragenden nervösem Antheile, topische, dem Hüft- und Lendenweh oder dem Gesichtsschmerze analoge oder gleichzustellende Leiden. Schmerzen, die mit den rheumatischen verwandt, jedoch von syphilitischen, psorischen oder herpetischen, karcinomatösen, skorbutischen oder andern Dyskrasieen abzuleiten sind 113

IV. Chronische Krankheiten des uropöetischen Systems (Harnwerkzeuge); Nierenleiden, sie mögen auf krankhafter Veränderung der Substanz (Induration, Hypertrophie) oder auf abnormer Sekretionsthätigkeit derselben (Harnruhr, Katarrh, Griesbildung), oder mehr auf dynamischem Boden fußen (Neuralgie, Nierenkrämpfe); Krankheiten der Auswurfsorgane, Induration der Blasenwände, des Blasenhalses, Harngries und Blasenstein-Beschwerden, Blasenkrämpfe, Blasenkatarrh, Blasenhämorrhoiden; Unvermögen den Harn zu halten 126

V. Krankheiten, die in unterdrückter normaler oder krankhafter Hautthätigkeit, in zurückgetretenen chronischen Hautausschlägen, besonders psorischer und herpetischer Abkunft (Krätz- und Flechtenschärfe) ihren Grund haben, und deren Hebung von Restituirung des verschwundenen Hautprozesses abhängig ist 137

VI. Fremde Substanzen, die von außen in den Körper gebracht wurden, oder sich in demselben erzeugt haben, und als solche zu betrachten sind, z. B. außer Verbindung getretene Knochenstücke, einge-

schlossener Eiter, so wie überhaupt alle krankhaften sich im Organismus aufhaltenden Produkte . . . 149

VII. Die Folgen tief eindringender oder größerer Verletzungen, durch deren Narben die Kontiguität der Weichtheile aufgehoben und Kontrakturen, Steifigkeit, Gefühllosigkeit und Kälte in den betroffenen Theilen erzeugt wurden; Steifigkeit der Gelenke durch Beinbrüche und Luxationen, Abscеßbildung oder Metastasen; erfrorne Glieder 153

VIII. Halbseitige Lähmungen und Lähmung einer oder beider untern Extremitäten 162

IX. Skrofelanlage und ausgebildete Skrofelkrankheit, wobei die Verdauungswerkzeuge durch übermäßige Säurebildung, das lymphatische System durch Anschwellung und Verhärtung der Drüsen im Allgemeinen, besonders aber der Brust- Speichel und Mesenterialdrüsen, so wie des Pankreas sichtlich ergriffen sind 191

X. Anschwellung und Verhärtungen der Leber und der Milz, und die daher rührende fehlerhafte und mangelnde Absonderung der Galle . . . . —

XI. Abdominalplethora, Neigung zu Obstruktionen, Stockungen im Pfortadersysteme, Verschleimung des Darmkanals, mit dem ganzen Heere der Visceralunordnungen der Hypochonder 198

XII. Krankheiten des weiblichen Geschlechts, Hysterie, Bleichsucht, katarrhalische Leukorrhoe, beschwerliche, in anomalen Typen wiederkehrende oder innerhalb der Pubertätsjahre und noch über sie hinaus verspätete Menstruation. Selten wiederkehrende oder allzu kurze Zeit andauernde oder noch nicht an eine

gewisse Periodicität gebundene Regeln, oder wo ihr Abfluß zu gering ist und unter krankhaften Schmerzen, die öfters die ganze Periode hindurch andauern, auftreten, werden durch die beruhigende, schmerzlindernde Einwirkung der Wildbader Quellen regulirt und beziehungsweise herbeigeführt 204
XIII. Sarkomatose Auftreibungen und Ulcerationen, atonische, kallose, skorbutische, impetiginöse oder skrofulose Geschwüre, steatomatose und sarkomatose Knochenanschwellungen, Winddorn und Karies . . 217
XIV. Tumor albus (weiße Kniegeschwulst), Omalgie und Coxarthrokace (Schulter- und Hüftgelenkskrankheit) 221

Fünfter Abschnitt.

Der Trinkbrunnen und seine Heilwirkung 231

Sechster Abschnitt.

Bade- und Brunnenregeln 264
Verhalten für die Badekur 272
Verhalten für die Trinkkur 285
Diätetisches Verhalten 293

Siebenter Abschnitt.

Die Molkenkuranstalt 308

Achter Abschnitt.

Die Benützung des Wildbades zu Winterkuren . . . 310
Anhang. Die durch Königl. Entschließung von 18. Apr. 1828 genehmigte Badeordnung 331

I.

Lage, Umgegend und Klima der Stadt Wildbad.

Das Städtchen Wildbad, in welchem die schon aus den ältesten Zeiten bekannten und eines immer großen Rufes gewürdigten Thermen entspringen, gehört zu dem Schwarzwaldkreise des Königreichs, und liegt in fast gleicher geographischer Breite mit Stuttgart (48° 45′ 5″ nördlicher Breite und 26° 13′ 5″ östlicher Länge), etwa 10 Stunden westlich von der Residenz, in einem angenehmen tiefen Thale am nördlichen Ende des Schwarzwaldes, das sich von Südwest gegen Nordost erstreckt, durch welches sich der vier Stunden oberhalb Wildbad bei der sogenannten Gumpelscheuer

entspringende Enzfluß hinzieht; es ist auf der östlichen und westlichen Seite von hohen Bergen umgeben, die mit Fichten und Tannen bewachsen, und auf deren unteren Hälfte Aecker angelegt sind.

Dieses freundliche Thal ist nur von zwei Seiten offen, und daher hauptsächlich dem Südwestwinde und dem Nord- oder Nordostwinde blosgestellt; auch ist der Ort nur auf zwei in eben dieser Richtung laufenden Hauptstraßen zugängig. Die nach Süden hin sich ziehende, neuerdings recht gut angelegte Straße führt mehrere Stunden Thalaufwärts der Enz nach Altenstaig, Freudenstadt, nach Baden und dem Elsaß; die nördlich sich ziehende Poststraße führt über Calw nach Stuttgart, oder über Neuenbürg nach dem zehn Stunden entfernten Carlsruhe.*) Die Enz, welche die

*) Schon seit mehreren Jahren wird von Kurgästen und Fremden allgemein der Wunsch ausgesprochen, eine Hauptstraße von Wildbad in das Murgthal und in das nahe Baden-Baden zu erhalten. Eine solche Straße kann leicht, und mit nicht sehr großen Kosten, entweder über das badische Jägerhaus am wilden See vorbei, oder noch besser über den Dobel geführt werden. Letzterer Weg ist deßhalb vorzuziehen, weil man sich mit der Nachbarregierung nicht in Verbindung setzen darf, und der Weg allein im Würtembergischen bleibt, wobei es über die Eiachmühle, Dobel und Herrenalb geht, welch' letztere zwei Punkte

letztere Poststraße nur bis zu ihrem Theilungsorte, dem eine kleine Stunde entfernten Kalmbach begleitet, wendet sich dann, nachdem sie hier die sogenannte kleine Enz aufgenommen hat, mit der Straße nach Neuenbürg links, indeß die Straße nach Calw und Stuttgart bis jetzt noch über einen hohen Berg wegführt, bald aber auch vermittelst der neuen, jedoch noch unvollendeten Straße mehr in der Tiefe, mit Umgehung des hohen Gebirges, sich in einer seitlichen Schlucht mit mäßiger Steigung über Oberreichenbach bis nach Hirsau fortziehen, und dem Reisenden manche Unbequemlichkeit und Zeitverlust ersparen wird.

In geognostischer Beziehung besteht diese Gegend des Schwarzwaldes aus Urgebirge, Granit und Gneuß, welche landeinwärts nur allmählig stufenweise unter die jüngeren Formationen, dem Rothentodten, dem bunten Sandstein, dem Muschelkalk und dem Keuper sich verlieren. Doch ist der Sandstein noch an den meisten Stellen den Granit bedeckend, und Berg und Thal mit einer großen Menge Sandsteinblöcken überlagernd. Der Granit, wie er an einzelnen Stellen

---

viel geschichtliches Interesse haben. Jedenfalls sind durch diese Route 3 bis 4 Stunden Weg (wenn man Neuenbürg umgehen kann) abgeschnitten.

entweder nackt zu Tage liegt oder gebrochen wird, ist seiner verschiedenartigen Zusammensetzung wegen bald weiß, grau oder röthlich, bis er weiter hinauf im obern Enzthale immer porphyrartiger wird, und aus der dunkleren Färbung in die rothe übergeht; er hängt auf der einen Seite mit dem Granit des Alb- und Murgthales, auf der andern mit demjenigen zusammen, der im Nagoldthale bei Liebenzell hervorbricht. Es besteht dieser Granit des Wildbades nach Hehl aus gräulich weißem Quarz, gelblich weißem Feldspath und silberweißem oder tombakbraunem Glimmer. Manchmal ist der Feldspath schon etwas aufgelöst und zu Porzellanerde verwittert. Der Quarz ist hier der vorherrschende Bestandtheil, der Glimmer der wenigere. Allmählig mengt sich nun in diesen Granit ein lichtaschgrauer, fester, feinkörniger Sandstein, welcher größere und kleinere Körner von dunkelgräulichweißem Quarz, bis halbe Zoll große Bruchstücke von röthlichweißem Feldspath und schwärzlichbraunem Glimmer aufnimmt. Die Masse des Sandsteines nimmt mit der Abnahme dieser drei Gemengtheile immer mehr zu, und endlich erscheint derselbe nur noch mit kleinen, graulichweißen Quarzkörnern, kleinen Feldspathbröckchen und wenigen Glimmerblättchen, und gleicht zuletzt ganz einer feinkörnigen Grauwacke. Der Granit des Piedestals der Schillersäule in Stuttgart wurde in der

Nähe der Kälbermühle, 1 ½ Stunden oberhalb Wildbad gebrochen.

Im Oktober 1839 ist man beim Felsensprengen hinter dem Königl. Palais in der Tiefe auf einen blauen Granit gestoßen, welcher beträchtlich härter als alle anderen, bisher in unserer Gegend gefundenen Sorten des Granits ist. Er ist kleinkörnig, und besteht aus Quarz, Feldspath und Eisenglimmer.

Der grobkörnige rothe Sandstein, der in dieser Gegend keine Spur von Kalk, dagegen viel Kieselerde mit Eisenoxyd enthält, und deshalb sehr fest, und in jeder Witterung ausdauernd ist, findet sich selbst auf den höchsten Spitzen der Gebirge, und es ist gleichsam die ganze Oberfläche der letzteren damit besäet, woher es denn kommt, daß das ganze Thal nur sparsam mit fruchtbarem Boden bedeckt ist. Doch windet sich zwischen diesen Felsblöcken und Felsentrümmern überall die reichste Vegetation des Nadelholzes empor, so daß selbst oft auf der größeren Zahl der Gebirgshöhen alle Aussicht dadurch versperrt wird.

Die Enz ist in der Nähe von Wildbad schon ziemlich bedeutend, da sie bald nach ihrem Emporquellen in der Nähe der Gumpelscheuer von mehreren kleinen Bächen starke Zuflüße erhält. Auch bewegt sie sich während ihres Laufes durch dieses Thal in sehr

starkem Falle, der auf die Stunde Wegs immer beinahe ein paar hundert Fuß ausmacht. Ungeachtet ihr Bett durch die unzähligen Felsenblöcke sehr uneben gemacht, und bei der trockenen Jahreszeit ziemlich seicht ist, so kann sie doch das ganze Jahr hindurch zum Flößen des stärksten Stammholzes vermittelst auf gewiße Entfernung angelegter Wasserstuben, in welchen das Wasser gesammelt wird, benützt werden. Ihr Wasser ist immer klar, und selbst nach starken Regengüssen nur wenig getrübt; es treibt das ganze Thal entlang eine Menge von Mahl- und Sägmühlen, und nahe unterhalb Wildbad eine der besten Papiermühlen des Landes, welche in neuerer Zeit eine so große Vollkommenheit erlangt hat, daß unter der Direktion des Hrn. Kaufmann Cavallo die mannigfaltigsten und verschiedenfarbigsten Sorten des schönsten Papieres angefertiget werden.

Größere Bäche abgerechnet, entspringen eine unzählige Menge kleinerer Quellen kalten, klaren und vortrefflichen Trinkwassers an den Abhängen der Berge, die, sammt den künstlichen Leitungen des Enzwassers durch das Wiesenthal, frühzeitig die Vegetation hervorrufen, und den ganzen Sommer hindurch das lebendigste Grün im Thale erhalten, indeß auch das mannigfach schattirte Grün der Gebirge dem Auge einen wohlthuenden Eindruck darbietet. Die Höhen rund

um Wildbad sind in neuester Zeit durch bequeme und gute Fußwege den Badgästen zugängig gemacht, deren einzelne eine überraschende Aussicht gleichzeitig in das obere wie in das untere Enzthal darbieten. Ueberhaupt sind gegenwärtig zu nahen und fernen Ausflügen längs des Thales, wie über die Gebirge, die bequemsten Wege angelegt, die noch, da sie über feinsandigen Boden führen, den besondern Vortheil darbieten, sobald nach gefallenem Regen trockenen Fußes betreten werden zu können.

Als der meist besuchteste Spazierweg in der Nähe Wildbads zeichnet sich die sogenannte Promenade aus, eine am südlichen Ende der Stadt beginnende, längs der Enz aufwärts führende ¼ Stunde lange Allee, die sich mit ihren verschiedenen Abwechslungen und reizenden Punkten mit den schönsten Promenaden irgend eines Badeortes messen kann. Die Natur hat hier durch zufällige Schichtung der Granitfelsen und der Sandsteinblöcke die Grundlage zur schönsten künstlichen Dekoration dieser Anlagen geboten. An das Ende der Promenade reiht sich der sogenannte Windhof an, ein Wirthschafsgarten, der dem Kurgaste zur Erholung in den Nachmittagsstunden dient. Für größere Ausflüge in dieser Richtung bietet das 2 ½ Stunden von Wildbad entfernte Enzklösterle, oder das noch eine Stunde weiter entfernte badische Jägerhaus Ruhepunkte für die Erholung des Wanderers dar, der auf

diesem Wege den wilden See erreicht, ein auf der höchsten Höhe des Gebirges befindlicher kleiner See, in einer unfreundlichen, von der Natur wie absichtlich verwahrlosten Gegend. Reichliche Entschädigung für den hier gewonnenen unangenehmen Eindruck erhält der Wanderer auf dem nicht weit entfernten Hohlohkopf in der unermeßlichen Aussicht in das badische Murgthal, das Rheinthal und die Vogesen.

In dem untern, am nördlichen Ende der Stadt beginnenden Enzthale, der Straße nach Kalmbach entlang, sieht sich nur wenige hundert Schritte von der Stadt das Jägerhaus mit einem täglich von den Kurgästen besuchten Wirthschaftsgarten, in kleiner Entfernung von ihm die schon oben erwähnte Papierfabrik, und auf die Entfernung einer kleinen Stunde das Pfarrdorf Kalmbach. Das Gebirge zur Linken der Enz führt auf einem neuerdings auch zum Fahren benützbaren Wege nach dem Dobel, von wo aus man gleichfalls wieder die schönste Aussicht in das Rheinthal, die Vogesen und in den Odenwald genießt. Das im Thale liegende Kalmbach wird, da es zwei recht gute Gasthöfe enthält, von den Kurgästen bei guter Witterung täglich besucht. Auch sind die in diesem Orte errichtete Tapetenfabrik des Hrn. Kaufmann Schweikle, welche eine große Auswahl sehr schöner Tapeten liefert, so wie die neuerbaute und gut

eingerichtete Kunstmühle des Hrn. Georg Lutz, aus welcher alle Sorten, besonders sehr schön weißen Mehles hervorgehen, der Besichtigung werth. Die 3 Stunden von Kalmbach entfernten Städte, Calw und Neuenbürg und die beiläufig ebenso weit entlegenen Badeorte Teinach und Liebenzell bieten zu größeren Ausflügen der Badegäste, zur Zerstreuung und Erholung ausreichend Gelegenheit.

Der Karakter der ganzen Umgegend Wildbads ist wild-romantisch zu nennen; die Luft immer rein und gesund, wird durch die balsamische Ausdünstung der Tannenwälder, welche man des Morgens und Abends besonders stark und angenehm empfindet, durch die zahllosen reinen Quellen, durch die reißende Enz stets rein erhalten; ja für das Stärkende der Luft in Wildbad spricht schon der Umstand, daß manche Gäste nicht zunächst des Bades, sondern der Luft wegen hierher kommen.

Die Stadt Wildbad selbst, durch welche die Enz fließt, wird, da die Ausläufer der nächsten Gebirge die Aussicht auf sie versperren, nicht aus weiter Ferne erblickt, und der Ankommende ist freundlich überrascht, mit einenmale das Ziel seiner Reise erreicht zu sehen. Das Niveau der Enz, welches etwa 10 Schuh tiefer als der Marktplatz des Städtchens

liegen mag, hat 1335 Fuß über dem Meere, und ungeachtet der, der Nachbargebirge wegen anscheinend tiefen Lage des Ortes liegt Wildbad doch höher als die Stadt Calw mit 1047 Fuß, oder Pforzheim mit 761 Fuß Höhe, die der Fremde bei seiner Herreise berührt haben mag, und die ihn um so leichter über die höhere Lage täuschen können, als er daher nur über hohe Gebirge in das anscheinend sehr vertiefte Thal von Wildbad gelangt.

Das Wildbad soll, einer alten Sage zufolge, seinen Namen daher erhalten haben, daß verwundete wilde Schweine häufig diesen warmen Quellen zugeeilt, sich darin gebadet und von den nachfolgenden Jägern dabei entdeckt worden seyn sollen. Andere wollen behaupten, sein Name rühre vom Schwarzwald her, und sollte eigentlich Waldbad heißen. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß der Name Wildbad zu einer Zeit geschöpft wurde, wo man sehr viele Heilquellen mit diesem Namen zu belegen pflegte.

Sowie über den Ursprung seines Namens und seine Entdeckung keine sichere historische Nachrichten gegeben werden können, ebenso können wir auch nicht mit Bestimmtheit die Zeit der Erbauung angeben. Mehrere Autoren führen an, es seye schon im Jahr 212 von dem römischen Kaiser Caracalla erbaut

worden, indeß Hr. Dr. Justinus Kerner (dessen Schrift: das Wildbad, Tübingen, 1811. 4te Aufl. 1839. S. 120) sich unbestimmt dahin äußert, daß die Zeit, in der die Quellen des Wildbades entdeckt oder zuerst zu Bädern benützt wurden, sich wahrscheinlich in die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt verliere.

Eine von Johann Deuker in einer alten württembergischen Chronik niedergelegte größere Abhandlung *) (Heilsame und nützliche Bad-Cur des Wildbads an der Enz im Herzogthum Würtemberg. Von desselben Wassers Natur, Art, Eigenschafft, Krafft, Tugend, Wirkung, Nutz und Gebrauch. Gestellet von M. Johanne Deucero, Diener am H. Wort Gottes zu Wildbad. Schwelins würtemberg. kleine Chronica, Stuttgart 1660 in 8°.) enthält über Wildbad folgende, hier wörtlich wiedergegebene historische Notiz:

---

*) Es ist ungewiß, ob die von Kerner citirte Schrift des M. J. Deuper (erste Aufl. Ulm 1617, 2te 1666. 12.) dem Verfasser und dem Inhalte nach die nehmliche ist, mit den, mir jedoch nicht zu Gesichte gekommenen Abhandlungen: J. Deucerus, de thermis practicis. Aug. Vind. 1633. Deucerus, (J.), von dem Wildbade an der Enz im Würtembergischen. Augsb. 1655.

„Das Wildbad an der Entz liegt zwischen hohen Bergen, unten in einer grünen Auen, an allen Seiten herum mit Gebirg und Wald umgeben; dann der Ort, da er Anfangs anno Christi 212 erfunden, war ganz wald und wild, ungebauet, und sehr gefährlich von wegen der Menge der wilden Thiere und Leute, Mörder, Dieb, Räuber, daher diese Wildniß gegen die Mortenau am Schwarzwald im Herzogthum Würtemberg vor Alters genennet worden. Es ist aber nach und nach zu bauen angefangen, mit schönen Gebäuen, Bädern, Kirchen, Rathhaus, Schloß und andern erweitert, bis anno Christi 1464 aus Unvorsichtigkeit eines in dem Frawenbad ausgekommenen Feuers, und wiederum anno 1525 in eines Bürgerns Haus zweimal abgebrannt ꝛc. Es hat aber dies Bad zween Namen. Den ersten von den wilden Thieren, und von einem wilden Schwein, derer in dieser Wildniß in dem allerkältesten Winter, und in tieffstem Schnee in großer Anzahl sich bei diesem warmen Brunnenwasser versammelt und aufgehalten, bis daß sie auf einer Jagd daselbst aufgespürt, etliche unterschiedliche warme Quellen an diesem Ort sind erfunden worden: Daher sie **Thermae Ferinae** und von wegen der großen Wildbahn oder großen Wildniß, darinnen sie entspringen, **Thermae sylvestres** oder Waldbad genennt worden.

„In diesen hohen rauhen Gebirgen ist sonderlich mit großer Verwunderung zu sehen, daß neben dem warmen Wasser sehr viel herrlicher, kalter, frischer, gesunder Brunnquellen, die überall in den waldigen Gebirgen, da ein harter, fester und felsiger Boden ist, entspringen &c."

Der nemliche Schriftsteller äußert sich in einer späteren Schrift über Wildbad (Heilsamer und nützlicher Gebrauch des Wildbades &c. Ulm 1666 in 16mo.) über das Alter unseres Kurortes folgendermaßen:

„Es werden zwar der Heil-Bäder in Deutschland achtundvierzig, und der Saur-Brunnen sechsunddreißig gezählet, deren aller Kraft und Wirkung rühmlich bekannt, auch von vortrefflichen Aerzten fleißig beschrieben sind; wenn man aber dieses Wildbad betrachtet, und gegen andere auf die Wage leget, so wird es sich unläugbar befinden, daß es nicht allein, vor allen andern, mit unzählbaren, natürlichen Vortheilen und Vorzügen von Gott begnadet und also gleichsam zum Obersten Commandanten über alle andere gesetzet, sondern auch neben Marggrafen-Baden, das mit diesem einen und einerlei Ursprung hat, das Allerälteste unter allen seye, weil von jenem Philipp Beroaldus in seinem Werklein, am 119 Bl., aus einer alten Schrift, so daselbst in Stein gehauen, beweißet, daß es ungefähr im Jahr Christi zweihundertundzwölf, und also

vor vierzehnhundertvierundfünfzig Jahren, unter dem römischen Kaiser Antonio Bassiano Caracalla, der jenes erbauen, und also das Wildbad mit, als die nah beisammen liegen, zugleich in das Aufnehmen gekommen, von selbiger Zeit an auch je mehr und mehr berühmet, von unzählbaren Fürsten, Grafen, Herren, Edlen und Unedlen, wegen seines Wassers unvergleichlicher Kraft und Tugend, besuchet, und deßhalben nach und nach zu bauen angefangen, mit schönen Gebäuden, Bädern, zwoen Kirchen, Schloß oder Herrenhaus, Rathhaus, Amthaus, Wirthshäußern, schönen frischen Wasserbrunnen, vier Vorstädten, und anderm vermehret und erweitert worden, hat aber viel unterschiedliche große Schäden erlitten; dann ums Jahr Christi vierzehnhundertvierundsechzig, und also vor zweihundertundzwei Jahren, ist es zum ersten, von einem aus Unvorsichtigkeit in dem Weiber-Bad ausgegangenen Feuer; zum zweiten Mal aber, im Jahr funfzehnhundertfünfundzwanzig, vor hunderteinundvierzig Jahren, aus eines Bürgers Haus, auch ganz: und dann das dritte Mal, sammt der schönen neuen Kirchen und stattlichem Amthaus, erst vor einundzwanzig Jahren, auch aus muthwilliger Verwahrlosung, bis auf wenig Häuser abgebronnen; der vielfältigen, von den kaiserlichen und französischen ausgestandenen erbärmlichen Plünderungen, in verwichenen leidigen Kriegszeiten,

anitzt zu geschweigen. Welches letzte Elend das arme Städtlein nimmermehr überwinden, viel weniger die abgebrandte Kirche, denen Badgästen, welchen nach der untern Kirchen so weit zu gehen sehr beschwerlich fället, zum besten, ohn Ih. Hochfürstl. Durchl. und anderer großer Herren und Städte, auch der mildreichen Badgästen selbsten ehrlicher und christlicher Hülfsreichung, wieder aufzubauen vermag. Ist seithero auf Ihrer Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg, unsers gnädigsten Lands-Fürsten und Herrn großen Unkosten, auch anderer vornehmer Städte und Herren mildreiche Beisteuer bis an die Glocken, wieder gar schön, und höher als zuvor, aufgebauet."

Die Stadt gehört zum Oberamtsbezirk Neuenbürg, und hat nach der neuesten Zählung 1789 Einwohner, wovon der größere Theil der Familienväter der gewerbstreibenden Klasse, der ärmere Theil aber zu den Taglöhnern, Holzmachern und Flößern gehört. Die Güter der nicht sehr großen Markung werden in der Regel von dem weiblichen Geschlechte bebaut, das sich im Winter mit Spinnen den nothdürftigsten Erwerb gewinnt. Auch die nahe liegende Papierfabrik beschäftigt das ganze Jahr hindurch täglich einige 40 Menschen.

Die Stadt selbst hat nur eine ziemlich lange

Hauptstraße, in welche die beiden Landstraßen einmünden; die Häuser dieser Hauptstraße sind schon seit dem letzten größeren Brande im Juli 1742 regelmäßig zweistockig und in gerader Linie angelegt, in neuerer Zeit aber großen Theiles um einen Stock erhöht, andern Theiles aber im neueren Geschmacke äußerlich verschönert worden.

Den größeren freien Platz innerhalb der Stadt bildet der Markt, der auf der rechten Seite der Enz und hart an der Hauptstraße des Ortes ein länglichtes Viereck bildet, welches die Kirche, der königliche Bau und die große Badhalle von der einen Seite, die andere Hälfte aber die Straße und ein paar kleinere Gast- und Privathäuser begränzen. Die Kirche ist ein in neuerem Style aufgeführtes Gebäude, welches nicht nur den protestantischen Einwohnern, sondern auch noch den Badgästen ausreichend Raum bietet und worin auch während der Saison der katholische Gottesdienst von einem zu diesem Zwecke eigens von der Regierung hergesandten Geistlichen verrichtet wird. In der gleichen Kirche wird für den englischen Kurgast von den, noch jede Saison zufällig anwesenden Geistlichen der anglikanischen Kirche der Gottesdienst abgehalten.

Nicht weit von der Kirche steht der Marktbrunnen,

welcher aus 12 Röhren sehr reines kaltes Trinkwasser ergießt, und auf welchem die Bildsäule des Königs Ferdinand angebracht ist.

Der königliche Bau, so wie das daran stoßende Badgebäude werden in ihrer innern und äußern Einrichtung Veränderungen unterworfen, von welchen späterhin die Rede seyn wird.

Am südlichen Ende der Stadt befindet sich das sogenannte Katharinen-Stift, eine wohlthätige Stiftung S. Majestät des Königs für arme, badbedürftige Unterthanen. Die höchstselige Königin Katharina gab die erste Anregung zur Fundation dieser Stiftung, von der sie auch den Namen führt; es werden über die Badezeit jährlich etwa 56 arme Leidende mit Wohnung, freiem Bade, unentgeltlicher Kost und ärztlicher Pflege in dieser Stiftung untergebracht.

Außer diesen größeren Gebäuden sind nur noch die Gasthöfe als großartigere Bauten in Wildbad bemerkbar, unter denen sich das erst in diesem Frühjahre vollendete prachtvolle Hotel des Herrn Grafen v. Dillen, eines reichen Gutsbesitzers unserer Umgegend, besonders auszeichnet. Es steht rechts am Eingange in die Promenade, und ist gleich den übrigen großen Gasthöfen, dem Bären und dem Waldhorn, nur in geringer Entfernung von den Bädern gelegen, doch

so, daß der Bären ihnen am nächsten, und nur wenige Schritte über die Straße entfernt ist.

Im allgemeinen ist die Witterung in unserem Thale ziemlich unbeständig und das Klima dieser Gegend den größern Theil des Jahres hindurch etwas rauh und kalt, was zum Theil schon die nahen und hohen Gebirge, von denen das Städtchen eingeschlossen wird, veranlassen. Nicht selten bleibt auf den dicht mit Holz bewachsenen, das Städtchen zunächst umgebenden Bergen der Schnee von der Mitte November's bis in die Mitte Mai's liegen, und verbreitet bei einem stark eintretenden Nordost oft eine nicht unbedeutende Kälte in das Thal. Doch hat man auch Beispiele von Wintern, wo der Schnee im Thale nicht 14 Tage liegen blieb. Und doch ist es bei großer anhaltender Kälte — abgesehen von den Bergen — in unsern Thälern weit milder als auf dem flachen Lande.

Schon die Nähe des Kniebis, der eine Höhe von 2925 Fuß hat, die Nähe des südlichen Theiles des Schwarzwaldes, wo die Gebirge am höchsten sind, die Nähe des Feldberg's, des Belchen's, des Kandel's, des Mohrkopfs bei Gernsbach, die, da sie sämmtlich bei 4000 Schuhe über die Meeresfläche sich erheben, schon Alpenmäßig sind, tragen viel zu dem rauhen Klima unserer ohnehin etwas kalten Waldthäler bei.

Die Luft im Städtchen ist, wie in dem ganzen Thale, rein und gesund. Außer den Kinderkrankheiten herrschen hier sehr selten epidemische Krankheiten, auch habe ich kein kaltes Fieber bemerkt. Die vielen tausend Quellen, die in unsern Waldgebirgen und Thälern zum Vorschein kommen, die schnellströmende Enz, die Ausdünstung der immer grünen Tannenwälder, lassen keine stagnirende Sumpfluft aufkommen, und tragen daher Vieles zur Erhaltung einer reinen Luft bei.

Krankheiten, die hier am häufigsten vorkommen, sind solche, die das schwere Arbeiten im kalten Wasser, in den Gebirgen, und das Trinken aus kalten Quellen mit sich bringen.

Die größte Hitze herrscht gewöhnlich im Julius und in der ersten Hälfte des August's; sie ist in einem heißen Sommer zuweilen etwas schwül, weil die, das enge Thal zu beiden Seiten umgebenden hohen Gebirge den Winden nicht immer freien Zutritt gestatten, und die Sonne Mittags zu sehr in das tiefe und enge Thal hereindrückt. Nur selten wird die Kälte mit dem Eintritt des Monats Dezember schon bedeutend, und fängt allmählig an so zuzunehmen, daß sie im Monat Januar und Februar den höchsten Grad erreicht, wozu freilich die schwer mit Schnee bedeckten Berge und die den Winter über herrschenden Nordost-

Winde, die schneidend das enge Thal heraufwehen, vieles beitragen. Die Menge des jährlich fallenden Regen= und Schneewassers ist außerordentlich groß, und Niemand ist es erinnerlich, daß je bei der größten und anhaltendsten Sommerhitze Wassermangel eingetreten wäre, indem die in den benachbarten hohen Gebirgen in großer Menge vorhandenen Quellen nie — selbst im trockensten Sommer nur wenige davon — zu fließen aufhören. Das meiste Wasser fällt in den Frühlings= und Spätjahrs=Monaten, und beinahe nach jedem Regen steigen starke Wasserdünste auf, die sich an den nahe gelegenen Bergen ansammeln und bei gelinder Temperatur oft wieder sehr starke Regengüsse veranlassen.

Zur näheren Bezeichnung der meteorologischen Verhältnisse unseres Kurortes und zum Theil auch zur Modifikation des von Herrn Regierungs=Medizinalrath Dr. Wetzler in Augsburg in seiner Schrift über die Gesundbrunnen und Bäder hinsichtlich der klimatischen Lage Wildbads, welchem er übrigens in Bezug auf seine Heilkräfte gerechte Anerkenntniß zu Theil werden läßt, etwas zu hart gefällten Urtheiles, füge ich die Witterungsbeobachtungen während der Badesaison der Jahre 1834 bis 1837 in durchschnittlicher Berechnung an:

Juni.

Jahr	Morgens	Mittags	Abends.	
1834	10¾° R.	16⅔°	12⅓°	
1835	9⅓	16¾	11⅖	
1836	10⅔	16	10⅘	Mittlerer Stand des Tages
1837	10⅓	17⅗	11⅗	= 12⅚°
Mittelzahl	10¼	16¾	11¾	

Juli.

1834	13¼	19⅔	14	
1835	12⅔	19¾	13⅚	
1836	11⅛	19⅓	12⅞	Mittlerer Stand des Tages
1837	9⅔	16¼	12	= 14¾°
Mittelzahl	12⅓	18¾	13⅙	

August.

Jahr	Morgens	Mittags	Abends.	
1834	11¾	18⅓	10¼	
1835	11¼	14⅚	12⅓	
1836	10⅞	17⅙	12⅞	Mittlerer Stand des Tages
1837	11½	17⅓	13	= 10½°
Mittelzahl	11⅜	16⅞	12⅛	

September.

183	$9^1/_{15}$°	$14^1/_{10}$°	$10^1/_4$°	
1835	$8^2/_3$	$15^1/_3$	$10^1/_4$	
1836	$8^1/_{30}$	$12^1/_6$	$8^9/_{10}$	Mittlerer Stand des Tages
1837	$6^1/_2$	$12^1/_3$	$8^1/_{10}$	= $10^1/_2$°
Mittelzahl	$8^1/_5$	$13^1/_2$	$9^1/_2$	

Mittlerer Stand im Durchschnitt der 4 Monate:

$10^1/_2$° $16^1/_2$° $11^5/_8$°

Vom ganzen Tag: $12^7/_8$° R.

Der durchschnittliche Barometerwechsel betrug 6‴; im Juni 6, 25‴, im Juli 5, 25‴, im August 5, 75‴, im September 7‴.

Die Saison 1834 bot 47 ganz heitere wolkenfreie Tage, nur 5 Gewitter und 34 Regentage dar. In der Saison 1835 gab es 36 vollkommen schöne und ebenso viele Regentage und an 11 Tagen Gewitter; im Sommer 1836 46 schöne, 45 Regentage und an 8 Tagen Gewitter. In der Saison 1837 zählten wir 35 ganz heitere, 44 Regen- und unter ihnen 11 Gewittertage. Im Durchschnitte war also innerhalb dieser vier Jahre ein Dritttheil der Saison wolkenlos und klar, das zweite trüb und das eine regnerisch.

Auch im Winter differirt die Temperatur nur um etwa 1° R. mit Stuttgart, welches in einer

der wärmsten Gegenden des Landes liegt; es ist dieß neben den für den Gebrauch des Bades im Winter demnächst zu treffenden Einrichtungen auch der Grund, warum H. Prof. Heim (a. a. O. S. 531) und der H. Geheime Hof- und Medizinialrath Peez (über den Werth Wiesbadens, Cannstatts und Wildbads in Bezug auf Winterkuren und als Winteraufenthalt für Kranke und Schwächliche, Wiesbaden 1840. S. 71.) Wildbad als Kur- und Aufenthaltsort für den Winter empfohlen haben, was ich mit eigenen Erfahrungen vollkommen bestätigen kann. (Vergl. VIII. Abschnitt.) Die Gebirge, von denen der Ort fast rund um eingeschlossen ist, schützen vor den rauhesten Winden, den Nebeln und selbst vor der Kälte. Der warme Boden, auf welchem Wildbad steht, trägt viel zur milden Temperatur im Orte bei; der Schnee erhält sich nur im strengsten Winter in unserem Thale, während die umliegenden Berge stark damit bedeckt seyn können, und jedenfalls bleibt keiner in der Nähe des Badhauses liegen. Der Winter beginnt hier mit dem Monat Dezember, und im Merz und April stellt sich gewöhnlich das Frühjahr ein; hauptsächlich sind die drei Sommermonate Juni, Juli und August zum Besuche Wildbads von den Kurgästen gewählt. Es muß jedoch nicht immer zum Gebrauche der Kur durchaus die eben genannte Badezeit abgewartet werden, welche ohnehin durch die stärkere

Konkurrenz manche Unbequemlichkeiten und vermehrte Ausgaben mit sich bringt; im Gegentheile verdient bemerkt zu werden, daß auch schon frühe im Jahre, sobald nur die erste Frühlingserregbarkeit vorüber ist, etwa Mitte Mai's, der Gebrauch des Bades mit günstigem Erfolge begonnen werden kann. Dieß war z. B. in der letzten Saison 1839 der Fall, in welcher Kurgäste nicht wie sonst, sich bloß in den zwei Monaten Juni und Juli zusammen drängten, so daß es nicht nur manchmal an Bequemlichkeit, sondern selbst absolut an Raum fehlte, und einzelne Ankommende wieder abgewiesen werden mußten, sondern in welcher eine noch größere Anzahl von Fremden bequemer und ohne Vertheurung der Quartiere untergebracht war, weil sie schon im Monat Mai anlangten, und sich bis zum Monat September nach Abgang und Ankunft so ziemlich ausgleichend folgten, so daß weder Klagen über Quartiermangel, noch über zu hohe Preise gehört wurden.

II.

Gesellige Einrichtungen, Wohnungen für die Badegäste.

Was das gesellige Leben der Badegäste betrifft, so finden diejenigen, welche Hazardspiel und rauschendes Vergnügen in Wildbad suchen, ihre Rechnung nicht; sie würden bald des Aufenthaltes daselbst überdrüssig werden, und in ein anderes Bad eilen. Aber der Freund der Natur, genügsam mit den Vergnügungen, die von der Lokalität und der, hier mehr als in andern großen

Badeorten heimischen, wahren Familieneintracht der Kurgäste geboten sind; wer ländliche Parthien, schattige Waldpromenaden liebt, und wer neben äußern Zerstreuungen noch auf ein paar leer gebliebene Stunden des Tages eine Resource in sich selbst zu finden vermag, wird Wildbad eben so wenig geistig wie körperlich unbefriedigt verlassen. Unter den Vergnügungsorten der nächsten Umgegend des Badeortes nannte ich schon oben den ¼ Stunde von Wildbad entfernten Schraft'schen Hof (Windhof), ein einsam stehendes Wirthshaus, wohin der Weg an der Enz hinauf durch schattige, herrliche und überraschende Ansichten gewährende, Alleen führt, das nahe bei der Stadt liegende liebliche Jägerhäuschen, und das ¾ Stunden entfernte Kalmbach, wo die Gasthöfe zum Lamm oder Roß den Spaziergänger aufnehmen. Ueberdieß sind alle Berge der Umgegend durch Anlegung breiter, sandiger und nur allmählig steigender Fußsteige auf Kosten der Regierung leicht zugängig gemacht, um welche wesentliche Verbesserungen sich der Herr Revierförster Schott in Kalmbach wahrhaft verdient gemacht hat. Besonders aber ist die fast ¼ Stunde lange Allee von Hagenbuchen, deren schattige Laubgänge auch bei der größten Hitze des Sommers eine angenehme Kühle gewähren, von Badegästen

häufig, ja fast den ganzen Tag besucht. Wer eine weitere Tour zu machen wünscht, der richtet seinen Weg auf das badische Jägerhaus, an den wilden See und den Hohloh-Kopf, wohin man auf der neuen gut angelegten Straße in dem Enzthale gelangt, die den Kurgästen Gelegenheit verschafft, nun auch das Thal aufwärts fahren und reiten zu können. Während der wilde See, die geheimnißvolle Stille um denselben, den Wanderer, wie erwähnt, unwillkührlich in melancholische Stimmung versetzt, bietet dagegen der andere (nun vertrocknete) See, der Hohloh, eine reizende Aussicht in das Murgthal, auf Eberstein und Gernsbach und in das Rheinthal bis zu den Vogesen

In der Stadt Wildbad selbst dient der königliche Bau zum geselligen Vergnügen. Bei Regenwetter versammeln sich die Gäste entweder in der untern Halle desselben zum Spaziergang, oder in dem Gesellschafts-Saale zu Bällen, Konzerten, Deklamatorien ꝛc. Ueberdieß fehlt es hier nicht an Lektüre. Aus der Bibliothek, welche in dem Palais aufgestellt ist, kann jeder Badegast gegen ein geringes Abonnement Bücher mit nach Hause nehmen; die Zeitungen aber sind auf dem Bibliothekzimmer zum Lesen aufgelegt. Auch enthält das Palais einen Billardsaal und

im obern Stocke eine Reihe von geräumigen, geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmern, welche an die Badgäste vermiethet werden. Der wöchentliche Miethpreis sämmtlicher Wohnzimmer wird von der Badbehörde regulirt, und ist an der Aussenseite der Thüren angeschrieben.

Die königliche Regierung hat im Winter $18^{39}/_{40}$ mit der Ausführung folgender Veränderungen und Erweiterungen des königlichen Baues begonnen: an die Stelle des zwischen diesem Gebäude und der Kirche stehenden Forsthauses wird ein neuer eleganter Kursaal erbaut, wodurch der bisherige Kursaal im Palais entbehrlich und zur Umwandlung in zehn Wohnzimmer und drei Garderoben geeignet wird. Außer diesen Zimmern wird dieser Stock einen neuen geräumigen Speisesaal nebst Buffet und einer Tribüne für die Musik erhalten. Das zweite Stockwerk, welches auf beiden Flügeln bequemere und für den Transport der Kranken tauglichere Treppen erhält, bleibt in seinem gegenwärtigen Zustande mit zwanzig größeren und kleineren, meist heizbaren Zimmern. Im Erdgeschoße, welches um fünf Schuhe erhöht wird, wird statt des unfreundlichen Säulenganges ein Salon mit Billard und eine Kaffeewirthschaft angebracht werden, unbeschadet des bisherigen bedeckten Trottoirs.

Die Hintergebäude des Palais werden abgebrochen, und in Stallungen, Remisen, Keller ꝛc. verwandelt, und durch Abgrabung des nahen Berges ein ansehnlicher Hofraum gewonnen werden. In einem dieser Oekonomiegebäude wird die Küche, eine Wirthschaftsstube und die Wohnung des Pächters angebracht seyn; die Wohnung des Badmeisters wird auf das neu zu organisirende Badgebäude verlegt, und seiner Amtsstube in der Verlängerung des Erdgeschoßes des Palais Raum gegeben werden.

Das Palais wird auch bei seiner neuen Einrichtung in unmittelbarer Verbindung mit dem Badgebäude bleiben, so daß die Kurgäste, ohne mit der freien Luft in Berührung zu kommen, von ihrer Wohnung im Palais in das Bad und zurück gelangen können. Eine, zum Auf- und Niederfahren der schwierig zu transportirenden Kranken eingerichtete, mechanische Vorrichtung wird denselben den Umweg über die Treppen ersparen.

Unter den Gasthöfen steht das nun vollendete, und bis zur Saison 1840 vollkommen eingerichtete und bewohnbare Hôtel garni des H. Grafen von Dillen oben an, ein ausgezeichnet schönes Gebäude mit einem damit verbundenen isolirt stehenden Seitenbau für die Restauration, einem sehr geräumigen Speis-

und Tanzsaale. Einschließlich der Zimmer im Restaurations- und Hofgebäude enthält dieses Hotel 100 Zimmer im elegantesten Geschmacke, und wird allen Anforderungen der vornehmen Welt so befriedigend entsprechen, als dieß nur irgendwo an einem der größten Kurorte oder überhaupt in Deutschland der Fall seyn wird.

Das Hotel ist an der Stelle des ehemaligen Gasthofes zum badischen Hof hart am Eingange in die Allee errichtet, und die Enz, welche beim Gange nach dem nahen Badehause passirt werden muß, wird von einem bedeckten Brückengange für den Kurgast außer allen Einfluß gesetzt.

Es enthält vornen drei, hinten vier Stockwerke, mit dem im zweiten Stock eingeschobenen Entresol, welches zu Wohnungen der Dienerschaft bestimmt ist; die Zimmer haben eine Höhe von beiläufig 16 Fuß und eine entsprechende Größe. Alle vordern Zimmer, außer den Salons auf den Ecken und in der Mitte des Hotels, von welchen ein großer Balkon ausläuft, haben Alkoven und Garderoben; die Korridors und Treppen sind gehörig breit, bequem und licht. Ein bedeckter Gang führt zu dem rechter Hand in gleicher Fronte liegenden Restaurationsgebäude, unter welchem Gang die Durchfahrt in den Hof angebracht ist; die Bewohner des

Hotels genießen daher alle Bequemlichkeit und allen Comfort, ohne dem Wirthschaftslärmen ausgesetzt zu seyn. Beide Gebäude nähern sich vermittelst einer Terasse der Promenade. Der Speisesaal, mit der Aussicht auf letztere, wird 200 Gedecken Raum geben.

Hinten im Hofe ist ein großes zweistöckiges Stall- und Remisen-Gebäude angebracht mit Wasch- und Backküche, Conditorei, Metzig ꝛc.; es enthält überdieß noch 30 Fremden- und Bedientenzimmer. Der übrige Platz des drei Morgen großen Gutes ist zu Gartenpartieen angelegt, auf deren einem Ende ein holländisches Gewächshaus, am andern aber eine Eisgrube angebracht wird. Obwohl der Boden sandig ist, so sind doch überall Abzugskanäle für den raschen Abfluß des Regenwassers angelegt, um den Platz stets reinlich und trocken zu erhalten.

Der lange her im Rufe des besten Gasthofes in Wildbad gestandene, und gegenwärtig den ersten Gasthöfen großer Städte in keiner Beziehung nachstehende Gasthof zum Bären enthält nicht minder geschmackvoll eingerichtete Wohnzimmer; H. Dr. Granville aus London fügt dem Lobe dieses Gasthofes in seinem „**Spas of Germany, London 1837, 2 Vol. 8.°**“ die Bemerkung bei, daß es in der That überrasche, in diesem wilden abgeschloßenen Thale eine

Anstalt mit Gemächern aux lambris dorés zu finden, während das Auge von jedem Fenster aus nur dichte Wälder, romantische Thäler und furchtbare Felsenmassen erblickt, und hinter dem Gebäude die wildbrausende Enz vorbeischießt.

Der Erweiterung dieses Gasthofes steht demnächst dadurch ein wesentlicher Gewinn bevor, daß auf dem Hintergebäude desselben ein großer Speisesaal errichtet wird, da der ziemlich geräumige im Hauptgebäude dem immer stärkeren Andrange zu der vortrefflichen Tafel nicht mehr genügend scheint.

Der Gasthof zum König von Württemberg, ein nach dem Brande im Jahr 1829 in großartigem Style aufgeführtes Gebäude, hat in neuester Zeit aufgehört, Gasthof zu seyn, und wird nun von seinen zwei Besitzern, H. Kaufmann Keppler und H. Apotheker Vogt, von Ersterem mit 36, von Letzterem mit 30 Zimmern als Privatwohnung an Kurgäste vermiethet. Er bietet eine freundliche Aussicht auf den königl. Bau und den Promenadeplatz. In seiner Nähe ist der Gasthof zum Waldhorn, jetzt die Post, ebenfalls ein freundlich gelegenes Haus, welches durch den Ankauf eines Nebenhauses und durch die Erbauung eines schönen geräumigen Speisesaales, auf welchen sechs neue Zimmer gesetzt wurden, sehr an Raum und guter

Einrichtung gewonnen hat; kleinere Gasthöfe für bürgerliche Personen, in welchen billig zu leben ist, fehlen auch nicht. Wer den Gasthöfen, in welchen es mehr oder minder unruhig zugeht, eine Privatwohnung vorzieht, findet in neuester Zeit bei einem großen Theile der übrigen Einwohner des Städtchens Unterkunft, die während der Badezeit sich mit einem geringen Raum ihres Hauses begnügen, und ihre Zimmer etwas billiger als die Gasthöfe vermiethen.

Obgleich Dr. Kerner a. a. O. die Einrichtungen in den Gasthöfen so geschildert hat, daß jeder Kurgast ohne Sorge, daß es ihm an etwas Nothwendigem mangeln werde, die Badereise antreten kann, so sind doch noch viele Personen der Meinung, sie finden Wildbad in einer ganz unfreundlichen Gegend, vor der sie schon zu Hause sich wie vor einem Sibirien fürchten, und versehen sich mit allen möglichen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten, die sie dann bei ihrer Ankunft, bei der Ueberraschung über den Anblick des freundlichen Thales und Städtchens und bei den, in den Gasthöfen getroffenen vortrefflichen Einrichtungen größtentheils überflüssig finden.

Zur Aufnahme der Kurgäste bieten nun folgende Lokalitäten Raum:

gut eingerichtete Wohnzimmer:

a) Das königl. Palais	34
b) Gasthöfe	
Das neue Hotel	100
Zum Bären	67
Zum Waldhorn	46
Zum Rößle	26
Zum Schwanen	12
Zur Krone	14
Zur Sonne	12
Zum Lamm	9
Zum Ochsen	24
Zum Adler	7
c) Privatwohnungen, zum Theil sehr gut eingerichtet, circa	150
	501

Rechnet man noch den Raum im Katharinenstift, so gibt Wildbad gleichzeitig 550 Kranken genügende und bequeme Unterkunft. Eine Wohnung in den Gasthöfen 1sten und 2ten Ranges kostet wöchentlich 3 bis 10 fl.; in den Gasthöfen 3ten Ranges 1 fl. 12 kr. bis 3 fl.

Das Essen in den Gasthöfen kostet 30 bis 48 kr., ein Preis, der gewiß sehr billig erscheint, wenn man bedenkt, daß die Wirthe die meisten Lebensmittel aus

weiter Ferne bringen lassen müssen. Für die englischen Familien wurde in den letzten Jahren eine vortreffliche Table d'hôte mit englischer Küche Abends 4 Uhr im Gasthof zum Bären das Couvert zu 1 fl. 20 kr. gegeben. Wer nicht in einem Gasthofe speisen mag, kann sich das Essen in seine Wohnung bringen lassen. Daß aber der Kranke, der seine Genesung finden will, nicht die Tafel zur Hauptsache machen darf, daß nur eine einfache Kost, nur leichte, zarte Gemüse und Fleischarten sich mit den Heilquellen Wildbads vertragen, darauf hat Kerner in seinem schon genannten Werke so dringend als möglich aufmerksam gemacht, und ich werde weiter unten wieder auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Bei der von Jahr zu Jahr steigenden Zahl der Badegäste lassen es sich die Wohnungsvermiether mit allem Eifer angelegen seyn, theils für die Erweiterung ihrer Lokalitäten, andern Theils aber auch für die elegante und zweckmäßige Einrichtung derselben zu sorgen, so daß billiger Weise in letzter Beziehung nicht geklagt, und bei dem wechselnden Zu- und Abgehen der Badegäste bis jetzt auch nur einmal, nemlich in der Saison 1838, Mangel an Wohnungsraum für diese eingetreten ist, welcher nur dann vielleicht wieder zu befürchten stünde, wenn die Frequenz in gleicher Progression zunähme, wie innerhalb der lezten

10 Jahre, seit welchen die Zahl der Badegäste allmählig mehr als um das Dreifache angewachsen ist.

Jahr	Zahl der Kurgäste:	Zahl der Bäder:
1830	470	12,000
1831	515	13,797
1832	601	15,004
1833	677	16,162
1834	693	17,012
1835	713	17,227
1836	902	21,936
1837	1003	24,665
1838	1235	30,434
1839	1424	32,441

Die Preise der Bäder und der darauf bezüglichen Ausgaben sind aus dem angehängten Verzeichnisse zu ersehen.

Nach vorstehendem Verhältnisse der Bäder zur Zahl der Kurgäste kommen im Durchschnitte beiläufig 24 Bäder auf jeden der letzten, wobei jedoch zu bemerken ist, daß Manche in die Zahl der Kurgäste eingerechnet seyn mögen, die, weil sie nur zum kurzen Besuche Verwandter sich hier aufhielten, auch nur wenige Bäder versuchsweise genommen haben.

Der stärkere Zufluß auswärtiger Kurgäste, besonders der Engländer, welche letztere man insbesondere der Anwesenheit des Hrn. Dr. Granville in Wildbad und seinem Lobe unserer Heilquelle in seiner größeren Schrift über die Bäder Deutschlands zu verdanken hat, veranlaßte auch den Hierherzug von mancherlei Gewerben; unter diesen scheint besonders Hr. Conditor Neff eine glückliche Wahl getroffen zu haben, welcher seinem Etablissement die Ausdehnung in der Einrichtung zu einem Kaffeehause gegeben hat, in welchem deutsche und englische Zeitungen aufgelegt sind.

An Postpferden, reitbaren Eseln zu Ersteigung der Gebirge, an Porte-Chaisen für Personen, welche in das Bad getragen werden müssen, und an Fahrsesseln ist kein Mangel. Auch kommt über die Zeit der Badesaison täglich ein Eilwagen von Stuttgart an, und geht dahin ab, während auch ein Postwagen von Neuenbürg mit Reisenden und Briefen aus der Rheingegend anlangt, so daß also die tägliche Kommunikation nach allen Richtungen hin offen steht.

Die oberste Polizeistelle im Orte ist seit der Saison 1839 ein königl. Regierungskommissär, welcher die Amtsbefugnisse des Oberamtmannes und des Stadtschultheißen über die Badezeit in sich vereinigt.

Der Straßenbettel ist völlig untersagt, wogegen wöchentlich, oder ein für allemal, zur Unterstützung der Ortsarmen milde Beiträge von den Fremden angenommen werden, auf welche freiwillige Art des Beitrages auch die Musik ihren Unterhalt findet, welche in den Früh- und Abendstunden während der Brunnenkur auf dem Marktplatze, während der Tafel, in den benachbarten Vergnügungsorten und bei Bällen und Konzerten sich hören läßt.

III.

Physische und chemische Charaktere der Wildbader Quellen, und ihre Einrichtung zu Bädern.

Der seit zehn Jahren fortwährend steigende Besuch der hiesigen Quellen (ein sprechender Beweis ihrer Wirksamkeit), und die bisher im Auslande nicht genug bekannte und gewürdigte Kraft derselben, dürfte meine Absicht zur Genüge begründen, durch die nachfolgende Skizze das Bad jener Celebrität näher zu rücken, die es durch seine, ähnliche Thermen weit überragende Heilkräfte in vollem Maaße verdient; unstreitig aber nimmt Wildbad in virtueller Beziehung (hinsichtlich seiner Heilkräfte) unter den vielen Heilquellen unseres Landes den ersten Platz ein.

Wie schon oben bemerkt, entspringen diese Quellen aus der Tiefe der Erde und aus den Spalten von Granitfelsen, theils in einzelnen starken, theils in vielen schwächeren Strömungen, nicht weit von einander entfernt. Schon im Mittelalter waren diese Bäder häufig besucht, unter Andern auch von den Grafen von Württemberg und von Rittern, die in den heilenden Quellen Genesung suchten von ihren in Fehden erhaltenen Wunden.

Die Quellen haben verschiedene Wärme-Grade, nemlich von 25 ½ — 30 ° R., jedoch hat jede Quelle ohne von äußeren Einflüssen, z. B. der Sommerhitze oder der Winterkälte influirt zu werden, unveränderlich stets die gleiche Temperatur, und es scheinen die vitalen Prozesse und Umwandlungen im Innern unseres Erdkernes, wenigstens in den Jahren unserer Zeitrechnung, weder auf die natürliche Wärme noch auf die chemischen Bestandtheile des Wassers eingewirkt zu haben.

Mehrere Erderschütterungen, welche ich in Wildbad erlebte, zeigten nicht den geringsten Einfluß durch Geruch, Farbe ꝛc. auf die hiesigen Quellen. Namentlich bemerkte ich von derjenigen, welche der großen Ueberschwemmung im Spätjahr 1824 voranging, nicht die geringste Einwirkung. Die unendlich große Wassermenge, die damals fiel, und zu Wildbad das Austreten der Enz im höchsten Grade veranlaßte, wie es

die ältesten Einwohner nie erlebt hatten, wobei der in der Niederung gelegene Theil der Stadt, also auch die Bäder, 6' hoch unter Wasser gesetzt wurden, brachte an den Quellen, nachdem das Wasser abgelaufen und letztere untersucht waren, keine Veränderung hervor. Ueberhaupt habe ich nie bemerkt, daß die Quellen während und nach anhaltenden Regengüssen mehr Wasser zu Tage förderten; auch sind sie bei anhaltender Trockenheit und großer Sommerhitze gleich ergiebig, und es hat nie eine Abnahme statt gefunden.

Ueber den Gehalt des Wassers äußert sich Herr Professor Sigwart in seiner Uebersicht der im Königreich Württemberg befindlichen Mineralwasser: es enthalte eine sehr geringe Menge fester und gasförmiger Bestandtheile. Der Hauptbestandtheil sey Kochsalz, verhältnißmäßig eine beträchtliche Menge Kieselerde, und verkohlbare, stickstoffhaltige Materie; an Steinen, die aus dem Wasser hervorragen, setze sich eine laugenhaftsalzige Kruste an; in den Quellen steige beständig Gas auf, welches hauptsächlich aus Stickgas und dem übrigen Theil nach aus Sauerstoff- und kohlensaurem Gase bestehe. (Schübler fand auf 100 Kubikzoll dieses in beträchtlicher Menge hervortretenden Gases 88 Kubikzoll Stickgas, 7 Sauerstoff- und 5 kohlensaures Gas.) Nach Sigwart's Analyse enthalten die Badequellen in einem Pfund Wasser zu 16 Unzen:

Chlornatrium (Kochsalz)	1, 82	G.
Kohlensaures Natron	0, 53	„
Schwefelsaures Natron (Glaubersalz) . .	0, 40	„
Schwefelsaures Kali	0, 02	„
Kohlensauren Kalk	0, 34	„
Kohlensaure Magnesie (kohlensaure Bittererde)	0, 07	„
Kohlensaures Eisen } Kohlensaures Mangan }	0, 02	„
Kieselerde	0, 39	„
	3, 59	Gr.

Verkohlbare stickstoffhaltige und erdharzige Materie eine unbestimmte Menge. Das specifische Gewicht des Wassers der heißen Quelle verhält sich zu dem des destillirten Wassers wie 1004 : 1000

Professor Lampadius in Freiberg, welcher eine chemische Untersuchung unseres Thermalwassers vornahm, wollte darin

Salzsaure Kalkerde, nebst
einer Spur von Gyps

gefunden haben. Unser verstorbener Landsmann Staudenmayer in Ludwigsburg fand bei der an Ort und Stelle angestellten und fünfmal wiederholten Analyse in einem Pfunde zu 16 Unzen:

Kohlensaures Natron . .	0,468	Gran
Kochsalz	0,187	—
Glaubersalz	0,031	—
Kohlensauren Kalk . . .	0,187	—
Gyps	0,124	—
Eisen eine Spur		
	1,000	Gran.

Die Differenz zwischen den Resultaten der Analysen beider Chemiker ist etwas beträchtlich; die Resultate der Untersuchung von Professor Sigwart und Dr. Weiß (chemische Untersuchung des Wildbader Mineralwassers, eine Inauguraldissertation, Tübingen 1831) stimmten weder mit denen von Lampadius noch mit denen von Staudenmayer überein, kamen aber dem letztern am nächsten. Sie fanden in dem Wasser weder salzsaure noch schwefelsaure Kalkerde, erhielten bei wiederholten Analysen stets gegen 3 bis 4 Gran festen Rückstand und fanden immer, daß Kochsalz der Hauptbestandtheil dieses alkalischen Mineralwassers sey, und daß überdieß ein verhältnißmäßig beträchtlicher Gehalt an Kieselerde und eine stickstoffhaltige verkohlbare Materie dasselbe auszeichnen.

Sie fanden ferner, daß die in dem durch Abdampfen erhaltenen Rückstande befindliche Kieselerde im Natron aufgelöst ist, und durch Säuren, auch durch die Kohlensäure der Luft, davon geschieden wird. Da

aber das Wasser freie Kohlensäure enthält und durch diese die Kieselerde vom Natron geschieden wird, so ist es wahrscheinlich, daß die Kieselerde im Wasser unmittelbar aufgelöst ist, und erst während des Abdampfens mit dem Natron in Verbindung tritt.

Es ergab sich aus ihren Versuchen, daß die stickstoffhaltige Materie vorzüglich im Wasser und Weingeist auflöslich ist. Bemerkenswerth ist, daß auch der Granit aus der Nähe des Wildbades beim Erhitzen kohlensaures Ammoniak entwickelt, was indessen von hineinfiltrirter organischer Materie herrühren könnte.

Die salzige Kruste, welche sich an den Steinen absetzt, welche aus dem Thermalwasser hervorragen, besteht außer Sand hauptsächlich aus Kochsalz mit wenig Glaubersalz und kohlensaurem Natron, aus Kieselerde und kohlensaurem Kalk.

Eine Drachme einer solchen Kruste, welche im Jahr 1825 gesammelt wurde, lieferte

19, 5 Gr. Kochsalz
1, 8 — Glaubersalz
0, 8 — kohlensaures Natron
6, 0 — kohlensauren Kalk.

Vergeblich waren die Versuche, eine Spur von Gyps darin zu entdecken.

Die Untersuchungen auf den Gasgehalt unserer Thermen waren jedesmal in zweierlei Richtung

vorgenommen worden, nemlich die Analyse des Gases, welches durch Erhitzen des Wassers aus diesem entwickelt wird und desjenigen Gases, welches auf natürliche Weise in den Quellen aufsteigt. In ersterer Beziehung fand Sigwart bei mehreren Versuchen, welche er im Jahr 1824 über das im Wasser aufgelöste Gas anstellte, beständig das Resultat, daß das Verhältniß des Sauerstoffgases zum Stickgas geringer ist, als bei Wasser, das aus der Atmosphäre Luft aufgenommen hat. Im Jahr 1831 war das Ergebniß seiner Untersuchung in dieser Beziehung

12, 50 kohlensaures Gas
8, 25 Sauerstoffgas
79, 25 Stickgas

Mit dem Gas, welches in den Quellen aufsteigt, stellten v. Jäger und Gärtner im Jahr 1801 Versuche an, und fanden dasselbe in 100 Theilen bestehend aus:

85 Stickgas
10 Sauerstoffgas
5 kohlensaurem Gas.

Außer den oben angeführten Versuchen von Schübler zeigten Versuche, welche mit diesem Gase mittelst des Wasserstoffgas eudiometers im Jahr 1821 zu Tübingen angestellt wurden, folgendes Resultat:

91, 56	Stickgas
6, 44	Sauerstoffgas
2, 00	Kohlensaures Gas.
100,00	

Bemerkenswerth ist, daß Hr. Prof. Degen aus Stuttgart, der das Gas, welches sich aus den Quellen im Fürstenbade entwickelt, im Jahr 1836 untersuchte, darin keine merkliche Spur von Sauerstoffgas fand.

Die Quellen bilden verschiedene Bassins von immer gleicher Naturwärme, denen weder warmes, noch kaltes Wasser zugegossen werden darf, um sie dem menschlichen Körper zuträglich zu machen.

Diese Bassins sind folgende:

Der erste Baderaum, das Fürstenbad, so genannt, weil es früher nur für Mitglieder des fürstlichen Hauses bestimmt war, jetzt aber in allen Stunden, abwechselnd Männern und Frauen zugänglich ist, hat 145½ Quadratfuß Inhalt und einen Wärmegrad von 27 — 28¾° R. (In der neuen Ausgabe der Kerner'schen Schrift S. 42 ist diese Temperatur wahrscheinlich als Folge eines Druckfehlers als 22 bis 23¾° R. angegeben.)

Dem Fürstenbad schließt sich das sogenannte Herrenbad oder der zweite Baderaum an, das größte Bassin, mit dem höchsten Wärmegrad. Die Hauptquelle des Bades in der Nische, Hölle genannt,

hat eine Temperatur von 30° R., das Ganze 975½ Quadratfuß Inhalt. Der übrige Wasserraum des Bassins hat 27¾ bis 28° R.

Der dritte Baderaum, das Frauenbad, hat 480 Quadratfuß und seine Wärme beträgt 27¾ bis 28° R.

Denjenigen, welchen die drei ersten Bassins zu hohe Wärmegrade haben, ist besonders der vierte Baderaum zu empfehlen, das sogenannte neue Bad, welches ebenfalls, wie die übrigen Bassins, Abtheilungen hat (zwei für das weibliche Geschlecht), 320 Quadratfuß enthält und eine Temperatur von 25¾—26¼° R. hat. Diese vier Bassins, im Innern theils durch Mauern, theils durch bretterne Wände getrennt, stellen äusserlich nur ein Bad vor, indem sie Alle unter einem gemeinschaftlichen Dache verbunden sind.

Der fünfte Baderaum mit 330 Quadratfuß und einem Wärmegrad von 25½ — 27° R., einer Unterabtheilung für Damen und einer für das männliche Geschlecht, befindet sich in dem Katharinenstift, und ist sämmtlichen Kurgästen zugängig.

Hinsichtlich der Temperatur dieser fünf Baderäume, so ist dieselbe älteren und neueren Messungen zufolge ziemlich die gleiche gefunden worden, wenn man besonders die Unvollkommenheit der älteren messenden Instrumente und die Veränderungen berücksichtiget, welche die Größe und Tiefe der Bassins von Zeit zu Zeit erfahren haben.

Messungen über die Temperatu

	Am 16. u. 17. Okt. 1836.*
Erster Badraum. **Fürstenbad.**	Nachmittags den 16. u. Vormi tags den 17. Okt. das Wasser d Bassins . . 28,0°R. = 35°Cel
Zweiter Badraum. **Herrenbad.**	Nachmittags den 16. Okt. da Bassin . . 27,36°R. = 34,2° C Morgens den 17. Okt., nachde die Bäder des Badraumes länge Zeit geschlossen waren 28,56°R = 35,7° C Quelle in der südwestlichen Ec der Hölle 29,92°R. = 37,4° C Quelle unter den steinernen Stu fen . . . . 28,40°R. = 35,5° C Quelle in der Mitte der Rückwan der Hölle . . 29,6°R. = 37° C
Dritter Badraum. **Frauenbad.**	Nachmittag den 16. u. Morgen den 17. Okt. das Bassin 26,64°R. = 33,3° C
Vierter Badraum. **Das neue Bad.**	Abends den 16. Okt. das Bassi 26,88°R. = 33,6° C Morgens d. 17. Okt. das Bassi 26,56°R. = 33,2° C
Fünfter Badraum. **Katharinenstift.**	Morgens den 17. Okt. das Bassi 25,44°R. = 31,8° C

*) Von Prof. Degen.

der Quellen des Wildbads.

Am 9. Juni 1824**)	Im Jahr 1745***)
Fürstenbad. asser aus d. Brunnen 28°¾ R. onst gegen ..... 27°	**Fürstenbad.** Stärkste Quelle 94° F.=27°,56 R. Wasser überhpt. 93° F.=27°,11 R.
Herrenbad. Erste Abtheilung. Herrenbad. n der Hölle beinahe ..29° R. n dem aus der Tiefe der Hölle ge- höpften Sande .... 30° R. asser aus dem Brunnen 30° R. onst gegen ...... 27° R. weite Abtheilung. Bürgerbad. nd Kabinette f. einzeln Badende) 27°¾ R bis fast 28° R.	**Herrenbad.** In der Hölle 100° F.=30°,22 R. Mitten im Bade bis 98° F.=29°, 33 R.
Frauenbad. Erste Abtheilung. Frauenbad. einahe .... 28° R. weite Abtheilung. Bürgerliches Frauenbad. 27°¾ R. bis fast 28° R.	**Edelfrauenbad.** In der Quelle 95° F.=28° R. **Frauenbad.** 93° F.=27°,11 R.
Neues Bad. hmaliges Pferdebad und damals oß mit Brettern überbaut 25°¾ R. bis fast 26°¼ R.	**Pferdebad.** 84° F.=23°,11 R.
Pferdebad. 23°½ R. bis fast 24°¾ R.	

Von Prof. Sigwart.

***) Von Dr. Geßner. (Historisch-physikalische Beschreibung des Wildbades ꝛc von J. H. G. M. Dr., Stuttgart 1745.)

Außer diesen, zum gemeinschaftlichen Baden bei getrennten Geschlechtern bestimmten, Bassins kann jedoch auch einzeln in Kabinetten und Wannen gebadet werden, welch letztere mit einer Hahneneinrichtung versehen, und ihr Wasser, da sie in der allgemeinen Badhalle angebracht sind, aus dem Fürstenbade erhalten. Neben jeder Abtheilung dieser sämmtlichen Bäder ist ein Zimmerchen mit einem Ofen und einem Thermometer versehen, wo sich die Gäste aus- und ankleiden, die aber im Durchschnitte und vorzüglich im 2ten und 4ten Baderaum, wo sich zu jeder Stunde viele aus- und ankleiden, zu klein sind. Die Höhe des Wassers, welche in allen Bädern immer die nemliche ist, beträgt 1′ 8″, da die Bassins so gebaut sind, daß eben so viel Wasser, als aus den verschiedenen Quellen zufließt, in der nemlichen Zeit wieder abläuft. Für diejenigen Personen, welche sich nicht tief in das Wasser begeben und nur Halbbäder nehmen wollen, sind in jedem Bade Steine von verschiedener Höhe vorhanden, auf die man sich nach Belieben setzen kann.

Der Boden dieser Bassins ist einen Schuh hoch und mehr, mit feinem Flußsande bedeckt, und gleicht so die Unebenheiten des Granitfelsens aus, aus welchem die Quellen entspringen, so daß der Badende

nur durch den feinen Sand getrennt, unmittelbar auf der Quelle selbst sitzt, und von ihr, so wie von den unzähligen Luftblasen, welche sich aus der Tiefe entwickeln, umspielt wird. Es führen daher von allen Ankleidezimmern mehrere steinerne Treppen, die mit Brettern belegt sind, in die tieferliegenden Wasserbecken, die hinreichend erleuchtet, und am Plafond mit einem den Wasserdampf abführenden Kamine versehen sind.

Jeder Baderaum bildet ein massives Gewölbe, in welchem hohe bretterne Verschläge zur Abscheidung der Geschlechter angebracht sind, zu welchen Unterabtheilungen jedesmal ein besonderer Eingang führt, so daß die beiderlei Geschlechter auch nicht auf den Gängen und den Vorzimmern in Berührung kommen. Die Ankleidezimmer sind die ganze Saison über in einer angemessenen Temperatur geheizt, so wie auch die Abtrockentücher der aus dem Bade Tretenden erwärmt umgelegt werden. Der Bademantel, mit welchem sämmtliche Badende versehen seyn müssen, wird in der Zwischenzeit von der Baddienerschaft gereinigt und getrocknet.

Das allgemeine Badgebäude umschließt durch seine äußere Hülle die im Innern noch getrennten vier Baderäume, das Fürsten-, Herren-, Frauen- und

neue Bad. Da die einzelnen Baderäume nicht nach einem allgemeinen architektonischen Plane angelegt, sondern nur nach ihrer, Zeitweise nöthig gewordenen Verbesserung und Erweiterung unter einander verbunden wurden, so entstand daraus ein Labyrinth von unregelmäßigen Gängen, Behältern und Kabinetten, welche neben ihrer Unbequemlichkeit einen unfreundlichen düstern Eindruck hervorbringen. Auch wurde in den letzten Jahren, und bei der ungewöhnlichen Zunahme der Zahl der Badegäste, darüber geklagt, daß sie in den Bädern zu gedrängt sitzen, und daß, wo sonst nur 6 Personen Raum gefunden, jetzt 12 und darüber baden müssen; daß ferner auch die Ankleidezimmer, welche nur für wenige Personen eingerichtet sind, zu klein seyen. Diese Klagen sind nur zu gegründet, und dem Mangel kann nicht anders abgeholfen werden, als wenn das Bad von Grund aus neu hergestellt wird. Die königl. Regierung hat sich entschlossen, eine durchgreifende Reform in der Badhalle auszuführen. Für diese neuen Einrichtungen sind 220,000 fl. ausgesetzt; es wurde bereits im Winter $18^{39}/_{40}$ theilweise damit begonnen, ihre Vollendung aber dürfte, da es nicht möglich ist, in einem Winter in der Art damit fertig zu werden, daß das Bad in der nächsten Saison wieder benützbar wäre, wohl erst in ein paar Jahren zu erwarten seyn.

Um irgend eine zweckmäßige Erweiterung der Bassins ausführen zu können, war aber ein größerer Zufluß des Thermalwassers erforderlich, weßhalb schon im Winter $18^{38}/_{39}$ im Hofe des Badgebäudes hinter dem Frauenbade ein Bohrversuch mit glücklichem Erfolge unternommen wurde. Er gab nemlich das erfreuliche Resultat, daß in einer Tiefe des Bohrloches von einigen 70 Fuß eine Quelle empordrang, welche in der Minute etwas über 100 Maas oder fast acht Kubikschuh Wasser von etwas mehr als 30° R., und somit mehr liefert als die Quelle des Frauenbades. Diese neue Quelle hat nur wenig Einfluß auf die Ergiebigkeit der älteren gezeigt, so daß sie fast als voller Gewinn gerechnet werden kann.

Dem Plane zufolge, welcher auch in Hrn. Dr. Kerner's Schrift S. 52, und in dem französischen Werke des Hrn. Prof. Heim S. 157 u. ff. mitgetheilt ist, faßt das neu zu errichtende Badgebäude im Erdgeschoß fünf helle, theils mehr theils weniger große Badräume in sich, in welchen Vorrichtungen zur Abführung des Dampfes und der Luft angebracht werden.

Der Hauptbaderaum, an der Stelle des sogenannten Herrenbades, jedoch gegen bisher vergrößert,

enthält zwei, durch Scheidewände gebildete, größere Abtheilungen zum gemeinschaftlichen Baden, eine für die Männer, die andere für die Frauen bestimmt, überdieß zehn Gemächer für einzeln badende Personen, und zwei Abtheilungen zu den Tropf-, Sturz- und Doucheбädern; diesen Baderaum umgibt ein erwärmter Gang, in welchem nach dem Austreten aus dem Bade die Badehemden abgelegt werden können, um die Ankleidezimmer trocken und reinlich zu erhalten.

Die bisher in dem Baderaum selbst befindlichen Stufen, auf welchen man von den Ankleidezimmern in das Bad hinabsteigt, und deren Zahl durch die niedriger gestellt werdenden Ankleidezimmer verringert wird, werden in diesen Gang verlegt, damit den gebrechlichen Badegästen bei dem Auf- und Absteigen, ohne Störung der übrigen Badenden, Hülfe geleistet werden kann.

Der zweite Baderaum, an der Stelle des Fürstenbades, soll gegen bisher gleichfalls vergrößert werden, was bei der Reichhaltigkeit seiner Quellen um so mehr zuläßig erscheint, als der Wasservorrath derselben durch Verlegung seines, in Vergleichung mit den übrigen Baderäumen merklich höher liegenden Bodens noch vermehrt werden kann. Die Quellen

dieses Baderaums versorgen zugleich, mittelst einer besondern Vorrichtung, zwei Badewannen mit beständig sich erneuerndem Wasser.

Dem dritten Baderaum, in zwei Abtheilungen, für Personen beiderlei Geschlechts mit offenen Wunden und Ausschlägen bestimmt, soll die neu angebohrte Quelle das erforderliche Wasser liefern.

Der vierte Baderaum, an der Stelle des bisherigen Frauenbades, ist, in zwei Abtheilungen, zunächst für Landleute beiderlei Geschlechts bestimmt.

Der fünfte Baderaum, das sogenannte neue Bad, aus zwei Abtheilungen bestehend, mit solider Fassung, wird nach dem neueren Plane gerade noch einmal so groß werden, als bisher.

An die Baderäume schließen sich die erforderlichen Ankleidezimmer an, durch sechs hohe spanische Wände in mehrere Kabinette abgetheilt. Zum Heizen dieser Zimmer, sowie zum Wärmen der Badewäsche, werden besondere Heizkammern angelegt.

Die Halle für den Trinkbrunnen, welcher von einer vor einigen Jahren neu entdeckten warmen Quelle versorgt wird, soll wegfallen, da sie für die Einrichtung der Ankleidezimmer des Herrenbades hinderlich ist; es werden wahrscheinlich zwei neue Hallen für die Trinkkur errichtet werden.

Ueber den Ankleidezimmern und mit diesen durch kleinere Treppen verbunden, sind auf einem Entresol Gelasse angebracht, welche je nach Bedürfniß gleichfalls zum An- und Auskleiden, und bei ungünstiger Witterung zum augenblicklichen Aufenthalte der Gäste nach dem Austritt aus dem Bade benützt werden können. Einige weitere Gelasse auf diesem Zwischenboden dienen theils zu den Vorrichtungen für Tropf-, Sturz- und Dampfbäder *), theils zum Trocknen der Badewäsche. Im obern Stockwerke des Badegebäudes befinden sich, gegen den Marktplatz und die Straße, zwölf theils größere, theils kleinere Wohnzimmer für

---

*) Sturz- und Dampfbäder, zu welchen lezteren vielleicht die neu entdeckte sehr warme Quelle verwendet werden kann, und für welche erstere die älteren Vorrichtungen eingegangen sind, fehlen gegenwärtig in unserer Anstalt. Für die Douchebäder sind Handspritzen mit beweglichen ledernen Schläuchen in Anwendung, vermittelst welcher in den Badebassins selbst die Douche, in ihren verschiedenen Modifikationen durch leicht zu erlernende Handgriffe sehr zweckmäßig in Anwendung gebracht wird. Nur werden durch diese Anwendungsart der Douche die Mitbadenden leicht belästiget, weßwegen bei der neuen Badeeinrichtung auf die Anbringung besonderer Douchekabinette Rücksicht genommen werden wird.

Badegäste mit vier Garderoben, rückwärts die Wohnung des Badmeisters mit besonderer Treppe.

Eine Veränderung der Badeinrichtung im Katharinenstift ist vorerst nicht beabsicht; da jedoch ein in der Nähe des Gebäudes im Sommer und Herbste 1839 unternommener, noch nicht vollendeter Bohrversuch (im November) eine, bei der Tiefe von 58 Schuh jedoch nicht genug ergiebige Quelle zum Vorschein bringt, so wäre sehr zu wünschen, daß durch sie der ohnehin schwächere Zufluß der Quellen des Katharinenstiftes verstärkt, oder derselben eine eigene Fassung in ein neues Bassin gegeben werden könnte.

Eine Erweiterung dieses kühlsten Wasserbassins oder die Einrichtung eines zweiten Bades mit einer Temperatur von 25 bis 26° R. scheint mir um so nothwendiger zu seyn, als ich die Bemerkung gemacht habe, daß seit einigen Jahren der Andrang zu den kühleren Quellen immer größer wird, so daß das Bad im Katharinenstift, welches vor nicht langer Zeit wenig Besuchende hatte, jetzt so stark besetzt ist, daß es seine ursprüngliche Bestimmung für die armen Badenden des Katharinenstifts größtentheils verloren, und einen sehr großen Zudrang von Seite der vornehmen Kurgäste erlangt hat. Die Hauskranken dagegen werden zum Theil den ihnen zusagenden Bassins der übrigen Quellen überwiesen.

Hinsichtlich der Administration der Bäder trat schon in der Saison 1839 zum erstenmal eine neue Ordnung in Wirkung, nach welcher sämmtliche Kurgäste vermittelst einer vom Badearzte auszustellenden Karte den verschiedenen, für ihre Individualität und Gebrechen passenden Badräumen zugewiesen werden, so daß ohne eine solche Karte Niemand zu den Bädern zugelassen wird. Auf derselben sind sowohl die Anzahl der Bäder, welche der Kurgast nehmen und vorausbezahlen will, als die Tage und die Stunden bezeichnet, in welchen er die Bäder zu nehmen wünscht, wobei natürlich eine Ueberseßung der Baderäume in den verschiedenen Badestunden zu vermeiden, und doch den Wünschen des Badgastes so viel als thunlich zu entsprechen gesucht wird. Die Liste der zur gleichen Stunde zum Baden in den Bassins Berechtigten ist in den Vorzimmern aufgelegt, und wird mit Ab- und Zugang stets fortgeführt, so daß die Badenden von allen Veränderungen ihrer Gesellschaft in Kenntniß gesezt bleiben. Ueber die Zahl der wirklich genommenen Bäder wird von der Baddienerschaft eine schriftliche Kontrole geführt, und es steht jedem Badgaste frei, die wegen irgend einer Abhaltung etwa nicht genommenen Bäder auf das Zeugniß des Badmeisters nachzuholen. Auch werden auf ein ähnliches Zeugniß die Karten der Bäder, welche obwohl

vorausbezahlt, dennoch nicht sollten genommen werden, ohne Anstand wieder eingelöst.

Alle hieher einschlägigen Geschäfte finden auf dem Verwaltungsbureau des Badarztes (im Katharinenstifte), welchem unter seiner Verantwortlichkeit ein Buchhalter beigegeben ist, von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr oder überhaupt in den durch Anschlag bekannt gemachten Tagesstunden ihre Erledigung, so wie auch etwaige Beschwerden gegen das Dienstpersonale und den ordnungswidrigen Betrieb der Badangelegenheiten bei dem Badarzte anzubringen sind, welcher die ganze Administration der Badeanstalt zu überwachen die Aufgabe hat.

Was nun endlich die Eigenthümlichkeiten unserer Quelle betrifft, so ist das, was das hiesige Bad vor vielen andern Bädern Europa's voraus hat, die ewig gleichförmige, dem menschlichen Körper gerade zuträgliche Wärme, und daß das Wasser desselben ein lebendiges, fließendes ist, und nicht wie andere heiße Quellen für den Gebrauch einer künstlichen, die lebendige Mischung der Wärme mit dem Wasser störenden oder aufhebenden Abkühlung bedarf. Diese innig an das Wasser gebundene, durch den Chemismus im Erdkerne gezeugte Wärme ist, wenn auch dem Wesen nach eine

und dieselbe, doch ihren Wirkungen nach eine ganz andere, als die durch den Verbrennungsproceß auf der Erdoberfläche hervorgebrachte; sie steht zur künstlichen in ähnlichem Verhältnisse, wie die thierische, die organische Lebenswärme. Jene ist nur adhärente, nicht eigentlich in das Parenchym des Wassers eindringende — diese auf chemisch=vitale Weise dem Wasser einverleibte Wärme. Daher die Selbstständigkeit des Wärmegrades bei allen Wechselfällen der äußeren Temperatur — analog der thierischen Wärme, die sich ebenso unabhängig von diesen erhält — und wie alle äußere Wärme nie als Substituens der vitalen organischen Wärme zu dienen vermag, so wenig kann die Feuerwärme jene virtuellen Eigenschaften dem Wasser ertheilen, die es in der Cirkulation mit dem vulkanischen Wärmeherde unseres Planeten, und aus uns noch unbekannten Metamorphosen dieses auf eigenthümliche Weise selbst belebten Trägers alles Lebendigen entnommen hat. Daher der mächtige, wesentliche Unterschied in der Heilwirkung der natürlich oder künstlich warmen Quellen, deren erstere schon mit einem gewissen Grade von Homogenität auf den Menschen einwirken, und auch in dieser Beziehung wieder der Einwirkung der thierischen Wärme zu vergleichen sind.

Denn daß unser Planet auf eine dem Organischen ähnliche Weise als selbst belebt zu betrachten sey, kann sowohl bei dem Blicke auf die unerschöpflich regen Lebensprozesse auf seiner dem Lichte zugekehrten Hülle, als auf die im Innern vor sich gehenden Metamorphosen und die elektrischen (vulkanischen) Lebensakte nicht länger mehr verkannt werden. Leicht ließe sich die Parallele auf alle Attribute des Lebendigen durchführen; uns genügt jedoch, diesem Erdleben seinen zeugenden Einfluß an den festen und gasigen Bestandtheilen, und insbesondere an dem Wärmegrade der aus dem Erdkern zu Tage geförderten Mineralquellen, die sich den organischen wässerigen Se- und Exkreten vergleichen lassen, angewiesen zu haben. Diese Quellen sind sowenig bloße Abspülwasser der in ihrer Nähe gelegenen Kali-, Erd- und Metallsalze, als die Thermen eine nur entlehnte Wärme führen. Für ihre selbstständige dem organischen Sekretionsprozesse ganz analoge Natur zeugt schon jenes ewig gleiche Qualitäts- und Quantitätsverhältniß ihres Gehaltes, das, wäre es von äußeren Bedingungen allein abhängig, je nach Maaßgabe des Verbrauches der einzelnen Bestandtheile oder des allmählig verzehrten Wärmeherdes vielfach variiren, abnehmen und endlich erlöschen müßte, indeß im Gegentheile eher die Analyse von Zeit zu Zeit das

Anwachsen des in den Quellen längst schon vorhandenen, oder eines neu sich aus ihnen hervorbildenden Stoffes, zum Belege für die ursprüngliche selbstständige Natur der Quellen, nachzuweisen pflegt. Daher die Unmöglichkeit, diese als Produkt des Lebensaktes unserer Erde anzusehenden Effluvien durch künstliche Zusammensetzung ihrer palpabeln Stoffe oder durch Feuerwärme, gegenüber von ihren Heilwirkungen, als völliges Substituens darzustellen und die Gleichgültigkeit aller wägbaren, in der Regel den heißen Quellen nur in geringer Menge eingemischten Stoffe, wo es sich um den unersetzbar wohlthätigen Einfluß dieser natürlichen Wärme auf den kranken thierischen Organismus handelt.

Jedoch läßt sich nicht verkennen, daß die Qualitäten der Erdschichten, aus denen die Quellen sich nach außen drängen, und die gleichsam als Absonderungsorgane derselben zu betrachten sind, auch modificirend auf den Gehalt dieser nicht vom atmosphärischen Wasser abstammenden Urquellen einwirken, ähnlich der Abhängigkeit aller organischen Absonderung von dem Baue der Sekretionsorgane. Das in regelmäßigen Typen stattfindende Steigen und Fallen mancher Quellen, welches z. B. in Kissingen in 24 Stunden zehnmal in stets gleichen Zwischenräumen sich wiederholt, selbst die Ebbe und Fluth der

Urflüssigkeit unseres Planeten, rechtfertigen die Idee an die Riesenpulse unseres Erdherzens, und dienen gleich dem atmosphärischen Dunstkreise zu Vermehrung der Analogie mit dem Organischen.

Uebrigens ist zu bemerken, daß sich in der Nähe der warmen Quellen nicht eine Spur von Kalk, eines Steinkohlenlagers oder von Schwefelkies findet, von welchem letzteren auch in den Eisengruben bei Neuenbürg keine Spur zu treffen ist.

Zieht man noch weiter in Betracht, daß, da die Temperatur der hiesigen Bäder dem menschlichen Körper in ihren verschiedenen Wärmegraden so ganz angemessen zu Tage kömmt, die Kurgäste unmittelbar auf der Quelle in großen Bassins baden, deren jedes eine bedeutende Wassermenge enthält, welche weit mächtiger auf den Organismus einwirken muß, als z. B. das gleiche Wasser in Wannen, deren Raum oft sehr sparsam zugemessen ist, da letzteres mit jeder Minute an Wärme verliert; und daß ferner alle Gasarten, die sich beim Hervortreten entwickeln, den Körper, der sich hier in einem Wasser-, Wärme- und Gasbade zugleich befindet, stets umgeben, so wird einleuchten, daß solche Bäder Vorzügliches leisten müssen. Mit dem beständigen Zuflusse aus den krystallhellen, aus den Granitfelsenritzen hervorsprudelnden

Quellen ist ein beständiger Abfluß des gleichsam verbrauchten Wassers verbunden, so daß der Badende in ewig gleicher Temperatur aus der unversiegbaren Quelle immer neues Wasser erhält. Es kann also über dieses Bad kein Gesetz der Mode gebieten; es gibt und wird ewig der Leidenden viele geben, welche gerade nur in diesen der Wärme des menschlichen Körpers adäquaten Quellen Heil und Rettung finden. So betrübend auch der Anblick so vieler Leidenden ist, so erfreulich ist dagegen die Erfahrung, die so viele Geheilte mit dankbarem Andenken an die hiesigen Bäder bestätigen werden, daß ebendieselben Unglücklichen, die bei ihrer Ankunft kein Glied gebrauchen konnten, oft schon nach wenigen Bädern, oder doch nach vollendeter Badezeit, sich wieder in die Reihen der Glücklichen und Gesunden stellen konnten. „Wer in diesen Bädern badet, bemerkt Kerner über Wildbad sehr treffend, der badet in einem natürlich warmen Flusse; ein solches Bad verdient erst ein Bad genannt zu werden; und Baden in diesem naturwarmen lebendigen Flusse und das Baden (in einem stagnirenden Wasser) in einer Kufe, verhalten sich zu einander, wie ein Spaziergang in lebendiger freier Luft zum Sitzen in einer verschlossenen Stube."

Vergleichenswerth mit unserer Ansicht ist die ältere, schon vor Agricola (Nutzlicher und ausführ-

licher Bericht: woher die warme und wilde Bäder, sonderlich uff dem Schwartzwalde ihren Ursprung, was sie für Nutz, Krafft und tugent haben rc. 2te Ausg. in 4^to. Amberg 1619) über die Entstehung der Quellen überhaupt gegebene:

„Gott ist wunderlich auf Erden, aber viel wunderlicher in den Waßern. Denn es ist ein grosses Wunderwerk für unsern Augen, wenn wirs recht ansehen und bedenken wollen, daß in einem Brunnen für und für schön, rein, hell, und süß Wasser auffquället, und der Brunn nit verseihet, noch eintroknet, daß alle Wasser ins Meer lauffen, und doch das Meer nicht völler werde, und an dem orth, da sie herfliessen, sie wider hinfliessen.

„Daraus man denn gewiß schließen kan, daß das hohe wasser in dem tieffen Meer, in die innerste Gänge der Erden einschlieffe, und durchdringe, folgends in derselbigen sich nach art und eigentschafft der nechsten materi vereinige und also dadurch gleichsam distilirt werde, und hernach widerumb eine helle Brunnenquell darauß entspringe: daß solche Brunn- und Wasserquellen, auß den überflüssigen Feuchtigkeit und Dämpffen der Erden (welche durch die rechte temperirte Kälte, und wärme in der Erden selbst resolvirt, und zu Wasser gemacht werden) entspringen und

herkommen. Darumb die verständige Naturkündiger die Erde auch mit des menschen Leibe **caeteris paribus**, gar wol in diesen stücken vergleichen, da sie mit zu verstehen geben wollen:

Daß 1, Wie der Natürliche Mensch seine innerliche Feuchtigkeit, und durch seine Schweißlöcher Lufft habe: Also habe auch die Erde ihre innerliche Feuchtigkeit und Lufftlöcher in sich, durch welche solche Dämpff und Feuchtigkeit auß der Erden über sich steigen, und darnach entweder zu Wolken, Regen, Reiff, Schnee oder Hagel werden.

2, Und gleich wie der Menschliche Leib, der von aussen, ein **Corpus solidum**, ein gantzer Cörper ist, jedoch inwendig seine **Venas**, Pulsadern, gänge und **meatus**, (dardurch der Athem in dem ganzen Leib hin und wider gehet, sich diffundirt, das **corpus ipsum** vegetirt:) Auch seine unterschiedliche Blutadern hat, darinnen das Geblüt, wie in Canalen lauft und der Leib dadurch vivificirt wird: Also sey auch die Erde von aussen, gleichwol ein **Corpus solidum et succi plenum**, welche doch inwendig ihre besondere, heimliche, und gewisse Klüffte, Gänge und Röhren habe, in welchen sie, die Lufft und Dämpffe (gleichsam als den Athem des Bauchs der Erden) die Feuchtigkeit und das Wasser, als ihren Safft und Blut, wie in

den Puls- und Blutadern, entweder auffhalte, und bei sich behalte, oder ferner vortreibe.

3, Wie aber nit allewegen alle Menschliche Feuchtigkeit nötig und nutz, sondern auch wol überflüssig und schädlich in dem Leib sein kan, deren eins theils langsam sich verzehret, eins theils aber welche unzeitig, sich bald wider verlieret und verschwindet: Also werden auch die warme Wasser, so nach ihrer Krafft auß der Erden oder Felsen, als derselben Natürliche Feuchtigkeit, entspringen, und den Menschen zu stärkung ihrer Gesundheit und abwendung allerley Leibs-schwachheit nutzlich und dienstlich sind, in mancherley Art ausgetheilet, welche denn von ihren innerlichen, und aus verborgenen, doch nicht gar unbekannten gängen und Klüfften, auß denen sie under der Erden, oder Felsen herfür tringen, vilerley und wunderbarliche Kräfften, eigenschafften, wirckungen, und nutzbarkeiten, in ihrem rechten und ordentlichen gebrauch bekommen: Oder aber, wenn man keine rechte maß darbey haltet, dieselbige viel grössern Schaden als Nutz in dem Leib verursachen.

Diese Brunnen bringen zugleich einen solchen geschmack mit sich, wie diejenige Gänge und Läuffe, in denen und durch welche sie als in Canalen fliessen, mit einem sondern Geschmack geartet sind. Diese

harrliche Wärme komt nun her von innerlicher Hitz, und fewer unter der Erden, so mehrertheils ab **Essentiá Bituminis**, oder Berckwacks, und von Schwebel erhalten wird, darumb auch ihre hitz für und für wehret, und nimmermehr verlöschet, weil sie durch die resolvirte und calcionirte mineralia, als ein Zunder foviret wird, u. s. w."

Eine Trinkquelle, erst in dem Frühjahr 1826 entdeckt, wurde besonders gefaßt und ihr Wasser wird seitdem sehr viel zum Trinken benützt. Von der großen Wirkung des innerlichen Gebrauchs des Wassers, besonders bei Personen, die mit Magenleiden, Drüsenverhärtungen, mit Heiserkeit und Stimmlosigkeit behaftet sind, werde ich unten einige Beispiele anführen. So wird denn der wohlthätige und herrliche Einfluß des Bades noch mächtig durch die Wirkung erhöht, welche der innerliche Gebrauch des Wassers hervorbringt.

Gegenüber von den warmen Quellen dürfte der Zustand des Trinkwassers im Orte nicht ohne Interesse seyn. Es sind fünf, sehr gutes Trinkwasser liefernde Brunnen im Städtchen; die Temperatur ihres Wassers in dem sehr kalten und regnerischen Monate Mai 1837 gemessen, ergab bei einem $5\frac{1}{2}^{0}$ R., bei zwei anderen $7\frac{1}{3}^{0}$ R., bei dem Marktbrunnen und einem

entfernter liegenden je 8° R. Acht Maas des abgedampften Brunnenwassers hinterließen dem Herrn Apotheker Vogt nur einen unbedeutenden Rückstand (7, 5 fixe Bestandtheile); vom Bleiessig wird es nicht getrübt, daher Goulard'sches Wasser hier hell wie Brunnenwasser aussieht.

Da wir seit der Erscheinung der Schrift des Hr. Dr. Granville über die Bäder Deutschlands im Jahr 1837 uns eines ziemlich starken Andranges englischer Kurgäste zu erfreuen haben, so ist es gewiß nicht ohne Interesse zu vergleichen, wie sich dieser englische Arzt, welchem Wildbad viel zu verdanken hat, über die Einrichtung unserer Bäder und das wohlthuende Gefühl beim Baden in unserer Heilquelle mit vollkommen gerechtem Lobe an verschiedenen Stellen jener Schrift geäußert hat.

„Die größte Reinlichkeit herrscht in diesen Bädern, und sie übertreffen in dieser Beziehung viele andere Warmbäder, die ich seither kennen gelernt habe. Mittelst Schleußen und Abzugsröhren wird das Wasser in allen Bassins, in denen gebadet wurde, abgelassen, und dieselben wieder frisch gefüllt. Durch diese Vorrichtung wird natürlich auch die obere Sandschichte abgeschwemmt, und somit der Sand gereinigt; auch die hölzerne Bekleidung der Wände

wird von den Badmägden gescheuert, und jedes Jahr wird dieselbe erneuert. Da die Hauptquelle in jeder Minute ungefähr vierzehn Cubikfuß Wasser, außer dem Zuflusse der kleineren Quellen, in die Bäder ausströmt, so unterliegt dieser häufige Wechsel keiner Schwierigkeit. Das Wasser im Bade ist eigentlich keine fünf Minuten lang dasselbe; denn da beständig Wasser aus der Quelle fließt, und die überflüssige Masse, sobald sie über eine bestimmte Höhe steigt, beständig durch Ableitungsröhren aus dem Becken geleitet wird, so findet in jedem Bade ein fortwährender Wechsel des Wassers statt. Der Vortheil einer solchen Einrichtung wird Jedem einleuchten; am meisten kann er aber von denen gewürdigt werden, die sich denselben zu Nutzen machen. Begierig, an den Bequemlichkeiten dieser Bäder Theil zu nehmen, begab ich mich bald nach meiner Ankunft in Wildbad in's Fürstenbad. Ich entkleidete mich in einem anstoßenden Zimmer, das mit einem Sopha, Sesseln, einem Tische nebst Spiegel, einem Teppich und erwärmtem Leinenzeug versehen war. Ich wählte eine Stunde, wo sich sonst Niemand einfand. Wenn Personen, je einerlei Geschlechts, zusammenbaden wollen, so ist es unerläßliche Vorschrift, daß sie einen Badmantel tragen.

„Nachdem ich vom Ankleidezimmer die wenigen

Stufen in's Badebassin hinabgestiegen war, gieng ich auf dem warmen, weichen Sand bis zur entlegensten Seite des Bades, und legte mich daselbst nieder, indem ich meinen Kopf auf ein reinliches, schief vorstehendes Brett lehnte. Ich werde das angenehme Gefühl nie vergessen, das ich empfand, als das weiche, natürlich warme Wasser mit sanftem Murmeln über mich floß, hell und durchsichtig wie der reinste Edelstein. Millionen Gasbläschen stiegen aus dem Sande und spielten um mich herum, indem sie langsam durch das helle Wasser heraufquirlten, und endlich an der Oberfläche zerplatzten, um andern wieder Raum zu machen. Das Gefühl, welches diese Bläschen erregen, indem sie in zitternder Bewegung an der Oberfläche des Körpers leicht anstreifen, läßt sich, wie die gerühmte Wirkung des kitzelnden Reizes beim Magnetisiren, nicht beschreiben. Es ist eine Mischung von Heiterkeit und behaglicher Ruhe, der Entzückung eines Frommen und der wonnigen Behaglichkeit eines von Opium Berauschten. Der Kopf, das Herz und jeder Sinn sind ruhig, jedoch fühlt man weder Mattigkeit noch Betäubung, denn jede Empfindung ist lebendiger und die Vorstellung sinnlicher Vergnügungen wird stärker und lebhafter. Die geistigen und körperlichen Verrichtungen scheinen von dem Zauber eines mächtig-stillenden Agens befangen

zu seyn, der Mensch ist eingewiegt in glückliche Ruhe, wie der Schiffer, der nach überstandenem Sturm sich still vergnügt dem lieblichen Spiele der besänftigenden Nachwellen überläßt. Aus einem solchen Zustande wäre ich von selbst nie getreten; was hätte ich nicht gegeben, um die köstlichen Wirkungen desselben zu verlängern! Aber der Badmeister erschien auf den obern Stufen an der Thüre, und warnte mich vor der Gefahr meiner Lage; denn auch in solchen Vergnügungen ist Gefahr, wenn sie zu lange dauern.

„Ich blickte auf die Uhr und den Thermometer, ehe ich das Bad verließ; jene sagte mir, daß anstatt der wenigen Minuten, die ich nach meiner Vorstellung darin zugebracht zu haben wähnte, eine Stunde verstrichen war, und dieser zeigte mir einen Wärmestand von 98¼° F. (39½° R.). Ich fand indeß die Temperatur noch höher, als ich mit der Hand in das Sandbette bis auf den felsigen Grund hinabdrang und die Myriaden warmer Luftbläschen entwickelte, welche der Haut einen satinartigen weichen Glanz geben, dergleichen von gewöhnlichen Warmbädern nicht bewirkt wird.

„Diese Bäder werden gewöhnlich Morgens von 5 bis 7 Uhr, und oft noch später genommen, einige Personen baden auch Abends noch einmal; die Dauer

eines Bades ist von einer halben zu einer ganzen Stunde; man hält es aber für ungeeignet, das Bad bis zur letztern Dauer zu verlängern, da die Erfahrung bewiesen hat, daß der Gefühlszustand, wie ich ihn erfuhr und zu beschreiben versuchte, zuletzt zu stark wirkt, wenn er übermäßig verlängert wird.

„Einige Chemiker haben in dem Mineralwasser Wildbads sehr schwache Spuren von Eisen gefunden, nebst Andeutungen von thierischen und bituminösen Substanzen. So gering indeß diese Verhältnisse von bestimmt vorhandenen Bestandtheilen sind, so sind sie doch bei der Beurtheilung der Natur und Heilkraft eines solchen Wassers nie außer Acht zu lassen. Struve's höchst glückliche Nachahmung aller kalten Mineralwasser Deutschlands hat bewiesen, wie nothwendig und wichtig es ist, auch auf die unbedeutendsten ihrer Bestandtheile Rücksicht zu nehmen. Der Wärmestand des Wassers in Wildbad, dessen erster und wichtigster Vorzug dieser Stand ist, hat sich seit einer langen Reihe von Jahren nicht geändert, und ich muß zugleich gestehen, daß ich nach reiflicher Erwägung der Sache auf die Ueberzeugung gekommen bin, daß man sowohl bei dieser, als auch bei allen andern Warmquellen die Hauptwirkung, welche das Wasser auf den menschlichen Körper ausübt, der Temperatur desselben zuschreiben muß. Es ist aber

nicht die thermometrische Temperatur oder der bloße Wärmegrad, den ich bei der Aeußerung dieser Meinung im Auge habe, sondern die Calorität oder die lebendige Kraft des warmen Wassers, die sich weder nach Réaumur, noch nach Fahrenheit messen läßt; eine Kraft, welche die Natur diesem Wasser aus verborgenen Quellen verliehen hat, die bis jetzt jeder Forschung entgangen sind, die aber in nicht ferner Zeit wahrscheinlich mit den Wirkungen elektrischer Kräfte zusammenhängend erfunden werden, und daher durch unsere gewöhnlichen Wärmemesser nicht untersucht werden können.

„Der Wärmegrad der Therme in Wildbad ist nach Fahrenheit derselbe, den das Blut des menschlichen Körpers in seinem gesunden Zustande hat. Wenn man daher in solchem Wasser badet, so hat man zwar denselben angenehmen Eindruck, wie wenn man in ein Bad von gewöhnlichem Wasser kömmt, das auf denselben Wärmegrad gebracht wurde; aber hier hört die Vergleichung auf, und man würde alle die köstlichen Gefühle, die ein natürliches Thermalbad erregt, in einem Bade gewöhnlichen Wassers vergebens suchen. Warum dieß? — Gerade der Umstand, daß das Wildbader Wasser den Grad natürlicher Wärme besitzt, der für den Körper am angemessensten ist, ertheilt demselben einen Vorzug vor allen den Warmquellen, die man entweder von

selbst abkühlen lassen, oder vor ihrem Gebrauch mit kaltem Wasser vermischen muß, wie in Wiesbaden, Baden-Baden, Gastein, Töplitz und Karlsbad. Wildbads Wasser ist auch deßwegen vorzuziehen, weil der Kranke an dem Ort seines Ausflusses aus der Erde baden, und so der Heilkraft an ihrer Quelle rein und ungeschwächt sich theilhaftig machen kann; er badet hier eigentlich in einem natürlich warmen Flusse. Wie sehr muß einem solchen Bade das Baden in Badwannen nachstehen, wo das warme Wasser, nachdem es vorher auf den gehörigen Grad von Wärme gebracht wurde, aus Behältern durch Röhren hergeleitet wird! Es ist jedoch noch ein größerer Vorzug, den die Wildbader Quelle nach meiner Ansicht vor jeder andern Heilquelle hat, wie zweckmäßig dieselbe sonst auch eingerichtet seyn mag; es ist dieß der einfache Umstand, daß, während in allen andern Bädern die Temperatur des Badwassers im Laufe der halben oder ganzen Stunde, die der Kranke im Bade zubringt, allmählig abnehmen muß — das Wasser in Wildbad seinen Wärmestand in demselben Grade ununterbrochen beibehält.

„Das Zusammenbaden, wenn es unter so günstigen Umständen und mit Beobachtung des äußeren Anstandes, wie in Wildbad stattfindet, ist auch noch ein Mittel zur Unterhaltung, was für die Gesundheit

gewiß zuträglich ist. Man plaudert daselbst von der guten Wirkung des Bades, wie man es entweder von Andern gehört, oder an sich selbst erfahren hat, und der Kranke bekommt wieder frischen Muth, wenn er Andere von dem guten Erfolge, den das Bad für sie hatte, sprechen hört."

Interessant sind die Vergleiche, in welche Herr Dr. Granville Gastein und das Schlangenbad mit unserer Therme zieht.

„Gastein halte ich in jedem Betrachte mit den Warmquellen zu Wildbad gleicher Natur; doch ist lezteres jedenfalls passender und hinsichtlich der wohlbehaglichen und angenehmen Gefühlserregung ungleich höher stehend, als Gastein. Die Krankheiten, welche Wildbad heilt, gehören in dieselbe Klasse, sind desselben Karakters und Belanges als die, gegen welche man Gastein rühmt; wahrhaft wundervolle Kuren kamen an dem einen wie an dem andern Orte zu meiner Kenntniß. Ich kann jedoch nicht genug auf den wichtigen Umstand hinweisen, welcher Wildbad vor allen warmen Quellen den Vorzug gibt — nemlich den, daß man hier in der Quelle selbst badet, welche die Natur ganz mit der schon passenden Temperatur zubereitet hat, indeß Gastein bloß durch künstliche Vorrichtungen die Temperatur regulirt.

„Gastein mag in solchen Fällen, welche eine höhere Temperatur als Wildbad erfordern, diesem vorzuziehen seyn, und solche Fälle mag es allerdings geben; doch wird die Warmquelle in Gastein von den D. D. Storch, Eble, Streinz und Andern zu keiner höheren Temperatur verordnet, als die natürliche von Wildbad ist, da sie Nachtheile von dem verlängerten Bade bei höheren Wärmegraden beobachtet haben. Sie behaupten, was ich selbst bestätiget fand, daß entweder die zu große Wärme des Bades oder der zu lange Aufenthalt in ihm eine krankhafte Erregung des ganzen Nervensystems, eine Exaltation des Sensoriums, ein brennendes Gefühl auf der Haut und andere dem Kranken nachtheilige Zufälle der Ueberreizung hervorbringen. Zur Bestätigung dieses Umstandes kann ich beifügen, daß ich mich den ganzen Tag, an welchem ich mein Bad in Gastein nahm, über große Aufregung zu beklagen hatte, obwohl ich mich nie wohler fühlte, als des Morgens vor dem Bade. Das eigenthümliche Schaudern nach innen und die körperliche Unruhe, welche ich mehrere Stunden nach dem Bade fühlte, waren eine ganz neue, in der That beängstigende Erscheinung für mich. Einen solchen Effekt hatte mein Bad in Wildbad nicht, weder an demselben noch an dem folgenden Tage.

„Beiderlei Quellen kann daher nur dann, laut

der Autorität obiger Aerzte, ein ähnlicher ärztlicher Nutzen zugestanden werden, wenn sie so ziemlich in gleicher Temperatur mit Wildbad angewendet werden. In diesem Falle, ich wiederhole es, hat die Wildbader Therme einen unendlichen Vorzug. Mehrere meiner Kranken versicherten mich, daß man während der Badekur in Gastein sich sehr niedergeschlagen und deprimirt fühle; daß nach der Abreise von dort Aufregung und Ueberreizung folge, daß einen oder zwei Monate nach der Nachhausekunft Ermüdung und Erschöpfung nachfolgen, und daß diese endlich nach einem oder dem andern Monate nur dem Bewußtseyn einer nicht errungenen Gesundheit Platz machen. In Wildbad kommen eben diese von Gastein erwähnte Vorgänge eines geistigen und körperlichen Deprimirtseyns nie zum Vorschein. Wenn Seine Majestät fortfährt, mit königlicher Huld Wildbad zu erweitern, zu verschönern und bequemer einzurichten, so hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß es nicht den Vorrang vor allen Warmquellen Deutschlands erringen werde, als Kurort für viele wichtige Krankheitsfälle.

„Manche Engländer haben sich mit einigen lustigen Geschichten über das Schlangenbad in Nassau, seine Eigenschaft, die Haut zu verschönern, seine milchgleiche Wärme und über die bezaubernde Schönheiten

unterhalten lassen, von welchen die Quelle in einem kleinen, abgeschlossenen Thale umgeben ist. Sie strömten, im festen Glauben an eine solche Schilderung, während der beiden letzten Jahre nach Schlangenbad, um in seinem schmutzigen, aus Cisternen in Badwannen geschöpften Wasser zu baden, und bildeten sich nach dem Gebrauche desselben ein, das zu seyn, was der Verfasser der „Bubbles“ (die Sprudel), ein Laie, ihnen vorgemalt hatte! Sie sollen nun auf das Wort eines Arztes die Wirkungen des Wildbades versuchen; sie sollen die Temperatur von 22° R. mit einer von beinahe 30° vertauschen; sie sollen hier in den Jordan selbst hineinsteigen, anstatt sich in eine enge Wanne zu schmiegen, die in einem dunkeln Zimmer im Erdgeschoße neben einem finstern Gange aufgestellt ist. Sie sollen unter den ungeheuren Felsenmassen herumklettern, nnd die dichten Wälder durchwandern, die das großartige Gepräge der Gebirgslandschaft an sich tragen, anstatt kleine, sanft und hübsch aussehende Hügel zu ersteigen, deren Hauptschmuck zahllose Weinstöcke bilden. Dieß alles sollen sie neben dem Gebrauche des Thermalbades thun, und ich stehe für den glücklichen Erfolg der Kur, für ihre Gesundheit. Wildbad verhält sich in jeder Beziehung zu Schlangenbad, wie ein Ort in seiner Wirklichkeit zu dem Panorama desselben.

„Es ist sonderbar, daß die schleimigen und bituminösen Bestandtheile, welche man in den Thermen von Gastein und Wildbad fand, und welchen Manche einen Theil wenigstens der kosmetischen Wirkung dieser Quellen zuschreiben, gegenwärtig im Schlangenbad nicht zu finden sind. Dieses Wasser enthält in jeder Pinte 3 Gran kohlensaures Natrum. Vorausgesetzt, daß jedes Bad 360 Pinten Wasser enthalte, so sind darin gerade 3½ Unzen kohlensaure Soda neben einer Unze kohlensaurer Magnesie gelöst. Man löse in einem lauen Bade die angegebene Menge der zwei Salze auf, und ich will dafür einstehen, daß man nichts von dem Geschmeidigwerden und der Sammtweiche der Haut bemerken werde.

„Hinsichtlich des gerühmten Gefühls von Wohlbehagen in dem Wasser zu Schlangenbad, so könnte dieß weder von seiner natürlichen Wärme noch von seiner Zusammensetzung zu erwarten seyn. Die Gefühle, die ich in dem Wasser empfand, übersteigen jenen Zustand von Behaglichkeit nicht, den man des Sommers überhaupt beim Eintritt in ein laues Bad bemerkt. Wenn ich endlich Schlangenbad nach meiner eigenen Beobachtung mit andern Warmquellen, namentlich aber mit Wildbad vergleiche, so muß ich offen bekennen, daß das Resultat meiner Untersuchungen in jeder Beziehung unbefriedigend ausfiel."

IV.

Die Heilkräfte des Wildbades.

Bevor ich diejenigen Krankheiten aufzähle, in welchen sich die hiesigen Thermen als vorzügliches Heilmittel Jahrhunderte hindurch oder auch erst in neuerer Zeit bewährt haben, will ich noch der Erfahrungen über einige, den Kranken leicht zu irrigem Schlusse verleitende Zufälle erwähnen, die Wildbad mit mehreren andern Heilbädern gemein hat, und die sich je nach der Individualität der Kranken zu verschiedenen Zeiten der Badekur einstellen. Es treten nämlich bei einem Theile derselben Zufälle ein, durch welche sie, wenn sie nicht damit bekannt sind, sehr

beunruhigt werden, und obwohl sie zur Herstellung der Kranken, ich will nicht gerade sagen nöthig, doch gewiß nicht hinderlich sind — eher den Schluß auf einen günstigen als ungünstigen Erfolg zulassen.

Diese Symptome sind Anfangs bei der Mehrzahl eine allgemeine Müdigkeit des ganzen Körpers, Abgeschlagenheit der Gliedmaaßen, Neigung zum Schlaf, namentlich nach dem Bade, zumal wenn sie sich während der ersten Bäder durch das angenehme behagliche Gefühl verleiten ließen, zu lange in denselben zu verweilen. Manche beklagen sich über leichten, vorübergehenden Schwindel und Kopfschmerzen, oder über Beklommenheiten und leichtes Drücken der Brust, welch' letzterer Zufall bei den hiesigen großen Bassins zum Theil vom Drucke des Wassers, andern Theils von dem Einathmen der Wasserdämpfe herrühren dürfte. Alle diese Zufälle haben in der Regel nicht den geringsten Nachtheil zu Folge, und verlieren sich gewöhnlich schon nach sechs bis acht Bädern vollkommen. Bei schwächlichen und reizbaren Personen hingegen können sie längere Zeit, ja oft bis in die Mitte der Kur andauern. Sobald aber diese Erscheinungen nachgelassen haben, fühlen sich die Badenden neu gestärkt, werden heiter und fröhlich, und freuen sich über die günstige Wendung des bisherigen Zustandes und die täglich mehr bemerkbare Abnahme ihrer Leiden.

Indeß nehme ich doch von dieser aufregenden Einwirkung unseres Bades Anlaß, die jüngeren, mit diesen Wirkungen noch nicht bekannten Kollegen auf die Kautele aufmerksam zu machen, daß Leute mit eminenter Plethora, mit habitueller Disposition zum Blutandrange nach der Kopf- oder Brusthöhle (Kandidaten des Blutschlages), oder zu Hämorrhagieen geneigte Individuen vor dem Gebrauche unserer Bäder entweder ganz zu verwarnen, oder doch wenigstens an die unmittelbare ärztliche Aufsicht an Ort und Stelle zu verweisen seyn möchten.

Ein anderer Theil der Badenden wird im Verlaufe der Kur zu unbestimmter Zeit von leichten Fieberbewegungen befallen, die meist als kritische Erscheinungen der Besserung vorausgehen, auf welche Art diese auch erfolgen möge. Gewöhnlich besteht ein solcher Fieberanfall nur in einer leichten Gefäßaufreizung, und gibt den Zeitpunkt an, in welchem die Krisen erscheinen, wonach ein Uebergang zur allmähligen Besserung eintritt. Diese Aufreizung hält gewöhnlich vier bis acht Tage, manchmal längere Zeit an, und die Kurkranken befinden sich bei einem Gefühle von Mattigkeit mißbehaglich und in einer unangenehmen Stimmung, zumal wenn sie in dieser Periode längst vorübergegangene Krankheitszufälle wieder von Neuem — wenn gleich nur vorübergehend

— auftreten sehen, weil sie hierdurch eine üble Meinung von der Wirkung des Bades präsumiren. Sie werden daher mißtrauisch über das Erscheinen ihrer früheren Rheumatismen, oder über den rasch vorübergehenden Verlauf eines neuen Gichtanfalles mit oft empfindlicher Anschwellung der schon vorhandenen Kontrakturen, über die Rückkehr von Neuralgieen, die ihnen früher dauernde Schmerzen verursachten, über das Erscheinen längst abgeheilter Hautausschläge, oder eines sich entwickelnden Badefriesels — Erscheinungen, die zu ihrem Wohl und zu Hebung ihrer Leiden beitragen, da sie durch die vermehrte Hautthätigkeit und verstärkte Urinabsonderung, die gewöhnlich in dieser Periode eintreten, nach fünf bis sechs Tagen schon sehr erleichtert werden, die fieberhaften Bewegungen bei einem ruhigen Verhalten und einer angemessenen Diät aufhören, und nur selten ärztliche Hülfe erheischen.

Personen mit Anschoppungen des Unterleibes, überhaupt Hämorrhoidal-Kranke, werden in dieser Zeit oft durch diarrhöeartige Stuhlgänge, oder wohl durch das Eintreten fließender Hämorrhoiden beunruhigt; Frauen mit zurückgehaltener Menstruation werden durch das Eintreten ihrer Katamenien, wobei meist schwarzes, dickflüssiges Geblüt, oder auch mukose Feuchtigkeiten ausgestoßen werden, von ihren bisherigen

Leiden befreit. Sehr nachtheilig ist es daher für solche Kurgäste, sich zur Zeit der Aufreizung den allgemeinen Ausflügen und Vergnügungen anzuschließen, und den kritischen Moment unbeachtet zu lassen, der von der Natur zur Hebung ihrer Leiden eingeleitet ist; sich allen schädlichen äußern Einwirkungen auszusetzen, wodurch oft Wallungen oder Kongestionen gegen einzelne Theile, Schwindel 2c. hervorgerufen und beginnende Hauteruptionen zurückgehalten werden, und so die günstige Kur unterbrochen und vereitelt wird. Sind hingegen die Kurkranken den Anordnungen des Ärztes in dieser Periode nachgekommen, und haben sich die fieberhaften Bewegungen gelegt, so dürfen sie von Tag zu Tag auf Linderung und Abnahme ihrer Leiden mit Sicherheit rechnen.

Bei einem andern Theile der Kurgäste zeigen sich diese Erscheinungen erst gegen das Ende der Badekur und bei einem dritten Theile tritt die wohlthätige Wirkung oder der Zeitraum der Genesung erst später, d. h. sechs bis acht Wochen und noch längere Zeit nach vollendeter Kur ein. Diese Kranke, welche so lange über den günstigen Erfolg ihrer Kur in Zweifel gelassen werden, sprechen sich bei ihrem Unwillen über die mißlungene Kur sehr nachtheilig über die heilkräftigen Eigenschaften der Bäder aus, und bereuen später um so mehr ihr ungünstiges Urtheil, sobald sie sich

über kurz oder lang durch die unerwartete gute Nachwirkung von ihren bisherigen Leiden befreit sehen, und können die Zeit zu einer zweiten Kur kaum erwarten, um ihre Gesundheit dauerhaft zu befestigen. Unzählige Kurgäste habe ich während meines hiesigen Aufenthaltes mit größter Bekümmerniß, verdrießlich und hoffnungslos über die mißlungene Kur abgehen sehen, und es bedurfte von Seite des Arztes alles Trostes, um sie mit der Aussicht auf die sicher nicht ausbleibende Nachwirkung zu beruhigen.

Es ist in der That eigen, daß bei vielen Personen die Receptivität für die günstige Wirkung so lange latent bleibt, und sich nicht selten weit über die Badekurzeit hinaus erstreckt, so daß spät noch Krisen eingeleitet und in Bewegung gesetzt werden, die erst nach Verlauf von sechs bis acht Wochen erscheinen; ein angenehmes Gefühl erhöhten Wohlseyns ist jetzt von der wohlthätigen Reaktion des Nervensystemes Zeuge, die noch nachträglich auf die Sekretionsorgane kritisch bethätigend einwirkt, wie denn nicht selten erst um diese Zeit der Badefriesel und andere kritische Ausstöße nachfolgen, von deren Erscheinung die Heilung abhängt.

Um so weniger darf sich der Badegast in der ersten Zeit des Badegebrauchs in seinen Erwartungen

irre führen lassen, wenn längst dagewesene Schmerzen und Leiden der verschiedensten Art durch die beginnende Kur wieder geweckt werden, und oft sogar heftiger auftreten, als es vor dem Badegebrauche der Fall war. Gewöhnlich dauern diese Reaktionszufälle mehrere Tage an, und verschwinden nach und nach, um so bald nicht wieder, oder nie mehr zu erscheinen. Auf manche Kurkranke, besonders auf die viele Gichtleidenden, machten, wie gesagt, das Erscheinen dieser neuen oft bedeutenden Schmerzen allerdings einen ungünstigen Eindruck; allein sie überzeugten sich hiebei bald von der eigenthümlichen Wirksamkeit der Quellen, da sie sich nach wenigen Tagen schon unvermerkt nicht nur von den neu entstandenen, sondern auch von den bisher habituellen Beschwerden allmählig befreit fühlten. Ein interessantes Beispiel für das Resuscitations-Vermögen unserer Bäder gebe statt Vieler folgender Fall:

Ein Offizier aus der württembergischen Armee, Hauptmann v. S., hatte im russischen Feldzuge durch die Einwirkung der großen Kälte die Sprache verloren, und erlangte dieselbe erst bei milder werdender Temperatur und um so mehr wieder, je näher er dem Vaterlande kam. Seine Verwundungen machten den Gebrauch der hiesigen Bäder im Sommer 1814 oder 1815 nothwendig, und nachdem er vierzehn Tage lang badete, verlor er seine

Stimme wieder so vollkommen, daß er bei aller Anstrengung nicht ein Wort hervorzubringen vermochte. Diese quälende Aphonie beunruhigte ihn dermaßen, daß nur wiederholte Versicherungen von meiner Seite, in acht, längstens zehn Tagen von diesem Uebel befreit zu seyn, ihn besänftigen konnten. So geschah es auch; denn schon nach acht Tagen kehrte die Sprache zurück, und mit dem elften war sie wieder vollkommen vorhanden und blieb es von da an ohne Rückfall.

Um das Heer der Krankheiten, gegen welche sich unsere, in ihrer Art unübertrefflichen Thermen heilsam erweisen, nur auf die Hauptformen zu reduziren, habe ich eine Klassifikation der vorzugsweise Hülfe findenden Leiden zu bewerkstelligen gesucht, die ich hier bei ihrem praktischen Interesse, welches sie Aerzten wie Laien bietet, unter Anfügung nur eines oder des andern, in die betreffende Klasse einschlägigen Kurbildes wiedergebe.

Jedoch finde ich es im historischen Interesse der Wildbader Heilwirkungen geeignet, vorher die Krankheiten, gegen welche sie schon in alter Zeit gepriesen waren, mit Deuker's Worten (a. a. O.), welche aus dem ältesten Werke über Wildbad von Dr. Johann Widman genannt Mechinger (Ain nützlichs büchlin

von dem Wildpad, gelegen im Fürstenthumb Wirtenberg, Tübingen 1513 in 4to) größtentheils entnommen sind, hier einzuschalten: „Diesen Quellen ist auch eine sonderbare Krafft und Würkung zu heilen mitgetheilt worden, bei welchen nicht nur unzälig viel wunderbarliche und übernatürliche Würkung und Wunder zu sehen, sondern auch deren ordentlichen und recht angestellten Gebrauch länger denn vor 1400 Jahren, viel tausend und abermal tausend Menschen von allen Flüssen und Feuchten des Haupts, Sausen der Ohren, Rinnen der Augen, Nasen, Geschwulst der Bein, Gliedsucht, Wassersucht, bösen Geschwären, Zittern der Glieder, Hände, Hertz, Füße, Krampf, Erstarrung, Lähme, Entschlaffung der Glieder, Engbrüstigkeit, Schnuder, Keuchen, Lungensucht, Husten, Cacheria, böser Gestalt des Leibs, böser Farb, stinkendem Athem, erkalten Magen, erkalten und verstopftem Gedärm und Nieren, bösen Geschwär, Franzosen, faulen Löchern, als von Feucht und Kälte herkommenden Krankheiten der Leber, Milz, Zipperle, Därme, Bärmutter, Unfruchtbarkeit der Weiber und andern beschwerlichen und sonst unheilsamen Krankheiten, wunderlich erleget, und zu Ihrer erwünschten Gesundheit durch das A. und O. wiedergebracht worden.

„Die schwachen und verfallenen Glieder stärket es denen, so mit einem Schlag berühret oder contract

seyn, hilft es, vertreibt auch und lößt auf allerhand Geschwulst. Wann den Weibern ihre monatliche Krankheit ausbleibt, oder sie zu sehr fließen, so ist es die beste Arzney dafür.

„**Hemiplexiam**, ein schlechter Schlag, so nur auff eine Seiten von Ueberfluß kalter Feuchtigkeit kompt, heilet das Wildbad gewiß, so man die Badfahrt offtmal, oder zum andermal vornimmbt.

„Es kommpt allen Flüssen des Haupts, so von Kälte oder Feuchtigkeit herkommen, zu statten, wenn man zuvor purgirt (nicht allein badet), sondern auch alle Tag das Haupt mit warmen Badwasser betreufft, zwaget oder wäschet. Die Krätze und unheilsame Geschwär an der Haut, die von mancherlei Feuchtigkeiten, als vom Geblüt, Rotz, Koder, Cholerischen und Melancholischen oder molcketen Humoren, bißweilen auß einen allein, bisweilen auß vielen deren Vermischungen entspringet, und dannenhero eine Austrockung ohne scharffe Etzung oder Beißung bedörffen, so ist das Wildbad dazu bequem, weil es die Tugend an sich hat.

„Unser Bad zertheilt die Flatus, verzehret die überflüssige Feistigkeit des Leibs, wenn man nüchtern und lang darinn badet, und das Wasser darzu trinket. So man aber nach dem Essen darinnen badet, macht es den Leib wieder zunemmen, eröffnet auch die

verstopfte Weg der Glieder, und dienet insonderheit den Weibern sehr wohl zu vielen heimlichen Gebrechen und Mängeln ihrer verborgenen Krankheit, die sie sonst niemand dörffen offenbaren. Treibet für allen andern Bädern an Mann und Weibspersonen, gar trefflich die Nieren- und Blasenstein, purgiret die Blase von aller Phlegmatischen, schleimigen und anhängigen Materi, treibet den Harn und alle Verstopfung desselben. Aber den Kindern, jungen Knaben, Jünglingen, den hitzigen verzehrten Cholerischen zarten Naturen, auch den Gebresten, so aus der Gall und hitzigen Geblüt herkommen, ist es nicht gut.

„Denen Contracturen hilft es, welcher Contractur aus verdawten phlegmatischer Feuchtigkeit ist, so sie das Wasser trinken, sich damit betreuffen und zwagen und darin baden, ist die beste, heilsamste Arzney auf Erden.

„Die Colicam, oder das Grimmen und Reissen im Bauch, wann es nit von böser cholerischer Feuchtigkeit oder Entzündung oder dürren und harten Stuhlgang, sondern von kalter phlegmatischer Feuchtigkeit, die sich an das Gedärme fest angesetzet, herkommet, das dann sehr gemein, und die Därme gewaltig plaget, kan man, wann der Baden-Cur recht gewartet, purgirt, clystirt, und des Arztes Rath bei guter Zeit

gebrauchet wird, gar wol in diesem Bad vertreiben. Die Wassersucht heilet es, nicht zwar die von böser Beschaffenheit des Leibs und Geblüts, noch die von Winden, sondern von kalter Leber herrühret. Es stärket alle **Organa sensuum.** Bringet wieder und stärket das Gedächtniß.

„Es Exsiccirt, und dienet wohl wieder alle Krankheiten derjenigen Glider die vom Haupt ihren Ursprung haben, als: wider die böse flüssige, rinnende Augen, und ihre Dämpf und dicke Nebel, wider das Sausen, Singen, Flüsse, Geschwulst, und andere Schmerzen der Ohren, wider ein böses und übeles Gehör rc.

„Es dissipirt die Brust = Dämpf, Brustseuchen, Husten, Schnupfen oder Schnuder, Engbrüstigkeit, Keichen und schweren Athem. Stärket das Herz. Curiret die Mängel der Lungen. Heilet das Blut- und Eiterspeyen. Vertreibt das Hauptwehe, so aus kalten Flüssen und Feuchtigkeiten herrühret. Es löschet die Hitz. Heilet alle Schmerzen der Nieren und den Soht. Reiniget die Gedärme von aller schleimigen Materi."

Erste Krankheitsgruppe.

Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen, namentlich nach gehobenem akutem Stadium bei noch von da zurückgebliebenen Gelenksanschwellungen, gehinderter und schmerzhafter Beweglichkeit der Gelenke.

Die Rheumatismen, welche vorzüglich in muskulösen, membranösen und aponeurotischen Theilen ihren Sitz haben, öfters mit, meistens aber ohne Geschwulst, Röthung und Wärme auftreten, und schmerzhaft oder lähmend auf die befallenen Gebilde und deren Nerven einwirken, und denselben öfters Gefühl und Bewegung rauben, werden in der Regel durch den Gebrauch von Thermalbädern mit Anwendung der Douche und den innerlichen Gebrauch dieser warmen Wasser

beseitigt; namentlich aber da, wo innere Systeme und Organe primär oder sekundär davon befallen wurden, und die mannigfaltigsten Zufälle oder mit dem Grundübel in Correlation stehende Krankheiten dadurch hervorgerufen sind, ist der Gebrauch der hiesigen Thermen, die durch ihre eigenthümliche Kraft auf die von der Krankheitsmaterie befallenen Organe wohlthätig einwirken, eines der sichersten Befreiungsmittel, da sie durch ihre leichte Eindringlichkeit in den Körper die affizirten, oft krampfhaft zusammengezogenen Theile durchsuchen und erweichen, das Krankheitsprodukt auflösen und beweglich machen, und auf eine leichte Art unter vermehrter Sekretion durch die Haut und Harnwege ausführen.

Wenn man überhaupt bedenkt, wie viel Wasser während eines einzigen Bades durch die Haut in den Körper aufgenommen wird, und sich den Weg vorstellt, den es bis zu seiner Ausscheidung zu nehmen hat, so wird einleuchtend, daß hiebei die verborgensten Krankheitsstoffe, um so mehr rheumatische, durch den ganzen Körper verbreitete Schärfen, aufgelöst und ausgeführt werden müssen, zumal wenn durch den innerlichen Gebrauch die verschiedenen Sekretionsorgane angespornt und zur Ausscheidung größerer Quantitäten disponirter gemacht werden. Man denke hiebei nur an den übermäßigen Wasserabgang schon

während und gleich nach jedem Bade, worüber sich die meisten Gäste nicht genug wundern können, selbst auch dann, wenn kein Wasser getrunken wurde. Sind daher die rhenmatischen Schmerzen von keinem Fieber mehr begleitet, und ist überhaupt nichts Entzündliches im Spiel, ist jedenfalls das akute Stadium vorüber, mögen auch die Schmerzen fix oder wandernd seyn, so werden sie durch den Gebrauch der hiesigen Bäder immer gehoben. Haben auch andere Krankheiten die Form eines rheumatischen Leidens angenommen, wie z. B. psorische oder herpetische Dyskrasieen, oder sind in Folge des Rheumatismus seröse Exsudationen im benachbarten Zellgewebe und der Muskulatur ꝛc. entstanden, oder Verhärtungen und Muskelkrämpfe vorhanden, und sind sie durch unterdrückte Hautausdünstung und Erkältungen erzeugt, so werden sie um so leichter durch die längere Einwirkung der Bäder, des Brunnens und der Douche beseitigt, als sie durch die hervorgerufene Krisen, welche in starken Schweißen und sehr vermehrter Harnsekretion, so wie in neu entstandenen Exanthemen bestehen, durch welche das Krankheitsprodukt aus dem Körper entfernt wird, — auf das kräftigste bekämpft werden. Schon in den ältesten Zeiten wurde daher die große Wirksamkeit der von Natur warmen alkalischen Bäder gegen die mannig-

faltigen rheumatischen Krankheitsformen, und gegen alle diejenigen chronischen Krankheiten, die in der rheumatischen Diathesis ihren Grund haben, mit Recht empfohlen.

Sofern überhaupt die Haut die Quelle dieser vielfachen Leiden, aber auch das Organ ist, durch welches die zurückgehaltene rheumatische Materie, der Krankheitsstoff, so wie durch die Nieren entfernt werden muß, so wird es einleuchtend, daß Thermalbäder durch ihre erwärmende, alle Sekretionen erregende Kraft Vorzügiiches leisten müssen. Der Arzt, der vor Allem dakauf zu sehen hat, daß dieß auf eine leichte, nicht zu forcirte Weise eingeleitet werde, kann sicher nichts Zweckmäßigeres thun, um die fast erlahmte oder oft gänzlich verloren gegangene Hautfunktion wieder herzustellen, als seine Kranke den Thermalbädern zusenden.

Werden die fixen Schmerzen einzelner Glieder, überhaupt der befallenen Theile, während der Badekur bedeutender, weil durch die Bäder die Gefäßthätigkeit in etwas erhöht worden ist, zeigt sich eine allgemeine Aufreizung und etwas leicht Entzündliches, sc muß nach Umständen zur Ader gelassen, oder es müssen auf die schmerzhaften Theile Blutegel oder Schröpfköpfe gesezt werden, ehe mit dem Baden fortgesezt werden darf.

Hartnäckige fixe rheumatische Schmerzen werden stets durch die stark einwirkende Strahl-Douche zum Weichen gebracht.

Beispiele.

Frau Sp. S., 66 Jahre alt, von schwächlichem Körperbau, war im Winter 1834 auf 35 von einem hartnäckigen akuten Rheumatismus des rechten ganzen Ober- und Unterschenkels befallen worden, der unter nicht zu beschreibenden fürchterlichen Schmerzen und gänzlicher Unbrauchbarkeit des Fußes den ganzen Winter hindurch andauerte, und keinen der vielen angewandten innerlichen und äußerlichen Mittel wich, so daß nach einiger Zeit die ganze Muskulatur völlig gelähmt, steif und die Gelenke so ganz unbeweglich wurden, daß der geringste Versuch zur Beugung die heftigsten Schmerzen verursachte. Dieser habituell gewordene Rheumatismus, der über ein halbes Jahr lang dauerte und, früher ein rheumatisches Uebel, in eine förmliche **Rheumatalgia nervosa**, wie beim Hüftweh, umgewandelt wurde, versetzte die ohnehin nervenschwache Frau in einen solchen Zustand der Schwäche, daß sie das geringste Geräusch, selbst das Gehen im Zimmer, kaum mehr ertragen konnte. Der sechs Wochen lange Gebrauch der hiesigen Bäder, bei stark eingetretenem Badefriesel, hat die Patientin nicht

Bayerische
Staatsbibliothek
München

nur von ihren empfindlichen heftigen Schmerzen gänzlich befreit, sondern stellte auch die vollkommene Brauchbarkeit ihres Fußes wieder her.

E. M., 17 Jahre alt, ein früher ganz kräftiges und gesundes Landmädchen, hatte in ihrer Jugend sämmtliche Krankheiten leicht und gut überstanden, und blieb von ernstlichen Krankheiten gänzlich verschont. In ihrem 17ten Jahre aber zog sie sich durch mehrtägigen Aufenthalt im Walde zur Zeit ihrer Periode bei naßkalter Witterung und in Folge mehrerer Erkältungen einen hartnäckigen, sehr schmerzhaften Rheumatismus am rechten Arme zu, den sie trotz vieler, dreiviertel Jahre lang angewandter erprobter Mittel nicht los werden konnte. Anfangs war nur der rechte Vorderarm der leidende Theil, später aber zog sich der Rheumatismus in die Muskulatur des ganzen Armes, wobei nach ihrer Aussage die Heftigkeit und Andauer der Schmerzen, besonders bei der Nacht so quälend waren, daß sie sechs bis achtmal das Bett habe verlassen müssen, um sich nur auf kurze Zeit etwas Ruhe zu verschaffen.

Durch die Heftigkeit der Schmerzen, womit stets Fieber verbunden war, hatte sich der Arm im Gelenke gebogen, so daß der Vorderarm mit geschlossener Hand

Bayerische Staatsbibliothek München

hart am Oberarme sich anschloß, wobei die ganze Muskulatur des Armes so stark zusammengeschnürt erschien, daß sie unter der dunkelblau gefärbten Haut wie ein kalter Stein anzufühlen war. In diesem Zustande wurde das Mädchen, da sämmtliche Mittel (Blutegel, Schröpfen, Vesikatorien und verschiedene Einreibungen) nichts gefruchtet hatten, nach Wildbad gebracht, um die Bäder zu benützen. Schon nach vierzehntägigem Gebrauche derselben entwickelte sich ein bedeutender Badefriesel nach und nach über den ganzen Körper, mit großer Erleichterung der Schmerzen und wiederkehrender Beweglichkeit des unbrauchbaren Gliedes. Die Abheilung des Ausschlages erfolgte nach Verlauf von nicht ganz fünf Wochen, und mit ihm hatten sich nicht nur alle Schmerzen gänzlich verloren, sondern es stellte sich auch in dieser Zeit die frühere Beweglichkeit und Brauchbarkeit des ganzen Armes so vollkommen her, daß nicht der geringste Defekt zurückgeblieben ist.

Zweite Krankheitsgruppe.

Die verschiedenen Formen der nicht akuten Gicht, möge sie in gewissen Typen interponirend, oder eine chronische, habituelle seyn, mit oder ohne Tophenablagerung (Gichtknoten) in den Gelenken oder an andern Stellen.

Die nächste Ursache dieser Krankheit beruht bekanntlich auf einer eigenthümlichen Dyskrasie der Säfte mit Schwäche der Verdauung, wodurch eine fehlerhafte Chilifikation mit vorherrschender Säurebildung entsteht, die eine unregelmäßige, gesundheitswidrige Reproduktion mit Neigung zur Verdickung der abgelagerten Säfte zur Folge hat. Die Natur hat hiebei das Bestreben, den Krankheitsstoff stets von

innen nach außen zu befördern und auf die Gelenke abzusetzen, wobei letztere anfänglich von einer schmerzhaften entzündlichen Geschwulst befallen werden, die in eine chronische kalte übergeht, oder auch gleich anfangs als solche auftritt, und kalkerdige Erzeugungen (Gichtknoten) zurückläßt. Um den abgelagerten Gichtstoff aufzulösen und aus dem Körper zu schaffen, sind von jeher Thermalbäder als das sicherste und angemessenste Heilmittel empfohlen worden, zumal solche, deren Temperatur sich immer gleich bleibt, und die, wie unsere Quellen, keine künstliche Abkühlung oder Erwärmung bedürfen. Sie wirken sicher und unmittelbar auf die Haut als ein erwärmendes, erweichendes und eindringliches Mittel, machen sie röther und zur Ausdünstung und Resorption geschickter, was bei dieser Krankheitsform so höchst wichtig ist. Da sie ferner die Fasern erschlaffen, so beruhigen sie zugleich die durch die Krankheitsmaterie gereizten Nerven, stillen somit Krämpfe und Schmerzen, und wirken schon hierdurch beruhigend und erquickend auf den Kranken. Während des Bades wird bekanntlich die Resorption vermehrt, und nach derselben tritt gewöhnlich eine starke vermehrte Hautthätigkeit, überhaupt reichlicher Schweiß ein; ihre spezifische Heilwirkung ist somit in dieser Krankheitsform, besonders bei Subjekten, wo das Hautorgan seine Energie verloren hat, wie das

nicht selten bei jenen Kranken vorkommt, leicht einzusehen. Werden die Bäder durch eine reichliche innerliche Wasserkur hiebei unterstützt, da letztere erwiesen eine verdünnende, erwärmende, die Cirkulation und die Sekretionen der Haut und der Nieren befördernde Eigenschaft besitzt, so darf an einem günstigen Erfolg nicht gezweifelt werden, zumal, da durch die hiedurch hervorgerufene vermehrte Hautthätigkeit die Krisen aufs Kräftigste befördert, und unendlich viel arthritischer Stoff durch Schweiß und Harn ausgeschieden wird, wie dieß immer während der Kur am reichlichen, meist ziegelrothen Absatze im Urin Gichtkranker zu sehen ist ꝛc. Die gleichzeitige tägliche Anwendung der warmen Regen- und Spritz-Douche bringt den großen Nebenvortheil, daß sie die meist hartnäckigen Gelenkstophen und die rigiden Gelenke in größere Thätigkeit setzen und erweichen hilft, und durch diese vortheilhafte Einwirkung Vieles, wo nicht Alles, zu ihrer Beseitigung und der Wiederkehr der freien Beweglichkeit der Gelenke beiträgt. Auch der Rest der noch vorhandenen Schmerzen wird mit ihrer Hülfe entfernt, die Stockungen in den Gelenken erweicht und zertheilt, da sie die Gefäße, das Capillar- und Lymphsystem, durch ihre Erschütterung in größere Thätigkeit versetzt.

Tritt während des Verlaufes der Badekur ein

akuter Gichtanfall ein, so muß so lange, als der Anfall dauert, mit dem Baden ausgesetzt werden, weil meist eine erhöhte Gefäßthätigkeit mit mehr oder weniger Fieber sich einstellt. Letztere Fälle kommen zur größten Betrübniß der Kranken nicht ganz selten vor; die zu starken Reaktionen, welche die Bäder hier veranlassen, haben gewöhnlich auch ihr Gutes, da meistens der akute Verlauf rasch vorüber geht, und sich oft Jahre lang keine Anfälle mehr zeigen, gerade als ob die Natur durch die Aufregung vermittelst des Bades den letzten Rest des Krankheitsstoffs vollends ausgestoßen hätte.

Personen, deren Konstitutionen es erlauben, besonders in vorgerückterem Alter, müssen bei Rheumatismen wie bei der Gicht nach und nach in die wärmsten Bäder verwiesen werden.

Beispiele.

Fr. Z., 52 Jahre alt, schon über sechs Jahre an fieberloser Arthritis leidend, wobei sich in den letzten Jahren in- und außerhalb der Gelenke bedeutende Gichtknoten von größerem und kleinerem Umfange absetzten, besserte sich auf den erstmaligen Gebrauch der hiesigen Bäder bei sonst guter Verdauung, leichter Respiration und vollkommen geordnetem Kreislaufe des Blutes, nach drei Wochen schon so auffallend

daß nicht nur kleine oberflächliche Tophen verschwanden, sondern auch dem Volumen nach größere, bei Anwendung der Spritz-Douche und dem innerlichen Gebrauche des Wassers, bedeutend abnahmen.

J. G. L. von M., 28 Jahre alt, von nicht sehr kräftigem Körperbau, war schon über zwei Jahre am Gliederweh krank. Die Krankheit hatte einen so hohen Grad erreicht, daß er bei den bedeutenden Gelenksanschwellungen und Gichtablagerungen auf sämmtliche Gelenke der Extremitäten, besonders der Fuß-, Knie- und Handwurzelgelenke, sich im Winter 1834 auf 35 und im darauffolgenden Sommer nicht mehr von der Stelle bewegen konnte, und unter den heftigsten Schmerzen im Bette umgedreht werden mußte. In diesem gleichsam lähmungsartigen Zustande gebrauchte er auf Anrathen seines Arztes im Juli 1835 mit großer Erleichterung die hiesigen Bäder, deren Nachwirkung zu Hause so vortheilhaft war, daß er sechs Wochen nach der Kur, in welcher Zeit sämmtliche Gichtablagerungen beinahe gänzlich verschwanden und resorbirt wurden, ohne alle Beihülfe umhergehen konnte. Die zweite Badekur im nächsten Sommer, die ihm durch die Aufnahme in das Katharinenstift möglich gemacht wurde, hat ihn von seinem bedauernswürdigen Zustande so vollkommen befreit, daß er sein Brod wieder wie früher zu verdienen im Stande ist.

Eine 23 Jahre alte Dienstmagd litt über ein Jahr an heftigen arthritischen Schmerzen und Anschwellungen der Hüft-, Knie- und Fußgelenke. Sie hatte mehrmals gegen diese Uebel ärztliche Hülfe gebraucht; da ihre Verhältnisse aber ihr nicht die nöthige Vorsicht und Schonung gestatteten, kam das Uebel, wenn es auch für den Augenblick beseitigt war, bald wieder zum Vorschein. Eine gründliche Badekur von vier Wochen in den hiesigen Quellen hat dem sonst nicht kränklichen Mädchen ihre vollkommene Gesundheit wieder geschenkt, und sie seit fünf Jahren von dieser Krankheit befreit erhalten.

C. v. M., eine etlich und 50 Jahre alte Dame von starkem Körperbau, wurde seit acht Jahren alljährlich, meist nur im Frühjahre, von heftigen Gichtschmerzen befallen, die ohne besondere Fieberparoxysmen gewöhnlich mehrere Wochen unter abwechselnden, manchmal sehr starken Schmerzen andauerten, und vorzüglich die Gelenke der untern Extremitäten, besonders die der Fußwurzel, befielen. Von Jahr zu Jahr setzten sich in den ergriffenen Gelenken, und zwar im Umfange der Gelenkskapseln bedeutende Gichtablagerungen vorzüglich um die Vorderfußgelenke ab, und veranlaßten beträchtliche Anchylosen derselben, wodurch jene je länger je mehr verdickt und unförmlich wurden, und das Gehen bei der großen Ausdehnung und Steifigkeit

der Gelenke unmöglich machten. Während der Gebrauch verschiedener warmer Bäder fruchtlos geblieben war, erlangte die Dame durch eine zwei Jahre aufeinander folgende, sechs Wochen dauernde Benützung der hiesigen Thermen, neben Anwendung der Spritz-Douche, die freie Beweglichkeit der Füße wieder, und sah sich dadurch von ihrem hartnäckigen Uebel gänzlich befreit. Schon nach der ersten Kur hatten sich nämlich die vorhandenen Gichtknoten um die Hälfte verkleinert, und waren durchgängig schmerzloser geworden, und da im Frühjahre darauf sich kein neuer Gichtanfall einstellte, und zum erstenmal die Gelenke von weiteren Gichtablagerungen frei geblieben waren, so konnte durch die zweite Kur der Rest der Knoten um so leichter erweicht und resorbirt werden, zumal da die jedes Jahr dabei stattgefundene vermehrte Hautsekretion und außerordentlich starke Aussonderung eines trüben Harnes mit reichlichem kreideartigem oder röthlichem Bodensatze, die Herstellung durch Entfernung des Krankheitsstoffes sehr begünstigte.

Ein ähnliches auffallendes Beispiel, das schon vor zwölf Jahren vorkam, ist folgendes:

Ein 50 Jahre alter Zimmermann, welcher viele Jahre an chronischer Gicht gelitten hatte, und in den letzten zwei Jahren durch große arthritische Tophen

an den Knie= und Fußwurzelgelenken der freien Bewegung der Füße gänzlich beraubt, und dadurch zur Verrichtung seiner Berufsgeschäfte unfähig geworden war, wurde gleich im ersten Jahre, nach einer Badekur von sieben Wochen, mit Anwendung der Douche, durch welche die gänzliche Auflösung und Zertheilung der Gichtknoten befördert wurde, so vollkommen hergestellt, daß er sein Handwerk bald nachher wieder verrichten konnte.

H. von St., circa 40 Jahre alt, von zarter nervöser Konstitution, wurde im Winter 1834 von einer sehr schmerzhaften nervösen Gicht befallen, die ihn bis zum Frühjahre unter den verschiedenartigsten Nervenzufällen, namentlich unter anhaltendem heftigen Kopfweh, Schlaflosigkeit und Phantasiren, bei großer Reizbarkeit des Gemüthes und Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke an das Krankenlager fesselte. Diese in ihrem Verlaufe so heftige Krankheit hatte bei gänzlicher Abmagerung nicht nur eine große Schwäche und Empfindlichkeit des Körpers veranlaßt, sondern auch eine solche Steifigkeit sämmtlicher Gelenke der Extremitäten mit Geschwulst zurückgelassen, daß er bei seiner Ankunft nur mit Hülfe zweier Stöcke beschwerlich umher gehen konnte. Nachdem er fünf Wochen lang die hiesigen Bäder in Verbindung mit der Trinkkur gebraucht hatte, waren die arthritischen

Anschwellungen nach und nach verschwunden, so daß er ohne alle Beihülfe sich wieder frei bewegen und nach sechs Wochen vollkommen genesen, in hohem Maaße zufrieden gestellt, den hiesigen Ort verlassen konnte.

H. Z. von B. litt mehrere Jahre theils an arthritischer Augenentzündung, theils an wirklicher **Arthritis vaga**; den heftigsten Anfall von letzterer erlitt er im März und April 1832. Das Hauptleiden nahm seinen Anfang in den Füßen, und warf sich von da aus plötzlich auf das Gehirn, oder wie der Arzt des Patienten glaubte, auf den Sehnerven, denn er war mehrere Tage theils unvollkommen, theils vollkommen amaurotisch (blind am schwarzen Staar). Bei der Wiederkehr der arthritischen Schmerzen in den Füßen im März verschwand das Hirnleiden, und die Sehkraft wurde wieder normal. Im April aber verloren sich die arthritischen Schmerzen in den Füßen wieder eben so plötzlich, und es erschien ein sehr bedenkliches Lungenleiden mit nochmaliger Amaurose. Bei zweckmäßiger Behandlung wurden diese metastatischen Leiden auch dießmal durch den Arzt beseitiget; die Schmerzen kehrten in die Füße zurück, aus denen sie Anfangs Juli noch nicht ganz verschwunden waren.

Um seine Gesundheit mehr zu befestigen, begab sich H. Z. auf den Rath seines Arztes nach Wildbad;

bei seiner Ankunft war die Sehkraft ziemlich normal und das Lungenleiden bereits vollkommen entfernt. Nach einer vierzehntägigen Anwendung der Bäder verloren sich die noch vorhandenen Schmerzen der untern Extremitäten, ohne allen Nachtheil für Augen und Brust, nach und nach, und auch die Schwäche der Augen hob sich durch den eingetretenen Badefriesel in der dritten Woche gänzlich. Der innerliche Gebrauch des Thermalwassers trug viel zur baldigen Erleichterung und Heilung des Kranken bei, da hiedurch längere Zeit eine anhaltende starke Diurese erzielt wurde, wobei sich eine große Menge arthritischen röthlichen Bodensatzes ausschied.

Der Erfolg der Kur war so ausgezeichnet, daß Patient sehr erfreut über seine erlangte Gesundheit Wildbad verließ; auch habe ich ein Jahr nachher in Erfahrung gebracht, daß kein Rückfall der Krankheit mehr erfolgt sey.

W. S., ein 20 Jahre altes Mädchen, hatte seit dem 15ten Jahre an Gicht zu leiden, welche meist zweimal des Jahres in den Aequinoktialzeiten mit Fieber und bedeutender Anschwellung der Gelenke auftrat und starke Ablagerungen, besonders an der Hand und den Fingergelenken zurückließ. Die Entwicklung und Ausbildung des nicht schwächlichen Körpers gieng

gut, jedoch ohne Eintritt der Menstruation vorüber, auch haben alle dahin einwirkenden Mittel, unter denen laue Halbbäder, längere Zeit angewandt obenanstunden, nichts vermocht, dieselbe herbeizuführen. Es wurden ihr daher im Sommer 1838, sie war damals neunzehn Jahre alt, die hiesigen Bäder verordnet, welche sie auch im Katharinenstift vier Wochen lang, neben dem innerlichen Gebrauche des Wassers, mit dem besten Erfolge benützte. Die vorhandenen Gelenksablagerungen verloren sich nemlich mit Hülfe der Regen-Douche schon nach drei Wochen der Kur gänzlich, und die Patientin konnte mit ihren Händen ziemlich alle weiblichen Arbeiten wieder verrichten. Inzwischen klagte sie in den letzten acht Tagen ihres Aufenthaltes über öftere vorübergehende krampfhafte, zum Theil kolikartige Schmerzen im Unterleibe, die sich meistens nach den Oberschenkeln hin erstreckten, und da sie dieselben nicht sehr beachtete, und mit dem wieder erlangten freien Gebrauch ihrer Glieder wohl zufrieden war, so verließ sie den Kurort. Die Nachwirkung der Kur fiel jedoch noch günstiger aus, denn schon nach vierzehn Tagen stellte sich zu Hause unter leichten Krämpfen die Periode zum erstenmal gehörig ein, und erfolgte von da an ohne Unterbrechung regelmäßig, was ich bei der zweiten Kur im Sommer 1839, durch die sie ihre Gesundheit noch mehr

befestigen wollte, von ihr selbst vernahm. Die bisherigen Gichtanfälle blieben auf den Eintritt der Menstruation sowohl im Spätjahre 1838 als im nächsten Frühjahre aus, und das Mädchen, das im Verlaufe eines Jahres sehr kräftig geworden ist, genießt seither die beste Gesundheit.

H. v. R. aus St., welcher schon viele Jahre an Gicht leidet und schon viele Anfälle derselben bestand, hatte sich durch öftere Erkältungen im Spätjahr 1838 eine schleichende Entzündung des linken Kniegelenkes zugezogen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum Erguß einer lymphatischen Flüssigkeit Veranlassung gab. Es entstand eine bedeutende Kniegelenksgeschwulst mit starker Auftreibung beider **Condyli** des Schenkelknochens und gliedschwammartiger Auflockerung der Gelenkbänder und der benachbarten Weichgebilde, mit Ausbiegung des Gelenkes, so daß der Fuß ein sichelförmiges Ansehen bekam. Die sorgfältigste, mit großer Umsicht durchgeführte Behandlung von Seiten seines berühmten Arztes hatte dem weiteren Fortschreiten des Uebels den Winter über gehörige Schranken gesetzt, und da mit dem Frühjahre einige Besserung eingetreten war, so konnte der Kranke hieher ins Bad geschickt werden. Eine sechs Wochen lange Badekur im Juni und Juli 1839 mit Anwendung der Regen-Douche auf das Gelenk wirkte (noch nach beendigter Kur zu

Hause) so günstig, daß die sehr ausgedehnte und unnachgiebige Geschwulst nach einiger Zeit sich um Vieles verkleinerte und weicher wurde. Die zweite Kur im September desselben Jahres, die gleichfalls vortheilhaft einwirkte, läßt eine radikale Heilung des Uebels nach einiger Zeit hoffen.

Einige Kurgäste mit arthritischen Augenleiden, deren Augen sich während früher erlittener Gichtanfälle entzündeten und nachher längere Zeit in diesem Zustande verblieben, oder auch nur so lange dauerten, als die Gichtanfälle anhielten, immer aber die Ursache einer Trübung der Durchsichtigkeit der Krystallinse und ihrer Kapsel, und bei mehreren mit einer beunruhigenden Amblyopie verbunden waren, sind in der Saison 1839 sehr gebessert worden, und Einer davon hat die volle Sehkraft wieder erlangt.

Dritte Krankheitsgruppe.

Neuralgieen, alle wandernden oder chronischen Rheumatismen mit überragendem nervösen Antheile; topische, dem Hüft- und Lendenweh oder dem Gesichtsschmerze analoge oder gleichzustellende Leiden; Schmerzen, die mit den rheumatischen verwandt, jedoch von syphilitischen, psorischen oder herpetischen, karcinomatösen, skorbutischen oder andern Dyskrasieen abzuleiten sind.

Auf diese Krankheitsformen, welche in Wildbad Abhülfe finden, wirken die Bäder auf ähnliche Weise ein, wie bei den ersten zwei Klassen. Namentlich werden Neuralgieen, treten sie periodisch auf oder mögen sie permanent zugegen seyn, sey es in einzelnen Nerven oder in ganzen Nervengeflechten, in der Regel durch die hiesigen Bäder, besonders der niederen

Temperatur, welche so äußerst beruhigend und kalmirend auf die krankhaft affizirten Theile und ihre Nerven einwirken, in der Mehrzahl unter Zuziehung der Douche beseitiget. Die erweichende schmerzlindernde Einwirkung unserer Thermen hat schon oft die heftigsten Nervenschmerzen, die von einem mechanischen Reize, z. B. von Verhärtungen in den Nervenknoten oder ihrer Umgebungen, selbst von einer topischen chronischen Entzündung herrührten, da letztere durch die Einwirkung der Bäder zur Zertheilung gelang, nicht selten gehoben. Es werden daher chronische Nervenleiden des Kopfes, die in Form von Cephalaea, Hemikranie, Clavus, und im Gesicht als Prosopalgie auftreten, besonders wenn keine Blutkongestionen mit im Spiele sind, letztere auch nicht durch die Bäder geweckt werden, gerne beruhigt. Ebenso werden Schmerzen des Rückens und der Lumbalgegend, des Magens, der Leber, Milz und der Gedärme, mögen sie durch rheumatische oder andere Schärfen hervorgerufen seyn, in kurzer Zeit durch eine wohlthätige Umstimmung der erhöhten Sensibilität der leidenden Stelle und die schmerzlindernde, das ganze Nervensystem beruhigende Einwirkung besänftigt und meist für immer entfernt.

Auf den bei den neuralgischen Leiden meist gespannten und aufgetriebenen Unterleib, womit nicht

selten Stuhlverstopfung und Neigung zur Infarktenbildung verbunden ist, welche viel zur Schmerzerhöhung beitragen, wirken Bäder und Brunnen erweichend und beruhigend ein, befördern den Stuhl, beschwichtigen die Schmerzen und führen hiedurch Besserung und Heilung herbei.

Nervenschmerzen, die von anderweitigen Krankheitsmaterien, wie z. B. von psorischen und herpetischen Grundleiden herrühren, können immer nur durch Einwirkung auf das primäre und ursächliche Uebel geheilt werden, und da durch den Gebrauch der hiesigen Bäder jene Schärfen nicht nur wieder auf die Haut geleitet, sondern auch selbst durch vermehrte Diurese aus dem Körper entfernt werden, so wirken sie schon aus diesem Grunde günstig ein, woher es denn kommen mag, daß, wenn gleich derartige hartnäckige, sehr schmerzhafte Leiden schon den renommirtesten Bädern getrotzt haben, sie zuletzt durch eine oder mehrere aufeinanderfolgende Kuren in Wildbad doch noch geheilt wurden. Bedenkt man hiebei, daß bei den erwähnten Krankheiten und pathischen Schärfen gewöhnlich die rheumatische Materie mit im Spiele ist, deren eigenthümlicher kritischer Auswurfsstoff in einer ammoniakalisch-scharfen Ausdünstungsmaterie besteht, welche am leichtesten durch die Einwirkung warmer Bäder beweglich gemacht und aus dem Körper

gelockt wird, so ist die Heilkräftigkeit unserer Thermen gegen diese Neurosen leicht nachzuweisen. Selbst wenn die Ursachen der Nervenaffektion in Stockungen des Pfortadersystemes und in einer durch Verdauungsanomalieen aller Art, Hämorrhoidalreize u. s. f. hervorgerufenen Corruption der Säfte liegen, so wird es doch einleuchten, wie solche Uebel durch die Einwirkung leicht eindringlicher und auflösender Bäder und Brunnen gebessert oder ganz geheilt werden können. Der reichliche, kurmäßige Genuß des Brunnens trägt daher durch seine Einwirkung auf die Grundursachen des habituellen Leidens Vieles und vielleicht noch mehr als die Bäder zur Heilung bei, in sofern dargethan ist, daß durch sie neben den Hautkrisen, die allmählig über den ganzen Körper hervorbrechen und unter heftigem Jucken und Brennen, oder unter sonstigen in die Augen fallenden kritischen Bestrebungen auftreten, starke Diuresen und leichte Diarrhöen entstehen, wodurch der gröbere Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt wird.

Beispiele.

Eine Frau von etlichen und 50 Jahren und guter Leibeskonstitution, wurde oft von einem heftigen Gesichtsschmerze befallen, dessen Ursprung rheumatischer Natur zu seyn schien, da er sich gewöhnlich bei

schnellem Wechsel der Witterung einstellte. Nach und nach steigerte sich das Uebel zu einem wahren Fothergill'schen Gesichtsschmerze, dessen periodische Erscheinungen in so heftigem Grade auftraten, daß die Schmerzen kaum zu ertragen waren. Nachdem die Frau mit diesem hartnäckigen, höchst quälenden Leiden viele Monate lang gekämpft, und keiner der vielen Heilversuche gefruchtet hatte, wurden der Leidenden die Bäder zu Wildbad verordnet. Ein bedeutender Badeausschlag, der sich nach Verfluß von vierzehn Tagen einstellte, und sich allmählig über den ganzen Körper verbreitete, linderte das Uebel mächtig, und vier Wochen später, nach welcher Zeit der Ausschlag friedlich abgeheilt war, im Ganzen also nach sechs Wochen, war Patientin gänzlich von ihren Schmerzen befreit. Eine zweite Badekur im nächstfolgenden Sommer diente dazu, den guten Erfolg der ersten dauernd zu befestigen.

J. P. v. C., 25 Jahre alt, hatte schon sechs Jahre an mannigfachen, höchst beschwerlichen arthritisch-krampfhaften Zufällen gelitten, namentlich an heftigen Schmerzen im Kopfe, Gesicht und den Gliedern; an Schwäche, Zittern und Krämpfen besonders der linken Seite des Körpers, die oft längere Zeit hindurch in einem lähmungsartigen Zustande war, endlich sogar an Schwäche der Sinne, des Gesichts,

Gehörs und Gefühls. Die meisten Arzneimittel führten bloß temporäre, aber nie gründliche Heilung herbei, und mußten zuletzt wegen Armuth der Person auf das Allernothwendigste beschränkt werden. Der Gebrauch des Wildbades, welcher ihr durch Aufnahme in das Katharinenstift möglich gemacht wurde, hatte schon im ersten Jahre die wohlthätigste Wirkung auf ihre Gesundheit, und nach dem wiederholten Gebrauche desselben im darauffolgenden Jahre, in welchem sie einen starken Badefriesel bekam, völlige Herstellung bewirkt.

H. A. S., ein Mann von 40 Jahren mit schwächlichem Habitus, litt mehrere Jahre an chronischer und unregelmäßiger Gicht, die sich meist im Frühjahre unter der Form von hartnäckigen schmerzhaften Rheumatismen in den Gliedern, oder als Gichtanfälle in den Gelenken der untern Extremitäten, oder aber als sehr schmerzhaftes Hüft- und Kreuzweh einstellte. Diese schmerzhaften Anfälle wurden durch verschiedene Arzneimittel und durch den Gebrauch von Hausbädern in so weit bekämpft, daß Patient im nächstkommenden Frühjahre 1830 nur unbedeutende, nicht sehr schmerzhafte Anfälle zu erdulden hatte. Mit diesen leichteren Gichtanfällen stellte sich aber eine Augenentzündung ein, die sich verschlimmerte, sobald die Schmerzen der Glieder erträglich und unbedeutend

waren, und beinahe gänzlich verschwand, wenn die Gicht in einem hohen und schmerzhaften Grade die Glieder befiel. Diese periodische, oft sehr schmerzhafte Augenentzündung, die mit der vorherrschenden Gichtkrankheit in ursächlicher Verbindung stand, und daher auch gerne von der Beschaffenheit der Witterung abhing, hatte sich nach und nach unter dauerndem Kopfweh zu einem habituellen Augenübel ausgebildet, das mit periodischen unerträglichen Schmerzen über den Augen verbunden war, auf welche dann jedesmal ein reichlicher Thränenerguß von besonderer Schärfe gleichsam als kritischer Ausstoß folgte.

Die Sehkraft nahm indeß immer mehr und mehr ab, die Pupillen wurden erweitert und ungleich, eckig, behielten aber ihre natürlich glänzende Schwärze, und im Hintergrunde beider Augen konnte nichts Widernatürliches entdeckt werden. Dabei klagte der Kranke über anhaltendes Spannen und Drücken über der Stirne und den Augäpfeln, und das schwache Sehvermögen war durch schwarze Bilder von Fliegen und Spinnen so sehr beeinträchtigt, daß sich mit Recht ein Uebergang in den schwarzen Staar befürchten ließ. Der Arzt des Kranken hatte gegen diese Krankheit eine Reihe der passendsten Mittel längere Zeit hindurch, und zwar für das Gesammtleiden mit dem besten Erfolge angewendet; allein die Sehkraft wollte

demungeachtet nicht mehr vollkommen wiederkehren, was den Kranken äußerst beunruhigte und den Arzt veranlaßte, ihm den Gebrauch der hiesigen Bäder anzurathen.

Im Sommer darauf benutzte der Kranke in Verbindung mit dem Brunnen zu 8 bis 10 Gläsern täglich, sechs Wochen lang die Quellen auf eine höchst vortheilhafte Weise, da die Sehkraft in dem Grade sich erholte und erstarkte, daß zwei Monate nachher der Kranke mit Hülfe einer zweckmäßigen Brille ohne Anstrengung wieder lesen konnte. Durch die darauf folgende Kur im Sommer 1831, nachdem sich sämmtliche Gichtschmerzen aus dem Körper verloren und sich im Frühjahre keine neuen mehr gezeigt hatten, besserte sich das Augenübel so vollständig, daß selbst nicht einmal irgend eine Schwäche der Augen zurückblieb, und das Wildbad also sich in diesem Falle, wie in tausend andern, als eines der kräftigsten und nachhaltigsten Heilmittel bewährte.

Ein 37 Jahr alter, gesund aussehender Landmann hatte schon zwei Jahre an großer Schwäche der untern Extremitäten gelitten, die in Folge eines habituellen, zurückgetretenen herpetischen Ausschlages nach und nach entstanden war, und wozu sich einige Zeit später heftige Schmerzen der mannigfaltigsten Art gesellten, vorzüglich die Muskulatur und die

lenke betrafen. Bei vorwaltender Hämorrhoidalanlage und Trägheit der Verrichtungen des Unterleibes war der Mann — was so selten bei sonst thätigen Landleuten der Fall zu seyn pflegt — zum Hypochonder geworden; die aus seinen Leiden entsprossene Unlust zum Arbeiten vermehrte seine melancholische Gemüthsstimmung, und machte ihm sein Daseyn fast unerträglich, was seine Verwandten, die ihn hierher begleiteten, nicht genug beklagen konnten, da er früher ein sehr heiterer, lebenslustiger, zugleich aber auch sehr ordnungsliebender Mann gewesen war.

Diesen Kranken ließ ich zunächst — da sein Unterleib sehr aufgetrieben und hart war — das Thermalwasser in steigender Quantität bis zu acht und zehn Gläsern täglich nüchtern trinken, wobei ihm der Aufenthalt in freier Luft bei steter Bewegung, wenn ihm letztere auch noch so beschwerlich fallen sollte, empfohlen wurde. Nach einer Stunde Ruhe, in welcher Zeit er ein leichtes Frühstück zu sich nehmen durfte, sind ihm anfänglich nur kurze Bäder von einer halben Stunde gestattet worden, bis sein Unterleib freier geworden, und er sich überhaupt mehr Bewegung machen konnte; erst später erlaubte ich ihm die Bäder bis zu einer Stunde verlängern zu dürfen. Schon nach wenigen Tagen zeigte sich eine günstige Wirkung, da die Stühle weit häufiger als früher

erfolgten, wodurch eine Menge breiartiger, dunkler, beinahe schwarzgefärbter Massen ausgeschieden wurde, deren Abgang zur Erleichterung des Kranken nicht wenig beitrug, zumal da damit ein starker Urinabgang verbunden war.

In der Hälfte seiner Badekur, nach 17 bis 18 Bädern, erhielt Patient unter heftigem Beißen und Brennen der Haut einen kopiosen Badefriesel, der sich allmählig über den ganzen Körper verbreitete, und große Erleichterung aller Beschwerden zur Folge hatte. Acht bis zehn Tage später zeigte sich eine große Menge kleiner, mit Eiter gefüllter, furunkuloser Pusteln und Hautgeschwüre, wovon ein großer Theil nach der Entleerung von Neuem sich entzündete und tiefer gehende Hautabscesse bildete, die sechs bis acht Tage lang ununterbrochen, bei stets andauerndem Beißen und Brennen der Haut forteiterten, ehe die Heilung erfolgte. Da es schien, es möchte dem Hautausschlag, bei dem unerträglichen Beißen und Jucken der Haut, Urinschärfe zu Grunde liegen, obgleich es am gehörigen Harnabgange nicht gebrach, so wurde dem Kranken ein saturirtes Dekokt von frisch getrockneten Stengeln der **Dulcamara** mit Thermalwasser und etwas Milch vermischt, zum Trank verordnet. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen, indem schon nach wenigen Tagen eine vermehrte Diurese (Harnabgang) entstand,

und der Harn eine große Menge gelbröthlichen Sedimentes absetzte. Das Beißen der Haut verlor sich hierauf allmählig, mehrere halbausgebildete Abscesse, die zum Theil dem Aufbruch schon nahe waren, zogen sich zurück, die in Eiterung stehenden Geschwüre heilten sich in kurzer Zeit aus, so daß Patient nach Verfluß von circa sechs Wochen von sämmtlichen Leiden gänzlich befreit, heiterer Gemüthsstimmung die Bäder verließ. Zwei Jahre später kam dieser Mann auf Besuch hierher, und versicherte, daß er nie etwas mehr von seinem Leiden verspürt habe.

Eine heftige Neuralgie, die sich durch periodische heftige Schmerzen entzündlicher Natur auf der rechten Seite des Unterleibs, wo der dicke Darm in das **Intestinum coecum** übergeht, äußerte, hat sich während des Gebrauchs des Brunnens und der Bäder in der Saison 1837 nur noch schwach gezeigt, und man hatte von der Nachwirkung Grund zu hoffen, daß ihre Beseitigung dauerhaft seyn werde.

Auch hat sich in der nemlichen Saison der in verschiedenem Grade seit 1½ Jahren dauernde schmerzhafte Zustand einer Frau, im untern rechten Theile des Beckens, welcher sich nicht nur auf die Gebärmutter, die Mutterbänder und den Eierstock jener Seite, sondern auch über den angränzenden untern Theil des Darmkanales erstreckte, und mehrere Male sich mit

Neuralgie des rechten Auges und seiner Umgegend, und mit heftiger Hemikranie komplicirte, sehr gemildert.

H. E. v. H., 27 Jahr alt, von großem und kräftigem Körperbau mit derber Muskulatur, erlitt im Verlaufe eines Jahres, ohne daß er eine besondere Ursache hiefür angeben konnte, eine starke Ausbeugung des linken Hüftgelenkes in der Art, daß sowohl die Füße als der obere Theil des Körpers gleichsam nach der rechten Seite gerichtet waren, während dem das linke Hüftgelenk nach außen präturberirte und dem ganzen Körper eine auf der linken Seite sonderbar ausgebogene Richtung gab. Das Gehen fiel dem Patienten sehr schwer, und ermüdete ihn in kurzer Zeit, obgleich keine eigentliche Schmerzen damit verbunden waren, und das Hüftgelenk gleichsam in Ordnung nichts weniger, als durch eine koralgische oder andere derartige Krankheit gelitten hatte, was die öftere Untersuchung des Rückgrates und beider Füße in ausgestreckter Lage, von welche letzteren weder einer zu kurz noch zu lang gefunden wurde, deutlich dargethan hat. Der sechs Wochen lange Gebrauch der Bäder mit täglicher Anwendung der Douche, im stärksten Strahle gegeben, stellte den Patienten so vollkommen her, daß er aufrecht, ohne mehr die geringste Deformität auf der linken Seite entdecken zu lassen, einhergehen konnte.

Eine 30 Jahre alte Frau, die schon zwei Jahre an einer Hüftgelenkskrankheit zu leiden hatte und, durch dieselbe stets an das Bett gefesselt, im höchsten Grade elend geworden war, indem sie schon längst kaum stehen, viel weniger gehen konnte, da die von ihrem Arzte angewandten verschiedenen Heilmittel nur vorüber gehende, keineswegs aber dauernde Besserung herbeigeführt hatten, indem er die Krankheit in einem schon hoch entwickelten, nur geringe Hoffnung zur Herstellung gebenden Grade in Behandlung bekam, hat sich in Folge der im Sommer 1839 hier gebrauchten fünf Wochen langen Badekur und Doucheanwendung so sehr gebessert, daß sie mit Hülfe eines Stocks recht gut einhergehen kann.

Vierte Krankheitsgruppe.

Chronische Krankheiten des uropoëtischen Systems (Harnwerkzeuge); Nierenleiden, sie mögen auf krankhafter Veränderung der Substanz (Induration, Hypertrophid), oder auf abnormer Sekretionsthätigkeit derselben (Harnruhr, Katarrh, Gries-Bildung), oder mehr auf dynamischem Boden fußen (Neuralgie, Nierenkrämpfe); Krankheiten der Auswurfsorgane, Induration der Blasenwände, des Blasenhalses, Harngries- und Blasensteinbeschwerden, Blasenkrämpfe, Blasenkatarrh, Blasenhämorrhoiden; Unvermögen den Harn zu halten.

Bekanntlich kommen Harngries- und Steinerzeugungen nicht sehr selten vor, und ihrer Bildung liegt gewöhnlich eine besondere Geneigtheit zur Zersetzung der Stoffe, oder eine fehlerhafte Reproduktion

zu Grunde, welche mehr oder weniger durch das Alter begünstiget werden. Die periodischen Schmerzen, welche sich gewöhnlich vor dem Abgange von Gries und kleinen Steinen mit dem Gefühle von Druck kund geben, womit lästige Empfindungen und Störungen der Harn-Sekretion und Exkretion verbunden sind, da sie schon beim Durchgange durch die Ureteren Schmerzen und Krämpfe veranlassen, werden durch die hiesigen Bäder und den Brunnen, welch' letzterer in großer Quantität nach und nach bis zu 24 Gläsern täglich getrunken werden darf, wodurch Ab- und Aussonderung des Harnes auf eine leichte Art ohne Druck und Schmerz befördert wird, — unglaublich bald beseitigt, und meist vollkommen geheilt. Ueberhaupt besitzt das hiesige Quellwasser gegen die Stein- und Gries-Erzeugung, welche in einem besonderen chemischen Dekompositionsprozesse ihren Grund hat, der vorzüglich durch Stockungen und Fehler der Reproduktion begünstigt wird, eine fast spezifische und nicht genug zu rühmende Kraft, von der schon die ältesten Schriftsteller über Wildbad, wie ich im folgenden Abschnitte anführen werde, ausgezeichnete Erfolge sahen.

Ueberdieß sind fehlerhafte Nierensekretionen selten angeboren, am häufigsten entstehen sie durch Uebertragung anderer Krankheiten auf diese Sekretionsorgane, wie dieß namentlich gerne durch die Gicht

geschieht, für welch' letztere Krankheit ohnedieß die hiesigen Bäder das ausgezeichnetste Heilmittel sind. Brunnen und Bäder haben den großen Nutzen, daß sie den Normalzustand der Harnsekretion nicht nur herbeiführen und ihr die Anlage zu Bildung jener Stoffe nehmen, welche der Stein- und Griesbildung zu Grunde liegt, sondern auch den abgelagerten Gichtstoff durch den reichlichen Genuß des warmen Quellwassers aus dem Körper entfernen, wodurch die Stokkungen aufgelöst, die Kanäle (wenn ich so sagen darf) ausgewaschen werden, und auch zweifelsohne selbst die organische Veränderung in der Nierensubstanz, Folge der abnormen Sekretion, wieder zur Rückbildung gezwungen wird. Sehr wahr bemerkt schon Hufeland, die Gicht habe Aehnlichkeit mit der Steinbildung, hier Steinerzeugung in den Nieren, dort in den Gelenken, daher wechselten öfters beide mit einander ab, und Steinerzeugung seye oft gar nichts anderes als **Metastasis arthritica ad renes.** Analog der Steinkrankheit und dem **Diabetes** (Harnruhr) — hier Stein- dort Zuckererzeugung, in beiden die vorherrschende Basis Säure — vielleicht der nemliche Prozeß, nur anders modifizirt.

Harnruhren, die zum Theil von anhaltend gestörter Hautthätigkeit, zum Theil aber von unterdrückten und perversen Hämorrhoiden und Menstruen herrühren,

und hiedurch jene fehlerhafte Beschaffenheit der Nierenabsonderung erzeugen, wodurch der ganze Ausscheidungsprozeß auf letztere übertragen wird, werden gleichfalls durch die hiesigen warmen Bäder und den Brunnen gebessert, wo nicht gänzlich geheilt. Durch jene wird die bei dieser Krankheit immer zu findende sehr trockene rigide Haut wieder in größere Thätigkeit versetzt, und zu starken Schweißen, einem Badfriesel oder andern Hautausschlägen disponirt gemacht, durch den innerlichen Gebrauch des Thermalwassers aber, da es überhaupt als ein kräftiges Ableitungsmittel für die Nieren anzusehen ist, in der Regel durch die gleichzeitige Einwirkung beider Anwendungsweisen die vollkommene Heilung erreicht.

Immer muß in Fällen der Art rasch zu den wärmsten Bädern übergegangen werden; auch ist es sehr zweckmäßig und nöthig, vor und nach dem Bade die Haut gelinde zu frottiren, und sich während dem Baden längere Zeit die Regendouche auf die Nierengegend geben zu lassen.

Blasenschleimflüsse, die gewöhnlich aus örtlicher Reizung der Blase entstehen, und gleichfalls durch Stein und Gries, psorische, rheumatische und arthritische Schärfen, so wie durch Hämorrhoidalkongestionen erzeugt werden können, oder in Folge dieser

vorausgegangenen Leiden aus Schwäche zurückblieben, werden durch die längere Einwirkung des Brunnens und der Bäder meist vollkommen beseitigt.

Beispiele.

Einem kräftigen Manne von 50 Jahren, der früher häufig an heftigen Rheumatismen gelitten hatte, seit einigen Jahren aber an periodischen Nieren- und Harnstein-Beschwerden unter heftigen Schmerzen litt, wurde von seinem Arzte, da viele Mittel nichts gefruchtet hatten, das hiesige Bad angerathen. Nach kurzem Aufenthalte an unserer Quelle erhielt er einen starken Badeausschlag über den ganzen Körper; durch den innerlichen Gebrauch des ihm empfohlenen Thermalwassers, täglich in nicht geringer Quantität, entstand eine starke Diurese, worauf Anfangs eine bedeutende Menge röthlichen Sandes, später aber in kleineren und größeren Portionen viele kleine, zum Theil erbsengroße Steine, letztere nicht ohne Beschwerden abgingen, deren rasch aufeinander folgender Abgang nach einiger Zeit die Verminderung der Quantität des Sedimentes und der Steine zu Folge hatte, was zuletzt gänzlich aufhörte, so daß Patient bei dem allgemeinen Gefühle von großer Erleichterung, besonders aber des gänzlich aufgehobenen Druckes in den

Nierengegenden und der Blase, mit der größten Hoffnung die Bäder verlassen hat, von jenem höchst beschwerlichen Uebel auf längere Zeit, wo nicht für immer, befreit zu seyn.

Ein 36 Jahre alter Landmann, von kräftiger, starker Leibeskonstitution, früher häufig von arthritisch-rheumatischen Zufällen heimgesucht, litt seit mehreren Jahren, nachdem ihn seine bisherigen Gliederschmerzen verlassen hatten, an einem sehr beschwerlichen, oft wiederkehrenden Harngries-Abgang, der ihm jedesmal vor dem Eintritt heftige Blasen-Krämpfe und große Beschwerden beim Uriniren verursachte, weßhalb ihm Wildbad angerathen wurde. Die ihm verordnete Trinkkur des Badwassers in ziemlich großer Quantität brachte, in Verbindung mit den Bädern, dieselbe Wirkung hervor, wie im vorbemerkten Falle; auch bei ihm ging schon nach kurzem Gebrauche der Heilquellen, bei stark eingetretener Diurese, ungefähr zehn Tage lang, ohne alle Beschwerden, eine bedeutende Menge röthlichen Harnsandes ab, worauf der Kranke während seines übrigen Aufenthaltes von noch circa vierzehn Tagen, hievon und von seinen früheren Beschwerden nichts mehr verspürte. Im nächstfolgenden Jahre, nachdem er die ganze Zeit hindurch von seinem Uebel befreit blieb, gebrauchte der Mann, um seine Gesundheit noch mehr zu

befestigen, wiederholt die hiesigen Bäder mit dem besten Erfolge; denn auch dießmal zeigte sich nach 14tägiger Badekur ein vermehrter Griesabgang mehrere Tage lang, ohne alle vorausgegangene Schmerzen. Später brachte ich von beiden Personen durch ihre Aerzte in Erfahrung, daß sie bisher (es sind jetzt drei Jahre) von ihren Leiden befreit blieben.

Madame D., 51 Jahre alt, von kräftigem, gut genährtem Aussehen, litt schon mehrere Jahre an nicht unbedeutenden, periodischen Harngries-Beschwerden, bei deren Eintritt jedesmal (meist mit geringen Schmerzen, nur mit wenigem Brennen beim Harnlassen), eine kleine Quantität weißlichen oder röthlichen Harnsandes sich aussonderte. Gewöhnlich waren damit leichte Schmerzen in der Nierengegend und den Harnleitern verbunden, die sich jedoch, nachdem der Griesabgang vorüber war, jedesmal wieder verloren. Seit anderthalb Jahren, seit welcher Zeit nemlich die früher vorhanden gewesenen rheumatisch-arthritischen Beschwerden gänzlich aufgehört hatten, wiederholten sich die Anfälle häufiger, wurden beim Uriniren schmerzhafter und beschwerlicher, wobei der Abgang je länger je mehr einen grobkörnigen Sand zeigte.

Von ihrem Arzte hierher gewiesen, gebrauchte sie im Sommer 1834 die Bäder neben der

innerlichen Quellwasserkur mit dem Erfolge, daß schon nach zwölf Tagen eine bedeutende Menge rothen, ziemlich groben Harnsandes bei stark vermehrter Urinabsonderung nicht ohne Schmerzen ausgeschieden wurde, und acht Tage später ein Harnstein in der Größe von einer kleinen welschen Nuß unter heftigem Blasendrucke, aber nicht starken Schmerzen zum Vorschein kam, nach dessen Abgang sich die Frau äußerst erleichtert fühlte, und während ihres noch vierzehntägigen Aufenthaltes nichts mehr von ihren Leiden bemerkte, von denen sie auch bis zur Stunde frei blieb.

Für diesen Fall der eminent heilkräftigen Wirkung unseres Bades fand ich bei Deuker einen analogen Fall, welcher lautet wie folgt: „So man aber darinnen badet, verhütet es das Podagra, und vertreibt den Stein vor allen Bädern in Germanien, daß oft gesehen ist worden an vielen Leuthen und fürnehmlich an einer Frawen, eines gestandenen Alters, die einen Stein, ungefährlich wie ein Tauben-Ey groß, da sie darin badete, bis an den äußersten Theil des Blasenhals von ihr gab, welcher also am selben Ort mit Gewalt getrieben, daß er ohne Hülfe des vortrefflichen und hochberühmten Wundarztes Herrn Christoph Tallers pr. m. nicht herausgebracht werden möchte; eben dazumal war ein ansehnlicher Prediger, dem es eine phlegmatische

Materi sehr zähe und lang, als ein Darm durch das Harnrohr austreibt, davon er doch zuvor mit erbärmlichen Schmerzen geplaget 2c."

C. W., 45 Jahre alt, welcher einigemal leichte Anfälle von **Arthritis vaga** überstanden hatte, wurde in den letzten anderthalb Jahren öfters von schmerzhaften Anfällen der Nierengegend rechter Seite befallen, die durch ihre Heftigkeit und bei dem schnellen schmerzhaften Eintritt in der Nieren- und Blasengegend jedesmal eine Entzündung dieser Theile vermuthen ließen, um so mehr, da sich im weiteren Verlauf der Krankheit die Schmerzen über einen Theil des Unterleibes erstreckten, die jedoch von keinem Erbrechen, sondern nur von leicht vorübergehenden krampfhaften Schmerzen des Testikels und des Schenkels der rechten Seite begleitet waren. Durch diese öfters heftigen Anfälle wurde jedesmal die Harnexcretion mehrere Tage lang gestört, und der Urin floß nur zu kleinen Portionen unter krampfhaften Schmerzen ab, die gewöhnlich nach zweimal 24 Stunden durch einen eingetretenen sehr vermehrten, mit vielem grobkörnigen Gries versehenen Harnabgang wieder auf einige Wochen oder selbst Monate nachließen. Während und nach den Anfällen konnte durch den Catheter nichts in der Blase entdeckt werden, weßhalb der

Kranke auch hieher geschickt wurde, um sowohl den Brunnen als die Bäder zu gebrauchen.

Die Kur brachte aber schon nach acht Tagen die Anfälle, jedoch in einem sehr gelinden Grade hervor, so daß Patient von dem sonst immer damit verbundenen krampfhaft erschwerten Harnabgang frei blieb, vielmehr unendlich viel Wasser ohne Beschwerden leicht weglassen konnte, wodurch in den folgenden 8 bis 10 Tagen bei reichlichem Genusse des Wassers eine große Quantität Gries ausgeschieden wurde. Nach Verlauf von circa drei Wochen ging kein Gries mehr ab, und der Urin hatte durch das viele Trinken eine beinahe wasserhelle Farbe angenommen. Der Kranke fühlte sich seither sehr erleichtert, und obwohl er von seinen arthritischen Anfällen bisher wieder heimgesucht wurde, so blieb er bis jetzt doch von dem früher größeren Uebel befreit.

H. D., der sich schon in der Saison 1836 durchs Wildbad von einem Gliederweh so ziemlich befreit hatte, wurde im Frühjahre darauf neben periodischen krampfhaften Schmerzen im Fuße von **Diabetes mellitus** befallen. Er magerte ab, trank täglich 8 bis 9 Schoppen Wasser und ließ in der gleichen Zeit etwa 14 bis 16 Schoppen Urin, der beim Abdampfen eine bedeutende Menge Zuckerstoff

lieferte; auch ein außergewöhnlicher Appetit zeigte sich. Durch Campher mit Opium und stärkenden Mitteln, und nachher Liq. fum. Voylet und Kreosot, in Verbindung mit der Rollo'schen Diät wurde der ungewöhnliche Durst und Urinabgang, wie auch der ungewöhnliche Appetit sehr vermindert, so daß diese Erscheinungen nur noch unbedeutend waren. Der Kranke kam im Jahr 1837 wieder ins Wildbad. Im Anfang ließ man ihn Bäder von mittlerer, später von höherer Temperatur gebrauchen, und auch mit dem Trinken des Brunnens bis zu 8 und 10 Gläsern steigen. Die Sprödigkeit und Trockenheit der Haut verlor sich dabei allmählig; sie fing an zu transpiriren, der Urin nahm allmählig natürliche Konsistenz, Farbe und Geruch an, die nächtlichen Krämpfe verloren sich, und der Kranke gedieh nach Verlauf von vier Wochen täglich mehr.

Fünfte Krankheitsgruppe.

Krankheiten, die in unterdrückter normaler oder krankhafter Hautthätigkeit, in zurückgetretenen chronischen Hautausschlägen, besonders psorischer und herpetischer Abkunft (Krätz- und Flechtenschärfe) ihren Grund haben, und deren Hebung von Restituirung des verschwundenen Hautprozesses abhängig ist.

Die Unterdrückung der gewöhnlichen Hautausdünstung, noch mehr aber das schnelle Zurücktreten eines Schweißes durch heftige Erkältungen ꝛc. hat nicht selten bedeutende Krankheiten zur Folge, die, wenn auch selbst die unterdrückte Hautthätigkeit als Ursache erkannt wurde, sich doch manchmal schwer durch die gewöhnlichen erregenden Mittel wieder

herstellen lassen. Die aus der unterdrückten Hautthätigkeit hervorgehenden Krankheiten, welche nicht selten Jahre lang andauern können, ohne einen merklichen Einfluß auf den Organismus auszuüben, bringen oft spät erst die nachtheiligsten Folgen auf den Gesundheitszustand hervor, und sind je länger desto schwerer durch die gewöhnlichen Heilmittel zu bekämpfen. Häufig werden derartige Sekretionsanomalieen nicht bald genug oder gar nicht ihrer Ursache nach erkannt, werden hartnäckiger, und üben nach und nach einen nachtheiligen Einfluß auf irgend eine Körperregion aus, weil durch die Unterdrückung dieser Sekretionen ein Theil der verbrauchten, zum Leben untauglichen Stoffe nicht mehr aus dem Körper geschafft wird, welche am Ende Krankheitsstoffe und Schärfen erzeugen, deren hervorstechendste Zufälle die mannigfaltigsten Nerven- und rheumatische Leiden bedingen können.

Um die verloren gegangene Hautthätigkeit wieder herzustellen, muß die Kur wo möglich der Summe der Reaktionsfähigkeit der Haut angemessen berechnet werden, wenn die Sekretionsthätigkeit ihren Zug auf die Oberfläche wieder erlangen soll. Mit stark auf die Haut wirkenden innerlichen Mitteln wird bei veralteter längst andauernder Unterdrückung des Schweißes selten mehr der Zweck erreicht, da sie gewöhnlich zu

sehr erhitzen und die ohnehin trockene Haut noch spröder machen; es ist viel gerathener, mit gelinderen aber zum so eindringlicheren Belebungsmitteln der Haut den Anfang zu machen. Dahin gehören zunächst erweichende, die Haut gelind reizende, in der Temperatur für den einzelnen Fall passend gewählte alkalische Thermalbäder, die bei ihrer Milde dennoch kräftig auf das Hautsystem und seine Verrichtungen einwirken, derselben ihre lederartig gewordene trockene Beschaffenheit benehmen, und sie allmählig wieder geneigter machen, die verloren gegangenen Ausscheidungen dahin zu fördern. Sollten derartige kräftige Badekuren nicht allein zur normalen Belebung der Haut zureichen, so muß man sie durch die Regendouche unterstützen, und, wenn es nöthig seyn sollte, später zu Dampfbädern und öfterem Schröpfen übergehen, um hiedurch einen bleibenden Zug nach der Haut zu bewerkstelligen.

Hautflechten milderer Form, besonders aus einer Hämorrhoidalanlage entspringend, oder auch ohne ein eigentliches Allgemeinleiden bloß als örtliche Krankheit auf der Haut existirend, deren nächste Ursache jedoch immer in einer eigenthümlichen Säfteverderbniß und einer Abweichung vom gesetzmäßigen Zustande der Hautorganisation, deren Sekretion und Reproduktion liegt, welche doch leicht am Ende eine allgemeine

Dyskrasie herbeiführen, werden gleichfalls durch die Heilkraft unserer Bäder beseitigt.

Weit mehr aber wirken die Bäder und der Brunnen auf das Heer derjenigen Krankheiten, die entweder durch von selbst zurückgetretene oder unvorsichtig vertriebene Flechtenschärfe entstanden sind, äußerst günstig ein, da nicht nur die mit der Grundursache zusammenhängenden Folgekrankheiten, wie manche Nervenleiden, die gewöhnlich in wesentlichen Affektionen innerer Gebilde und Organe ihren Grund haben, z. B. tiefe rheumatische Leiden, Krämpfe, Lähmungen, Taubheit, Ischias, Prosopalgie, asthmatische Zufälle, Leukorrhöen, Cardialgieen und Bleichsucht 2c. sehr beruhigt werden, indeß nicht nur die wiedererregte Hautthätigkeit und die starken Diuresen wenigstens einen Theil der Krankheitsschärfe aus dem Körper entfernen, sondern sie auch endlich den Krankheitsstoff wieder auf die Haut befördern, und Ursache und Wirkung zumal entfernen.

Stehen die Flechten nicht allzulange auf der Haut, d. h. dauern sie nicht schon Jahre lang an, und rühren sie von einer Hämorrhoidalanlage und von Stockungen des Unterleibs- und des Pfortadersystemes her, so werden sie fast in der Regel durch den reichlichen Genuß des Wassers und der Bäder vollkommen gehoben. Im anderen Falle bedürfen sie

mehrerer auf einander folgender Kuren, um davon los zu werden, was bei tief eingewurzelten Leiden dieser Klasse manchmal doch nicht gelingt. Mindestens aber verlieren die Kranken auf den Gebrauch des Bades schon nach kurzer Zeit das unerträgliche Beißen und Jucken, haben sich bald eines wieder mehr ruhigeren Schlafes zu erfreuen, oder werden wenigstens auf längere Zeit von ihren Uebeln befreit.

Hautausschläge, die keinen kritischen Charakter haben, wie z. B. die wahre Krätze, deren Ursache ihren Grund in einem eigenthümlichen Kontagium hat, treten nicht immer rein auf, sondern sind häufig auch mit andern, z. B. skrofulösen, syphilitischen und skorbutischen Leiden komplizirt, was für die Heilung um so schlimmer ist. Wird ein solcher Krätzausschlag von selbst, etwa durch Erkältung oder auf gewaltsame Weise unterdrückt, oder wird er durch unvorsichtige Behandlung auf innere Theile zurückgedrängt, so veranlaßt er, wie allgemein bekannt, sehr langwierige und oft sehr gefährliche Krankheiten, wohl auch Magen- und andere Krämpfe, asthmatische Zufälle, Eiterschwindsucht und Wassersucht, Drüsenverhärtungen, **Tumor albus**, und selbst Knochenkrankheiten &c., auch nicht selten eine große Anzahl von Nervenleiden. Auf die Menge dieser sekundären Krankheiten wirken zum Glück die Bäder

ohnedieß günstig ein, zumal, da es nach einem solchen Zurücktreten sehr schwer hält, den Ausschlag wieder auf die Oberfläche zu befördern, indem die Haut in diesen Fällen auf längere Zeit die Empfänglichkeit für das Krätzkontagium verloren zu haben scheint.

Um die mit Gewalt zurückgetriebene Krätzematerie, die tief in den Körper eingedrungen ist, wieder auf die Haut zu bringen, welche temporär alle Receptivität für dieselbe verloren zu haben scheint, haben sich die Aerzte von jeher viele Mühe gegeben; vielfältig scheiterte jedoch die Kunst mit den kräftigsten, Jahre lang angewandten Mitteln der **materia medica**, selbst mit längere Zeit auf den Organismus einwirkenden Hautreizen an dem Versuche, den gewaltsam unterdrückten Krätzausschlag wieder hervorzubringen. Schon oft, doch nicht immer, ist es unseren Bädern nach sechs bis acht Wochen lang andauernder Kur gelungen, denselben wieder auf die Haut zu befördern, und sicher ist, daß durch ein successives Einwirken dieser leicht eindringlichen alkalischen, von Natur warmen Bäder, durch deren stets gleichförmige Wärme das Haut- und Lymphsystem allmählig in verbesserte Thätigkeit gesetzt werden, am meisten dazu beitragen wird, jene tief eingedrungene Krankheitsmaterie wieder hervorzurufen. Namentlich scheint sich der Krätzstoff gerne an die Entwicklung eines Badefriesels anzuschließen,

mit dessen Ausbruch schon oft die Krätze hervorgetreten, oder mittelbar demselben nachgefolgt ist, worauf jedesmal die größte Erleichterung aller Leiden eintrat, und eine sichere und baldige Heilung folgte. Kommt unmittelbar mit dem Badefriesel oder bald darauf die Krätze nicht zum Vorschein, und heilt ersterer durch den fortgesetzten Gebrauch der Bäder für sich wieder ab, so ist keine Hoffnung zu ihrer ferneren Entwicklung vorhanden, wenn dieß nicht durch zufällige Umstände geschieht.

Ueberhaupt erzielt die hiesige Badekur eine wohlthätige Erwärmung und Erregung der Haut, wodurch die Säfte angetrieben, und nach der Oberfläche geleitet werden. Von jeher standen unsere Bäder in dieser Beziehung in gutem Rufe, da durch ihre längere Einwirkung die Hautkultur befördert wird, die scharf gewordenen Säfte gemildert und durch ihre leicht eindringliche, erweichende und bethätigende Kraft wieder geneigt gemacht werden, nach der Oberfläche zu turgesciren, was im hohen Sommer bei jenen Krankheiten um so sicherer gelingt, da ohnedieß in dieser Jahreszeit das Bestreben der Natur vorwaltet, alles, was auf jene Art unterdrückt wurde, nach der Oberfläche zu leiten. Unterstützt man hiebei die Badekur durch kräftige Einwirkung der Regen-Douche und Friktionen der Haut, so wie durch den innerlichen

Genuß des Wassers, wodurch der Turgor noch mehr begünstigt wird, so fehlt es selten, jene zurückgetriebene Ausschläge wieder zum Vorscheine zu bringen.

In die Kategorie obiger Krankheitsgruppe gehören auch die Nachkrankheiten des Scharlachs und der Masern, die nach ihrem nicht regelmäßig von statten gegangenen Verlaufe manchmal bedeutende Leiden aller Art zurücklassen. Eben so die nach außen abgelagerten Folgen von schweren Krankheiten und von Milchversetzungen auf äußere Theile, vorzüglich auf Gelenke, wonach Steifigkeiten und Unbrauchbarkeit einzelner Glieder zurückbleiben. Diese Folgeübel werden durch die große Wirksamkeit unserer Bäder meist vollkommen beseitigt, indem sich die sehr geschwächten Kranken sehr bald auf die Bäder erholen, und nach kurzer Zeit ihre frühere Kräfte wieder erlangen.

Unterdrückte chronische Frieselausschläge, denen irgend eine Dyskrasie zu Grunde liegt, und die oft von sehr unbestimmter und langwieriger Dauer sind, weil eine Disposition der Haut für das von Zeit zu Zeit wieder erfolgende Erscheinen des Friesels zurückblieb, der jedesmal unter beschwerlichen Nervenzufällen von Neuem auftritt, werden gleichfalls durch den Gebrauch der hiesigen Bäder mit ihrer hautstärkenden Wirkung geheilt. Gewöhnlich stellt sich bei diesen

Leidenden ein Badefriesel ein, mit dem sich der zurückgebliebene wahre Friesel verbindet, und in dieser Gesellschaft nun nicht ganz so ohne Beschwerden, wie der Badefriesel für sich allein, auf der Oberfläche hervorbricht, sondern gewöhnlich unter leichten Oppressionen der Brust. Auch erfordern solche gemischte Frieselformen längere Zeit zu ihrer Abheilung; ist jedoch letzteres durch den Gebrauch der Bäder erreicht worden, und hat sich der Ausschlag förmlich abgeschuppt, so bleiben die Kranken von diesem lästigen Uebel sicherlich in der Folge befreit.

Auch auf Verhärtungen der Haut und des Zellgewebes, welche nicht selten nach erysipelatösen Entzündungen an verschiedenen Theilen des Körpers zurückbleiben können, und oft ganze Gliedmaßen einnehmen, womit ein marmorirtes Aussehen und Aufgetriebenheit, so wie eine häßliche Unförmlichkeit verbunden sind, wirken Bäder und Douche ausgezeichnet wohlthätig ein, und befreien solche Leidende nach ein bis zwei Badekuren vollkommen von ihrem Uebel.

Beispiele.

Ein sechsjähriges Mädchen war mit einer hartnäckigen habituellen Krätze behaftet, welches parasitische Leiden so sehr an den reproduktiven

Kräften des Kindes zehrte, daß die Kleine ein ganz kachektisches Aussehen hatte. Durch eine unvorsichtige Schmierkur, welche die Eltern anwandten, wurde der schon lange andauernde Krätzeausschlag schnell zurückgetrieben. Die nachtheilige Folge davon für das Kind war schon nach einem viertel Jahre ein **Tumor albus** (weiße Geschwulst) am rechten Kniegelenke, der hartnäckig keinem Mittel, selbst den vielen künstlichen Ausschlägen, die abwechselnd am ganzen Körper hervorgerufen wurden, weichen wollte; denn auch hier schien sich die Erfahrung zu bestätigen, daß die Haut eines Krätzigen, dessen Ausschlag durch schnell einwirkende äußerliche Mittel vertrieben wird, auf einige Zeit, ja oft für immer, die Empfänglichkeit für das Krätzekontagium verliere. Nach drei Wochen ihres Aufenthaltes bei uns zeigte sich ein starker Badeausschlag auf der Haut, an den sich die Krätze später wieder anschloß, so daß nach Verlauf von sechs Wochen durch den bloßen Gebrauch des Wildbader Wassers Gliedschwamm und Krätze völlig geheilt waren.

Katharina S., 39 Jahre alt, litt durch frühere häufige Erkältungen schon mehrere Jahre an Verhärtung der Oberhaut mit Verdickung der **cellulosa** einzelner Theile des Körpers, besonders aber der untern Extremitäten, welche krankhafte Stellen daselbst,

vorzüglich nach häufig vorangegangenen erysipelatösen Entzündungen zurückgeblieben sind, und den Füßen ein häßlich blaumarmorirtes, durch unterliegende verhärtete kleine Hautdrüsen ungleiches Ansehen gaben, welches das äußere Ansehen der Füße sehr entstellte. Alle früher dagegen angewandte äußerliche und innerliche Mittel blieben fruchtlos, weßhalb ihr die hiesigen Bäder verordnet wurden, die im Verlauf von fünf Wochen mit Anwendung der Regen-Douche und dem innerlichen Gebrauch des Wassers so günstig einwirkten, daß am Schlusse der Kur nur noch wenige Spuren von dieser Hautkrankheit zu entdecken waren.

H. G., etliche und 50 Jahre alt, hatte trockene flechtenartige Schörfe in den Handtellern und an den Fingern, die schon viele Jahre zur Plage des Kranken besonders im Winter sehr schmerzhaft wurden, und muthmaßlich von, in der Jugend fünfmal entstandener und immer mit Merkurialsalbe vertriebener Krätze herrührten. Hierbei zeigte sich nun an den Ohren ein anomaler näßender Ausschlag, der öfters mit Sausen in den Ohren verbunden war, und wozu sich hie und da eine Art Schwindel gesellte, der sich jedesmal auf's Schröpfen verlor; auch empfand Patient seit einiger Zeit längs des ischiadischen Nerven rechter Seite ein eigenthümliches Kältegefühl, welches manchmal wie

in Fühllosigkeit ausartete, und das Gehen in etwas erschwerte. Sämmtliche Krankheitserscheinungen wurden durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Wassers, wobei sich während der Kur ein starker Badefriesel entwickelte, der wieder friedlich heilte, gänzlich beseitigt.

Die Zahl der durch unsere Bäder auf analoge Weise geheilten Kranken dieser Kategorie ist sehr groß; indeß werde ich noch ein paar Fälle dieser Art bei den Lähmungen (vergl. achte Krankheitsgruppe) einzuschalten Gelegenheit nehmen.

Sechste Krankheitsgruppe.

Fremde Substanzen, die von außen in den Körper gebracht wurden; oder sich in demselben erzeugt haben, und als solche zu betrachten sind, z. B. außer Verbindung getretene Knochenstücke, eingeschlossene Eiter, so wie überhaupt alle krankhafte sich im Organismus aufhaltenden Produkte.

Zu ihrer Beseitigung sind die hiesigen Bäder nicht genug zu empfehlen, da sie die eigenthümliche Kraft besitzen, alle krankhaften Materien und fremden Stoffe auf eine leichte Weise nach der Oberfläche zu befördern, und auf irgend eine Art aus dem Körper zu schaffen.

Aehnlich wie durch die eigenthümliche Kraft des Wassers zurückgetretene Hautausschläge wieder auf die Haut befördert werden, werden auch krankhaft erzeugte und längst im Körper ruhende Produkte, z. B. Eiter, außer Verbindung gekommene Knochenstücke ꝛe., selbst durch äußere Gewaltthätigkeit, z. B. durch Schußwunden in den Körper eingedrungene Stoffe, wie Blei, Holz, Glas, Eisen, Reste von Kleidungsstücken ꝛc., wenn sie sich auch noch so tief zwischen die Muskulatur verborgen haben, durch die erweichende, eigenthümlich auf jene Produkte einwirkende, expellirende Kraft des Brunnens und der Bäder wieder auf die Oberfläche gerufen. (Gries und kleinere Steine, die, sind sie einmal in der Blase vorhanden, gleichsam auch als fremde Körper anzusehen sind, werden bekanntlich auf's stärkste getrieben, bis sie sich aus der Blase entfernt haben Auch sind viele Beispiele vorhanden, daß Würmer in großer Menge schon während der Badekur ausgetrieben worden sind.)

Schon häufig sind Personen wegen anhaltender fixer Schmerzen, oder wegen einer tiefer liegenden Geschwulst oder Verhärtung der Weichtheile, die für rheumatisch gehalten wurden, in unser Bad gekommen; statt aber Erleichterung zu erhalten wurden die Schmerzen heftiger; die über denselben

befindlichen allgemeinen Bedeckungen rötheten sich, wurden empfindlich und schmerzhaft, worauf sich ein Absceß entwickelte, nach dessen Entleerung und Heilung sämmtliche Schmerzen verschwanden. Auch geschieht manchmal, daß sich an derartigen schmerzhaften Stellen Furunkel bilden, die in starke Eiterung übergehen, und während der fortgesetzten Kur mit Erleichterung aller Leiden heilen.

Es scheint, daß die den fremden Körper umgebenden Theile, die gerne verdickt und in ihrer Textur verändert werden, durch die Einwirkung der Bäder und ihrer bland irritirenden Wärme zu einem vermehrten Umschwunge des Blutes disponirt werden, wodurch Alles mehr die Richtung nach der Oberfläche annimmt, und selbst längere Zeit im Körper ruhende und verborgene fremde Körper, in Folge eines örtlichen Entzündungsvorganges und eines von ihm hervorgerufenen Abscesses, nach der Oberfläche geleitet werden. Daher es auch kömmt, daß während der Badekur kariöse, überhaupt außer Verbindung gebrachte Knochenstücke besonders häufig ausgestoßen werden.

Beispiel.

So hatte ein Offizier in einem der letzten französischen Feldzüge einen Schuß mit einer Musketen-

kugel durch den linken Vorderarm erhalten; beide Wunden waren nach einiger Zeit friedlich geheilt und gut vernarbt. Inzwischen waren nach vollendeter Heilung immer einige Schmerzen und eine gewisse Unbrauchbarkeit des Armes zurückgeblieben; da keine genügende Ursache aufgefunden werden konnte, so waren ihm dagegen die hiesigen Bäder verordnet worden. Nach eilf Bädern wurde der Arm schmerzhafter, die Narbe auf der innern Fläche entzündete sich und brach nach wenigen Tagen von selbst auf, wobei eine nicht unbedeutende Menge Eiters mit Erleichterung der Schmerzen ausgeleert wurde. Den zweiten Tag darauf fand ich Morgens beim Verband einen mit Eiter bedeckten fremden Körper aus der Wunde hervorragen, den ich mit der Pincette vollends auszog. Nach gehöriger Reinigung desselben zeigte sich ein kleines Stückchen Flanell von einem Unterleibchen, das mit in die Wunde hineingetrieben war. In wenigen Tagen heilte und vernarbte bei täglichem Baden die Wunde wieder, aller Schmerz hatte aufgehört und in kurzer Zeit erlangte der Offizier durch den Gebrauch der Bäder die volle Beweglichkeit und Kraft seines Vorderarmes.

Siebente Krankheitsgruppe.

Die Folgen tief eindringender oder größerer Verletzungen, durch deren Narben die Kontiguität der Weichtheile aufgehoben und Kontrakturen, Steifigkeit, Gefühllosigkeit und Kälte in den betroffenen Theilen erzeugt wurden; Steifigkeit der Gelenke durch Beinbrüche und Luxationen; Absceßbildung oder Metastasen; erfrorne Glieder.

Auf die vorbemerkten, die freie Beweglichkeit irgend einer Muskelregion hemmenden Leiden wirkt der Gebrauch der hiesigen Bäder noch weit vorzüglicher und kräftiger ein, als selbst die thierische Wärme, mit welcher übrigens unsere von Natur warmen Bäder in ihrem wirkenden Prinzipe am

meisten vergleichbar sind, abgesehen davon, daß die Temperaturen der hiesigen Quellen mit der Blutwärme gerade auf gleicher Stufe stehen. Die Heilung dieser verschiedenen Uebel scheint rein durch die Naturwärme unserer Therme hervorgebracht zu werden, da die Bestandtheile derselben hiezu nur wenig beitragen dürften; es ist auffallend und manchmal fast kaum glaublich, wie schnell Steifigkeiten durch tiefe Vernarbungen der Weichtheile, besonders aber Gelenkssteifigkeiten oder Kontrakturen, die nach Verletzungen der Gelenke, nach Beinbrüchen, Luxationen und Absceßentleerungen ꝛc. zurückblieben, hier Linderung und Herstellung finden.

Durch die leichte Eindringlichkeit des Wassers und seine Wärme werden die verkürzenden Narben, die kontrahirten Flechsen und Bänder wieder nachgiebiger und weicher, und trennen sich nach und nach von den unterliegenden Verwachsungen. Die Kapillargefäße der Narben werden durch die Wärme wieder mehr dilatirt und in größere Thätigkeit gesetzt, wodurch die kontrakten, oft kalt gewordenen Gelenke nach und nach wieder besser ernährt werden, eine größere eigene Wärme erhalten, und mit Hülfe dieser gesteigerten Belebung ihre frühere Beweglichkeit wieder vollkommen oder doch nahezu erlangen. Die längere Zeit mangelnden oder ruhenden Gelenks-

sekretionen werden ohnehin durch die Bäder wieder hervorgerufen, was die Beweglichkeit hauptsächlich begünstigt. Hierdurch werden die anfänglichen Bewegungen weniger schmerzhaft, als bei trockenem Gelenke; der Kranke wird dreister und wagt es, die Bewegungen mehr zu forciren, was im Bade selbst immer besser von statten geht, und allmählig auch außerhalb desselben gelingt. Das stete Frottiren der steifen Gelenke während des Badens mit warmen Sande, und die Anwendung der Regen-Douche bei sehr hartnäckiger Gelenkssteifigkeit, befördern in manchen Fällen die Beweglichkeit überraschend schnell.

Wo die Gelenke recht trocken und unnachgiebig, jedoch nicht allzusehr empfindlich sind, fand ich das Einreiben von Hundefett unmittelbar nach dem Bade von großem Nutzen. Viele Offiziere und Soldaten, welche nach den letzten Feldzügen an Krücken hier ankamen, bei denen der eine oder andere Fuß gänzlich kontrakt und hinaufgezogen war, so daß anscheinend keine Besserung zu hoffen stand, sind nach wenigen Wochen wieder dienstüchtig aus den Quellen gestiegen.

Beispiele.

H. B. St. W. aus St., hatte im Winter 1827 das Unglück, durch einen Fall das linke Hüftgelenk so bedeutend zu verletzen, daß aller Wahrscheinlichkeit

nach das **Acetabulum** nicht nur einen tiefen Sprung erlitt, sondern auch alle um das Gelenk herumliegenden Muskeln und Bänder ꝛc. zerrissen wurden, wonach eine totale Steifigkeit und Unbrauchbarkeit des ganzen Fußes eintrat, so daß Patient erst spät, nach lange dauernder Behandlung, mit Mühe und nur mit Hülfe zweier Krücken unter heftigen Schmerzen sich fortbewegen konnte. Schon auf die erste, sechs Wochen lange Badekur besserte sich das Uebel in so weit, daß die Unterstützung eines Stockes hinreichte, bequem und ohne Schmerzen einher gehen zu können; im darauf folgenden Sommer aber wurde Patient so gut hergestellt, daß er zwei Monate nach der Kur ohne alle Beihülfe, wie vor dem unglücklichen Falle gehen konnte.

Ein 39 Jahre alter, armer Holzmacher hatte zu Ende Octobers 1834 beim Holzhauen im Walde das linke Knie auf der vordern Seite sehr tief durch einen Axthieb zu verletzen das Unglück. Theils die große Entfernung des Arztes, theils die Furcht vor den Kosten, welche eine regelmäßige chirurgische und ärztliche Behandlung verursacht hätten, bestimmten ihn, durch Hausmittel aller Art seine Verletzung selbst zu heilen. Die Wunde schloß sich zwar, allein der Eiter, der sich im Innern des Gelenkes sammelte, hatte die Bildung fistulöser Gänge zur Folge, welche sich theils

in die Muskulatur des Oberschenkels, theils in die des Unterschenkels verbreiteten, bis zuletzt am hintern Theile des Kniegelenkes, in der sogenannten Kniekehle, eine Fistelöffnung durchbrach, aus welcher eine Menge wässerigen Eiters sich ergoß. Durch einen zweckmäßigen Druckverband verengerten sich wohl nach und nach die Fistelgänge, und es schloßen sich mit Abnahme des Eiters auch die äußern Oeffnungen, allein eine totale Steifigkeit des Kniegelenkes war der Gewinn dieser vernachlässigten Behandlung.

In diesem Zustande wurde der gänzlich vermögenslose Mann in das hiesige Katharinenstift aufgenommen, und schon nach vier Wochen sah man den Patienten, dessen abgemagerter Körper durch die gute Kost täglich mehr sich erholte, vermittelst der Bäder von seinem örtlichen und Allgemeinleiden so gut hergestellt, daß er sein Brod wie früher zu verdienen im Stande war.

Ein 16 Jahre altes Mädchen hatte in Folge eines heftigen nervösen Schleimfiebers zwei bedeutende Abscesse des rechten Ober- und Unterschenkels bekommen, deren Heilung sich durch fistulöse Gänge und einen starken Eiterabfluß nicht nur sehr in die Länge gezogen, sondern welche auch eine gänzliche Steifigkeit des Kniegelenkes, mit hinaufgezogenem Unterschenkel

veranlaßt hatten. Diese über ein Jahr dauernde Gelenkssteifigkeit ist durch eine vier Wochen lange Badekur, die ihr durch die Aufnahme in das Katharinenstift möglich geworden, im Sommer 1836 so radikal gehoben worden, daß dieses arme Mädchen, das ich nachher öfter zu sehen Gelegenheit hatte, seither alle Geschäfte ohne die geringste Beschwerlichkeit wieder verrichten kann.

F. B., eine Frau von 40 Jahren, welche in Folge eines Wochenbettes eine Milchversetzung auf das rechte Kniegelenk erhielt, wodurch sich ein bedeutender Absceß um das Gelenk bildete, der eine lang anhaltende Suppuration aus mehreren um das Gelenk liegenden Oeffnungen veranlaßte, und eine totale Steifigkeit und Unbrauchbarkeit des Fußes hinterlassen hatte, erlangte nach zwei Badekuren im Sommer 1835 und 1836 die frühere Brauchbarkeit des Fußes wieder vollkommen.

Ein sieben Jahre altes Mädchen hatte in Folge einer metastatischen chronischen Entzündung des linken Kniegelenkes, welche schon zwei Jahre früher begonnen hatte, an einer beträchtlichen, ganz harten Geschwulst und Steifigkeit dieses Gelenkes zu leiden. Die Berührung der Geschwulst war trotz ihrer Härte äußerst schmerzhaft, besonders aber veranlaßte

der Versuch, den nach hinten zurückgebogenen und verkürzten Unterschenkel etwas ausstrecken zu wollen, die heftigsten Schmerzen über den ganzen Körper, und man war genöthigt, Manipulationen der Art, selbst Einreibungen in das Gelenk mit schmerzstillenden Mitteln, zu unterlassen. Das Mädchen wurde nun hierher geschickt, um ihr durch die Bäder einige Ruhe und Erleichterung zu verschaffen, und es ist fast unglaublich, wie rasch in diesem Falle die Bäder wirkten. Schon nach drei Wochen war die Geschwulst verschwunden und das Mädchen so weit hergestellt, daß es nach vier Wochen nicht nur ohne Krücken gehen konnte, sondern auch von den früher damit verbundenen empfindlichen Schmerzen befreit war.

G. F. B., 48 Jahr alt, von M., erlitt in der Schlacht bei Montereau durch den Sturz von einer Mauer herab, eine Verletzung des rechten Schenkelgelenks, in Folge dessen seit dieser Zeit der Fuß beinahe unbrauchbar und beständig schmerzhaft war. Das Wildbad, welches ihm schon im Jahr 1837 von einem Arzte angerathen wurde, wirkte so günstig, daß er seit dem Gebrauch desselben wenigstens schmerzlos war. Eine Steifigkeit, die noch zurückblieb, hinderte ihn aber immer noch sehr an seinen Berufsgeschäften, daher ihm eine zweite Kur im

Sommer 1838 verordnet wurde, welche so vortheilhaft auf das schon so lange andauernde Fußleiden einwirkte, daß er den Fuß jetzt unendlich besser als vorher gebrauchen kann.

Eine Frau von 32 Jahren, welche nach einer schweren Entbindung, während des Verlaufes ihres Wochenbettes eine bedeutende Milchmetastase auf das rechte Hüftgelenk erhielt, die eine abundante Vereiterung mit Fisteln um das Gelenk zur Folge hatte, und eine vollkommene Steifigkeit und Unbrauchbarkeit des Fußes zurückließ, erlangte durch den Gebrauch der Bäder mit der Douche nicht nur die radikale Heilung der vorhandenen Fistelöffnungen, sondern erhielt auch die vollkommene Bewegung ihres über ein Jahr kranken und unbrauchbaren Fußes wieder.

C. R., 19 Jahre alt, erhielt in Folge einer schnell zurückgetriebenen Krätze einen bedeutenden Psora-Abscеß, an welchem er vor 1½ Jahren operirt werden mußte. Während der Suppuration bildeten sich mehrere fistulöse Geschwüre um das betreffende linke Oberschenkelgelenk, die auf verschiedene Behandlungsarten nicht zur Heilung gebracht werden konnten. Eine sieben Wochen lange Badekur neben dem innerlichen Gebrauche der Quelle brachte nach 21 Bädern schon einen bedeutenden

Badausschlag zum Vorschein, der jedoch nicht rein, sondern sichtbar mit kleinen krätzartigen Pusteln gemischt war, woher es auch kam, daß mehrere Tage vor der Eruption ein ungewöhnliches Beißen und Brennen der Haut zur Nachtzeit vorherging, und den Schlaf die ganze Nacht hindurch bis gegen Morgen störte. Im Verlaufe der noch vier Wochen dauernden Kur heilte indessen der Ausschlag friedlich ab, die Fistelgeschwüre hörten allmählig auf zu fließen und schloßen sich, und Patient verließ, von seinem langen Leiden befreit, geheilt den Kurort.

Achte Krankheitsgruppe.

Halbseitige Lähmungen und Lähmungen einer oder beider untern Extremitäten.

Bei den vielerlei Arten von Lähmungen, deren Ursache und Entstehungsweise oft ganz verschiedener Natur ist, wirken die Bäder vermöge ihrer belebenden Kraft wohlthätig auf die gelähmten Glieder ein, da sie dem Gefäßsysteme mehr Umschwung geben, das wichtigste innere Lebensincitament, das Blut, gleichmäßig im Körper vertheilen, und das Uebergewicht einer krankhaft erhöhten Arteriellität oder Venosität ausgleichen, zugleich aber auch das Nervensystem neu beleben. Sie sind deßhalb nach Apoplexieen im höheren Alter, welche aus Blutmangel, Rigidität und Trägheit der Gefäße entstehen,

ein unschätzbares Heilmittel, und selbst nach Blutschlagflüssen in jüngern Jahren nicht zu fürchten, nur müssen sie bei letzteren, unter der Leitung des Arztes, mit spezieller Vorsicht angewandt werden. Die unübertroffenen Heilkräfte dieser Thermen in diesen meist so hartnäckigen Uebeln können in der Regel nicht genug bewundert werden, und es fällt auf, wenn man sieht, wie nicht selten oft längere Zeit andauernde Lähmungen auf ihre Anwendung in überraschender Bälde gehoben werden.

Es ist inzwischen für den Arzt schwer, genau zu bestimmen, in welchen Klassen von Lähmungen unsere Bäder vorzugsweise gute Dienste leisten, und das vorhandene Leiden sicher und unfehlbar heben, oder wenigstens um Vieles verbessern werden. Folgende, aus meiner langjährigen Erfahrung entnommene Winke mögen dem in der Wahl des Bades unsicheren Arzte zur Richtschnur dienen.

a) Lähmungen, wobei nicht beide Grundverrichtungen des Nervensystems, Empfindung und Bewegung, aufgehoben sind, werden in der Regel leicht gehoben, mögen sie schnell entstanden, oder sich nur schleichend und allmählig eingestellt haben. Hieher gehören diejenigen paralytischen Grade, die von Hemmung der Nerventhätigkeit durch Schwäche nach

Krankheiten, zurückgetretenen chronischen Hautausschlägen (Krätze, Flechten) hervorgerufen, oder nach akut-kontagiösen Exanthemen (Masern, Scharlach, Pocken), oder nach Schleim- und Nervenfieber zurückgeblieben sind. Ferner diejenigen Lähmungen, die durch rheumatische und gichtische Schärfen entstanden, oder durch Extravasate, durch Verrenkungen und Beinbrüche, durch fremde Körper und Geschwülste, oder durch Metastasen und heftige Krämpfe veranlaßt worden sind. Lähmungen bei verschiedenem Grade von bloß verminderter Bewegung und Empfindung, bei denen die Grundverrichtungen des Nervensystems nur theilweise aufgehoben wurden, sogenannte Halblähmungen, die auf Apoplexieen folgen, und vom Centralpunkte dieses Systemes oder vom Rückenmarke ausgehen, jedoch nicht ganz zerstörend auf das Nervenleben eingewirkt haben, werden somit in der Regel geheilt oder wenigstens um Vieles gebessert. Auffallend war mir bei einigen Kranken mit **Paralysis cruciata** (Lähmungen übers Kreuz, z. B. rechter Arm und linker Fuß), daß die sich wieder einstellende Beweglichkeit beider Glieder gleichen Schritt hielt, während bei halbseitigen Lähmungen die Beweglichkeit der Füße weit schneller fortschreitet, als die der Arme, und deßhalb bei letztern mehrere Badekuren nach einander erfordert werden, um sie vollkommen herzustellen.

Bei ihnen hängt es nemlich von dem Grade des schwächeren oder tieferen Ergriffenseyns der betreffenden Nervenpartieen ab, ob die Heilung durch die hiesigen Quellen erreicht werden kann oder nicht. Sie lassen sich zum Theil noch heben, oder werden wenigstens bedeutend gebessert, wenn noch einige Empfindung oder gar noch einige vom Willen abhängige Beweglichkeit in den Theilen zurückgeblieben ist, oder wenigstens noch Krämpfe und Schmerzen empfunden werden.

b) Lähmungen, wobei gänzliche Aufhebung der Bewegung und Empfindung in den Gliedern zugegen ist, und ein hoher Grad von wahrer Schwäche, verminderter Pulsschlag, Mangel an Wärme, und Atrophie (Schwinden) statt findet, haben selten mehr einen günstigen Erfolg weder von den hiesigen noch von andern Bädern zu hoffen. Hieher gehören diejenigen Paralysen, die durch gewaltthätige, tief in das Nervenleben einwirkende Erschütterungen oder Verletzungen des Rückenmarks erzeugt, oder durch heftig eintretende, vom Hirn ausgehende Schlaganfälle, oder durch andere, die irritable Thätigkeit und das Sensibilitätsleben ertödtende Ursachen veranlaßt worden sind. Diese bis nahe an das völlige Ersterben herabgedrückte Lebensenergie in dem Organe ist keines künstlichen Hebens mehr fähig, besonders

wenn das Uebel schon veraltet, die Theile kalt, unbeweglich und atrophisch geworden sind. Es sind mir Fälle von totaler Lähmung der untern Extremitäten bekannt, durch äußere Unglücksfälle entstanden, und durch eine tief einwirkende Gewalt auf das Rückenmark veranlaßt (oder wohl auch von inneren tief eingreifenden Ursachen ausgehend), auf welche die Bäder nicht im Geringsten vortheilbringend einwirkten.

Diese unglücklichen Menschen, bei denen die Heilkraft der Natur und alle Reaktion total aufgehoben, gleichsam todt ist, und welche durch ein langes beschwerliches Krankenlager sich bedeutend aufgelegen und tief eindringende Dekubitus auf dem Kreuzbeine oder den Trochanteren bekommen haben, deren Suppuration große und tiefe, nicht selten bis auf den Knochen und die Gelenke eingreifende Wundflächen veranlaßt hat, haben von dem Gebrauche des Wildbades nur so viel zu hoffen, daß jene Wunden — wenn die Zerstörungen nicht allzu groß sind, meist friedlich heilen, und ihnen hiedurch, wenigstens auf einige Zeit, Erleichterung verschafft wird. Indeß kenne ich doch auch Fälle von totaler Lähmung ohne alles Gefühl und Bewegung, die schon längere Zeit andauerten, und bei denen ich auf keine Hülfe mehr rechnete, welche dennoch durch die heilkräftigen

Eigenschaften der hiesigen Thermen wo nicht ganz, doch in so weit gebessert wurden, daß ihr Zustand unendlich leichter zu ertragen war.

Dagegen habe ich auch Kranke mit den anscheinend unbedeutendsten Lähmungsgraden gesehen (bei klar erhobenen Ursachen, und hierauf sicher gestellter Prognose), welche nicht die geringste Besserung erlangt haben. Es lohnt sich daher immer der Mühe, selbst bei hoffnungsloser Aussicht zur Heilung, wenigstens nur einmal die Kur zu versuchen, da, wenn auch keine Besserung erfolgt, der Kranke keinen Nachtheil zu befürchten, und jedenfalls einen Gewinn von den für das Allgemeinbefinden wohlthätigen Wirkungen der Quellen zu erwarten hat. In der That können die mit Leiden dieser Art behafteten Kranken den angenehm belebenden Eindruck des Bades nicht genug rühmen; mit Sehnsucht sehen sie der Stunde entgegen, in der sie wieder zum Bade gebracht werden sollen. Besonders sagt ihnen die, ihre torpiden, kalten, reizlosen, gelähmten Glieder sehr wohlthuend erregende Wärme behaglich zu; auch ist ihnen der große Raum in den Bassins und die unzugemessene Wassermenge angenehm, da sie sich auf jede beliebige Art frei bewegen, oder doch hierin sich versuchen können. Haben sie einige Zeit gebadet und erfolgte nach jedem Bade die gehörige Trans=

piration, die ihren Zustand im Allgemeinen nicht nur sehr erleichtert, sondern auch ihren gelähmten Gliedern nach und nach mehr Bewegung gestattet, so leben sie von Neuem auf, und versuchen zuerst alle ihnen thunliche Bewegungen zu unternehmen, die sie um so ungehinderter auszuführen im Stande sind, da die große Wassermenge der Muskulatur zur Vollbringung mehr Raum, und eine weit gedehnte elastische Unterlage gibt.

Die geringste Entdeckung einer erhöhten Beweglichkeit gewährt ihnen viele Freude, gibt ihnen Muth und Vertrauen, da sie aus selbst gemachter Erfahrung wissen, daß sie nicht mehr vollkommen lahm und im Stande sind, wenigstens einige, und nach und nach immer ausgedehntere Bewegungen, wenn auch nur im Wasser zu vollbringen. Es ist wirklich auffallend, daß Personen mit gelähmten oder sonst zur Bewegung untauglichen Gliedern, die verschiedensten Bewegungen im Wasser ausführen können, die sie außer demselben nicht mit der Leichtigkeit zu vollbringen im Stande sind, und es ist mir daher nicht unwahrscheinlich, daß die häufigen, weniger erschwerten Uebungen im Wasser vieles zur Heilung beitragen.

Vor dem Eintritte der Besserung stellt sich gewöhnlich ein Gefühl von Kriebeln ein, das sich über

das unbrauchbare Glied nach und nach verbreitet, worauf sich vermehrte Wärme, Schweiß, Empfindung — und wie sich die Leidenden aussprechen — endlich stoßweiße, dem Gefühl nach hüpfende, die leidenden Nerven gleichsam elektrisch erschütternde Bewegungen einstellen, nach welchen täglich mehr Kraft und Brauchbarkeit in das gelähmte Glied wiederkehrt.

Manche Lähmungen der untern Extremitäten, wo die Nervenkraft mehr durch irgend ein Krankheitsprodukt gehemmt ist, wie dieß z. B. öfters durch gichtische und rheumatische Schärfen, Blutkongestionen, Metastasen oder konsensuelle Abdominalreize geschehen kann, bessern sich in der Regel schon innerhalb der Kurzeit um Vieles, während andere, wo die Krankheit vom Rückenmarke ausgeht, oder sich von den peripherischen Enden der Nerven nach dem Centralpunkt hin erstrecken, wobei das Nervenleben tiefer ergriffen ist, sich langsamer, oder bei einem hohen Grade von Schwäche, während ihres hiesigen Aufenthaltes nur in etwas sich erholen. Bei dieser letzteren Klasse hängt es, was ich schon häufig sah, rein von der Nachwirkung der Kur ab, die öfters (was schon viele Beispiele dargethan haben) spät noch große Besserung bringen kann. Denjenigen, an Lähmung Leidenden, deren Uebel mit tiefem

Unterleibsleiden zusammenhängt, kömmt die gleichzeitige Trinkkur gut zu Statten.

Beispiele.

Madame K. v. St., 28 Jahre alt, seit sechs und einem halben Jahre verheirathet, Mutter von drei Kindern, war in früheren Jahren stets gesund, und erfreute sich namentlich eines blühenden Aussehens. Vor etwa zwei Jahren wurde sie von chlorotischen Zufällen befallen, welche nichts Ungewöhnliches darboten. Kaum jedoch von diesem Uebel befreit, wurde sie schwanger und gebar im Sept. 1835 einen gesunden Knaben. Diese Schwangerschaft hatte einen regulären Verlauf, und nur etwa vier bis sechs Wochen vor der Niederkunft beschwerte sich die Schwangere über Unbehülflichkeit im Gehen wegen Schwäche in den Beinen, was für eine natürliche Folge ihres Zustandes gehalten wurde. Das Wochenbett ging insofern gut vorüber, als sie ihr Kind dem ärztlichen Gutdünken gemäß einige Wochen stillen konnte. Indessen schwoll der linke Fuß in der dritten Woche des Kindbettes, jedoch ohne weitere Folgen, etwas an.

Ohne besondere Veranlassung und bei sonstigem Wohlbefinden bemerkte die Wöchnerin nun im linken Beine zuerst ein Gefühl von Taubheit, das sich nach einiger Zeit wieder hob, dagegen nun das rechte

Bein, und so auf ähnliche Art auch die oberen Extremitäten befiel. Auf diese Taubheit folgte jedoch bald eine solche Schwäche der untern Extremitäten, daß sie endlich plötzlich zu Boden fiel, und nicht mehr allein gehen konnte. Die Verschlimmerung fing nun zwischen den zwei untern Extremitäten zu wechseln an, so daß, wenn zum Beispiel der rechte Fuß, welcher übrigens vorherrschend der schlimmere war anscheinend sich besserte, der andere schlimmer wurde. In der Regel wurde der rechte Fuß bei den Versuchen zum Gehen geschleift, während der linke noch frei erhoben werden konnte. Eben so war bei den oberen Extremitäten der rechte Arm der vorzugsweise schwächere, so daß sie auf der Höhe der Krankheit, weder Gabel noch Messer mit Sicherheit halten konnte. Gleichzeitig zeigte sich ein Gefühl von Taubheit in der Haut des Gesichtes, des Halses und der Brust — ebenso, jedoch ganz vorübergehend, im Schlunde. Eigentliche Paralysis war nirgends, jedoch blieben die Pupillen etwas erweitert.

Daß der Sitz des Uebels im Rückgrate gesucht werden mußte, unterlag keinem Zweifel, was, da die Untersuchung der Wirbelsäule eine Empfindlichkeit fast aller Rücken- und Lendenwirbel auffinden ließ, zeitig genug zur Anwendung der zweckmäßigsten Mittel, jedoch mit abwechselndem Erfolge, bestimmte

Wenn gleich nirgend sich eine vollendete paralytische Erscheinung darbot, so mußten doch außer den eben beschriebenen Zufällen ein schwieriger Urin- und Stuhlabgang, häufige Kopfschmerzen, zuweilen mit Erbrechen, Schwäche der Augen u. s. w., gerechte Besorgniß für die Herstellung der Kranken um so mehr erregen, als der Gebrauch von Blutegeln, Fontanellen, einem Haarseil, neben den zweckmäßigsten innerlichen Heilmitteln, worunter zuletzt die strychninhaltigen Mittel (sowohl innerlich als endermatisch) hinreichend lange angewendet, nicht den erwünschten Erfolg hatte.

Alle Hoffnung wurde nun auf den Gebrauch des Wildbades gesetzt, nachdem die Kranke nach siebenmonatlicher Dauer des Leidens nur so weit gebessert war, daß, bei stetem richtigem Eintritte der Regeln, Urin- und Stuhlabgang wieder besser von statten ging, sie den ganzen Tag auf einem Sessel sitzend, wieder mit leichten weiblichen Arbeiten sich beschäftigen und ihrer früheren Sehkraft sich erfreuen, dagegen nur durch kräftige Unterstützung einer starken Person etlichemal mit Mühe das Zimmer auf- und abgehen konnte, wobei der rechte Fuß immer nachgeschleppt werden mußte.

Der sechswöchige Aufenthalt und der Gebrauch der Bäder im Wildbad, neben Spritzbädern auf die

Wirbelsäule, hatten erst nach vier Wochen eine merkliche Besserung zur Folge, welche in steigendem Grade so zunahm, daß sie nach sechs weiteren Wochen, welche sie in ihrem Wohnorte zubrachte, wieder im Stande war, wie früher ihren häuslichen Beschäftigungen nachzugehen, und schon im Oktober desselben Jahres, einige Kraftlosigkeit abgerechnet, sich so weit gebessert fühlte, daß sie selbst größere Spaziergänge unternehmen, und ein paar Monate später für völlig genesen angesehen werden konnte.

Der verstorbene 44 Jahre alte Bauinspektor S. fiel durch den Einsturz eines Gerüstes, auf dem er sich befand, von einem Hochgebäude vier Stockwerke hoch herab, und zwar so, daß er in gerader aufrechter Stellung, mit einem Stock in der Hand, ohne ein Glied zu brechen, stehend auf der Erde ankam, der Stock aber, den er fest in der Hand behalten hatte, anderthalb Schuh tief in den Boden gedrückt wurde. Dieser Fall, der eine heftige Erschütterung des Rückenmarks verursachte, hatte eine totale Lähmung der untern Extremitäten, der Blase und des Darmkanals zur Folge, welche allen Heilversuchen trotzte und auch durch den viermal wiederholten Gebrauch des Wildbades nicht gehoben werden konnte.

Ein 15jähriger Knabe hatte das Unglück, im Walde von einer hohen Tanne herabzufallen, und dadurch das Rückenmark in so hohem Grade zu erschüttern, daß eine totale Lähmung beider Füße, der Blase und des Mastdarmes entstand. Auch bei ihm blieben alle dagegen angewandte Mittel, gleich dem zweimaligen, je sechswöchigen Gebrauche des Wildbades, fruchtlos.

Das 18 Jahre alte Fräulein O. v. G., welche im Winter von 1834 auf 35 an einem heftigen nervösen Schleimfieber, das ihrer Angabe nach mit starken Krampfzufällen komplizirt war, sehr krank darnieder lag, wurde in Folge dieser Krankheit an den untern Extremitäten total gelähmt. Jene Krämpfe waren nach ihrer Beschreibung so heftig, daß sie periodisch immer mit allgemeinen Zuckungen und Zähneknirschen auftraten, ihr die Besinnung raubten und gegen das Ende des Anfalles, der meist eine bis zwei Stunden andauerte, vorzüglich ihre Füße unter den heftigsten Schmerzen und Konvulsionen eine kurze Zeit so sehr nach verschiedenen Richtungen zusammenschnürten und drehten, daß mit dem Eintritte der Remission jedesmal heftiges Zittern, große Erschöpfung und Ohnmachten erfolgten.

Diese heftigen Krampfanfälle hatten eine totale Lähmung der untern Extremitäten (nur mit schwachem Gefühle auf der Haut) zurückgelassen, die sich trotz vieler erregender Mittel nicht hob, und die Nothwendigkeit herbeiführte, die Patientin in der Mitte Juli's nach Wildbad zu bringen, um sie die Bäder gebrauchen zu lassen. Schon nach vierzehn Tagen hatten sich ihre Kräfte bereits so gesammelt, das Gefühl der Haut und die Muskulatur waren so gestärkt, daß die Leidende den Wunsch äußerte, sich durch zwei Personen im Zimmer führen zu lassen, acht Tage später aber den Versuch allein mit Krücken machte, worauf sich in kurzer Zeit die Lähmung so sichtlich verminderte, daß sie nach Verfluß von weiteren vierzehn Tagen (im Ganzen also fünf Wochen) die Krücken ablegen und frei umher gehen konnte.

Ein drei ein halb Jahr alter Knabe von schlaffer Konstitution, litt achtzehn Wochen lang ohne vorangegangenes Kranksein an Lähmung der unteren Extremitäten, ohne Schmerz, doch bei fortdauernder Empfindlichkeit auf den kleinsten Hautreiz. Längere Zeit wurden innerliche Mittel ohne Erfolg angewandt; später fand man in der Gegend der Dornfortsätze der letzten Lendenwirbel eine verdächtige Vertiefung, welche ein Leiden der Knochen an dieser Stelle als Ursache der Lähmung vermuthen ließ. Man wendete zuerst

Fontanellen und später aromatische Bäder und erregende Einreibungen an. Die Fontanellen ließen die Eltern aus Schonung für das Kind wahrscheinlich zu frühe schließen. Indeß kehrte in der letzten Zeit doch die Thätigkeit der Muskeln und die Beweglichkeit der Oberschenkel einigermaßen zurück.

Unter diesen Umständen, da jetzt mehr ein Schwächezustand vorzuherrschen schien, bei dem aber die verdächtige Stelle nicht übersehen werden durfte, wurde dem Kinde von den Aerzten der Gebrauch des Wildbades unter meiner Aufsicht empfohlen. Nach einem vierwöchigen Aufenthalte erhob sich die Vertiefung der verdächtigen Stelle um etwas, die Beweglichkeit der Füße wurde rascher, und der kleine Kranke, der nun anfing, die Füße besser zu gebrauchen, reiste in der sechsten Woche um Vieles erleichtert und gestärkt ab, so daß voraussichtlich die wohlthätige Nachwirkung des Bades zu Hause das Uebel völlig gehoben haben wird.

Ein 17 Jahre altes Mädchen hatte im Spätjahre 1834 durch einen großen Schrecken eine so heftige Erschütterung des Nervensystems erlitten, daß eine plötzliche Lähmung der untern Extremitäten die Folge davon war. Eine darauf folgende Krankheit, die mit heftigem Fieber und schneller Abmagerung

des Körpers begann und allmählig unter heftigen Krämpfen und ausbleibender Menstruation eine Gelbsucht herbeiführte, hatte bei der andauernden Lähmung, bei unruhigem Schlafe, Mangel an Eßlust, anhaltender Verstopfung, Schmerzen in den Präkordien ꝛc. das sonst kräftige Mädchen den Winter über so sehr von Kräften gebracht, daß sie sich erst mit dem Eintritte des Frühjahres in etwas erholte, und später mit Zunahme der Sommerwärme, bis auf die Lähmung der untern Extremitäten, sich so weit gebessert sah, daß sie in der Mitte Juni nach Wildbad gebracht werden konnte.

Die Kranke ertrug gleich im Anfange die Bäder gut, und schon nach Verfluß von sechzehn Tagen, nachdem alle krampfhaften Erscheinungen, besonders die sich öfters einstellenden, krampfhaften Bewegungen gehoben waren, und die Menstruation wieder in Ordnung gekommen war, fing die Kranke an, mit Hülfe von Krücken zu gehen, und sich mit Rückkehr ihrer Kräfte nach und nach so im Gehen einzuüben, daß sie nach drei Wochen die Krücken ablegte und, im Ganzen nach zwei Monaten, zu der früheren Beweglichkeit der Füße, überhaupt zu ihrer völligen Gesundheit gelangt war.

S. J., ein Mädchen von 21 Jahren, von kräftigem Körperbaue und gutem Aussehen, litt über

ein Jahr an Arthritis, hatte aber das Glück, im Sommer 1835 in die hiesige Heilanstalt für Unbemittelte (Katharinenstift) aufgenommen zu werden, um die Bäder vier Wochen lang zu gebrauchen. Die Kranke besserte sich hierauf zusehends, so daß sie den Gebrauch ihrer Glieder wieder so ziemlich erlangte. Eine, zweifelsohne mit der arthritischen Kacherie in ursächlichem Zusammenhange stehende Rückenmarksaffektion im darauf folgenden Winter, übte auf die unteren Gliedmaßen einen so nachtheiligen Einfluß aus, daß die Kranke ohne Beihülfe einer zweiten Person nicht mehr über das Zimmer gehen konnte. Da nun im vorhergehenden Sommer das Wildbad eine so wohlthätige Veränderung ihrer Leiden herbeigeführt hatte, so besaß sie ein unüberwindliches Verlangen, es auch im Jahr 1836 wieder gebrauchen zu dürfen, um möglicherweise ihre Gesundheit zu erlangen. Der wiederholte Gebrauch des Bades in jenem Sommer, und die mit dem Baden verbundene Anwendung der Spritz-Douche auf die Wirbelsäule, bewirkten vollständige Heilung.

Die 37 Jahre alte Frau F. Sch. aus O. litt zwei Jahre lang, in Folge eines zurückgetretenen Krätzeausschlages, an einer Lähmung des linken Armes, wogegen sie im Jahr 1822 das Wildbad mit großem Nutzen gebrauchte, indem die Beweglichkeit

des Armes nach ausgebrochenem starkem Badeausschlage in so weit hergestellt wurde, daß sie gewöhnliche Geschäfte wieder verrichten konnte. Vierzehn Tage nach der Badekur stellte sich als Nachwirkung zu Hause die Krätze von Neuem ein, wodurch sie den Rest der fehlenden Beweglichkeit völlig bekam. Ihr Arzt, der über die Erscheinung des frisch etablirten herpetischen Krätzeausschlages erfreut war, hatte ihrem Wunsche, denselben alsbald abzuheilen, nicht entsprochen, vielmehr wollte er ihr denselben längere Zeit belassen, ehe er zur Entfernung desselben schreiten würde. Die Frau aber, den guten Rath ihres Arztes nicht achtend, heilte den Ausschlag, der ihr durch sein lästiges Beißen und Jucken in der Nacht allerdings sehr beschwerlich fiel, und ihren Schlaf jedesmal längere Zeit störte, selbst ab, und wandte zur Erreichung dieses Zweckes eine Salbe aus Schweinefett und Grünspan an, womit sie sich zweimal des Tages einschmierte. Der Ausschlag trocknete innerhalb zehn Tagen ab; einige Zeit nachher, im darauf folgenden Winter, hatte die Frau mit vielfachen Leiden zu kämpfen, besonders stellten sich bei allgemeiner großer Schwäche heftige Schmerzen in den Gliedern ein, die ihr neben einem trockenen Husten mit Brustbeklemmungen und nächtlichen Bangigkeiten höchst beschwerlich fielen.

Gegen diese verschiedenen Leiden wurden während des Winters viele eingreifende Mittel, namentlich um den Ausschlag wieder hervorzubringen, aber ohne Erfolg angewendet, bis zuletzt gegen das Frühjahr hin mit leichter Anschwellung der Füße wieder die frühere Lähmung des linken Armes, zugleich aber auch die Lähmung des linken Fußes eintrat, wodurch die Person in die traurigste Lage versetzt wurde, und nur mit Hülfe von Krücken umher zu gehen vermochte. In diesem Zustande wurde sie im Juli 1823 hierher gebracht, um eine zweite Kur zu unternehmen, da sich nach dem früheren Vorgange eine radikale Heilung des Uebels durch den Gebrauch der hiesigen Bäder erwarten ließ. Vier Wochen lang war die Badekur ohne besondern Effekt, abgerechnet, daß sie einige Erleichterung der gelähmten Seite fühlte, bis sich endlich anfangs der fünften Woche wieder ein Badefriesel einstellte, dessen Erscheinen abermals so günstig auf die gelähmten Extremitäten einwirkte, daß Beweglichkeit und Kraft derselben in kurzer Zeit zurückkehrten.

Da sich inzwischen Patientin häuslicher und ökonomischer Verhältnisse wegen nicht mehr länger hier aufhalten konnte, so verließ sie anfangs der siebenten Woche die Bäder, obgleich der Badeausschlag noch nicht abgeheilt war, weßhalb ich ihr rieth,

so lange in der Woche zwei bis drei Salzbäder zu nehmen, bis der Badefriesel beseitigt sey, jedes Bad mit zwei höchstens drei Pfund Stein- oder Kochsalz versetzt. *) Der Friesel heilte jedoch in diesem Falle nicht nur nicht ab, sondern wurde vielmehr immer bedeutender, und es zeigte sich, daß der flechtenartige Ausschlag abermal mit im Spiele war, und zu Ende

---

*) Nach meinen Erfahrungen wird der Badefriesel, wenn er zu Hause erst nach der Kur erscheint, am besten durch einige Salzbäder in der Woche, die nicht mit allzuviel Kochsalz geschwängert seyn dürfen, abgeheilt. Es geschieht nämlich nicht selten, daß Personen, die das Bad längst verlassen haben, zu Hause erst während der Verrichtung ihrer gewöhnlichen Geschäfte, besonders im Freien, den Badefriesel erhalten, und da er gewöhnlichen Hausbädern nicht weicht, sind sie genöthigt, noch einmal nach Wildbad zurückzugehen, was natürlich Manchen, theils wegen des größeren Aufwandes, theils aber wegen Mangel an Zeit höchst beschwerlich fällt. Ich habe daher bei vielen Personen in loco und in der Umgegend, die nach vollendeter Badekur den Friesel spät erhalten hatten, den Versuch gemacht, sie in warmen Hausbädern von Flußwasser, denen anderthalb bis zwei Pfund Kochsalz zugesetzt werden, baden zu lassen, und gefunden, daß nach acht bis zehn Bädern der Ausschlag jedesmal friedlich und ohne allen Nachtheil abheilte; nur dürfen die Bäder nicht zu viel Salz enthalten.

Novembers zum zweitenmal der Frau das heftige Jucken und Beißen verursuchte, aber auch zu wiederholter Erleichterung der gelähmten rechten Körperhälfte. Um jedoch den Rest der Krankheit, und namentlich die noch vorhandene Lähmung zu heben, wurde eine dritte Badekur im nächstfolgenden Sommer beschlossen, und die Kranke kam mit dem flechtenartigen Krätzeausschlage wieder hier an.

Nach einem Tage Ruhe wurde zunächst mit der innerlichen Wasserkur zu vier bis sechs Gläsern des Morgens begonnen, worauf nach wenigen Tagen eine Transpiration und eine sehr starke Harnabsonderung zur großen Erleichterung der Kranken erfolgten. Nun wurde mit den Bädern angefangen und drei Wochen lang ununterbrochen fortgesetzt. Nach zehn Bädern fing schon der Ausschlag an allmählig abzutrocknen und sich in kleinen farinösen Lamellen abzulösen, so daß mit dem zwanzigsten Bade nicht eine Spur mehr von demselben zu sehen war. Auch die gelähmte Seite besserte sich während dieser Zeit so auffallend, daß ich der Patientin rieth, noch zwölf weitere Bäder, im Ganzen also zweiunddreißig zu nehmen. Hiedurch wurde nicht nur ihre ganze Konstitution sehr erkräftigt, sondern auch mit Hülfe der Spritz-Douche der Lähmungs-Zustand der linken Extremitäten völlig beseitigt, so daß sie, als sich am Schlusse der Kur

die ganze Haut rein und gesund darstellte, die Bäder mit der größten Zufriedenheit verließ, und sich von dieser Zeit an der besten Gesundheit erfreut.

A. Sch., ein Russe aus Uwaruwa bei Moskau, 46 Jahre alt, von kräftigem Körperbaue, war seiner Angabe nach von Jugend auf gesund, außer den Kinderkrankheiten, über die er leicht hinweg kam; die Strapazen eines mehrjährigen Krieges brachten ihm keinen Schaden. Später kam er in Folge eines schweren Verbrechens zehn Jahre lang in die Königl. Strafanstalt nach Gotteszell, wo er öfter längere Zeit von hartnäckigen Rheumatismen der untern Extremitäten und nicht selten von heftigen Kreuzschmerzen befallen wurde, deren Grund theils in häufigem Temperatur-Wechsel in einem feuchten Wohnzimmer der Anstalt, theils in öftern Erkältungen bei kalter Zugluft lag. Diese rheumatischen Leiden hatten sich im letzten halben Jahre nicht nur um Vieles verschlimmert, sondern auch weit öfter als früher eingestellt, so daß er allmählig eine große Schwäche in den Füßen empfand, die ihm die freie Bewegung derselben nicht mehr zuließ und zuletzt in eine totale Lähmung und Unempfindlichkeit überging, so daß er nicht mehr vermögend war, dieselben von der Stelle zu bringen.

Der hier kurz beschriebene Zustand des Kranken veranlaßte die Behörde der Anstalt, denselben nach seiner Entlassung aus ihr in das Katharinenstift zu Wildbad transportiren, und ihn die Bäder gebrauchen zu lassen. Schon nach zehn Tagen beklagte sich der Kranke über ein unangenehmes Gefühl von Ameisenkriebeln in den Füßen bis über den letzten Lendenwirbel hinauf, und nach sechs weiteren Bädern zeigten sich bei hervorgetretenem Badefriesel die früheren rheumatischen Schmerzen nicht nur wieder eben so stark, sondern seiner Aeußerung nach noch weit heftiger, als vor der Lähmung.

Inzwischen konnte er mit dem Eintritte dieser Schmerzen, gleichsam durch die Heftigkeit derselben genöthigt, seine Füße wieder in etwas bewegen, und nach Verlauf von weiteren zwölf Tagen so weit gebrauchen, daß er vermittelst zweier Stöcke bequem umhergehen konnte. Nach fünf Wochen aber, innerhalb welcher der Badefriesel ruhig abheilte, hatten sich nicht nur die rheumatischen Schmerzen gänzlich verloren, sondern auch die totale Lähmung wurde so radikal gehoben, daß er bald darauf die weite Reise in sein Vaterland zu Fuß antreten konnte.

Ein 40 Jahre alter Mann erhielt im Winter 1836 beim Fällen eines starken Baumstammes, der ihn beim Niederfallen auf die Lumbargegend traf,

eine solche Rückenmarkserschütterung, daß eine totale Lähmung der untern Extremitäten die Folge davon war. Die zweckmäßigste Behandlung, welche innerhalb eines ganzen halben Jahres in Anwendung gebracht wurde, bewirkte nur so viel, daß er wenigstens wieder aufrecht sitzen, und die Füße nur in etwas bewegen lernte. In diesem Zustande wurde er im September 1836 nach Wildbad transportirt, um eine Badekur gegen dieses fatale Leiden zu gebrauchen, die wirklich auch so vortheilhaft einwirkte, daß er noch vor seinem Abgehen den Versuch an Krücken zu gehen machen konnte. Die Nachwirkung der Kur war aber so ausgezeichnet günstig, daß Hr. Oberamtsarzt Dr. Kayser in Calw hierüber äußerte, der Gebrauch des Wildbads habe beinahe ein Wunder an ihm gethan, was in der That — als Beleg der ausgezeichneten Wirksamkeit dieses Bades — Erwähnung verdient.

Auf dieses Zeugniß hin wurde der Mann den nächsten Sommer in das Katharinenstift aufgenommen, und der Erfolg dieser zweiten Kur war so vorzüglich gut ausgefallen, daß er bald wieder leichtere Geschäfte versehen konnte.

Ein junger englischer Offizier mit total gelähmten Füßen, die er sich durch Erkältung in einem Fluß, in welchem er nach vorausgegangener Erhitzung

längere Zeit verweilen mußte, zugezogen hatte, und die schon bis zur Atrophie der Muskeln dieser Theile fortgeschritten war, wurde durch das Bad nebst Anwendung der Spritz-Douche im Sommer 1838 schon in vierzehn Tagen so weit gebracht, daß er die Krücken ablegen konnte, und drei Wochen später gebrauchte er seine Füße mit auffallender Leichtigkeit.

Eine Lähmung der untern Extremitäten durch Anschwellung und hiedurch veranlaßte theilweise Ausweichung mehrerer Rückenwirbel bei einem 17jährigen Mädchen wurde im Sommer 1838 gänzlich gehoben. Die Geschwulst nahm schon nach vierzehn Tagen allmählig ab, die Knochen zogen sich in derselben Progression zurück, und die Beweglichkeit der Füße nahm täglich mehr zu, so daß die Patientin am Schlusse ihrer Kur von sechs Wochen beinahe die frühere Beweglichkeit wieder erlangt hatte.

C. F., 45 Jahre alt, litt seit mehreren Jahren an hartnäckigen Rheumatismen, zu welchen sich später ein Nervenschlag gesellte, welcher die ganze rechte Körperhälfte in einem lähmungsartigen Zustande zurückließ. Eine im Sommer 1837 unternommene Badekur befreite diesen Mann nicht nur von seinen heftigen Rheumatismen, sondern auch die damit verbundene Lähmung wurde beinahe gänzlich gehoben.

Eine 31 Jahre alte Frau, welche in Folge heftiger Erkältungen schon zwei Jahre an einem lähmungsartigen Zustand der untern Extremität linker Seite gelitten hatte, und troß aller angewandten Mittel nicht geheilt werden konnte, ist auf den zweimaligen Gebrauch der hiesigen Bäder und des Brunnens, in Verbindung mit der Douche, in den Sommern 1838 und 1839 radikal von ihrem Uebel befreit worden.

Eine, etlich und 50 Jahre alte Frau, die an einer Lähmung des rechten Armes mit Schwinden der Muskulatur, rheumatisch-gichtischen Ursprungs, nebst heftigen Schmerzen im linken Arme litt, und gegen diese Uebel im Verlauf eines Jahres zwei Badekuren mit der Strahl-Douche gebrauchte, hat neben dem Verlust ihrer Schmerzen die vollkommene Brauchbarkeit des rechten Armes im Sommer 1839 wieder erlangt.

Eine junge Frau, die von Jugend auf ein höchst reizbares Nervensystem und Anlage zu klonischen Krämpfen besaß, wurde im Anfange des Winters 1838 und 1839 in Folge einer Niederkunft mit **Phlegmasia alba dolens** des einen Fußes befallen, welches Uebel durch eine mehrmonatliche ärztliche Behandlung soweit beseitiget wurde, daß die Kranke wieder gehen

konnte. Allein durch den Einfluß ungünstiger Witterung oder eines deprimirenden Affektes, besonders aber durch starke Entzündung wurde immer noch eine Unbeholfenheit und Steifigkeit der untern Extremitäten hervorgerufen, wovon der Grund in einem paralytischen Zustande der untern Rückenmarksnerven lag. Eine beinahe fünf Wochen lange Badekur im Sommer 1839 mit Anwendung der Regen- und Strahl-Douche auf den unteren Theil der Rückenwirbelsäule, wornach schon hier auffallende Besserung erfolgte, hat dem Vernehmen nach durch eine günstige Nachwirkung die Kranke so weit hergestellt, daß ihre Bewegungen in keiner Beziehung mehr gestört sind.

H. K. v. W. litt schon längere Zeit an einer vollkommenen Lähmung der unteren Extremitäten, was von seinem Arzte für die Folge einer rheumatischen Affektion der Rückenmarks-Membranen mit möglicher Exsudation zwischen dieselben gehalten wurde, welcher Ansicht gemäß die Behandlung mit Calomel und Sulf. aurat. ant. mit Gummi quajac. nebst energischen Gegenreizen, Schröpfen &c. eingeleitet wurde, und sofort Vin. sem. colchic. und andere Antirheumatica und Diuretica an die Reihe kamen. Bei Fortbestand und allmähliger Zunahme der Lähmung, die endlich auch leise

Spuren in den oberen Extremitäten zu zeigen anfing, wurde mehr die darniederliegende Thätigkeit des Rückenmarks vor Augen genommen, und nux vomica und Strychnin bis zu erschütternden Dosen gegeben, allein ohne Erfolg; im Gegentheile schien sich das Leiden beim mehrwöchigen Gebrauche des Strychnins zu verschlimmern. Das vor ungefähr einem halben Jahre begonnene, sich ohne alle weitere als höchstens, wie bemerkt, auf eine rheumatische Ursache fußende Leiden, machte bei bemerkter Behandlung immer leichte Fortschritte, und verbreitete sich in leisen Andeutungen, die sich als Pelzigseyn der Hände zu erkenneu gaben, auch auf die oberen Extremitäten, so daß dem Kranken das Stehen und Gehen ganz unmöglich wurde. Beim Gehen von Jemand fest geführt, schleuderte er mühselig und unregelmäßig die Füße. Man schlug ihm daher den Gebrauch des Wildbads vor, brachte aber noch vorher die Wirkung des Galvanismus in Anwendung; nach dreiwöchigem Gebrauch dieses Agens hatte sich sein Zustand auffallend gebessert, so daß er ganz gut allein stehen, selbst etwas allein gehen konnte.

Die fünf Wochen lange Anwendung der hiesigen Bäder mit der Regen- und Strahl-Douche, welche wohlthätig erregend und belebend auf das Rückenmark

einwirkten, stellten den Patienten innerhalb dieser Zeit so weit her, daß er schon nach drei Wochen größere Spaziergänge unternehmen konnte, und es ist in diesem Falle von der Nachwirkung zu hoffen, daß der Kranke vollkommen von seinem lang andauernden Uebel befreit worden seyn wird.

Neunte Krankheitsgruppe.

Skrofelanlage und ausgebildete Skrofelkrankheit, wobei die Verdauungswerkzeuge durch übermäßige Säurebildung, das lymphatische System durch Anschwellung und Verhärtung der Drüsen im Allgemeinen, besonders aber der Brust-, Speichel- und Mesenterial-Drüsen, so wie des Pankreas sichtlich ergriffen sind.

Zehnte Krankheitsgruppe.

Anschwellung und Verhärtungen der Leber und der Milz, und die daher rührende fehlerhafte und mangelnde Absonderung der Galle.

In all' diesen Leiden wirken unsere Bäder und Brunnen durch ihre verdünnende und erwärmende,

leicht in den Körper eindringende, die Cirkulation und die Sekretion der Haut und Nieren befördernde Kraft sehr wohlthätig, da nicht nur die Säftemasse im Allgemeinen verbessert, sondern auch die Sekretion und Exkretion jener Organe wieder mehr normalisirt, und so das Verschwinden der Anschwellungen veranlaßt werden. Mehrere Male habe ich schon nach einer vier bis fünf Wochen lang dauernden Bade- und Brunnenkur Gekrösdrüsen verschwinden sehen, die eine so bedeutende Größe erlangt hatten, daß sie bei dem aufgetriebenen Unterleibe und den dünnen Bauchwandungen deutlich gefühlt werden konnten.

Auch sind mir mehrere Brustdrüsenverhärtungen bekannt, — wovon mir leider das Krankengeschichtliche fehlt, — die nach zwei auf einander folgenden Badekuren innerhalb zwei Sommern vollkommen verschwunden sind. Das Erweichen und Verschwinden dieser Verhärtungen ist ein abermaliger Beweis für die auflösende und zertheilende Kraft der hiesigen Quellen. Aus gleichem Grunde wirken unsere Bäder und Brunnen bei chronischer Heiserkeit und Stimmlosigkeit, besonders wenn die um den Kehlkopf gelegenen Drüsenpartien etwas angeschwollen sind, sehr vortheilhaft ein, wozu das Einathmen der Wasserdämpfe, die sich stets sehr reichlich auf der Oberfläche des Wassers entwickeln, sicher wesentlich beiträgt.

Ist die Skrofelkrankheit erst in ihrem Entstehen, hat sie noch keinen zu hohen Grad erreicht, und ist sie nicht schon Jahre lang andauernd, auch noch mit keinen zu bedeutenden Folgekrankheiten komplizirt, so wird sie durch die auflösende, die Sekretionen befördernde und verbessernde Kraft der Bäder und des Brunnens, die so äußerst wohlthätig auf das krankhafte Lymph- und Drüsensystem einwirken, in der Mehrzahl der Fälle geheilt, da sie die mangelhafte und unregelmäßige Thätigkeit des Drüsensystemes aufheben, der hiedurch erzeugten fehlerhaften Absonderung einer nicht gehörig assimilirbaren Lymphe (mit mangelhafter Ernährung) vorbeugen, und auflösend und zertheilend den Stockungen in den Gefäßen des Unterleibes und den hiedurch entstandenen Verdickungen und Verhärtungen der Drüsen kräftig entgegenwirken. Wird hiebei eine der Krankheit angemessene Diät beobachtet, und der Kranke so viel als möglich unserer reinen aromatischen Wald- und Bergluft ausgesetzt, so sieht man schon nach wenigen Wochen, wie günstig diese Anordnungen auf den geschwächten Körper einwirken, was im Allgemeinen aus der mehr heiteren Stimmung, der besseren Gesichtsfarbe und der geringeren Aufgedunsenheit des Körpers der Skrofelkranken zu erkennen ist. Hat jedoch bereits die Krankheit einen

sehr hohen Grad erreicht, und ist sie von ihren tiefeingreifenden Folgekrankheiten begleitet, unter denen als die bedeutendsten Rhachitis mit einer zu großen Säureerzeugung oder die **Atrophia mesenterica** auftreten — dann sind die hiesigen Bäder und der Brunnen nicht mehr zureichend, und es muß zur Unterstützung einer völlig reformirenden inneren Behandlung zu natürlichen Sool- oder künstlichen Salzbädern, oder wohl auch zu Schwefelleberbädern seine Zuflucht genommen werden, unter welch' ersteren sich in neuerer Zeit vorzüglich die jodhaltigen Laugen- und Soolbäder zu Kreuznach für jene Krankheitsformen wirksam erzeigen. (S. die Heilquellen zu Kreuznach von Dr. Engelmann. Heidelberg 1839.)

Verhärtungen der Brust- und Unterleibsdrüsen werden, wenn noch keine wirkliche Degenerationen in denselben entstanden sind, durch unsere Bäder und Brunnen gewöhnlich sicher gehoben, wenn nemlich die Drüsen nur durch Anschwellung und Verhärtung leiden. Ist aber der Kern einer Drüse schon scirrhös und dem Aufbruche zum Krebse nahe, dann wird ihre Heilung in Wildbad sehr zweifelhaft, obgleich mir, wie oben erwähnt, mehrere Fälle von beträchtlichen Brustdrüsenverhärtungen, mit Verhärtung der Achseldrüsen bekannt sind, wo scirrhöse Induration wegen ihrer langen Dauer und allen

Erkennungs-Merkmalen nach angenommen werden mußte, zumal da mehrere ausgezeichnete Aerzte und Chirurgen für die Operation gestimmt hatten; dennoch wurden die Kranken durch die Kraft der Bäder und des Brunnens mit Hülfe der Regen-Douche so vollkommen hergestellt, daß vier Wochen nach der Kur keine Spur mehr von der bedeutenden Verhärtung der Brust- und der Achseldrüsen zu entdecken war. Erst noch in neuerer Zeit sah ich zwei Frauen, deren eine in dieser Gegend zu Hause ist, und deren Brust nach dem Ausspruche mehrerer gediegener Aerzte operirt werden sollte, durch eine Badekur so radikal hergestellt werden, daß beide nach wieder erfolgter Niederkunft mit gesunden kräftigen Kindern der Milchsekretion auf's Beste und ohne alle Beschwerden, oder irgend eine schlimme Folge vorstehen konnten.

So wie der Brunnen und die Bäder im Allgemeinen vortheilhaft auf das Drüsensystem einwirken, ebenso ausgezeichnet wirken sie auf Anschwellung und Verhärtung der Leber und der Milz ein; sie befördern namentlich die mangelhafte Absonderung der Galle so auffallend, daß selbst Gelbsüchtige, welche schon längere Zeit an dieser Krankheit litten, nach wenigen Wochen von ihren langwierigen Uebeln befreit wurden.

Beispiele.

J. C. K., 17 Jahre alt, litt schon mehrere Jahre an Drüsenverhärtung des Unterleibes, die von außen fühlbar waren, und die nach aller Wahrscheinlichkeit in Folge eines bösartigen Scharlachfiebers oder anderer schleichender örtlicher Entzündungen entstanden sind, da von Jugend auf keine skrofulöse Krankheitszeichen an ihr entdeckt werden konnten, und die Kranke eine kräftige Konstitution und derbe Muskulatur zeigte. Die vielen seit zwei Jahren angewandten Mittel in Verbindung mit einer guten zweckmäßigen Kost, zweckmäßigem Verhalten und häufigem Aufenthalte in freier Luft, hatten die Kranke nur wenig gebessert, daher sie Hülfe in Wildbad suchte. Die Kranke ertrug nach und nach den Brunnen zu sechs bis acht und mehr Gläsern, so wie auch die Bäder sehr gut; der etwas dicke Leib wurde von Tag zu Tag mit Hülfe der Regen-Douche kleiner, zu Ende ihrer Badekur von sechs Wochen war der größere Theil der verhärteten Drüsen verschwunden, und bei ihrem Abgange waren nur wenige noch fühlbar, welche ohne Zweifel in Folge der Nachwirkung vollends verschwunden sind.

H. B. aus N. suchte gegen ein sehr inveterirtes Lymphdrüsenleiden Hülfe bei unseren heilkräftigen Thermen, dessen beide Wurzeln skrofulöse und

rheumatische Disposition zu seyn schienen, die in einer atrabilaren Konstitution fruchtbaren Boden fanden.

Leider erlaubten die Geschäftsverhältnisse desselben nie, sich einer alterirenden Heilmethode mit Berücksichtigung des dabei unerläßlichen Regime's und der vorwaltenden Abdominalanlage zu unterziehen.

Gegen die am Patienten haftenden lokalen Krankheitszeichen, Drüsengeschwulst an der rechten untern Halsgegend und die quälenden Schmerzen der untern Extremitäten, die zwar den rheumatischen Karakter an sich trugen, aber auf allgemeiner Dyskrasie, wie oben erwähnt, basirt waren, konnten wegen der Lebensverhältnisse des Individuums nur halbe und Palliativmittel in Anwendung gezogen werden. Sein Arzt schickte ihn daher, troß aller auch hiegegen gemachten Einwendungen, im Sommer 1839 nach Wildbad, wo er neben den Bädern den Brunnen täglich in reichlichem Maaße zu sich nahm; schon nach wenigen Wochen wirkten sie vereint in der Art günstig auf die ganze Konstitution des Kranken und das vorhandene Drüsenleiden ein, daß letzteres zusehends, nebst den rheumatischen Schmerzen der untern Gliedmaßen verschwand, und Patient, von seinen Leiden beinahe gänzlich befreit, zufrieden die Quellen verließ.

Eilfte Krankheitsgruppe.

Abdominalplethora, Neigung zu Obstruktionen, Stockungen im Pfortadersysteme, Verschleimung des Darmkanals mit dem ganzen Heere der Visceral-Unordnungen der Hypochonder.

Die Hämorrhoidal-Krankheiten überhaupt, besonders wenn sie noch nicht fließend geworden sind, und die Kranken bei anhaltender Vollheit und Verstopfung des Unterleibes von heftigen Rücken- und Kreuzschmerzen vielfache Beschwerden zu erstehen haben, oder an einem unerträglichen Jucken und Beißen des Mastdarms und der Genitalien, unter heftigem Drängen zum Harnlassen leiden, oder bei vorhandenen Blasenhärmorrhoiden mit Ischurie und Strangurie zu

kämpfen haben, werden durch die Bäder in kurzer Zeit gehoben, besonders mit Hülfe des sehr erwärmten Sandes, auf dem die Badenden sitzen, welcher in Bälde die Entwicklung von Afterknoten hervorruft, durch welche meist der Weg zu fluiden Hämorrhoiden gebahnt wird. Patienten, die schon Jahre lang an derartigen Beschwerden litten, wurden auf diese Weise in kurzer Zeit davon befreit, zumal wenn die Badekur durch den innerlichen Gebrauch des Wassers kräftig unterstützt wurde.

Die Unterbrechung gewohnter und nothwendiger täglicher Ausleerungen, besonders wenn sie schon längere Zeit angedauert hat, wirkt im Allgemeinen sehr nachtheilig auf den Normalzustand des Körpers, und erzeugt andauernd schlimme Folgen, die in vielfacher Beziehung von großer Wichtigkeit sind; es entwickeln sich leicht krankhafte Schärfen im Organismus, welche die gewöhnlichen zum Leben nöthigen Verrichtungen, die Nutrition und Reproduktion stören. Immer ist eine mangelhafte Ernährung die Folge, da die Säfte gleichsam zersetzt, verdorben und scharf werden, und als erregende Ursache zu verschiedenen Krankheiten Anlaß geben, indem sie die von dem kranken Blute abhängigen Sekretionen alieniren. Das kranke, mit fremdartigen Stoffen belastete Blut wird in seiner Cirkulation gehemmt, häuft sich gerne in größeren

Blutgefäßen des Unterleibes an, stockt in seiner Bewegung, erzeugt Hämorrhoidalbeschwerden aller Art, welche Störungen und Stockungen im Blutumlaufe eine örtliche Ueberfüllung einzelner Blutgefäße, besonders im Pfortadersysteme, mit ihren Folgekrankheiten nach sich ziehen. Die Störungen, welche hiedurch im organischen Gleichgewichte hervorgebracht werden, bringen nemlich sowohl akute als chronische Krankheiten zum Vorschein, letztere unter der Form von Abdominal-Plethora, Obstruktionen, Verschleimung des Darmkanals und Visceral-Unordnungen aller Art, von Schmerzen, Krämpfen u. s. w., was zulezt mit Desorganisationen der Ernährungsorgane endet.

Um die depravirten Säfte zu verbessern und zur Normalität zurückzuführen, die krankhaft aus ihnen geschiedenen Stoffe zu verdünnen, die verdickten Säfte und Verschleimungen zu diluiren und successive auszuführen, sind die hiesigen Bäder sowohl, als vorzüglich die Trinkkur, vermöge ihrer leichten Eindringlichkeit in den Körper und ihrer schon oft gerühmten auflösenden Kraft vor vielen Andern geeignet, — begünstigt durch ihre eigenthümliche Lebenswärme, welche die feinsten Gefäße des Körpers und das Parenchym seiner Organe durchdringt, und sie zur Zertheilung der Stockungen und zum Ausführen der krankhaften Ablagerungen geschickt macht. Ueberhaupt wird durch

die in dem Kapillar-Gefäßsysteme hervorgerufene vermehrte Thätigkeit ein größerer Umschwung in dem ganzen Kreislaufe auf eine dem Körper zusagende Weise erweckt, das Blut in demselben gleichförmiger vertheilt, wodurch die Gefäße wieder so viel Ton und Kraft erlangen, um die krankhaften Stoffe aus dem Körper fortzuschaffen, dadurch Leiden zu mindern, und nicht selten vollkommen zu heben. Die größte Wirksamkeit geht daher von der dem Wasser eigenthümlichen Naturwärme aus, die mit der Blutwärme des menschlichen Körpers nach Qualität und Quantität nahe verwandt scheint.

Der Urin und der Stuhlgang werden namentlich durch die Trinkkur auf eine unmerkliche Art befördert, die Funktionen des Magens und des Darmkanals gehen, ungeachtet der vermehrten Eßlust, zusehends leichter von statten.

Lange andauernde Magen- und Verdauungsbeschwerden werden verbessert, manche von ihnen ausgehende Nervenleiden der Unterleibs-Eingeweide, wie Leber- und Milzkrankheiten, Menstrualleiden, materielle Hypochondrie und Hysterie werden sehr oft in kurzer Zeit dadurch gehoben — ja es sind mir einzelne hieher gehörige Fälle vorgekommen, wo unsere fast indifferenten Thermen so hülfreich wirkten, als die Quellen von Karlsbad.

Beispiel.

Ein Holzhändler, 48 Jahre alt, wurde früher öfters von rheumatischen Uebeln befallen, die jedoch wenig beachtet wurden. An Hämorrhoidalkongestionen gegen Brust und Kopf litt derselbe schon mehrere Jahre, und anfänglich kam einigemal in Folge dieser Umstände Blutspeien hinzu. Als weitere Komplikation obiger Krankheitszustände gesellte sich noch eine Rückenmarksschwäche bei, wie die Aerzte glaubten, theils als Folge übermäßigen Samenverlustes, theils als Folge veralteter rheumatischer Uebel im Zusammenhange mit seinen ungeordneten Hämorrhoiden. Gegen diese komplizirten Uebel wurden seit mehr als einem Jahr abwechselnd verschiedene Mittel größtentheils mit wenig Erfolg angewendet; nur die Funktionen der Abdominal-Eingeweide schienen, namentlich durch den Gebrauch einer Trink- und Badekur zu Kannstatt, so ziemlich regulirt zu seyn, indem schon längere Zeit kein Bluthusten und keine Kongestionen gegen Brust und Kopf sich einstellten, und auch der träge Stuhlgang geordneter wurde. Wegen Hämorrhoidal-Kongestionen wurden öfters Blutegel **ad anum** applizirt. Gegen das Rückenmarksleiden wurden innerlich Arnica mit Salmiak, **nux vomica, Alcohol sulfuris Lampadii**, Naphthen ꝛc., äußerlich längere

Zeit Veratrine in Salbenform, Phosphor und andere Einreibungen, Bäder ꝛc. in Gebrauch gezogen.

Im Sommer 1837 gebrauchte der Kranke bereits eine Bade= und Trinkkur in Wildbad, jedoch wie es schien, unregelmäßig; auch entwickelte sich in Folge begangener Diätfehler ein gastrischer Zustand, der den Kranken bald wieder nach Hause führte; gleichwohl riethen mehrere Aerzte eine wiederholte Badekur zu Wildbad um so dringender, als wegen der Hämorrhoidal=Kongestionen nichts mehr zu befürchten seyn dürfte, und das Hauptübel — seine Rückenmarks=Affektion — mit peripherischen Schmerzen und konsensuellen Abdominalreizen in Verbindung zu stehen schien.

Der Kranke kam im Herbste 1838 zum zweitenmale hier an, gebrauchte nun unter ärztlicher Leitung die Badekur geordnet und mit aller Vorsicht, und verließ den Kurort so sehr gebessert, daß er für geheilt angesehen werden konnte, und voraussichtlich die dritte Badekur nicht nöthig haben wird.

Zwölfte Krankheitsgruppe.

Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, Hysterie, Bleichsucht, katarrhalische Leukorrhoe, beschwerliche, in anomalen Typen wiederkehrende oder innerhalb der Pubertätsjahre und noch über sie hinaus verspätete Menstruation. Selten wiederkehrende oder allzu kurze Zeit andauernde oder noch nicht an eine gewisse Periodicität gebundene Regeln, oder welche, wo ihr Abfluß zu gering ist, unter krampfhaften Schmerzen, die öfters die ganze Periode hindurch andauern, auftreten, werden durch die beruhigende, schmerzlindernde Einwirkung der Wildbader Quellen regulirt und beziehungsweise herbeigeführt.

Einige junge Mädchen zwischen dem 15ten und 20sten Jahre, die in Folge zurückgehaltener, noch nicht entwickelter Menstruation, ohne bleichsüchtig zu seyn,

Jahre lang an den heftigsten Krämpfen gelitten haben, wurden nach einer drei, zum Theil fünf Wochen langen Badekur, in welcher Zeit die Regeln eintraten, von ihren höchst schmerzhaften Krämpfen völlig befreit. In solchen Fällen sind laue Halbbäder, vorzüglich die Thermen des Katharinenstifts nicht genug zu loben. Eben so werden durch ihre beruhigende, die Nerven kalmirende Eigenschaft alle den Krampfkrankheiten verwandte Leiden, Zuckungen, den epileptischen und kataleptischen Konvulsionen ähnliche Nervenzufälle hysterischer Damen sehr gemildert. So sind mir während meines 24jährigen hiesigen Aufenthalts dreizehn Fälle von jungen Mädchen in einem Alter von 14 bis 21 Jahren vorgekommen, deren Krankheiten durch magnetische Einwirkung behandelt wurden, und die sich in ihrem magnetischen Schlafe die hiesigen Bäder selbst zu Herstellung ihrer Gesundheit verordnet haben. Fünf von ihnen, welche noch nicht menstruirt waren, litten in Folge zurückgehaltener Katamenien an heftigen periodischen Krämpfen, wurden aber hievon durch das Eintreten der Regeln während der Badekur gänzlich befreit.

Schon Mechinger (a. a. O.) rühmt Wildbad gegen die Frauenkrankheiten, insbesondere in örtlichen Leiden des Genitalsystemes, in letzterer Beziehung mit folgenden, nur in ihrer kaum leserlichen Schreibart

veränderten Worten: „Item sind auch nütz zu allen Krankheiten der heimlichen Glieder der Geburt in Mannen und Frauen, die von Kälte oder Feuchte, von Verstopfung oder Plesten kommen, davon ich nicht viel benennen will, denn allein so viel, daß dieß Wasser wohlthuend den Frauen, die kalt und feucht, oder verschleimte Bärmutter haben, auch denen, die etwas Härtung darinn empfinden, und denen, die aus Verstopfung der Wege und anderem nicht ordentlich ihren freulichen Fluß haben, und welchen die Bärmutter von ihrer Statt verrukt ist. Sie benehmen auch ihnen den weißen Fluß, wenn sie vorhin wohl purgiret und im Bade guten Regims sind. Sonst bringen sie etlichen vollen unordentlichen Weibern denselben Fluß aus dem, daß sie die übrige Feuchtigkeit bewegen, und treiben sie aus vom Leibe den genannten Weg, zur Leichterung und Reinigung des Leibes.

„Item sie nehmen oft hinweg Geschwulst bei den Gemächten, die von Wasser oder Plesten kommen an demselben Ort oder in Hochbälgen, die sich vergleichen einem Bruch. Benehmen auch Kälte, Feuchte und Lähmung männlichen Glieds und dergleichen. Item sind auch nütz in allen Krankheiten des Afters und Gedärmes, die aus kalter Ueberflüssigkeit kommen, als im Zwang des Stuhlganges, in Geschwären des

Afters und in Wehtagen und Grimmen des Bauches und dergleichen.

„Es dienen aber diese Wasser nicht wieder hitzige Krankheiten als Fieber, hitzig Aposthem und dergleichen, und sind nicht nütz hitzigen, dürren und verzehrten Leiden, daß nicht davon sie noch mehr gedörrt und verzehrt werden, wo sie es anders lang brauchen wollten.“

Hysterisch-kranke Personen, deren Gemeingefühl auf excentrische Weise erhöht ist, ertragen zum Theil dennoch die Bäder bei einem vorsichtigen Gebrauche recht gut, und haben sich in der Regel einer baldigen Besserung zu erfreuen, die mit Hülfe des Brunnens um so bälder erzielt wird, da er zu Beförderung des Stuhlganges auf eine nicht schwächende Art beiträgt. Auch sind mir manche Beispiele von Frauen bekannt, deren Unfruchtbarkeit durch die lebenerweckenden Kräfte des Wassers gehoben worden ist.

Dagegen wirken die Bäder im Durchschnitte nicht belebend auf das Genitalsystem der Männer ein; die meisten beklagen sich während der Badekur über einen dießfallsigen Schwächezustand.

Beispiele.

M. J., 44 Jahre alt, von Jugend auf gesund und kräftig, hatte sich im ihrem 12ten Jahre schon vollkommen entwickelt, im 15ten geheirathet, im 16ten ihr erstes Kind geboren und ist jetzt schon längere Zeit Wittwe. Als vieljährig hysterisch-Leidende hatte sie schon manche Kurversuche in Bädern und immer mit geringem Erfolge durchgemacht. Ihre große Nervenreizbarkeit, so wie mehrere schwere Unglücksfälle und Widerwärtigkeiten in ihrer Familie, stürmten so sehr auf ihr Gesammtbefinden ein, daß sie zuletzt oft und sehr heftige konvulsivische Anfälle bekam, wodurch natürlich ihr Nervensystem und überhaupt ihre ganze Konstitution noch mehr erschüttert wurden Die konvulsivischen Anfälle wurden zwar in den letzten sieben bis acht Jahren seltener, aber heftige Gemüthsaffekte, sogar Musik, besonders blasende Instrumente, brachten sie immer noch und in stets höherem Grade hervor.

Neben all' diesem hatte sich aber des geschwächten Körpers eine arthritische Affektion bemeistert, so daß Schmerzen im Kopfe, im Gesicht, am Halse, auf der Brust und in den Gliedern mit einander abwechselten. Diese oft wiederkehrenden Schmerzen machten bei ihr den Wunsch rege, eine Reise nach dem Schwarzwalde zu unternehmen, um

sich zugleich der Bäder in Wildbad zu bedienen; und da ihr Arzt keine Gegenanzeige für den Gebrauch derselben auffinden konnte, so bestärkte er die Leidende in diesem Vorhaben. Im letzten Jahre war Patientin zwar etwas stärker und säftereicher geworden und litt manchmal vorübergehend an Blutandrang nach der Brust, aber sehr selten gegen den Kopf, was ihrem Arzte auch das einzige erhebliche Symptom zu seyn schien, das bei dem Gebrauch der Bäder Berücksichtigung verdiente.

Die Anwendung kurzer Bäder von $^1/_4$, später $^1/_2$ Stunde in den kühleren Quellen zu 25 — 26° R. bekamen der Kranken neben dem innerlichen Gebrauche des Wassers zu einigen Gläsern des Morgens vorzüglich gut, *) indem ihr Nervensystem

*) Nach meinen Erfahrungen verlangen zarte und nervenschwache Personen die kühlste Temperatur der Bäder, auch müssen sie anfänglich nur auf kurze Zeit beschränkt, und nur allmählig daran gewöhnt werden. Nehmen solche Leidende — wie dieß häufig geschieht — nach eigenem Willen, ohne den Arzt hierüber zu befragen, die Bäder gleich anfänglich zu lange und zu warm, so werden sie hiedurch allzusehr aufgereizt, fühlen sich bei allgemeinem Angegriffenseyn des ganzen Körpers nicht nur sehr ermattet, sondern beklagen sich über Schwindel und Kopfweh, und werden nicht selten, bei erschwerter Respiration, von Kongestionen nach der Brust befallen.

dadurch nicht nur sehr beruhigt und gestärkt wurde, sondern auch die wechselnden arthritischen Schmerzen täglich mehr nachließen.

In der Mitte der Kurzeit, ungefähr nach vierzehn Tagen, als die Kranke aus besonderer Veranlassung Abends 5 Uhr ein Bad genommen hatte, und kurze Zeit im Wasser saß, zog ein Theil der Badegesellschaft mit rauschender Musik von Blas-Instrumenten an den Bädern vorüber. Alsbald stellten sich bei der Kranken die fürchterlichsten konvulsivischen Zufälle mit Oppressionen der Brust ein, von welch' letzteren sie sich durch ein stoßweises ängstliches Geschrei befreite. Schnell wurde die Patientin aus dem Wasser gebracht, und nach einer halben Stunde waren die Anfälle durch passende Mittel beseitigt.

Dieß war aber der letzte Anfall, der sich auf geräuschvolle Musik bei der Kranken einstellte, denn die spätere Nachwirkung der Bäder hatte eine so wohlthätige Kraft über ihr geschwächtes Nervensystem errungen, daß sie seither jede Musik ohne im geringsten davon, wie früher affizirt zu werden, mit Ruhe ertragen kann. Auch ihre arthritischen Beschwerden haben nachgelassen, und nur hie und da wird durch ein periodisches vorübergehendes Kopfweh

die (wie sie sich ausdrückte) seit zwanzig Jahren nicht mehr genossene Gesundheit noch gestört.

Frau C. G. von B., 32 Jahre alt, von zarter, schwächlicher Konstitution und sehr sensiblem, reizbarem Temperamente, war außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten stets gesund. Vom 16. bis 21. Jahre, in welch' letzterem sie sich verheirathete, hatte sie an heftigem, ungefähr alle vier bis sechs Wochen wiederkehrenden Nervenkopfweh gelitten, das sich mit dem Eintritt der ersten Schwangerschaft verlor, und später nur selten mehr zeigte. Die Menstruation war immer regelmäßig, und nur einigemal des Jahres vor ihrem Erscheinen traten heftige Unterleibskrämpfe auf, worauf nach Beendigung derselben sich das Nervenkopfweh, wie dieß meist geschieht, in einem höheren Grade einstellte. Im Verlaufe von nicht ganz sieben Jahren hat die Frau fünf gesunde Kinder leicht und gut geboren, die sie nach Vermögen sechs bis sieben Wochen lang, im Anfange etwas längere Zeit, stillen konnte.

Im letzten Wochenbette wurde sie durch die Einwirkung einer unangenehmen Familienbegebenheit von einem heftigen Kindbettfieber befallen, das unter gefahrdrohenden Symptomen, großer Ermattung und Niedergeschlagenheit, Suppression der Milch- und

Lochial-Absonderung, heftigem Durst und öfterem Erbrechen auftrat, und wobei die tympanitische Spannung und Empfindlichkeit des schmerzhaft aufgetriebenen Unterleibes so bedeutend war, daß die Kranke nicht die geringste Bedeckung ertragen konnte. Am fünften Tage der Krankheit stellte sich eine starke Hirnaffektion ein, die jedoch gleich der ganzen Krankheit glücklich beseitigt wurde, so daß die Milch- und Lochien-Sekretion wieder in Ordnung kamen, und das Kind wie zuvor noch einige Zeit gestillt werden konnte.

Vier Wochen später wirkte ein heftiger Schrecken so ungünstig auf ihr ohnedieß geschwächtes Nervensystem ein, daß eine sichtbare Abnahme des ganzen Nervenlebens eintrat. Die Kranke sank zusammen, als ob sie vom Schlag getroffen wäre, und eine allgemeine Vitalitäts-Schwäche des ganzen Nervensystems gab sich durch Mangel an aller willkürlichen Bewegung, durch Gefühllosigkeit, durch schwache, kaum verständliche Sprache und erschwertes Athmen kund. Von Tag zu Tag wurde die Kranke schwächer; sie konnte kein Glied bewegen; laut zu sprechen war ihr nicht mehr möglich und die kaum hörbare Sprache so unverständlich, daß sie nur durch den Zeigefinger ihre Wünsche und Bedürfnisse den Ihrigen andeuten konnte. Die Augen waren den ganzen Tag geschlossen,

und nur wenn sie durch einen guten Schlaf von drei oder vier Stunden in der Nacht erquickt wurde, war es ihr möglich, Morgens eine halbe bis eine Stunde dieselben offen zu erhalten, nach di·ser Zeit aber fielen die Augendeckel wieder von selbst zu, und jede Anstrengung, sie nach Willkür zu öffnen, war vergebens. So lag die Kranke, ungeachtet ihre Aerzte die besten und kräftigsten Heilmittel anwandten, mehrere Monate automatenähnlich zu Bette, ohne irgend eine Muskelbewegung ausüben zu können.

In diesem Zustande wurde die Kranke in kleinen Tagreisen hieher gebracht, und fing nach zweitägiger Ruhe mit kurzen Bädern von einer Viertel Stunde in den weniger warmen Quellen an. Da sie anfänglich eine große Angst vor dem Baden hatte, und ohne fremde Hülfe nicht aufrecht sitzen konnte, so wurde sie durch zwei Personen, die ihr zur Seite saßen, aufrecht im Bade-Bassin erhalten.

Die Bäder ließ ich — damit sie nicht schwächend einwirkten — nur um einige Minuten täglich verlängern, um auf diese Art die Kranke allmählig daran zu gewöhnen. Allein nach kurzer Zeit, als sie die wohlthätige Einwirkung auf ihren Körper fühlte, stieg sie schnell bis zu einer halben Stunde, wobei sie es auf meinen Rath jedoch längere Zeit bewenden

ließ, indem sie selbst wohl fühlte, daß ihr zu lange Bäder eher schädlich als nützlich seyn würden. Schon nach zehn Tagen fieng sie an, die Gliedmaßen zu bewegen, die Stimme wurde wieder kräftiger, und als sie jetzt die Nacht hindurch meist ruhig schlafen konnte, ward es ihr möglich, vier bis fünf Stunden den Tag über die Augen offen zu erhalten. In der dritten Woche war die Kranke in der Besserung schon so weit vorgerückt, daß sie mehrmal des Tages kurze Zeit im Zimmer umhergehen und selbst Treppen steigen konnte. Acht Tage später aber unternahm sie kurze Spaziergänge, die sie täglich um eine Viertel Stunde verlängerte. Zu Ende der fünften Woche hatten ihre Kräfte so sehr zugenommen, daß sie, von ihrem langen und beschwerlichen Leiden befreit, Wildbad sehr erfreut verlassen konnte.

Den mit Bleichsucht behafteten Mädchen bekommt unser Thermalbrunnen, und in der Woche einige kurze Bäder der kühleren Quellen, so wie besonders der ununterbrochene Aufenthalt in unserer reinen Gebirgsluft sehr gut, und ihre Konstitution wird hiedurch auffallend verbessert; auch stellen sich oft die unterdrückten Katamenien wieder ein.

Fräulein E., 18 Jahre alt, früher gesund, litt seit dem ersten Erscheinen der Menses schon zweimal

an Chlorose, und bei ihrer Ankunft im Wildbad im Sommer 1837 an Unregelmäßigkeit der Menstruation. Seit einiger Zeit, nachdem sie im vorhergangenen Winter die Grippe überstanden hatte, litt sie auch an Kongestionen nach der Brust mit etwas Husten und wenigem Auswurf.

Der innerliche Gebrauch des Thermalwassers, das später mit Molken getrunken wurde, so wie Halbbäder von einer Viertel bis zu einer halben Stunde über den andern Tag genommen, befreiten diese Kranke von ihren Leiden, da die Menses hiedurch gehörig eintraten, und hierauf die Brustaffektionen aufhörten.

Ein 22jähriges Mädchen, das noch nie menstruirt hatte, und an heftigen periodischen Krämpfen litt, erhielt ihre Regeln auf den Gebrauch halber und ganzer Bäder von niederer Temperatur schon in der dritten Woche.

Bei einer jungen Frau, die an gleichem Mangel litt, ist jedoch die günstige Wirkung nicht erfolgt, wenn sie nicht erst später durch die Nachwirkung eingeleitet worden ist.

J. R., ledig, von U., 27 Jahre alt, litt schon seit mehreren Jahren neben heftigen Gliederschmerzen an bedeutenden Störungen ihrer monatlichen Reinigung,

die nicht zeitgemäß, sondern stets unordentlich und unter krampfhaften Schmerzen auftrat. Auf den Gebrauch von Arzneimitteln zeigte sich wenig Besserung, und sie gebrauchte deßhalb im Sommer 1837 die Wildbader Heilquellen, wodurch die Periode regelmäßig eintrat, und sich die heftigen Gliederschmerzen verloren, so daß die Kranke, was sonst nie der Fall war, ein erträgliches Spätjahr und guten Winter hatte. Erst im Frühjahre verschlimmerten sich ihre Leiden durch öftere Erkältungen von neuem, so daß sie genöthigt war, die hiesigen Bäder im Sommer 1838 noch einmal zu gebrauchen, wovon der Erfolg ein so guter war, daß bisher ihre Periode regelmäßig und ohne alle Schmerzen eintrat, und sie nichts mehr von ihren früheren Leiden fühlt.

Dreizehnte Krankheitsgruppe.

Sarkomatose Auftreibungen und Ulcerationen, atonische, kallose, skorbutische, impetiginose, oder skrofulose Geschwüre; steatomatose und sarkomatose Knochenanschwellungen, Winddorn und Karies.

Beispiele.

G. F. L., 20 Jahre alt, hatte mehrere Jahre an Karies des linken Vorderarmes, welche auf skrofulöser Grundlage beruhte, zu leiden. Durch die vielen angewandten innerlichen und äusserlichen Mittel konnte der Krankheitsprozeß nur aufgehalten und auf einige Zeit zum Stillstand gebracht, aber nie ganz getilgt werden. Von dem Gebrauche des Wildbades, das bei derartigen hartnäckigen Knochengeschwüren schon

so oft treffliche Dienste geleistet hat, ließ sich der entschiedenste Nutzen erwarten. Der Kranke wurde auch in seiner Hoffnung nicht getäuscht und nach zweimaligem Gebrauche der Bäder vollkommen hergestellt.

J. G. B., 26 Jahre alt, bekam drei Jahre vor seinem ersten Besuche der hiesigen Bäder einen großen Schenkelabsceß, der eine ununterbrochene Eiterung, mit Bildung vieler fistulöser Gänge zur Folge hatte, wozu sich später ein hektisches Fieber gesellte, welches nur durch den fortgesetzten Gebrauch stärkender Mittel gemäßigt werden konnte. Durch die aufgeschlitzten Höhlen des ganzen Abscesses hatte sich im vorletzten Sommer nach zum drittenmal wiederholtem Badegebrauch ein beträchtliches Knochenstück erfoliirt, worauf der Leidende, der fünf Jahre lang mit diesem Uebel zubrachte, nach schnell erfolgter Vernarbung vollkommen geheilt entlassen wurde.

M. M. L., 10 Jahre alt, war lange Zeit mit dem Beinfraße aller Handwurzelknochen behaftet. Die zu Grunde liegende Scrophulosis wurde viele Jahre hindurch mit innerlichen Mitteln bekämpft, und dadurch auch eine theilweise Besserung erzielt. Da sich jedoch das Uebel zu hartnäckig zeigte, als daß es auf diesem Wege allein hätte geheilt werden können, wurde ihr, um zu einem schnelleren Resultate

zu gelangen, das Wildbad verordnet. Der zwei Jahre aufeinander folgende Gebrauch dieser Quellen befreite auch dieses Mädchen vollkommen von seinen nekrotischen Leiden.

C. R., 14 Jahre alt, litt seit seinem sechsten Jahre an Karies der obern Extremitäten. Alle früher angewandten Mittel hatten sehr wenig gefruchtet. Er gebrauchte daher das Wildbad mehrere Jahre, und zwar jedesmal mit entschieden günstigem Erfolge, der sich theils während, theils nach der Badekur durch Konsolidirung des krankhaft aufgelockerten Knochensystemes kund gab. Die Quelle brachte sämmtliche Wunden zur Vernarbung, und führte damit vollkommene Heilung herbei.

C. D., ein 15 Jahre altes Mädchen, das schon mehrere Jahre am Beinfraß der Schienbeinröhre und des Fußwurzelgelenks linker Seite zu leiden hatte, und in den Jahren 1837 und 1838 große Erleichterung und Besserung ihres bedeutenden Uebels durch den Gebrauch des hiesigen Bades erlangte, wurde auf die dritte, sechs Wochen lange Kur im Sommer 1839, bei welcher noch mehrere Knochenstücke abgegangen sind, und worauf eine feste Vernarbung der noch vorhandenen Wunden folgte, dauerhaft geheilt. Bei noch mehreren jüngern Personen mit dem gleichen

Uebel, haben Bäder und Brunnen so sehr günstig auf ihre Konstitutionen eingewirkt, daß auch sie auf einen guten Erfolg durch die Nachwirkung rechnen können.

Vierzehnte Krankheitsgruppe.

Tumor albus (weiße Kniegeschwulst), Omalgie und Coxarthrocace (Schulter- und Hüftgelenkskrankheit).

Im zweiten Stadium der letzteren Krankheitsklasse, wenn der Gelenkskopf noch nicht zu weit aus seiner Höhle getrieben ist, vermag die Badekur nicht selten die völlige Restitution des Gelenkes zu bewirken, indeß sie im dritten Stadium, in welchem die Extremität schon namhaft verlängert, und die Beweglichkeit nur mit großen Schmerzen möglich ist, nichts wesentliches zu leisten vermag. Wohl aber

sind die Bäder dann von Nutzen, wenn der Gelenks-kopf völlig aus seiner Höhle getrieben ist, und es sich um Bildung eines neuen Gelenkes handelt. Die Bäder erweichen die rigide, unnatürlich gespannte Muskelfaser, und erleichtern und befördern so die Etablirung des Aftergelenkes oft unglaublich schnell.

Beispiele.

Fräulein C. v. W. von Neuburg a. D., bekam fünf Jahre vor der Reise nach Wildbad, plötzlich und ohne auszumittelnde Ursache heftige, reißende Schmerzen im rechten Kniegelenke, die jedoch nur einige Minuten anhielten, wonach sich Fräulein v. W. wieder völlig gesund fühlte. Diese Schmerzen wiederholten sich nach einiger Zeit und nöthigten die Kranke, auf Augenblicke sich zu Bette zu legen und dem leidenden Fuße Ruhe zu gönnen. Das Uebel nicht achtend wurde anfangs keine ärztliche Hülfe gesucht. Allmählig kehrten die Schmerzen bei Witterungsveränderungen öfter wieder, hielten länger an, gewannen an Heftigkeit, wurden aber auch jetzt noch dem Wachsthume und der Entwicklungsperiode — die Kranke war im sechzehnten Lebensjahre — zugeschrieben.

Nachdem so ein Jahr und darüber verflossen

war, wurden die Anfälle von der Witterung unabhängig, zeigten sich aber häufiger und meist gegen Abend. Die nun beigezogenen Aerzte wurden über die Diagnose nicht einig, da äußerlich an der leidenden Extremität keine Veränderung sichtbar war, und leiteten daher bloß eine symptomatische Behandlungsweise ein, gaben innerlich und äußerlich schmerzstillende Mittel, die jedoch nur augenblickliche Wirkung äußerten, ohne das Uebel vom Grunde zu heben. Jedoch geht aus der Ordination hervor, daß diese Aerzte schon damals eine bestehende Coxalgie vermutheten, allein die vorgenommene Messung der untern Extremitäten ergab keine Differenz.

Ein dritter zu Rathe gezogener Arzt verordnete Dampfbäder, deren auch zwölf gebraucht wurden; allein die Kranke wurde durch jedes Bad schwächer und matter, es zeigte sich eine geringe Anschwellung im rechten Kniegelenke, in der Gegend des Kniescheibenbandes, zugleich auch ein Spannen in der Kniebeuge, wodurch die vollkommene Streckung der Extremität nicht mehr möglich wurde. Da Schwitzbäder schlechten Erfolg hatten, so wurde der Gebrauch der Mineralbäder in Kissingen angerathen; allein diese hatten auch keinen bessern Erfolg, im Gegentheile, die Anschwellung im Knie nahm etwas zu, und man nahm wieder seine Zuflucht zu örtlichen

Einreibungen und innerlichen schmerzstillenden Mitteln. Eine, um diese Zeit vorgenommene Veränderung des Wohnortes von einer wärmeren Gegend in ein kälteres, rauheres Klima hatte keine nachtheilige Folgen, im Gegentheile, die Anfälle kamen jetzt seltener, setzten sogar einmal ein halbes Jahr aus; die örtlichen Erscheinungen, die Geschwulst am Knice und die Spannung in den Muskeln der Kniebeuge beim Strecken des leidenden Fußes blieben aber unverändert.

In der Art vergingen wieder gegen zwei Jahre; dann kamen wieder einige nicht sehr heftige Anfälle, worauf die Kranke beinahe ein volles Jahr ganz frei blieb, — während welcher Zeit der Vater des Fräuleins v. W. nach Neuburg a. d. Donau zog — so daß die Kranke sich völlig geheilt glaubte, sich jeder Witterung preis gab, Bälle besuchte, und selbst einige vor Anfang des Balles begonnene schwache Anfälle durch Tanzen vertrieb, bis endlich im Frühjahre 1834 nach anhaltend nasser kühler Witterung, während welcher die Kranke immer ausging, die Schmerzen von Neuem sich äußerten, eine Schwäche in der leidenden Extremität sich einstellte, welche den Zustand bedenklich machte und ärztliche Hülfe erforderte. Mehrere zu Rathe gezogene Aerzte gaben verschiedene Meinungen ab; der eine wollte Arthritis als Ursache des Uebels anklagen, der andere hielt es für chronischen

Rheumatismus, ein Dritter wollte einen zurückgetriebenen Hautausschlag, Skrofeln rc. oder mehrere der genannten Ursachen miteinander annehmen und dagegen die Behandlung eingeleitet wissen, bis endlich ein Vierter das Bestehen einer Coralgie im zweiten Stadium mit gleichzeitigem Tumor albus des rechten Kniees von Skrofelschärfe erkannte.

Der Erfolg der hiesigen Badekur, die erst im Spätsommer 1834 unternommen worden war, und über vier Wochen lang fortgesetzt wurde, war äußerst günstig. Die noch vorhandene Geschwulst des Kniegelenks, so wie die wenigen Schmerzen, die sich von Zeit zu Zeit im Hüft- und Kniegelenke noch einstellten, verschwanden schon nach vierzehn Tagen gänzlich. Die Muskulatur des ganzen Fußes legte wieder mehr zu und wurde kräftiger. Ueberhaupt hatte sich im Verlaufe von vier Wochen die ganze Konstitution sehr gebessert und das Aussehen der Patientin auffallend gewonnen, so daß ich die Ueberzeugung habe, obgleich ich bisher nichts mehr von der Leidenden in Erfahrung bringen konnte, daß durch die Nachwirkung des Bades die komplizirte Krankheit vollkommen geheilt worden ist.

C. B. S., ein 15 Jahre altes Mädchen von schwächlichem, etwas skrofulösem Habitus, wurde mit

einer Hüftgelenkskrankheit im zweiten Stadium, die in Folge eines zurückgetretenen flechtenartigen Ausschlages entstanden war, hieher geschickt, um dieselbe durch den Gebrauch der Bäder zu heben. Das Uebel, das schon zwei Monate dauerte, entstand, ihrer eigenen Angabe nach', nur allmählig, und fing mit einem unbedeutenden Schmerz im Hüftgelenke an, den sie hie und da beim Gehen empfand.

Einige Zeit darauf, nachdem die periodischen Schmerzen heftiger geworden waren, bemerkte sie eine Verlängerung des leidenden Fußes, so daß ihr das Gehen durch das langsame Vorschieben des Fußes nicht nur sehr beschwerlich fiel, sondern ihr auch immer größere Schmerzen verursachte. Ihr Arzt ließ ihr nun mehrmals nach einander eine Anzahl Blutegel an das Hüftgelenk setzen, verordnete Quecksilbereinreibungen in das Gelenk und gab innerlich Calomel. Nachdem diese Mittel längere Zeit ohne Erfolg fortgesetzt waren, wurden ihr mehrere Vesikatorien nach einander auf das Gelenk gesetzt, und die Suppuration längere Zeit unterhalten. Dem ungeachtet schob sich ihr Fuß immer mehr vor, und es trat nun das zweite Stadium der Krankheit mit Schmerzen in der Inguinal-Gegend und im Kniegelenke ein.

In diesem Zustande wurde das Mädchen hierher gebracht, und gebrauchte in Verbindung mit der

innerlichen Wasserkur die Bäder. Schon nach zwölf Tagen entstand ein starker Badefriesel, der den früheren Ausschlag unter heftigem Beißen und Jucken wieder zum Vorscheine brachte, und das Leiden nach Verfluß von fünf Wochen gänzlich hob.

Schließlich füge ich diesem Abschnitte über die Heilkräfte unserer Therme noch eine Karakteristik Wildbads aus einer alten Schrift über sämmtliche Heilbäder, von Thurneisser zum Thurn bei, welcher jedweden Heilbrunnen mit einer entsprechenden Wirkung gewisser Pflanzen verglich, und unserem Wildbad auch in dieser Beziehung einen empfehlenden Platz anwies (Zehn Bücher von kalten, warmen, minerischen und metallischen Wassern. Durch Leonhart Thurneisser zum Thurn. Herausg. von J. Rudolph Saltzmann, Med. Dr. in Straßburg. Straßb. 1612. Fol.).

„Zwischen den beiden Wassern der Nagold und der Enz auf dem Schwarzwalde liegt das Wildbad, ein sonderlich herrlich und gut Wasser, von mancherlei Tugend der minerischen Kräften vereinbart. Dieß Wasser ist aus seinen innhaltenden Kräften an Wirkung sehr gleich und ähnlich den Kräutern: Erstlich der edlen großen Garben **Millefolium** oder Tausendblatt,

sonst Chiliophillon genannt. Dioscorides nennt es Myriomorphon, es wird bei den Italienern Millefoglio, und auf hispanisch Milleyas, aber bei dem Paracelsus von wegen daß der Name Millefolia andern Gewächsen mehr zurückgelegt wird, gleich wie beim Plinius panax Heracleum genannt. Etliche heißens auf arabisch Nerges, möchte billig Blutgestell heißen, von Tugend wegen seiner Wurtz im Neumond gegraben.

„Zum Andern dem Geschlecht der Berwurtz, welches Paracelsus scharfen Bergfenchel heißt, derohalben, daß es ein Kraut dem Fenchelkraut nicht ungleich hat, und seiner scharfen brennenden Wurtzeln. Dioscorides nennt dieß Daucion, wird Ducu von den Arabern, und von den Italis Carotte salvatiche geheißen. Zum dritten dem einen Geschlecht des Weggrases, Knauel geheißen, welches Paracelsus gestirnt Gliedkraut nennet, sonst Polygonum aquaticum (dieweil es gerne feucht steht) geheißen wird, Corriola von den Hispaniern, centinodio faemina von den Italienern genannt, möchte von uns Deutschen Harnwindkraut, seiner Tugend halber geheißen werden. Zum Vierten dem braunroth farbige Blumen tragenden Rodel, welches ein Geschlecht des Läuskrauts, und von Paracelso Bethörkraut, oder Begäugelkraut genannt wird, dann Εκμωραινω heißt

Jemand bethören oder narren; diesen Namen hat er ihm nicht umsonst gegeben, dieweil es die venerischen Jungfrauen den martialischen Jünglingen vorhin darzu bereitet, jenen davon hold zu werden eingegeben, davon oft mehr unsinnig dann liebhabend werden, von welchem (Aergerniß zu vermeiden) dieser Zeit genug geredt soll seyn. Und das fünfte Gewächs, nemlich das Meermoos; dieses heißt Phyllon bei Dioscorides von Folium, wird es bei Paracelsus mit dem hebräischen Wort pila genannt, welches so viel ist, als eine Zerstoßung, Zerschlagung oder Verletzung des Mundes, welchen Schaden, sammt allen blauen Mälern die geschlagen, gequetscht oder gestoßen sind, dieß Gewächs gar bald heilt, nicht allein im Angesicht, sondern auch an allen Orten des Leibes.

„Nun aus vorerzählten minerischen Kräften hat dieß Bad sonderlich Kraft zu wirken, und heilt auch alle Feuchtigkeiten des Haupts, Vergeßlichkeit, Schlag, Paralysin, Hemicraniam, Blutspeien, triefende Augen, Sausen und Triefen der Ohren, Stummigkeit, Stein der Nieren und Blasen, Verstopfung der Leber und der Milz. Verschleimte Magen-, Darm- und Harngefäße, Unlust zum Essen und Aufstoßen. Lähme, Kontracturen, Müdigkeiten, Podagra, so sie vor dem Paroxysmus darin baden. Gelbsucht, Wassersuchten aller Arten, Raude, Grind, Schäbigkeit, Schuppen, Verstopfung

des Harns, Stranguriam, Colicam, Grimmen. Dieß Bad schadet allen magern oder die hitzig sind, Trockenen, Kindern, Knaben und allen so zarter weicher cholerischer Natur sind. Darnach wissen sie sich davor zu hüten."

V.

Der Trinkbrunnen und seine Heilwirkung.

Der Trinkbrunnen, dessen Quelle erst im Frühjahre 1836 entdeckt und in einem bleiernen Teichel nach oben geleitet worden ist, der sich in drei Röhren in der neu errichteten Brunnenhalle ausmündet, ergießt sich daselbst in einen länglichten Wassertrog. Die Quelle, die nur eine kurze Strecke davon entfernt ist, ist aufs Beste gefaßt, so daß sie auf ihrem ganz kurzen Wege bis zur Ausmündung, weder an Wärme noch an Gas merklich verlieren kann.

Durch Herrn Bergrath Professor Degen in Stuttgart ist damal das Wasser, welches ausserhalb

halb der Röhre eine Temperatur von $26\frac{1}{2}\,^0$ R. zeigt, analysirt worden, und er hatte die Güte, mir das Resultat mitzutheilen, das ich hier beisetze. Nach derselben sind in 100,000 Theilen Wasser an festen Bestandtheilen erhalten:

			oder in 16 Unzen	
Kohlensaurer Kalk . .	9,009	Theile	0,69	Gran
Kohlensaure Bittererde .	0,911	—	0,06	—
Kohlensaures Natron .	9,627	—	0,74	—
Schwelfelsaurer Kalk .	0,136	—	0,01	—
Schwefelsaure Bittererde	0,408	—	0,03	—
Schwefelsaures Natron	4,378	—	0,33	—
Chlornatrium (Kochsalz)	23,318	—	1,79	—
Chlorkalium	1,592	—	0,12	—
Kieselerde	0,693	—	0,05	—
Eisenoxydul, kohlensaures	Spur		Spur	
Thonerde, phosphorsaurer Kalk	Spur		Spur	
	56,072	Theile	3,82	Gran.

Jod und Brom sind umsonst darin gesucht worden und eine Spur Salpetersäure konnte nicht entschieden nachgewiesen werden. Außer diesen fixen Bestandtheilen enthält das Wasser etwas Kohlensäure, die aber sehr unbeträchtlich ist, und daher der

Quantität nach nicht bestimmt werden konnte. Schon lange jedoch vor Entdeckung dieser Quelle, und etwa schon seit acht bis zehn Jahren hat sich Wildbad durch den häufigen Genuß des Wassers zu einer wahren Brunnenanstalt erhoben; es war daher um so mehr nothwendig, daß eine Quelle besonders gefaßt und zu diesem Zwecke durch die Sorgfalt der königl. Regierung eingerichtet wurde, besonders da die Unvollkommenheit und fehlerhafte Einrichtung des früher vorhandenen Brunnens häufig zu ungünstigen Aeußerungen Veranlassung gegeben hat.

In der Saison 1839 wurde die vermittelst Bohrung im vorhergegangenen Winter im Hofe des Badgebäudes neu entdeckte, und für die Badzwecke noch nicht eingerichtete Quelle, welche eine Temperatur von 30° R. zeigt, vermittelst einer Röhreneinrichtung gleich einem immer fließenden Brunnen gefaßt, und der Gebrauch derselben für die Trinkkur freigestellt. Fast sämmtliche Kurgäste bedienten sich für die Trinkkur dieses wärmeren Quellwassers, und schienen so das Bedürfniß einer Trinkquelle von höherer Temperatur, als die bis daher dazu bestimmte auszusprechen; obwohl die neu entdeckte Quelle noch nicht chemisch analysirt ist, so ist doch, da sie aus einem und demselben allgemeinen Wasserbehältniß emporzudringen scheint, an ihrem, den bisher benützten Quellen ganz

ähnlichen Gehalte nicht zu zweifeln. Auch dürfte der vorjährige Andrang der Trinkenden zu der Quelle von höherer Temperatur bei der neuen Einrichtung der Badhalle jedenfalls auf die Nothwendigkeit der Anbringung einer zweiten Trinkquelle von etwa 30° R. hinweisen.

Viele Aerzte, und unter ihnen besonders auch Cadet de Vaux, haben den innerlichen Gebrauch des warmen Wassers, in großer Quantität getrunken, namentlich in der Gicht, sehr empfohlen. Auf diese Empfehlungen gestützt, und durch einige Erfahrungen geleitet, war ich daher hinreichend veranlaßt, das hiesige von Natur warme Wasser dem größeren Theile der Kurgäste, wenn es ihrem Krankheitszustande angemessen war, zu verordnen, und es sie nach Umständen in kleineren und größeren Quantitäten trinken zu lassen. Es konnte nicht fehlen, daß unter so Vielen unserer Gäste Kranke waren, die an schwacher Verdauung, an Magenkrämpfen, hie und da an habituellem Erbrechen, Hypochondrie und Hysterie, oder an chronischen Diarrhöeen litten. Obwohl ich anfänglich großen Anstand nahm, sie das Quellwasser trinken zu lassen, und zwar aus Furcht, daß sie es nicht ertragen würden, so stellte sich doch bald heraus, daß es gerade diesen Personen am besten bekam, und daß sie je länger je mehr von

ihren, oft sehr heftigen Magen- und Unterleibsleiden befreit wurden.

Wenn gleich die vorstehende Analyse eine gewisse Menge Kali-, Natron-, Magnesia- und Kalksalze aufweist, so dürfte doch weit mehr als ihnen, der vitalen Wärme des Wassers die Kraft aufzurechnen seyn, vermöge welcher der innerliche Gebrauch unserer Quelle auf sämmtliche Hauptsekretionsheerde bethätigend einwirkt; Diurese, Hautausdünstung, Gallenabsonderung und die Ausscheidungen auf der Schleimhaut des Darmkanales werden nicht nur quantitativ vermehrt, sondern unter Vermittlung des durch sie mäßig angeregten Nervenerethismus auch qualitativ verändert und auf diese Weise fähig, dem Körper, fast möchte ich sagen, bereits assimilirte Krankheitsmaterien wieder zu entlocken, und die durch sie alienirte Thätigkeit, oder selbst die veränderte Textur einzelner Organe auf das Normalmaaß oder die gesunde Struktur zurückzuführen.

Das Trinken unseres Quellwassers ist daher vorzugsweise denjenigen Kranken zu empfehlen, welche auflösender, gelinde eröffnender, reizender, Schweiß- und harntreibender Mittel bedürfen, besonders wenn die Verrichtungen der Schleimhäute und das Drüsensystem des Nahrungskanales leidend sind. Daher in

allen Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, oder von Fehlern der Verdauung (ohne daß gastrisch-gallichte Kruditäten mit im Spiele sind) herrühren, oder von beginnenden organischen Leiden des Magens, Verhärtungen und Skirrhositäten desselben oder seiner Adnexen abhängig sind; bei Schwäche oder perverser, torpider, stockender Thätigkeit des Magens und Darmkanales, bei Koliken und Kardialgieen, so wie bei übermäßiger Säurebildung und Verschleimungen in den ersten Wegen, Flatulenz, und bei den mit allgemeiner, oder vom Sexualsysteme abhängiger Nervenschwäche konnexen Magenkrämpfen.

Ueberhaupt, um mit Aufzählung der einzelnen Formen der vielfachen Leiden, gegen welche ich den Genuß unseres warmen Quellwassers ersprießlich, und die Badewirkung unterstützend fand, mich kurz fassen zu können, so kann ich die Tugenden der Brunnenkur, mit Ausschluß der sechsten und siebenten Klasse, auf alle oben aufgezählten vierzehn Hauptgruppen der Krankheitsformen ausdehnen, gegen welche die Bäder als heilwirkend gerühmt wurden. Vermag auch das Trinken des warmen Wassers allein, einen großen Theil derselben nicht zu beseitigen, und ist gegen sie alle die endliche Wirkung des Bades ausreichend, so hat es doch der Fälle sehr viele, wo eine Kurweise die andere augenfällig unterstützt, keinen aber, wo

der innerliche Wassergebrauch nicht seinen mithelfenden Vortheil oder wohl gar einen direkten Nachtheil gehabt hätte. Unter allen Leidensbildern geben aber die, vom krankhaft alienirten Gangliensysteme ausgehenden, für den innern Gebrauch die günstigste Anzeige ab, selbst auch dann, wenn der Magen und seine Anhänge bereits organisch zu leiden begonnen haben sollten; bei keiner Klasse von Kranken habe ich so überraschend guten Erfolg von der Brunnenkur beobachtet, wie ich dieß durch einige unten angehängte Kurbilder überzeugend darzuthun hoffe.

Vielen Leidenden, bei denen eine Disposition zu Brustleiden vorhanden war, oder die mit heftigen chronischen Katarrhen, starkem Schnupfen oder Husten mit habitueller Schleimabsonderung in den Bronchien behaftet waren, bekam der innerliche Gebrauch des Quellwassers allein, oder in Verbindung mit Ziegenmilch und Zucker vorzüglich gut, und hob diese Leiden nach acht bis zehn Tagen vollkommen. Von den schon öfter, besonders aber im Jahre 1836, im hiesigen Orte Influenza-ähnlich herrschenden katarrhalischen Krankheitsformen haben sich die Einwohner durch den häufigen Genuß des Badewassers, mit und ohne Milch, ohne allen Arzneigebrauch in kurzer Zeit befreit.

Skrofulösen Kranken und Personen mit bösartigen Geschwüren nützte der reichliche Genuß des Wassers gleichfalls sehr, weil ihre Konstitution im Allgemeinen dadurch gebessert wurde. Ferner bekommt es alten Leuten, in denen Trockenheit und Rigidität vorherrscht, Leuten mit cholerischem Temperamente besonders gut, auch wirkt es auf die sogenannten atrabilarischen Konstitutionen wohlthätig. Selbst in fieberhaften Krankheiten fand ich den Wassergenuß zweckdienlich, weil die Haut dadurch in größere Thätigkeit versetzt und die Sekretionen vermehrt werden. Den Kranken, die ich das Jahr hindurch im Badeorte in Behandlung bekomme, verordne ich daher nicht selten mit dem besten Erfolge das warme Quellwasser zum Getränke.

Von den Kurgästen wird das Wasser in der Regel Morgens nüchtern, anfänglich zu 2 bis 3, später zu 6, acht bis 12 Gläsern, welche nicht ganz einen halben Schoppen württ. Maas halten, in freier Luft an der Brunnenhalle, bei angemessener Bewegung getrunken. Denjenigen Personen, die nicht ins Freie gehen wollen oder können, dient das an die Brunnenhalle sich anschließende, mit Leinwand bedeckte Trottoir zu einem angenehmen Spaziergang. Bei feuchter kühler Witterung dient der Kursaal zur Promenade, in dem man vor Zugluft völlig geschützt

ist. Einige Gläser in den Abendstunden getrunken, werden, wenn das Verdauungsgeschäft vorüber ist, immer gut ertragen.

In den letzten Jahren lehrte die Erfahrung, daß das Wasser, anfangs in kleiner Quantität getrunken, auf Absonderung und Ausleerung durch Stuhl wirkt. Später nach Verfluß von acht bis zehn Tagen werden manche Personen auf kurze Zeit, oder wenigstens nur so lange konstipirt, bis sie es in größerer Quantität ertragen können. Ist auch alsdann noch Trägheit im Stuhlgange vorhanden, so lasse ich um den andern Tag einem Glase Thermalwasser zwei bis drei Quentchen Bittersalz oder nach Umständen Karlsbadersalz zusetzen, wodurch dem Uebelstande auf längere Zeit, meist aber für immer abgeholfen ist. Gewöhnlich aber folgen ohne diese Zuthat auf sechs bis acht Gläser täglich mehrere breiartige und sogar dünne Larir-Stuhlgänge, so daß manchmal mit dem Wasser mehrere Tage ausgesetzt werden muß. Haben die Kurkranken das Wasser mehrere Tage lang getrunken, und gehen hiedurch die Se- und Erkretionen besser von statten, so stellt sich gewöhnlich ein vermehrter Appetit ein, der jedoch eine angemessene Diät erfordert; besonders haben sich die Kurgäste vor sauren Speisen, Salat und Obst und Aehnlichem sehr zu hüten. Ueberhaupt kann bei der Bade- und Brunnenkur

eine einfache, leicht nährende, gut verdauliche, den Magen nicht belästigende Kost nicht genug empfohlen werden, und es wäre daher in jeder Beziehung höchst wünschenswerth, wenn die Speisetische bei uns nach dem von Kerner, Rampold und Andern beantragten einfachen Maaßstabe nach Quale und Quantum besetzt würden, was aber, so lange dieses ohne polizeilichen Zwang der Rivalität, der Gewinnsucht und dem Ehrgeize der Wirthe überlassen bleibt, unter die frommen Wünsche zu legen seyn wird.

Auch haben die neueren Erfahrungen wiederholt dargethan, daß das hiesige warme Quellwasser von den meisten Menschen, selbst von Personen mit sehr reizbaren Konstitutionen sehr gut ertragen wird, wenn sich die Kranken anfänglich nur allmählig daran gewöhnen, und namentlich in der ersten Zeit keinen Mißbrauch davon machen, oder es nicht gleich in zu großer Quantität trinken. Es erregt bei vorsichtigem Gebrauche durchaus keine Unbequemlichkeiten noch Beschwerden im Magen und Darmkanal, und wirkt, bei seiner mild auflösenden Kraft, vorzüglich auf Haut- und Harnsekretionen sehr günstig ein, indem beide sehr vermehrt werden.

Als direktes Abführungsmittel kann es nicht angesehen werden, wie dieß so häufig gewünscht wird,

vielmehr wirkt es bei unausgesetztem Gebrauche durch seine leichte Eindringlichkeit, und gelind auflösende Kraft in dem kranken Organismus äußerst wohlthätig auf denselben ein, hebt die vorhandenen Stokkungen allmählig, befreit somit die leidenden Organe des Unterleibes, und stellt auf milde Weise eine vermehrte Absonderung der Schleimhäute und der Nieren her, wodurch der Normalzustand der Unterleibsverrichtungen bewirkt wird.

Kranke daher, die an Stockungen der Eingeweide, der Milz und Leber, überhaupt an angesammelten Stoffen des Darmkanals, Infarkten ꝛc. und daher rührender mangelhafter Ernährung gelitten haben, wobei die Verrichtungen der Gefäße des Unterleibes gestört, die Sekretionen mangelhaft, verändert und die Nervengeflechte in Unordnung waren, haben sich immer auf den reichlichen Genuß des Wassers sehr erholt, besonders wenn die einmal aufgelösten Stoffe beweglich gemacht und, was meistens der Fall war, dnrch die später eingetretenen vermehrten Stühle entfernt wurden.

Oft besteht dieser krankhafte Zustand der Eingeweide des Unterleibes in bloßer Ausdehnung des Darmkanals, dessen Ursache von anhaltender Verstopfung herrührt, daher es in solchen Fällen nöthig

wird, dem Wasser, wenn es anfänglich nicht eröffnend wirkt, einen Zusatz von Bitter- oder Karlsbadersalz zu geben. Bei manchen andern Personen dieser Klasse bringt die Trinkkur überhaupt anfänglich keine besondere Veränderung hervor, obgleich sie den Brunnen gut ertragen. Später aber zeigt sich durch die längere Einwirkung desselben, daß er auch ihnen hülfreich diente, und seine wohlthätige Heilkraft auf das Leben der Ernährung nicht versagte, indem auch sie allmählig von ihren Leiden befreit werden, wenn gleich nicht durch vermehrte Stuhlgänge, so wenigstens durch vermehrte Absonderung des Harns, der meistens mit einem starken Sediment oder schleimigten Niederschlage, Gries 2c. versehen ist.

Bei Kurgästen mit Kardialgieen milderer Form, zum Theil aber mit heftigen Magenleiden, hat der Brunnen seine herrliche Heilkraft auf eine auffallende Weise an den Tag gelegt; denn daß die dynamischen Heilkräfte der hiesigen Quellen vorzüglich auf die vorhandenen Störungen in der Ernährung günstig einwirken, geht aus dem bisher Gesagten und den hierüber gesammelten Erfahrungen deutlich hervor. Ja, die intensive Wirksamkeit auf manche Personen, selbst mit organischen Magenleiden, ist öfters so rasch eingreifend, daß schon nach wenigen Tagen

seine auflösende und umstimmende Kraft auf das tiefere Leben der Ernährung sich äußert.

Der Brunnen wird gegenwärtig beinahe von allen Kurgästen ohne Unterschied getrunken, und er hat sich bei den meisten Kranken als ein mächtiges Hülfsmittel der Badekur erwiesen, namentlich aber bekommt er Personen mit geschwächter Verdauung und Mangel an Eßlust vorzüglich gut, da meist schon in wenigen Tagen ein sehr vermehrter Appetit erfolgt. Viele Kranke mit Magendrücken, saurem Aufstoßen und trägen Darmausleerungen werden in kurzer Zeit von diesen Uebeln befreit. Manche, die schon längere Zeit an Schleimanhäufungen und Stuhlverstopfung gelitten haben, erhalten früher oder später auf den reichlichen Gebrauch des Wassers manchmal so häufige diarrhöeartige Ausleerungen, daß man für mehrere Tage oder selbst für immer mit dem Trinken auszusetzen für gut finden muß.

Sehr hülfreich hat sich stets das Wasser innerlich bei den Nierenblasen- und Grieskrankheiten sowohl in gereiztem Zustand, als bei Atonie und Verschleimungen, Blasenhämorrhoiden, Harnverhaltungen 2c. erwiesen, da seine leicht auflösende Kraft unendlich vielen Schleim oder Gries ausführt.

Der innerliche Gebrauch des Wassers ist vorzüglich auch hypochondrischen und hysterischen Personen

sehr zuträglich, da sie meistens an Stockungen des Unterleibes leiden.

Viele Personen, die hauptsächlich den Brunnen gegen chronische Katarrhe und heftige Husten mit bedeutendem Schleimauswurf gebrauchten, indem sie ihn mit Milch oder Molken mischten, sind auffallend hiedurch gebessert worden. Namentlich sind mehrere junge Männer vom Lehrfache, deren Einer gänzlich asthmatisch war, der zweite aber durch Vertreibung einer früher vorhandenen Krätze und der dritte durch angestrengtes vieles Sprechen sich einen chronischen Katarrh zugezogen hatte, im Jahr 1838 von ihrem Brustleiden völlig frei geworden.

Die Molken mit Thermalwasser gemischt dienten manchen Kranken mit hartnäckigen Verstopfungen, die nicht gerne Salze nahmen oder sie nicht ertragen konnten, sehr gut gegen dieses Uebel, indem sie täglich mehrere schmerzlose, breiige Stuhlgänge hervorbrachten.

Skrofulösen, chlorotischen und schwächlichen Individuen in den Entwicklungsjahren bekommen Brunnen und kurze Bäder, so wie der alltägliche Aufenthalt im Freien vorzüglich gut; besonders wo die Ernährung des ganzen Organismus durch das Gesammtleiden

des Drüsensystemes sehr herunter gekommen war, habe ich von dem reichlichen Genusse des Wassers die erfreulichsten Folgen gesehen.

Bevor ich einzelne unter meiner Leitung erzielte Kurbilder anführe, muß ich jedoch wieder auf unsern Deuker zurückkommen, welcher an manchen Stellen der schon oben citirten Schrift, gleich den noch älteren Schriftstellern über Wildbad, von dem innerlichen Gebrauche des Wildbader Wassers die Rede nimmt, was, neben dem historischen Werthe, auch noch das Interessante bietet, die Heilkräfte der Brunnenkur so ziemlich denen unter unsern Augen erlebten ähnlich zu finden.

„Den Durchgang oder Bauchfluß abzuhelfen ist so stopffens von nöthen, welches durch den Trunk des Wildbads leicht zu wegen gebracht, welches zu den Grimmen den Leib eröffnet, zu dem Durchgang stopfet; zur rothen Ruhr und morbis acutis, scharpffen Krankheiten, dient es nicht.

„Wenn der Magen durch übermäßige Kälte und Feuchtigkeit dermaßen verderbt worden, daß er die Speiß weder begehren, noch dieselben annehmen und verdawen kann, so kann solchem Uebel das Bad allein für sich nicht abhelfen, sondern wohl noch größere

Schmerzen und Aufblähung des Bauchs verursachen: Wenn man erst den Leib wohl purgiret, und alsdann erst ins Bad kompt, dasselbe zu baden und trinken ordentlich brauchet, wird dadurch die hinterstellige Dawung wiedergebracht, der Magen durch mäßige Asstriktion gestärket und ferner newe Unverdawligkeit verhütet werden, welches gemeiniglich in der ersten und andern Wochen nicht geschieht, bis man ausgeschlagen und wieder geheilt ist. Der Saurbrunnen ist hieher gut zu trinken.

„So mans nun also ordentlich wider innerliche Mängel gebrauchet, und mit guter Diskretion trinket, so öffnet es (wie die Erfahrung, als der allergewißeste Medikus, bezeuget), anfänglich den ganzen Leib, wann mans aber zu viel und lang gebrauchet, so stopfft es darnach wieder den Stulgang, aber doch dienet es, **temperanter et sobrie** getrunken. Es nutzet auch wieder die Verstopfung der Leber, und des Milzes, vertreibet Wasser, Gelbsucht, und den Stein, befördert den Harn wieder die **Acrimoniam urinae.** Stärket den Magen und das Gedärme, nimbt das Grimmen hinweg, und bringet gute Lust zu essen: zuviel aber schadet in allem, also auch sonderlich in diesem Badwasser zu trinken.“

Agricola*) fügt hinsichtlich des innerlichen Gebrauches des Thermalwassers und seiner Wirkung bei: „es dienet wieder die Nierenschmerzen Dysuriam, Halt das abnemen und Phthisin auff, vertreibt die wassersucht, Engbrüstigkeit, kurtzen Athem, stillet das Lendenwehe, Grimmen im Leib: sedirt **varios dolores, exulcerationes** und **Suffocationes Matricis**, so auß überflüssiger Feuchtigkeit, und unnatürlicher kälte herkommen, deßgleichen stillets die **Nauseam Vomitus**, und unordentlichen seltzamen Lust der schwangern Weiber, welchen man **Picum morbum** nennet, curirt die **Inflammationes** und Geschwär der Weiberbrüst, und **Vulnera alvi**: Und wann Natürliche und separirte Mittel etwas darzu sollen helfen können, so solle dieses bad insonderheit

---

*) Der vollständige Titel seiner gleichfalls sehr selten gewordenen Schrift ist folgender: Nutzlicher und außführlicher Bericht: Woher die warme, und wilde Bäder sonderlich die auf dem Schwarzwalde, Als Markgraven Baden: Wildbade: Zellerbade und Huberbade, Ihren ursprung: was sie für Nutz, Krafft, und tugent haben. Erstlich zwar Anno 1598. ohne Meldung des Authoris und orts außgangen, nun aber wieder revidirt, vermehret, und zum andernmal publicirt durch Joh. Georg. **Agricolam, Ambergens. Palatinum, Doctorem** und **Medicum Patriac.** Amberg 1619. in 4.

auch die fruchtbarkeit bevorab, bey dem Weiblichen Geschlecht helfen promoviren, So es nur zuvor in der Natur ist, und etwan eine zeitlang durch ein **internum** und **absconditum impedimentum** und **accidens Naturae vitium** auffgehalten ist worden. Erholt und stärckt auch die Geburt der schwangern Weiber, in ziemlicher maß gebraucht, und verhütet die Mißgeburt."

Selbst der älteste Schriftsteller über unser Bad, **Dr.** Widman genannt Mechinger spricht schon mit folgenden, nur der Orthographie nach verständlicher gegebenen Worten von der Trinkkur: „Und wer es trinken will, der solls lassen fangen morgens so man das Bad säubert und ablaßt, aus einer sauberen Ader, und davon nüchtern thun einen ziemlichen Trunk, und fasten bis Imbißzeit, und so ers gewohnet zu trinken, mag er darnach etwas mehr trinken. Solls doch nicht zu lang noch zuviel trinken, dann es sonst Rauden und viel Mägerung bringt, So mans aber mäßiglich braucht, hilft es im Stein und Gries der Blase*); es säubert auch den Magen

---

*) In der lateinischen Ausgabe der Schrift über unser Wildbad von Mechinger (**Famosi artium et medicinarum doctoris Johannis Widman dicti Mechinger tractatus de balneis thermarum ferinarum (vulgo Wildbaden)**

und Gedärm von Ueberflüßigkeit, und bringt anfangs Stuhlgäng, aber am lezten stoppt es; und öffnet Verstopfung der Nieren, Leber und Milz. Dazu ist es hilflich in Engbrüstigkeit und Husten u. s. f."

In späteren Zeiten scheint der innerliche Gebrauch des Badwassers aus mir unbekannten Gründen außer Uebung gekommen zu seyn, da mir weder aus schriftlicher noch mündlicher Tradition, noch aus den Schriften meiner Vorgänger als Badearzt etwas über die kurmäßige Anwendung unseres Thermalwassers

---

perutilis balneari volentibus ibidem. Tübingae 1513) ist die Einwirkung der Brunnenkur auf die Harnwege ausführlich und sehr bezeichnend angegeben:

In renum etiam atque vesicae morbis frigidis et humidis multum opitulantur; quia humores grossos in eis contentos eliquando faciunt cursibiles et cum urina educunt: ac per hoc haec membra mundificant. Nec tantum humores, immo calculos et lapides comminuunt et cum urina evacuant: pro tanto *Avicenna* **de cura lapidis docet pannos infusos in thermis actu calidos poni supra renes et vesicam: cujus rei juvamentum ipse novit per experientiam. Ego denique ipse novi nonnullos utriusque sexus dolore calculi et lapidis valde molestatos: qui post istas thermas senserunt se alleviatos et dolores ad annum vel dimidium multum mitigatos.** *Noli scindere lapidem, nisi patiens prius biberit aquam Balnei naturalis.*

aus den letzten Zeiten bekannt wurde. Aus der oben angeführten Veranlassung entschloß ich mich jedoch zu seiner innerlichen Anwendung.

Den ersten Versuch mit dem innerlichen Gebrauche des warmen Quellwassers habe ich mit glänzendem Erfolge vor siebenzehn Jahren an dem vor eilf Jahren verstorbenen **Dr.** H. aus Stuttgart gemacht, welcher mit einem habituellen Erbrechen, das allen andern Heilversuchen Jahrelang trotzte, hier ankam, und bloß durch das Trinken unseres Thermalwassers geheilt wurde. Der zum Skelet herabgekommene, in hohem Maaße entkräftete Mann konnte nach zehn Tagen wieder alle Speisen ertragen, und gedieh bei gutem Appetite und wieder geregelter Verdauung innerhalb vier Wochen zu großem Erstaunen vollkommen wieder.

H. R., 33 Jahre alt, von atrabilarischer Konstitution, früher den Freuden der Venus und des Bachus nichts weniger als fremd, wurde etwa vor zehn Jahren von Magenbeschwerden befallen, welche hauptsächlich in Mangel des Appetits und wässerigem Erbrechen nicht bloß des Morgens, sondern zu verschiedenen Zeiten des Tages bestanden, große Ueblichkeiten im Gefolge hatten, und sich oft eben so bald wieder legten. Nicht ohne ursächlichen Antheil an

diesem Uebel blieb die Hämorrhoidal-Anlage, die sich bei dem Patienten durch jeweilige Hämorrhoidal-Knoten kund gab und wieder verschwand; auch hatte sich vor mehreren Jahren, nachdem auf eine kurz zuvor überstandene Gonorrhoe eine Augenentzündung gefolgt war, ein podagrischer Ausstoß an der großen Zehe des rechten Fußes ausgebildet. Eine Reise nach Italien und der Gebrauch der Seebäder verbesserten seinen Zustand augenscheinlich.

Im Jahre 1834 heirathete er. Im Jahre 1835 brach das etwas zurückgetretene Magenübel von Neuem hervor, gegen das er nun im Sommer 1835 das Wasser des Wildbads mit dem günstigsten Erfolg gebrauchte, so daß er nach Verfluß der ersten Kurwoche das Wasserbrechen gänzlich verlor, herrlichen Appetit bekam und eines guten Aussehens und Wohlbehagens sich erfreute. Im Frühjahre 1836 trat nach verschiedenen Excessen im Essen und Trinken das frühere Leiden aufs Neue, nur mit der Zugabe hervor, daß sich zu dem Schleimwürgen und Erbrechen eine bedeutende Abmagerung gesellt hatte. Da sich zugleich Hämorrhoidalbeschwerden mit Afterknoten und gleichzeitig mit diesen Kondylomata zeigten, so wurde zunächst die Neumann'sche Sassaparille-Kur durchgemacht, wodurch die Kondylomata und Hämorrhoidalbeschwerden sich hoben, das Magenleiden aber sich

gleich blieb. Vollheit der Magengegend, so daß feste Kleidung nicht ertragen wurde, zuweilen ein stumpfer Druck in der Magengegend, Mangel an Appetit, auffallende Abmagerung mit einem, auf lentescirendes Fieber hinweisenden Pulse, unregelmäßige Oeffnung (**faeces caprinae**), häufiges Wasserspucken selbst bei Nacht, machten für seinen Zustand besorgt.

Der Gebrauch des Wildbader Wassers wirkte dießmal weniger schnell, jedoch nach sechzehntägigem Gebrauche sistirte das Wasserspucken, der Appetit kehrte wieder, und Patient gieng nach Verfluß von vier Wochen wirklich gebessert nach Hause. Indeß kehrte als Zwischenspiel auf einen derben Diätfehler schon am zweiten Tage nach seiner Heimkehr das alte Uebel plötzlich wieder, so daß Patient 24 Stunden lang nicht nur neben anhaltendem Uebelseyn das Wasserspucken in hohem Grade bekam, sondern auch alle Speisen wegbrach und bei langsamem Pulse auffallend abzehrte. Eine entsprechende Diät und die Kämpf'sche Visceralkur hatten bald den Erfolg, daß das Erbrechen von Speisen sich hob, und das Wasserspucken nur drei bis fünfmal innerhalb 24 Stunden wiederkehrte, und beide sich sofort ganz verloren.

Frau Prokurator F., etliche zwanzig Jahre alt, litt seit einem Jahre an krampfhaften Magenbeschwerden,

welche sich in periodischen, mehr oder weniger heftig auftretenden Anfällen von Kardialgie ausgesprochen hatten, denen aber allen Erscheinungen nach eine Neigung zu immer wiederkehrender subinflammatorischer Affektion der Magenschleimhaut zu Grunde lag. Der Magen war namentlich im vorherigen Jahre wiederholt längere Zeit hindurch für stärkeren Druck von außen, und für alle Speisen sehr empfindlich, und auch zu wiederholten Malen die Ansetzung von Blutegel auf die Magengegend sehr hülfreich. Außerdem sprach sich unverkennbar eine große Atonie des Darmkanales mit venosen Stockungen im Unterleibe in anhaltender Verstopfung, Auftreibung des Unterleibes und einem Gefühl von Spannung in demselben aus. Zugleich war von Anfang an das ganze Nervensystem in einem sehr gereizten Zustande, Ermattung, Zittern, eine große Reizbarkeit des Gemüths und eine entschiedene Neigung zu Kopfkongestionen mit Schwindel und vorübergehenden Kopfschmerzen vorhanden, wogegen schon wiederholt Blutegel an den Kopf gesetzt werden mußten.

Das ganze Leiden machte im Herbst 1835 und im darauf folgenden Frühjahre mehrere Pausen von einigen Wochen, so daß die heftigeren Schmerz- und Krampfzufälle vorübergehend ganz schwiegen, und die Empfindlichkeit des Magens für leicht verdauliche

Speisen sich sehr verminderte, ja oft ganz aufhörte, ohne daß übrigens die Neigung zur Verstopfung, die Auftreibung des Unterleibes und das Gefühl von Spannung in demselben die Kranke jemals ganz verlassen hätte, namentlich aber dauerte die Spannung in der Magengegend anhaltend fort. Nach einem solchen, längere Zeit andauernden Zustande von relativem Besserbefinden erkrankte Patientin Anfangs Mai an sehr heftigem, anhaltendem Magenschmerz mit Erbrechen und Fieber, welchen Erscheinungen unverkennbar ein heftiges Krampfleiden mit einer zum akuten sich hinneigenden Affektion der Schleimhaut des Magens zu Grunde lag, so daß wiederholtes Ansetzen von Blutegeln, Anwendung von Kataplasmen, reizenden Klystiren und der Gebrauch von Emulsionen, Kalomel und narkotischen Mitteln nothwendig wurde.

Seit jener Zeit hatte sich bei der Kranken kein Anfall von in dem Grade heftigem Schmerz oder Krampf eingestellt; eine gewisse Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit des Magens, namentlich auch für Speisen hatte sie doch selten mehr für längere Zeit verlassen, und bald darauf eine Appetitlosigkeit und ein Erbrechen, das sich beinahe an jedem Morgen wiederholte, eingestellt; zugleich schienen das Geschäft der Ernährung und der Zustand ihrer Kräfte im Allgemeinen mehr zu leiden, als es früher der Fall war. In der

Ueberzeugung, daß der beschriebenen Krankheit neben einem krampfhaft gereizten Zustand der Magennerven, ein chronisch-entzündliches oder wenigstens kongestives Leiden des Magens zu Grunde liege, verordnete ihr Arzt oftmals Ansetzen von Blutegel, kleine Gaben von Kalomel und öligte Emulsionen, abwechselnd mit Belladonna, **Aq. laurocerasi, Extr. hyosc.**, **nux vomica**, und Opium, wobei immer gehörige Berücksichtigung der Neigung zu Kopfkongestionen nothwendig war.

Außer diesen Mitteln wurde in Rücksicht auf das immer zugleich mehr oder weniger sich aussprechende krampfhafte Leiden Wißmuth, Zinkoxyd, blausaures Zinkoxyd, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Kastoreum, Baldrian und Aehnliches abwechselnd verordnet, alles aber nur mit vorübergehend gutem, oder ganz ohne Erfolg. Unter den antispasmodischen Mitteln schien einige Zeit hindurch die **Assa foetida** und das **Chenopod. ambrosioides**, und unter den narkotischen Mitteln das Opium, als Palliativmittel bei heftigerem Schmerzzustande, noch am meisten zu wirken. Es wurden Hautreize aller Art angewendet und es mußte zugleich immer durch geschärfte Klystire auf Oeffnung gewirkt werden, indem der höchst gereizte Zustand des Magens den Gebrauch beinahe aller Abführungsmittel verbot, und höchstens früher das **Ol. ricini** ertragen wurde.

Längere Zeit hindurch suchte ihr Arzt durch verschiedene gelinde Resolventia die Stockungen im Pfortadersysteme zu beseitigen; bittere Mittel wurden, auch in der mildesten Form und mit größter Vorsicht gereicht, nie gut ertragen.

Unter diesen Umständen wurde die Hoffnung für die Leidende hauptsächlich auf den innerlichen Gebrauch des Wildbader Wassers gebaut, welches nach neueren Erfahrungen in vielen Fällen von chronischen Magenleiden sehr gute Dienste gethan hat. Der Erfolg dieser Wasserkur, bei der die Patientin mit kleinen Portionen zu zwei bis drei Gläsern des Tages den Anfang machte, und nach und nach bis zu sechs, acht und mehreren Gläsern gestiegen ist, war so sehr ausgezeichnet, daß schon nach drei bis vier Wochen die große Empfindlichkeit des Magens allmählig aufhörte, und leichte Speisen in größerer Quantität als bisher, ohne alle Beschwerden ertragen wurden. Nach Verfluß von weiteren vier Wochen (die Kur dauerte nämlich zwei Monate), während welcher Zeit sich der Magen immer mehr erholte, und nun die meisten und gewöhnlichsten Speisen nach Appetit genossen vertrug, auch von der Kranken die früheren krampfhaften Schmerzen nicht mehr gefühlt wurden, sah sie sich von ihrem langwierigen, beschwerlichen Leiden vollkommen

hergestellt, und verließ Wildbad im besten Gesundheitszustande.

H. P. v. T., der sich ein chronisches Magenleiden zugezogen hatte, und bei offenbarer Hämorrhoidal-Disposition periodisch an heftigen Leberkongestionen und Störungen im Kreislaufe des Pfortadersystemes litt, bekam nach schonungsloser Anstrengung seines Körpers ein Unterleibsleiden, welches eine Verhärtung hinterließ, an welcher der linke Leberrand und der Pylorus Theil nahmen, so daß Patient nicht die geringste Speise mehr ertragen konnte. Nachdem ihn die Kunst seines berühmten Arztes wieder in so weit hergestellt hatte, daß sein Magen einigermaßen etwas zu ertragen im Stande war, wurde der Kranke hieher gebracht, um das Thermalwasser zu trinken. Nach Verlauf von sechs Wochen, innerhalb welcher nun der Kranke anfangs in kleineren, später aber in größeren Portionen, so wie es der Magen der Quantität nach ertragen konnte, das Wasser trank, und je nachdem es seine Kräfte erlaubten, alle zwei bis drei Tage ein kurzdauerndes Bad nahm, wurde derselbe nicht nur in so weit hergestellt, daß er die meisten Speisen wieder ertragen konnte, sondern auch die Verhärtungen wurden gehoben, der Unterleib in der betroffenen Gegend für die Berührung schmerzlos; und so sah sich denn der Patient von seinem

beschwerlichen Leiden so vollkommen befreit, daß er bald darauf seinen anstrengenden Geschäften wieder nachgehen konnte.

F. v. E., eine Frau von dreißig Jahren, die mehrere Jahre an einem quälenden Magenübel krampfhafter Natur gelitten hatte, und bei ihrer Ankunft in Wildbad gar keine Speisen, höchstens nur etwas Milch ertragen konnte, hat sich auf den Genuß des hiesigen warmen Quellwassers und der damit verbundenen Badekur nach Verfluß von fünf Wochen so sehr gebessert, daß sie nicht nur alle Speisen ohne Beschwerden auf's beste ertragen und verdauen konnte, sondern auch bis jetzt, nach vier Jahren, nicht die geringste Unbequemlichkeit mehr verspürt.

H. D. G., 56 Jahre alt, hatte schon längere Zeit an Unterleibsbeschwerden gelitten, die sich vornehmlich in bitterem Geschmack, Mangel an Eßlust, Sodbrennen, heftigem Aufstoßen ꝛc. äußerten, und die Verdauung vielfältig störten. Hiemit waren immer zugleich ein Gefühl von Schwere, Spannung und Druck des stark aufgetriebenen Unterleibes, und bei Anschwellung der Präkordien träge Stuhlausleerungen verbunden. Nicht minder klagte der Kranke sehr über große Mattigkeit, heftiges Ohrensausen, Schwindel und Kopfschmerzen. Der sonst kräftige Körper war

außer dem dicken Bauch ziemlich abgemagert und das etwas schmal gewordene Gesicht und besonders die Augen hatten, wie die ganze Oberfläche des Körpers ein stark gelbsüchtiges Aussehen.

Auf den reichlichen Genuß des Wassers, das er in steigender Quantität bis zu acht und zwölf Gläsern des Tags zu sich nahm, erholte sich der Kranke in kurzer Zeit auffallend; denn schon nach vierzehn Tagen, innerhalb welchen der aufgetriebene Unterleib durch hinlänglich erfolgte Sedes um vieles kleiner und überhaupt thätiger geworden war, stellte sich täglich mehr Appetit (der jedoch nur mit Auswahl und gemäßigt befriedigt wurde), und ruhiger Schlaf ein. Die gelbe Hautfarbe verlor sich ganz, und Patient erlangte im Verlaufe von nicht ganz vier Wochen bei heiterem Humor wieder ein so gutes und kräftiges Aussehen, daß er tägliche Spaziergänge von mehreren Stunden ohne alle Beschwerlichkeit vollbringen konnte. Er ist bis zur Stunde von seinen Leiden frei geblieben.

Ein anderer Kurgast, Hr. Dr. O., bei dem dieselbe Krankheit jedoch den hohen Grad nicht erreicht hatte, ist gleichfalls durch Brunnen und Bäder davon befreit worden.

B. V. v. N., 45 Jahre alt, litt über vier Jahre an Geisteskrankheit. Mehrere Aerzte wurden im Laufe

dieser Zeit zu Rathe gezogen, aber immer ohne günstigen Erfolg. Der Arzt, der sie zuletzt behandelte, suchte den Grund dieser Krankheit in einer Verstimmung und Anschoppung der Unterleibsgebilde und schlug ihr zum Gebrauch ein resolvirendes Bad vor. Eine vierwöchentliche Anwendung der hiesigen Bäder, in Verbindung mit dem Brunnen, hatte im Sommer 1835 die günstige Wirkung, daß sie seit dieser Zeit ihrem Hauswesen wieder vorstehen konnte. Eine zurückgebliebene Schwäche und leichte Anmahnungen der überstandenen Krankheit bestimmten jedoch ihren Arzt, ihr im Sommer 1836 das Bad und den Brunnen noch einmal anzurathen, und der Erfolg dieser letzten Kur war so ausgezeichnet, daß eine vollkommene, zweifelsohne dauernde Herstellung erzielt wurde.

Eine Frau aus der Gegend, die ich schon vor zehn Jahren in ärztlicher Behandlung hatte, 54 Jahre alt, von trockener atrabilarischer Konstitution, hatte während ihrer Ehe acht Kinder gut und regelmäßig geboren. Im 52sten Jahre stellte sich bei ihr die kritische Periode ein, die Menstruen cessirten öfter zwei, drei bis vier Monate lang, bis sie endlich erst zu Ende des 54sten Jahres gänzlich ausblieben. Während dieser Zeit hatte die Frau gewöhlich an unregelmäßiger Verdauung, und im Zusammenhange mit Hämorrhoidal-Beschwerden häufig an hartnäckigen

Obstruktionen gelitten; sie magerte täglich mehr ab, die Haut wurde lederartig trocken und nahm eine ziemlich gelbe Farbe an. Der Unterleib dehnte sich nach und nach mehr als gewöhnlich aus, und war zuletzt hart anzufühlen. Man sah deutlich, daß die Baucheingeweide krank waren, oder wenigstens bedeutend durch eine abnorme, meist zu träge Gallenabsonderung litten, da die lange zurückgehaltenen, harten Faeces selbst durch drastische Mittel nur schwer fortzubewegen waren, und nur wenig dunkelrother Urin abgesondert wurde. Dabei klagte die Kranke über große Müdigkeit und Abgeschlagenheit aller Glieder, und besonders über Mangel an Eßlust.

Sie nahm wirklich während ihrer Krankheit nur wenige Speisen zu sich; doch stellte sich alle drei bis vier Wochen periodisch eine wahre Gefräßigkeit über mehrere Tage ein, in denen sie mit einem Heißhunger alles verschlang, was ihr zu Gesicht kam, wenn man sie nicht stets im Auge behielt. Endlich wurde sie gegen alle Menschen, Freunde und Bekannte mißtrauisch, und verfiel zuletzt in religiöse Melancholie, aus welcher eine so übertriebene Schwärmerei emporwuchs, daß sie mit kaum bedecktem Körper, die Bibel in der Hand, das Dorf aus- und einsprang, und die ihr Begegnenden auf's Schrecklichste quälte und belästigte, um ihrem Unsinn Gehör zu schenken, so

daß ich genöthigt war, ihr bei solchen Anfällen das englische Hemd anlegen zu lassen.

Auf den anhaltenden Gebrauch resolvirender Mittel, nämlich des Tartar. tartar., des Liq. terr. fol. tartar. mit auflösenden Extrakten und Aq. laxat. V. etc., neben täglich gegebenen Visceral-Klystiren, schwand jedoch die alienirte Seelenstimmung und die Kranke besorgte wieder ³/₄ Jahre lang ihre häuslichen Geschäfte nach wie vor. Im Monat Juni der folgenden Jahre 1825 und 1826 brachen die früheren Seelenstörungen mit zunehmender Sommerhitze von Neuem aus, wurden aber jedesmal wieder in kurzer Zeit beseitiget.

Beim dritten Anfalle im Jahre 1826, entschloß ich mich, nachdem sie nur acht Tage lang mit Zwang Arznei genommen hatte, sie bei dem widernatürlich gespannten Unterleibe und der hartnäckigen Verstopfung das hiesige Thermalwasser einige Zeit in steigender Quantität trinken und sie zugleich kurzdauernde Bäder bei gehöriger Vorsicht, mit kalten Ueberschlägen auf den Kopf gebrauchen zu lassen, wobei ich ihr, nach jedem Bade und Abends vor Schlafengehen ein Klystir von demselben Wasser geben ließ.

Anfangs der Kur erfolgten auf die wenigen Gläser Wasser täglich nur sparsame Ausleerungen,

daher ich eine Drachme Bittersalz zusetzen ließ. Vier Wochen reichten hin, um diese Kranke von ihrer Verrücktheit zu befreien, die jedoch dießmal durch die baldige Einwirkung der Brunnen- und Badekur bei weitem den hohen Grad, wie früher, nicht erlangt hatte, da schon nach den ersten zehn Tagen durch die derivirende und evakuirende Kraft des Wassers, die im Unterleibe angehäuften Stockungen beseitiget und später täglich mehrere Ausleerungen regelmäßig erzielt wurden, so daß der aufgetriebene, hart anzufühlende Unterleib nach und nach gänzlich verschwand, und die Kranke zu Ende der vierten Woche fröhlich und heiter Wildbad verließ und bisher von ihren Anfällen befreit blieb.

VI.

Bade- und Brunnenregeln.

Es wird immerhin gut seyn, schon auf eine gewisse Art präparirt zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche der hiesigen Bäder einzutreffen. Ich kenne die bei manchen Personen gültige Maxime wohl, mit der sie kurze Zeit vor dem Eintreffen in den Bädern, sich Excesse gegen die bisher eingehaltenen diätetischen Normen, insbesondere aber die Hintansetzung alles Arzneigebrauches, ungewöhnlich große Geschäfts-Anstrengungen u. s. w. erlauben zu dürfen wenig Anstand nehmen, da das demnächst zu gebrauchende Bad Alles wieder gut zu machen habe. Auf diese Weise steigern sie einige Zeit vor der Ankunft ihre

chronischen Leiden auf eine Art, die dem Bade als Probearbeit seiner Tüchtigkeit dienen kann. Wie hemmend ein solches Vorarbeiten dem Gebrauche des Bades entgegentreten müsse, ist für sich klar; jedenfalls wird dadurch die Badewirkung in eben dem Verhältnisse zurückgedrängt, als die von ihr zu überwindenden, körperlichen Leiden in verstärktem Maaße in den Vordergrund gestellt werden.

Unter jenem Präpariren für die Badekur ist nun natürlich nicht ein besonderes Medizíniren zu verstehen; doch werden immerhin Kurgäste, die zu Obstruktionen oder zu Blutwallungen geneigt sind, gut thun, wenn sie im Mitwissen ihres Arztes im ersteren Falle eine oder die andere Abführung, im letzteren Falle aber vielleicht überdieß noch eine Aderlässe einige Zeit vor der Abreise nach unserem Bade in Anwendung ziehen. Schon Deuker verlangt diese vorbereitende Abführung, wenn gleich irrigerweise als allgemeine Maaßregel; denn wo es sich um die Erhaltung und Steigerung der Kräfte zum möglichen Badegebrauche, oder überhaupt nicht um die obengenannten Anzeigen handelt, ist ein solches präparirendes Verfahren füglich zu unterlassen.

Wenn es daher immer thunlich ist, ordne man nach und nach seine ganze Lebensweise in der Art

um, wie sie im Bade fortzusetzen seyn wird. Wie körperlich, so möchte aber auch gemüthlich in manchen Fällen eine gewisse Vorbereitung für die Badezwecke zu rathen seyn; tief wurzelnde Affekte, durch Mißmuth oder Gram erzeugte Gemüths-Verstimmungen aller Art ꝛc. müssen durch den kräftigen Willen schon vor der Reise hieher so weit bezwungen seyn, daß es den überraschenden Eindrücken, welche von Seite der herrlichen Lage des Ortes und des hier auf einen kleinen Kreis beschränkten großen Familienlebens der Badgäste Herz- und Gemütherhebend entgegen kommen, leicht gelingen kann, den letzten Rest der Verstimmung zu vertilgen. Daher ist von dem Neuankommenden, wenn es immer sein körperlicher Zustand erlaubt, die Bekanntschaft mit den Naturschönheiten der Umgegend und die Anschließung an die geselligen Vergnügungen je eher je besser zu suchen.

Beiderlei Einwirkungen wird sofort bald die letzte Spur des Kummers, die Sorge um die heimathlichen Interessen und eine übertriebene Aengstlichkeit weichen, und jener harmlose Sinn die Oberhand gewinnen, der zum Gedeihen des Körperlichen so nothwendig ist. Mit dem Beginne der Badekur soll keine anderartige Verstimmung im Gesichte des Badegastes zu lesen eyn, als die durch die rein körperlichen Leiden erzeugte, die nun auch in kurzer Zeit von da zu verwischen,

eben der herrlichen Wirkung unseres Bades getrost zu überlassen ist; nur Vertrauen und Hoffnung mögen den Neuangekommenen zum erstenmal an die Quelle geleiten. Auch versäume er nicht, sich von seinem Arzte die Krankheitsgeschichte mitgeben zu lassen; gewöhnlich sind hier Momente hervorgehoben, die dem Kranken entweder selbst unbekannt, oder von ihm einseitig und übertrieben dargestellt sind, an deren richtigen Auffassung aber hinsichtlich gewisser Modifikationen in der Kur dem Badearzte oft sehr viel gelegen seyn muß.

In Bezug auf die Kleidung erscheint es gewiß nicht unzweckmäßig, wenn der Fremde, außer der Sommerkleidung, einen Winteranzug mitbringt; in unserem Thale ist der Temperaturwechsel oft sehr grell und die Haut, welche durch das Baden überdieß empfindlicher geworden ist, bedarf an den kühleren Morgen einer wärmeren Bedeckung.

Wünschenswerth bleibt es, daß sich der Kurgast für die Zurückreise in die Heimath nicht schon zum Voraus an einen bestimmten Tag gebunden habe. Die Dauer der Kur ist, auch für sich ähnliche Fälle, doch nach der Individualität, dem Gange der Heilung, der verschiedenen Zeit des Badfrieselausschlages ꝛc. durchaus nicht mit Bestimmtheit im Voraus festzusetzen, und es ist daher immer gut, wenn dem

Gaste ein Spielraum von wenigstens acht Tagen frei bleibt. Ganz zweckwidrig ist es aber, wenn der Kurgast gleich in der ersten Stunde nach der Ankunft der Quelle zueilt, um ja keine Zeit zu versäumen; den ersten, oder nach Umständen wohl auch den zweiten Tag widme man der Ruhe und der Erholung von der vielleicht sehr weiten Reise, mache sich mit dem Orte und der Gesellschaft bekannt, und bespreche sich mit dem Arzte, von dem immer die nähere Einleitung zur Bade- und Brunnenkur ausgehen sollte. Bevor ich nun an die einzelnen Regeln beim Bade- und Brunnengebrauch, und zuletzt an den diätetischen Theil mich wende, finde ich es auch hier wieder mittheilenswerth, was schon Deuker an Verhaltungsregeln in obiger Beziehung für Wildbad seiner Schrift einverwoben hat:

„So soll man zuvor von der Reiß ausgeruhet, und alle Müdigkeit gänzlich überwunden haben; im Außsteigen des Bades soll man nie gähling herauß zwischen und über die Gassen lauffen, sondern wie billig, alles mit Maß und Vernunfft, und nicht so lang im Bad sitzen bleiben, biß ihn Mattigkeit, Schwachheit und Ohnmacht überfallen möchte: Sondern dieweil er sich wol und wacker befindet, außgehen. Dann was sich im Bad erreget, das sucht nach dem Bade doch seinen Ausgang.

„Der Liebe und Ehelichen Werken soll man nit allein in wärender Bade-Kur sich gäntzlich enthalten, sondern auch nach dem Bad derselben mit grossen Sorgen in etlichen Monaten pflegen, damit das Bad in guter Ruhe seine rechte Würkung haben kann. Mit schwehren Gedanken und wichtigen Geschäfften soll man sich zu dieser Zeit gar nicht beladen, sondern das Gemüth frei und ohne alle Schwermüthigkeit erhalten, und sich für Traurigkeit hüten.

„Nachdem einer stark oder schwach, kalt oder hitzig, guter oder böser Complexion, feist oder mager, jung oder alt, krank oder gesund, und der Mangel deß Patienten groß oder klein ist, der grobe Ueberflüßigkeit oder subtile Materie in sich halte, oder auch allein auß äußerlicher großer Hitze, oder auch zu vieler Kälte ohne einige sonderliche Materie verursacht werden, nach solchen Umständen muß man auch die Stunden der Bad-Kur außtheilen. Und ist eine grobe Vermessenheit, daß man unangesehen der Vermöglichkeit oder Unvermöglichkeit des Patienten ihm eine gewisse Anzahl vieler Stunden will auffstringen und einbinden. Daher dann dieser Unrath entstehet, daß viel in einen solchen falschen Wahn gerathen, wann sie nur die Anzahl ihrer vorgesetzten Stunden erfüllet und den gantzen Tag, wie tolle Gänß oder Enten, im Wasser mehr zu ihrem eigenen Schaden, als

eigenen Nutzen gesessen oder zugebracht haben, so seye schon alles richtig, übernöthigen sich also, daß sie in kurzer Zeit zu Tag und Nacht dieselben erreichen, und also dem Bad eine Genügen thun mögen. Darumb dieses die allerbeste — und gewisseste Regul von bestimmten Badstunden ist, daß ein jeder nach seiner Natur und Leibes-Gelegenheit dieselbe gebrauche, was besser ist dann eines unerfahrenen vermeinten Arztes, oder das betrügliche und verführische Exempel und gefährliche Ueberredung seiner Bad- und Tisch-Gesellen, die ihnen offtermal selbst keinen guten Rath zu geben wissen, den sie doch andern mitzutheilen vergeblich sich unterstehen.

„Also ist es auch hiemit gar nicht außgerichtet, wenn man schon die rechte Zeit deß Badens ein wenig und etlicher Massen halte: Unterdessen aber im Essen und Trinken unordentlich lebet oder keine rechte Zeit deß Essens und Trinkens in acht hat und nur schlecht auß dem Bad flugs zum Tisch, vom Tisch geschwind wieder in das Bad eilet: Nicht geringen Schaden bringt auch dieses, wo nicht allein außerhalb des Bads keine rechte Maß und Ordnung im Essen und Trinken gehalten, sondern auch etwa im Bad Morgens und Abends isset, deßgleichen entweder nüchtern oder mit vollem Bauch, Malvasir, Brantenwein, Wermuthwein, virnen oder newen Wein, warm oder kalt Badwasser, frisch Brunnenwasser,

und allerlei durcheinander trinket und darauf entweder einschläfft, oder auch sonst sich ohne diese vorher zu sich genommene Stuck vor oder nach Mittag, den Schlaff lässt überwegen, und also die Würkung und Krafft deß Bads aufgehalten und verhindert wird. Dann je besser und kräfftiger ein Mittel nach natürlicher Ordnung nutzet, je ärger und schädlicher ist es, so es unordentlicher Weise mißbraucht wird u. s. w."

Verhalten für die Badekur.

Hat die Reise durch ihre längere Dauer die Kräfte des Kurkranken nicht zu sehr in Anspruch genommen, ist überhaupt das Baden für seine Leiden die Hauptsache, so mag damit schon des andern Tages nach der Ankunft um so mehr begonnen werden, als das erste Bad der Reinlichkeit halber als Abwaschbad zu betrachten, und jedenfalls nur von kurzer Dauer ist. Hat die Reise jedoch mehrere Tage, besonders bei sehr heißer Witterung, gedauert, und ist der Kranke dadurch entweder in höherem Maaße erschöpft, oder aufgeregt worden, so ist es gut, wenn er ein oder zwei Tage vor dem Beginn der Badekur sich Ruhe gönnt. Mit welchem Bade, deren Temperatur wesentlich verschieden ist, der Anfang gemacht werden solle, kann nur ärztlich bestimmt werden. Vor Allem

sehe aber der Ankommende, ehe er das Bad betritt, darauf, daß sein Unterleib frei sey, und die Exkretionen desselben normal von Statten gehen, daß er sich fieberfrei, ohne alle Kongestionen nach Kopf und Brust, und, sein stehendes Uebel abgerechnet, sich im Allgemeinen behaglich fühle.

In Hinsicht auf die Dauer der Badekur, so läßt sich natürlich hierin kein Normal-Typus festsetzen; wie schon oben angegeben, kommen auf den Badegast im Durchschnitte vierundzwanzig Bäder; der Zeit nach kommen beiläufig vier Wochen auf den Badebesuch. Es wird aber keines weitern Beweises bedürfen, daß der Karakter des Leidens, die Individualität, Konstitution und das Alter des Kranken, selbst die Witterung während der Badesaison auf dieses Zeitmaaß vor- oder nachgreifend einwirken, und, wie kaum oben erwähnt, modifizirend für den Zeitbedarf zur Badekur einfließen müssen. Alles kommt jedoch hiebei auf den Zeitpunkt der Reaktion an. Haben sich nach 14 bis 21 Tagen die Beschwerden des Kranken, welche anfänglich sehr oft, in gewissem Grad vermehrt werden, gehoben, tritt überhaupt in dieser Zeit in allen Verrichtungen augenfällig eine Normalthätigkeit ein, als Zeuge des erreichten Kulminationspunktes, so mag der von seinen Leiden befreite Kranke in eben der Art, wie er mit der Badezeit zu steigen

anfing, auch wieder rückwärts auf die kürzeste Dauer des einzelnen Bades zurückkehren, und mit der Badekur sofort aufhören. Es wird somit ganz gleichgültig, ob 14, oder 21, oder 28 Bäder erforderlich waren, da die über eine gewisse Anzahl von Bädern vorgefaßte Lieblings-Idee vieler Badegäste durchaus keinen praktischen Werth hat. Doch wollen wir dem siebentägigen Typus, der für die Krisen seine entschiedene Gültigkeit hat, auch für die Badedauer um so weniger seine Rechte in Abrede ziehen, als er in der Meinung der Kurgäste ohnehin in nicht ganz unverdientem Ansehen steht.

Da die Badekur bei der bei weitem größten Anzahl der Hülfesuchenden der Hauptzweck des Aufenthaltes am Badeorte ist, so muß von ihnen auch diesem Zweige die größte Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit geschenkt werden, um sofort jeder auftauchenden neuen Erscheinung unter Rücksprache mit dem Arzte die nöthige Beachtung zugehen zu lassen.

Die Tageszeit, in welcher das Bad in der Regel zu nehmen ist, sind die Früh- und Vormittagsstunden — nüchtern, wenn es immer die Kräfte des Kranken erlauben; das Frühstück wird erst eine oder zwei Stunden während dem Ausruhen vom Baden nach ihm, und, wenn zugleich die Trinkkur gebraucht wird,

auch nach letzterer genommen. Doch finden hier Ausnahmen Statt. Sehr geschwächte oder nervenschwache Personen ertragen manchmal weder das Bad noch die Brunnenkur mit leerem Magen, ohne in eine förmliche Schwäche, und in einen der Ohnmacht nahen Zustand zu verfallen. Empfindlichen dieser Art, kann das mäßige Frühstück eine bis zwei Stunden vor dem Bade (oder beziehungsweise dem Trinken der warmen Quelle) nicht versagt werden; jedenfalls darf aber, bis das Frühstück verdaut ist, nicht gebadet werden. Der gleiche Grundsatz ist für die Abendbäder gültig, welche nie vor sechs Uhr, also vor vollendeter Mittagsverdauung genommen werden dürfen.

Schon die ältesten Baderegeln nehmen auf diese Umstände Rücksicht, und Agricola äußert sich wörtlich folgendermaßen darüber: „die andere Zeit deß Bads, ist die Tagszeit, zu welchen Stunden, nemlich vor oder nach Mittag einer, so deß warmen Bads gebrauchen will, darin einsitzen soll. Darvon sich aber nicht eine allgemeine Regel für alle Last fürschreiben. Dieweil nit allein nit alle gleiche Zeit zu Baden bedörffen, Sondern auch die Naturen und Complexionen der Menschen, auch die gelegenheit oder ungelegenheit ihrer Krankheiten, einander sehr ungleich, darzu nicht alle mit einerley Krankheit beladen. So ist auch nit eine Constitutio oder affectus Corporis in einem

Leib, wie in dem andern: Und derwegen viel mehr auff gelegenheit deß Alters, der Jahrzeit, oder gewitters seine Krafft, Natur und eigenschafft, (welche stück alle die rechte Zeit, Ziel und maß anzeigen werden) fleißige achtung zu geben. Darumb wie sich nicht alle Schue über einen Leisten lassen machen, viel weniger dienen einerley Artzney, Reguln, Apotheker-Recept, oder andere **Empirica Medicamenta** für allerley Gebrechen der Leute, ob schon die Mängel an sich selbst einerley Namen haben: Sonst würde der Zahnbrecher und Theriackskrämer Salb oder Schmär auch probirt und gewiß sein, alle Schäden damit zu heilen.

„Und ist in allweg eine gute bewehrte Regel, daß morgens frü und nüchtern das baden am besten und gesündesten sey. Auß ursachen, dieweil schon allbereit die Speise deß vorigen Tages durch die natürliche thauung verzehret, und nun die natur andere speiß zu sich nehmen erfordert. Sonst pflegen nach starken Artzneien den Menschen größere Schäden zu widerfahren, wann man dieselbige nit nach vollbrachter erster thawung recht weiß zu gebrauchen, und würde nit allein der gantze Leib sampt allen Kräfften durch solche stethe und beharrliche Wärme mercklich geschwächt und außgemattet: sondern müssen auch viel böser Dämpff aus dem Wasser, und von so vielen Leuten bei so

langem einsitzen an sich gezogen werden, und, welches das größte ist, könnte auch entweder die angefangene natürliche thawung (welche ihre Zeit des Tags durch übung deß Leibs so wol, als deß nachts durch die ruhe des schlaffs erfordert) nicht geschehen oder müßte die folgende, von wegen solcher verhinderung auffgehalten oder turbirt, und würde also zu den künftigen und angehenden keine rechte praeparation gemacht werden. Derhalben hällt man für rathsamer, wenn einer schon von natur selbst stark ist, und das Bad wol erleyden mag, daß er besser daran thue, wenn er jeden Tag wenig stunden bade, und sich deß Bads desto mehr Tag gebrauche: (als daß er meynte in wenig tagen viel stunden außzubaden) welches auch der natur deß Menschen viel erträglicher ist, und der Krankheit deß Patienten fruchtbarlicher zu nutz kompt.

„Es darff sich aber keiner hierbei deß unkostens halber entschuldigen, denn ja besser ist einem Bad recht außgewartet und unangesehen noch eines geringen Kostens ein paar tag zugegeben, als daß er nit allein in solcher eyl, unverrichter gesundheit, etwan kränker wider heimzeucht, weder er ist hinkommen: sondern wo ers anders erlebt, über ein Jahr wider kommen, und also doppelt neue unkosten anwenden, und mit viel größerer Beschwerung seines Leibs, und versäumung der edlen und theuren zeit mehr außstehen

muß, daß er zuvor im anfang mit einem geringen wol und leichtlich hette begreiffen können, wenn er nur guten rath und warnung der verständigen mehr, als seinem eigenem Kopff, oder der falschen Beredung der unerfahrnen hette folgen und nachkommen wollen."

Die Dauer des einzelnen Bades soll anfänglich eine Viertelstunde nicht übersteigen; dasselbe kann jedoch täglich um fünf bis sechs Minuten verlängert werden, bis auf dreiviertel Stunden und wohl auch bis zu einer ganzen Stunde. Die Verlängerungsweise der Badedauer muß jedoch ganz dem eigenen Gefühle des Kranken anheimgestellt bleiben. Gichtkranke mit einigermaßen kräftiger Konstitution ertragen das Baden am längsten, ohne Nachtheil zu nehmen, und es sind mir viele Fälle bekannt, wo Leute dieser Kategorie anderthalb Stunden täglich im Bade verweilten, ohne ihre Kräfte zu erschöpfen.

Die mittlere Dauer eines Morgenbades ist eine starke halbe Stunde. Die Abendbäder dürfen da, wo sie ärztlich gut geheißen sind, höchstens eine Viertelstunde dauern; längere Bäder schaden des Abends, da sie immer mehr oder weniger aufregen und für die kommende Nacht einen unruhigen Schlaf veranlassen, welche Folge um so weniger ausbleibt, wenn nicht sehr einfach zu Nacht gespeist, und das Zimmer nach dem Abendbade nicht mehr verlassen wird. In

der Regel wird jedoch täglich nur einmal gebadet; hartnäckige Rheumatismen und arthritische Leiden mögen jedoch in der zweiten Hälfte der Kur, zu zwei Bädern des Tages sich eignen. Sehr schwächliche Personen, die um einige Kraft zu erlangen, den Vormittag vorüber gehen lassen müssen, dürfen dreist auf den Abend verwiesen werden.

Der Mißbrauch des fast tagelangen Einsitzens in die Warmquellen wurde, wie anderwärts, auch in Wildbad nach und nach durch die ärztlichen Einwirkungen verkürzt und allmählig auf das jetzige zweckmäßige Zeitmaß reduzirt; noch Agricola beschränkte innerhalb zwanzig Tagen die Badezeit auf 101 Stunden:

„Wann sich denn einer nach diesen gehaltenen Stunden viel leichter und besser, als vorhin in allen Gliedern befindet, seine eußerliche und innerliche Krankheiten anfahen zu heilen, oder gar zu vergehen, guten Lust zu essen und zu trinken bekommet, ihm alles wol schmäcket, wól schlaffen mag, auch einen goldgelben, durchsichtigen, lauttern, reichlichen Harn hat (welcher nachdem er ein weil gestanden, am boden ein Wölklein zusammen zeucht, und oben keinen schaum hat), und nunmehr fast einen unwillen über dem Baden gewinnet, derselbige weiß, daß er gesunden

Leibs ist, und solle derhalben auffhören zu baden, er seye gleich außgeschlagen oder nicht: Wo aber obgemelte zeichen und gewiße anzeigungen guter Gesundheit an einem Patienten, in obgesetzter Zeit sich nicht erzeigen, da soll er, so fern es seine Natur, und Leibsgelegenheit erleiden mag, so lang mit dem Baden vortfahren, und in die 31, 33, 35, oder auffs höchste 37 Tag erstrecken, biß er gedachter zeichen der gesundheit eines oder mehr an sich spüret, wo nicht, so ist alles baden verlohren.

„Diese information und bericht wegen der stunden zu baden: weil nicht eines jedes Natur von kräfften alles erdulden kann, ist wol in acht zu nemmen. Wie dann die Frl. Frau Landgrävin von Leuchtenberg, mein gnedige Fürstin und Frau ꝛc. so viel stunden deß tags, als vormittag vier, und nachmittag drey, und also deß tages siben stund nicht hett außthauren können: indem Ihre F. Gn: deß Tages höher nicht als auff fünf, als nemblich vormittag auff drey, und nachmittag auff zwo stunden kommen. Was aber an solchen abgangen, haben Ihre F. G: mit desto lengern continuirn erstattet, in dem Sie 26 tag gebadet, und mit auff- und absteigen, in allem auff 114 stunden die Bade-curam gebracht, und dergestalt solchen Proceß gar wol erdulden mögen.“

Zu Schwindel, Kopfweh und Kongestionen nach dem Kopfe disponirte Individuen haben während dem Bade ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch über den Kopf zu legen. Vorzüglich Kranken mit dieser Disposition ist die höchste Sorgfalt zu empfehlen, sich vor dem Eintritt in das Bad vor körperlichen und gemüthlichen Aufreizungen zu hüten, obwohl dieser Grundsatz als allgemeine Baderegel aufzustellen ist. Tritt der Kurgast in das Bad, so wasche er zunächst die Brust und Stirne mit dem Quellwasser, und setze sich langsam an eines der Anlehnbrettchen im Bassin, jedoch so tief nieder, daß die Brust bis an den Hals vom Wasser erreicht wird. Im Allgemeinen ist nun Ruhe im Wasser zu empfehlen, besonders solchen, die zu Blutwallungen geneigt sind, doch dürfen an Steifigkeit der Gelenke, an Lähmungen 2c. Leidende sich in Bewegungen versuchen, indeß sich die an Rheumatismen, Gicht und Gichtknoten, Drüsenverhärtungen, Geschwülsten 2c. Leidenden den kranken Theil, und, wäre es auch der Unterleib und die Brust, mit dem warmen Sande öfters gelinde reiben und frottiren sollen.

Wird der Badende während des Einsitzens im Bassin von Frost oder Hitze, von einem Druck im Kopfe, Beklemmungen auf der Brust und dergl. befallen, fühlt er sich überhaupt nicht behaglich, so ver-

lasse er das Bad, und setze von diesem Vorfalle den Arzt in Kenntniß. Es wird kaum berührt werden dürfen, daß er sich bei dem Aussteigen aus dem Bade, und während des Ankleidens vor Erkältungen hüte, jedenfalls aber der Tageszeit und Witterung angemessen, in warme Kleidung gehüllt zur Quelle komme und von ihr gehe. Nun pflege er einige Zeit der Ruhe, begebe sich sonach mit etwas leichterer Kleidung bei gutem Wetter in's Freie, und mache sich an sonnigen, dem Zugwind nicht ausgesetzten Orten mäßige Bewegung. Folgt jedoch unmittelbar, oder bald nach dem Bade eine mäßig vermehrte Haut-Ausdünstung, besonders bei Gicht und an Rheumatismen kranken Personen nach, so muß derselben abgewartet werden, ohne sich jedoch zu einem Schweiße zu forciren.

Tritt nun die Reaktionsperiode ein, so verwende der Kurgast um diese Zeit die strengste Sorgfalt auf seinen Körper, lebe sehr diät, und unterstelle die Fortsetzung und Dauer der Bäder dem ärztlichen Ermessen.

An periodisch fließenden Hämorrhoiden Leidende dürfen, wenn sich die Afterblutung einstellt, schon aus Rücksicht für die Mitbadenden, hauptsächlich aber darum die Bäder nicht betreten, weil diese den Abfluß

zu sehr befördern, und den Kranken schwächen würden. Auch während der weiblichen Periode muß das Bad ausgesetzt werden; doch gibt es Fälle, besonders, wenn sie sehr sparsam und unter heftigen Krämpfen eintritt, wo kurze Bäder befördernd, beruhigend und wohlthätig einwirken. Diese in Hauptzügen gegebenen Baderegeln erleiden jedoch gar mannigfache Modifikationen, deren Verfolgung hier zu weit führen würde.

Da das Baden hier bei gesonderten Geschlechtern in Gesellschaft geschieht, so muß jeder Badegast nicht nur mit einem Bademantel, sondern wo möglich auch mit einer Laune versehen seyn, welche keine Störung in das gesellige Badeverhältniß bringt.

Da die Konkurrenz der Badegäste, namentlich um die bessere Jahreszeit, oft in dem Grade groß ist, daß die Bäder in den Frühstunden bei ihrer, gegenwärtig dem Raume nach sehr beschränkten Einrichtung, in der That theilweise übervölkert sind, so möchte es solchen, die bei übrigens völlig gesundem Körper an einem örtlichen Uebel, z. B. an den Extremitäten leiden, zu rathen seyn, sowohl im eigenen Vortheile als zur Erleichterung des Badekurses für die übrigen Badenden, ihre Badezeit auf die Abendstunden zu verlegen. Geschieht dieß nur mit den oben bezeichneten

Vorsicht und mit einiger Beschränkung in der Nachtkost, so ist für Kranke dieser Klasse hinsichtlich der Heilwirkung des Bades, bei der Verlegung desselben auf die Abendstunden, selbst bei längerer Dauer des Badens weder ein erheblicher Unterschied, noch viel weniger ein Nachtheil gegeben; für das geringe Opfer, welches der regelmäßig nur am Abend Badende in Hinsicht auf Diät, und das Verzichten auf länger dauernde Abendvergnügungen bringt, wird er hinreichend durch die ihm des Morgens gegönnte Ruhe, und durch den ungenirteren Badegenuß entschädiget.

Verhalten für die Trinkkur.

Bei dem immer frequenteren Gebrauche der Brunnenkur — wohl zwei Dritttheile der Gäste benutzen dieselbe — und bei der nach dem Gutdünken vieler Einzelner so sehr verschiedenen innerlichen Gebrauchweise unserer warmen Quellen dürften einige Regeln für die Trinkkur um so mehr hier an ihrem Orte seyn, als ich von dem nicht ärztlich geordneten Gebrauche schon oft entschiedenen Nachtheil, noch öfter aber wenigstens die beabsichtigte Wirkung nicht erzielen sah. In der Regel muß das Wasser in den Früh- oder Vormittagsstunden getrunken werden; wer des Morgens von vier bis sechs Uhr badet, trinke erst nach dem Bade. Wer zwischen sieben und neun Uhr, oder von zehn bis eilf sich in das Bad begibt, soll vor dem Bade die Trinkkur gebrauchen. Das

Frühstück soll nur nach dem Brunnen genommen werden. Ausnahmen hievon machen nur die schon berührten Fälle bei den durch besondere Schwäche oder Idiosynkrasie empfindlichen Individuen, welche weder warmes noch kaltes Wasser ertragen können, wenn sie nicht einige Zeit vorher gefrühstückt haben.

Der Kurgast besuche den Brunnen am Morgen warm, leicht und bequem gekleidet; eine zu leichte Sommerkleidung ist ebenso zweckwidrig als das Einhüllen in Pelze und einen schweren Winteranzug. Nach einer unruhig zugebrachten Nacht mit Kopfweh und andern Zeichen der Aufreizung, vermeide man den Morgenbesuch der Trinkquelle.

Die zu trinkende Quantität des Wassers kann unmöglich einer allgemeinen Bestimmung unterliegen; hier wie an andern Quellen kann das Maaß nur von dem Arzte vorgezeichnet werden. Gewöhnlich beginnen schwächliche Personen mit zwei, kräftige mit vier Bechern je zu einem halben Schoppen württ. Maaßes. Nach und nach wird, wie es der Magen erlaubt, und die Wirkung erheischt, mit der Menge bis auf acht und zehn, und selbst sogar bis auf zwölf Becher gestiegen. Doch mag bei sensiblem Magen der Becher nur je zur Hälfte geleert, und die zweite frisch gefüllte Hälfte nach einigen Minuten nachgeholt werden.

Regelmäßig aber gehört auf jeden Becher eine Zwischenpause von fünf bis acht Minuten, die der Trinkende bei guter Witterung zur Bewegung im Freien, bei ungünstiger Witterung aber im Kursaale verwendet.

Sprechen diese geringeren Quantitäten selbst auch bei öfterer Wiederholung die Harn- und Darmabsonderungen nicht ausreichend ergiebig an, ist der Magen durch diese Gaben nicht nur nicht beleidigt, sondern sogar von einer, größere Mengen leicht assimilirbaren Tüchtigkeit, so können wohl auch zwei und drei Becher in abgesetzten Zügen bei jedem Eintritt zum Brunnen getrunken werden. Für das mehr oder weniger gibt überhaupt der Magen den Ausschlag, wie auf der andern Seite für die Totalsumme der Becher der Effekt die Grenze steckt. Dieser letztere aber ist erreicht, wenn die Diurese mäßig, die Stuhlausleerungen aber um ein oder zwei breiige Abgänge vermehrt sind. Um diese zwei Faktoren dreht sich hauptsächlich die Wirkung der Trinkkur; sie werden in der Regel, besonders die Harnabsonderung sehr bald, leicht und ergiebig bethätiget, wenn gleich auch die Haut nicht unangesprochen bleibt.

Etwas schwerer werden schon die Darmausleerungen angeregt, und hier ist es manchmal nöthig, dem ersten Becher einen schwachen Theelöffel voll

Bitter= oder Karlsbadersalz zuzusetzen. In einzelnen Fällen wird schon durch wenige Gläser unseres naturwarmen Wassers der beabsichtigte Zweck in dem Maaße erreicht, daß die Brunnenkur auf sie beschränkt bleiben muß; denn sicher ist die Meinung mancher Gäste verderblich, daß je vermehrter der Urin= und Stuhlabgang ist, desto mehr des Wassers getrunken werden müsse. Nach eingenommenem Trinkwasser und ohne von der Zwischenbewegung auffallend ermüdet oder echauffirt zu seyn, kehre der Kranke auf sein Zimmer zurück und genieße nach einiger Zeit das Frühstück. Ebenso allgemein als häufig schadenbringend ist die irrige Meinung, daß nie unter der einmal erreichten Gläserzahl geblieben werden dürfe, indeß doch die körperliche Stimmung zuverläßig nicht jeden Tag die gleiche, und daher die Trinklust nicht immer dieselbe ist. Mit Zwang und Widerwillen sich eine größere Menge Wassers aufzwingen, hieße den Widerspruchsgeist des Magens noch mehr provoziren, und endlich einen Eckel und ein förmliches Versagen des Magens hervorrufen. Der Trinkende bleibe daher immer im freundlichen Bunde mit seinem Magen, der ihm dafür morgen gewähren wird, was er ihm heute versagen mußte.

Während der Reaktionsperiode, welche fast durchgängig mit der von der Badekur zusammenfällt, gelten

dieselben Kautelen, wie sie bei dem Verhalten für die Badekur gefordert wurden; jedenfalls wird hier der ärztliche Rath nicht zu umgehen seyn, auf den wir hiemit verweisen.

Auch Abends, jedoch nicht vor sechs Uhr und vor vollkommen vollendeter Verdauung, sind ein paar Becher Quellwasser zuträglich; der Trinkende darf aber weder erhitzt, noch vielleicht von einer weiteren Tour erschöpft den Brunnen betreten. Eine Stunde danach beschließe der Kranke mit einem einfachen Abendessen den Tag.

Brustkranke trinken am zweckmäßigsten unsern Brunnen mit einem Dritttheil erwärmter Ziegenmilch; auch habe ich die Einleitung getroffen, daß er von nun an auch mit Molken getrunken werden kann.

Im Uebrigen muß hier wiederholt werden, daß, wie überhaupt viele Bewegung im Freien als eine wesentliche Nachhülfe für das Gelingen der Badekur anzusehen ist, das oben angegebene Maaß für die Zwischenbewegung während dem Gebrauche unserer Brunnenkur, für das Gedeihen auch der letzteren nicht hinreichend, und zum völligen Subigiren des Trinkwassers jede schickliche Zeit zur thunlichen Bewegung den Tag über zu benützen sey. Ganz treffend läßt sich das, was schon Unzer (Der Arzt, 1. Theil 3. Stück) über die Bewegung bei der

Brunnenkur im Allgemeinen sagt, auch auf unsere Trinkkur als gültig anwenden:

„Bei den Brunnenkuren ist man genöthiget, seinen Leib durch Bewegung zu üben. Die Brunnentrinker sind Läufer, die in den Alleen herumstreichen, und sich zerschütteln, um das Wasser wieder los zu werden, das sie in großer Menge getrunken haben. Sie kehren also in der Brunnenzeit wieder unter den Gehorsam der Natur zurück, welche von uns beständige Leibesübung fordert, wenn wir gesund seyn wollen. Bei der Brunnenkur muß der Mann mit dem dicken Bauche, der sich wie eine Gans im Sitzen fett gemacht hat, eben so schnell mit fort, als die kurzluftige Dame, die seit dem September die freie Luft nicht gerochen hat. Der dürre Gelehrte muß fort, und der grübelnde Kaufmann. Es läuft der verwachsene Künstler, die bleiche Jungfrau, der dickbeinigte Reiche, der kachektische Prälat und der hypochondrische Magister. Alles läuft, vom Wasser und Arzte getrieben, bis ein jeder zu dem Ruhepunkte kommt, wo man ihn gerne allein läßt. Dieß ist seine Bekehrung von so viel Müßiggängern, von so viel Stubensitzern, von so viel bequemen und zärtlichen Weichlingen. So wie sie in Faßmanns Gesprächen der Tod unter einander zum Tanze auffordert, so müssen sie hier an's Laufen, an die freie

Luft, an die Arbeit und an die heilsamen Strapatzen. Sie finden schon in der Leibesbewegung das Mittel, das ihnen so unentbehrlich ist, um sich vor den üblen Folgen einer gemächlichen oder ruhigen Lebensart zu bewahren. Sie setzen dadurch ihr Geblüt in stärkere Bewegung, alle ihre Säfte in bessere Mischung. Sie befördern alle natürlichen Verrichtungen der innern Theile und stärken durch die Uebung ihre erschlafften Muskeln."

Man sieht hieraus, wie nothwendig es ist, daß die Brunnentrinker diesen Vortheil in seinem ganzen Umfange zu genießen suchen. „Der Brunnen ist," fährt Unzer fort, „eine Art Kasteiung, die man sich anthut, um die Sünde zu büßen, daß man die Gesetze der Natur in seiner Lebensordnung übertreten hat. Inzwischen gereicht diese Züchtigung den Brunnengästen zum größten Nutzen. Die trockene Dame, der klapprige, knöcherne Literatus, der hagere Hypochondrist, der weingelehrte Zecher — alle diese Schmachtenden werden hier mit Wasser reichlich getränkt, und stellen, nachdem sie entweder lange genug trocken, oder mit hitzigen Getränken angefüllt gewesen, lebendige Wasserleitungen vor, worin ganze Bäche ein- und ausfließen. Die von der Trockenheit oder vom Durste nach hitzigen Getränken versiegten Eingeweide werden von einem kräftigen Wasser getränkt

und durchgeweicht. Die verdünnten Säfte durchdringen die zartesten Röhren, und eröffnen die Wege, auf welchen unserem Fleische die Nahrung zugeführt wird, und auf welchen die Natur die abgenutzten Theile der Säfte aus unserem Körper wieder herausschafft."

Zu den vorzüglichsten Vergnügungen der Kurgäste rechnet Unzer diejenigen, welche in Leibesübungen bestehen, und spricht selbst dem vorsichtigen Gebrauche des Tanzes das Wort; wer dieses Vergnügen für sträflich halte, ist nach seinem Ausspruche kein rechter Badgast.

Diätetisches Verhalten.

Es kann nicht unsere Aufgabe seyn, hier ein allgemeines Diät-Reglement, namentlich eine Kosttischordnung zu entwerfen; die Vorschriften, die darüber in allen Badeschriften zu treffen sind, passen im Allgemeinen auch für Wildbad, welches jedoch nicht ganz in den strengen Kostbann zu legen seyn dürfte, wie andere salinische und Sauerbrunnenanstalten. Der bloß Badende wird, wenn er bis auf sein topisches äußeres Leiden gesund ist, das vor der Badekur ärztlich regulirte Regimen auch hier bis an die Reaktionsperiode hin fortsetzen und vielleicht erst nach ihr eine Aufbesserung in seiner Diät zulassen können; hat das chronische Leiden sein akutes Stadium längst schon hinter sich, und war der Kranke schon vor seiner Hieherkunft von seinem Arzte an die gewohnte, an und

für sich nicht schädliche Lebensweise verwiesen, so steht auch hier der Fortsetzung derselben, und namentlich einer unbeschränkteren Theilnahme an unseren guten, jedoch nicht üppigen Wirthstafeln nichts im Wege. Nur selten locken für Kranke dieser Klasse auf unsern Tischen verbotene Speisen den Appetit. Was er mehr als diese zu vermeiden hätte, wäre das Uebermaaß des Genossenen, zu dem sich wohl Manche theils aus Ungewohnheit eines gut und reichlich besetzten Tisches, theils durch das Beispiel der oft nur den guten Tafeln in den Bädern nachjagenden Kurdiletanten verleiten lassen, uneingedenk der alten Lehre:

Sanitatis patrocinium est, insanientium turba.
(St. Aug. de civ. D.)
Den Verständ'gen zum Schutze diene Unsinniger Beispiel.

Wo dagegen die Trinkkur die Hauptsache ausmacht, ist das Einhalten einer sorgfältigeren Diät schon bei weitem nothwendiger, nicht nur weil der Genuß mancher Speisen den Heilwirkungen der Wasserkur direkt entgegenwirkt, sondern weil insbesondere Indigestionen und Beleidigungen des Magens herbeigeführt werden, dessen kräftige Funktion für das Subigiren der warmen Quelle so nothwendig ist, und um so mehr, als mancherlei der Brunnenkur überlieferte Leiden aus einer perversen Diät hervorgegangen sind.

Das gewöhnliche Frühstück ist Kaffee mit Milchbrod; theils ist dieß ohnehin das unschuldigere Lieblingsfrühstück der Badgäste, theils würden Chokolade und Thee weniger passend seyn; Butterbrod zum Kaffee ist hier nicht üblich, und müßte als schädlich geradezu untersagt werden. Fühlet der Kurgast zwischen Frühstück und Mittagessen noch ein besonderes Bedürfniß nach Nahrung, so ist eine Tasse Bouillon, ein weiches Ei, oder wohl auch etwas Wein das Geeignetste. Am Mittagstische sind fette Fleisch- und Mehlspeisen, Hammel- und Schweinefleisch, Gänse und Enten unpassend; unter den frischen Gemüsen, unter denen die Hülsenfrüchte als schädlich zu bezeichnen sind, taugen vorzüglich die so gerne genossenen, unter verschiedenen Formen präsentirten jungen, unreifen Kartoffeln nicht. Gurken und Rettiche, der Aal, und aus stehenden, sumpfigen Gewässern kommende Fische, Gelee's ꝛc. sind schädlich. Saure Speisen, Salat und dgl., selbst die meisten Obstsorten vertragen sich nicht mit der Brunnenkur; sogar die in hiesiger Gegend so beliebten Walderdbeeren dürfen nicht in großer Menge, und bei schwachen Verdauungskräften nur mit etwas altem Wein und Zucker genossen werden. Ganz zu verwerfen ist aber der Genuß von Himbeeren, Melonen, unreifen Trauben ꝛc., Kuchen und die meisten Sorten

des Backwerkes, mit denen die Gäste oft noch durch große Sendungen von der Heimath in Versuchung geführt werden, sollen wo möglich ganz verbannt werden.

Auch nach Ausschluß dieser und ähnlicher schädlicher Kosttischartikel bleibt der Wirthstafel noch ein großer Spielraum für unschädliche, selbst dem leckeren Gaumen zusagende Speisen, und da ohne den, in manchen Bädern des Auslandes stattfindenden Zwang, weder einerseits die Wirthe zur Abgabe eines einfachen Kosttisches, noch andererseits die Gäste zur Annahme eines solchen sich bequemen werden, so wird, so lange dieser polizeiliche Impuls fehlt, an eine gesundheitsgemäße Reform der Kosttische in unsern Bädern nicht zu denken seyn. Und dieß um so weniger, als leider viele Badegäste eine üppige, gute Tafel weit gieriger suchen, als ihre Gesundheit, woher es denn kömmt, daß sie, ihres guten Wirthstisches am Kurorte überdrüssig, jede Gelegenheit und jede Parthie ergreifen, um außerhalb desselben eine noch bessere Tafel zu suchen.

Eine Tasse Kaffee nach Tisch, besonders auf Spaziergängen, findet keinen Tadel. Auf einen einfachen Abendtisch ist schon oben Bezug genommen. Zum Getränke, wenn es dem Kurkranken zum Bedürfnisse geworden ist, paßt am besten ein alter, weißer Wein zu zwei bis drei Gläsern. Bier, obwohl

es in unserer Gegend gut zu haben ist, verträgt sich mit der Brunnenkur nicht; noch weniger würden hiezu Obstmost, Liqueuere, Glühwein, Punsch und Eispunsch passen.

Schließlich füge ich noch ein Dutzend Baderegeln für Wildbad aus den Schriften des Agricola, Sebiz und Deuker hinzu, die bei der naiven Art ihrer Abfassung das Interesse meiner Leser besonders ansprechen dürften, den Kurgästen aber durch die praktischen Winke, welche bis zur heutigen Stunde noch gültig sind, von Nutzen seyn werden.

1) Das Besuchen in den Bädern ist der Kur hinderlich, auch sonsten beschwerlich. Man kann zwar Niemand verbieten, auch Niemand für Uebel halten, daß ein guter Freund den andern, oder die Verwandten einander in den Bädern aus wohlmeinender und vertraulicher Zuneigung besuchen. Aber es könnte solches auch geschehen, wann die Badegäste wieder nach Hause gelangen. Denn das Besuchen macht, daß die Badegäste Beides in ihrer Diät oder ordentlichem Essen und Trinken, und an der Kur verhindert werden, besonders wann solche Besuche etliche Tage währen, und eine Parthie nach der andern aufgezogen kommt. Da sitzet man länger bei Tische, und lässet sich, wie dann geschiehet, mit mehreren

Speisen traktiren, so überladet und beschwert man auch den Magen, und gehet nicht zur rechter Zeit in das Bad, da man dann alles dasjenige, so man vor dem Besuchen gut gemacht, wieder verderbt. Es verursachet endlich auch solches Besuchen diese Ungelegenheit, daß, wenn eine große Anzahl der Badgäste vorhanden, man oftmals nicht weiß, wo man mit den besuchenden Gästen des Nachts hin solle.

2) Badgäste sollen einander keine Ungelegenheit verursachen oder zufügen. Und ob zwar verständige und bescheidene Leute sich in den Bädern wohl zu verhalten, und sich zu erinnern wissen, daß sie nicht allein da seyen, machen deßhalb andern, sonderlich kranken schmerzhaften Badgästen, keine Ungelegenheit; so finden sich doch bisweilen Grobianer, welche vermeinen, es seye ihnen alles erlaubt, was sie thun und vornehmen, andere müßen es wohl leiden: sie seyen in ihren Gemachen und um ihr Geld da. Scheuen sich derowegen nicht, ganze durchgehende (oder halbe) Nächte zu zechen, zu schreien, zu johlen, zu raßeln und zu spielen, zu schießen mit Pistolen, haben auch wohl die ganze durchgehende Nacht bis an den hellen lichten Morgen Spielleute, auch Trompeter bestellt und bei sich, dadurch andere Badgäste, welche ihre Gesundheit suchen, in ihrer Nachtruh merklich und schmerzlich verhindert wurden. Denn

wenn die Natur des Tages durch das Baden, wie auch durch das Gehen und Spaziren abgemattet worden, so begehrt sie sich auch wiederum des Nachts durch den Schlaf, und Stärkung der Geister zu erholen. Geschieht es nicht, so ist man den ganzen folgenden Tag zu allen Sachen untüchtig, matt und müd, oder man muß durch den Mittagsschlaf wieder hereinbringen, was bei Nacht versäumt worden, welches aber wider Rath und Ordnung. Es sollten solche Leute gedenken, daß man diese Bäder nicht wegen Wohlleben oder Kurzweil, sondern wegen Wiederbringung der Gesundheit besuchet, auch ihrer selbsten dieses Orts verschonen, und ihnen zu Gemüth führen, warum die Natur und dero Schöpfer die mineralischen Wasser nicht in schöne Lustgärten, oder weite ebene Wiesen und Matten gesetzet, sondern in die Wildnißen hineingesteckt, da nichts denn Berg und harte Steinfelsen zu sehen.

3) Das Galanisiren, Löften und Buhlen, und was diesem anhängig und daraus erfolget, tauget (wie sonsten nirgend) also auch sonderlich in den Bädern nicht. Die Heyden, so von Gott und seinem Wort nichts gewußt, haben, sich dieses Orts ehrbarer, züchtiger und bescheidener verhalten, als viel getaufte Christen heutigen Tages thun. Daher jene die Bäder und mineralische Wasser, heilige Bäder

genennet, dieselben auch ihren vermeinten Göttern und Göttinnen, ja auch keuschen und züchtigen Jungrauen, namentlich den Nymphen und Najaden geweihet und angezeiget, daß man in solchen Bädern keusch, züchtig und ehrbar leben solle, dieweil es die Götter sehen und wissen, und anderes besagten Jungfrauen und Wassergöttinnen ein Greuel.

4) Haben etliche Badgäste in dem Gebrauch, wann sie in dem Bad sitzen, daß sie viel reden und schwätzen, und unterweilen auch mit heller Stimme singen, damit sie ihnen die Zeit kürzer machen und vertreiben. Aber sie verursachen dadurch Hitze, Dürre des Mundes, Durst und Mattigkeit, beschweren auch das Haupt sehr, welches ohne das von der Hitze des Bades und dessen Dämpfe ziemlich turbirt und beschwert wird. Ist demnach besser, daß man sich stille halte, und des Singens und vielen übrigen Redens in dem Bade müssig gehe.

5) Ist aller Aerzte Rath und Meinung, daß man während der Badekur alle Traurigkeit, Bekümmerniß, Sorg und Angst beiseits setzen solle, und sich dagegen mit gutem Gespräch, desgleichen mit allerhand Kurzweilen, Spielen und, wo es die Gelegenheit gibt, mit Gesang und Instrumenten sich belustigen und erfreuen. Dann solche Freud erquicket Leib und Seele,

ermuntert die Geister, weckt die natürliche Wärme auf, eröffnet die innere **meatus** und Gänge, macht die **humores** und Feuchtigkeiten dünn und flüssig, daß sie nachher desto leichter durch die Schweißlöchlein, Harn und Stuhlgänge können ausgeführt werden.

6) Sollen die Badgäste während dem Baden den Schlaf meiden, dann solcher das Haupt beschwert und Wehetage verursacht, Auch sollen sie sich in dem Bade des Essens und Trinkens enthalten. Wie man sich aber wegen des Ausschlages im Baden zu verhalten habe, so sind viele Leute dieser Meinung, man solle nicht aufhören, zu baden, es habe sich dann zuvor der Ausschlag wohl erzeigt, und sagen, es seye derselbe eine gewisse Anzeigung guter Wirkung, und wenn solche erfolget, so habe man genug gebadet. Aber sie irren und fehlen sehr weit. 1) Weil nicht Jedermann ausschlägt. Sollten nun diese warten müssen, bis der Ausschlag käme, so würde ihnen die Zeit und Weile gar zu lang werden. 2) Weil Etliche nicht nur ein- sondern mehrmal ausschlagen, und 3) Dieweil ihrer nicht wenige gleich in den ersten acht oder zehn Tagen ausschlagen; Da es dann noch nicht Zeit, daß man aufhöre zu baden. Solle man aber das Baden fortsetzen, oder unterwegen lassen, wenn sich der Ausschlag mit einer Röthe, Hitze, Jucken und Beißen der Haut zeigt? Geschieht der Ausschlag

zu Anfang oder zu Ende des Badens, solle man fortbaden, weil man sonst bei dieser Ungelegenheit weder bei Tag noch bei Nacht Rast und Ruhe hat. Ueber das muß man auch die Natur und ihre Neigung nicht hindern, sondern vielmehr durch das Baden befördern und den Ausgang der bösen Feuchtigkeiten nicht ersitzen lassen. Man soll aber, wenn der Ausschlag sich fast zu Ende des Badens ereignet, kürzer und gelinder baden, und nach dem Bad in dem Bette einen Schweiß thun, damit wenn man die übrigen Feuchtigkeiten durch die Schweißlöchlein der Haut ausgetrieben, der Ausschlag desto eher geheilet werde.

7) Kann man sich nicht genugsam verwundern, wenn man sieht oder hört, daß schwangere Weiber in die warme Bäder ziehen und darinnen ordentlicher Weise baden, und man kann dieses mit Wahrheit sagen, daß etlichen schwangern Weibern solche Badfahrten übel ausgeschlagen. Denn sie haben entweder aufhören müssen zu baden, oder so sie fortgefahren, so haben sie, wo nicht in dem Bade, doch wenn sie wieder nach Hause gelanget, zu frühzeitig geboren, und sind um die Frucht kommen, oder blöde, schwache und baufällige Kinder geboren. Die Ursachen aber, warum man schwangere Weiber nicht in die warme Bäder, und also auch sonderlich hieher nicht weisen

solle, sind viel und mancherlei. Denn erstlich ist allgemein bewußt und bekannt, was von allen Orten herein für ein grober, ungeschlachter, rauher, harter und steinigter Weg seye, und wie heftig man, wenn man, wie dann gemeiniglich der Pagagen halber zu geschehen pflegt, zu Gutschen, Karren oder Wagen die Reisen verrichtet, zerschottelt, zerschellet, und gleichsam gerädert werde. Daß aber solch Schotteln, Schütteln und Bletzen den schwangern Weibern gut seye, und nicht vielmehr die Geburt ablösen, oder zum wenigsten darzu nicht große Ursache geben solle, wird kein Verständiger in Abrede ziehen.

8) Soll sich einer nicht bald in seiner noch währenden oder neulich ausgestandenen Krankheit, es seye gleich Gliederweh, Podagra, Grimmen, Lähme, oder dergleichen, sondern zum Wenigsten ein Vierteljahr hernach, in das Bad begeben, wenn nemlich die größte Krankheit schon die größten und meisten **vapores** und **exhalationes vitiosas** in dem Leib verzehret, und der Mensch etlichermaßen wieder zu seinen Kräften kommen ist, sonst leidet ihn das Bad nicht, und wird er dem Bad auch nicht auswarten können. Ferner soll man zuvor von der Reise ausgeruhet, und alle Müdigkeit gänzlich überwunden haben, und alsdann im Anfang des Badens, auch so oft man hineingehet, weder zu warm noch zu tief,

sondern nach dem das Gebrechen des Leibes ist, folgenden Tags bis zu der Brust, endlich bis unter die Achseln, und so Mangel am Haupt ist, bis an den Hals sitzen. Insonderheit aber sollen diejenigen, so unter dem Gürtel Beschwerlichkeiten ihres Leibes fühlen, gute Achtung fleißig auf sich geben, daß sie nicht weiter, dann bis zu der Nabelgegend in das Bad sich einlassen.

9) Solle man sich bei dem Ausgehen aus dem Bade so verhalten, daß man nicht gählings herauswitsche und über die Gassen laufe, sondern sich im Vorgemach mit saubern warmen Tüchern zuvor wohl abtrocknen, und wer die Gelegenheit haben kann, in einem reinen Bett sich seiner Kräften mit guter Ruh wieder erholen, aber darinnen des Schlafs, welcher den Patienten nicht allein kurz vor dem Bad nicht gut, in dem Bad am allerschädlichsten, auch bald nach dem Bad nicht viel nutz ist, sich gänzlich enthalten, auch jederzeit, ehe man sich in das Bett leget, ein wenig mit Spazirengehen oder mäßiger Bewegung des Leibes sich üben. Es sollen sich da die Lahme, Contrakte und Unvermögliche, die keine Leibesübung vor und nach dem Essen haben können, so fern sie an ihrer Haut noch nicht ausgeschlagen sind, an Händ und Füßen und dem Leib mit warmen Tüchern auf- und abwärts reiben lassen, damit ihre überflüssige

Dämpfe durch solch Streichen auch verzehret, und also eine natürliche Hitze in ihnen erwecket werde. Welcher aber schon ausgeschlagen, dessen solle man damit verschonen. Ueberdieß so einer sich zuvor zu langem Schlafen gewöhnt hätte, jetzt nun aber, dem Bad ordentlich abzuwarten, früh aufstehen müßte, ehe er seine gewöhnliche Schlafzeit vollbracht, der möchte nach dem Essen auf dem Bette eine Stunde ruhen, die Dauung der zu sich genommenen Speisen desto eher dadurch zu befördern, welches auch besser, als wenn es im Bad geschehe. Ist aber sonst keineswegs gut.

10) Man solle sich aber im Essen hüten vor alten harten Eyern, Milch, Gebackenes, Pasteten, altem dürrem, geräuchertem und ungeräuchertem Geiß-, Schweine- und grobem Rindfleisch, vor altem Wildprett, alten Tauben, Gänsen, Enten und allen Wasservögeln, vor Karpfen und Aalen, vor Kraut und Gemüß, das mit Mehl gemacht ist, und insgemein vor allerhand gesalzener, saurer, scharfer, kalter, feuchter, hitziger, trockener, stopfender uud hartgewürzter Speise, desgleichen vor Zwibeln, Rettich, Knoblauch, Senf, Pfeffer, ꝛc. Dabei solle man trinken guten, weißen lautern Wein, der nicht sauer, auch nicht stark seye, auf daß weder das Haupt noch das Hirn von seinen starken über sich steigenden Dämpfen beschweret, und

der Verstand beschädiget und verletzet werde, noch auch der Magen einen Unwillen, oder die Därme Grimmen davon überkommen; Bier und böses Wasser solle man gänzlich meiden, so lange man badet.

11) Welcher geschwollene Glieder an Händen und Füßen hat, der soll sich (sonderlich im Wildbad) oft mit dem Sand, der am Boden des warmen Wassers liegt, reiben.

Man soll auch allwegen wacker, munter und mit guter Ruh Morgens nüchtern nach Aufgang der Sonne, wenn der Magen die Speise verdauet hat, und der Leib von den Excrementen und dem Harn gereiniget ist, in das Bad einsitzen; nach dem Mittagessen zum Wenigsten vier Stunden vorübergehen lassen, bis der Magen verdaut hat, ehe man sich wieder ins Bad begibt.

Nach dem Essen ereignet sich dieser Mißbrauch, daß ihrer viel mit vollem Bauch, ehe die Speise verdauet, um drei Uhr wieder in das Bad gehen. Da es doch unmögiich, daß innerhalb drei Stunden die Speisen, sonderlich wenn deren zu viel, und sie etwa auch schwer zu verdauen, sollten können verdauet werden. So benimmt man auch durch solch unzeitig Baden der Dauung alle Gelegenheit: dieweil das

Bad die natürliche Wärme, welche doch die Dauung verursachet, von den innerlichen Gliedmaßen, und also auch folgends von dem Magen, als dem Koch, zu den äußerlichen herauslocket und reitzet. Ja, es gibt Anlaß, daß die Speise wohl gar unverdauet aus dem Magen getrieben wird. Wäre demnach besser, wenn Mancher zu Abend (das doch nicht eben nöthig) auch baden wollte, daß das Baden entweder später angestellet wird, oder daß man sich Nachmittags des Badens ganz und gar enthielte, bevor aber zu heißer Sommerzeit, zu welcher die Natur ohne das am schwächsten, und derowegen mit übrigem und starkem Baden nicht mehr geschwächt werden solle. Denn Baden ist eine starke Kur, und deshalb wohl der Kräften bedarf, wie es alle diejenigen bekennen müssen, so die Badekur gebraucht haben.

12) Wenn einer nun nach jetzt gemeldter guter Ordnung recht und wohl ausgebadet, so soll darnach derselbige ein Vierteljahr lang zum allerwenigsten mit Essen, Trinken, Ehesachen und andern Stücken, so zur Stärkung guter Gesundheit dienen, sich nicht weniger eben so ordentlich halten, als wenn er noch im Bade wäre.

VII.

Die Molkenkur-Anstalt.

In Folge vielseitiger Aufforderung wurde im Sommer 1837 zum erstenmal eine Molkenkuranstalt errichtet, deren Leitung sich die Frau des Herrn Stadtschultheißen **Pfleiderer** unterzog, welche die Molken ganz in der Art zubereiten ließ, wie sie in Baden-Baden von der Frau v. **Herzer** angefertiget werden. Durch die balsamische Ausdünstung der Tannenwälder und durch die reine, gesunde und stärkende Gebirgsluft angezogen, kommen manche Kurgäste nicht des Bades, sondern der Luft wegen hieher, und es war von Vielen deßhalb schon

der Wunsch ausgedrückt worden, daß hier eine Molkenkuranstalt errichtet werden möchte. Es ist nicht in Abrede zu ziehen, daß bei den vielen und vielerlei Kurgästen eine derartige Anstalt wünschenswerth ist, zumal da sich die hiesige Gegend wegen ihrer Gebirgshöhen und vermöge ihrer herrlichen Waldluft besonders dazu eignet. Die Milch ist im Allgemeinen hier gut, und besonders die Ziegenmilch, die sich wegen ihrer Güte zur Bereitung süßer Molken am besten eignet, ist bei uns vortrefflich. Eine starke Ziegenheerde wird vom Morgen bis zum späten Abend an den Abhängen unserer Berge geweidet, wo sich den Sommer über das beste Kräuterfutter vorfindet.

Diese Molkenkuranstalt, mit einem vortrefflichen, von der in der Schweitz gerühmten Güte gewiß nur unmerklich abstehenden Materiale, bei einer Lage des Ortes und der Umgegend, wie sie hiefür zweckmäßiger und einladender vielleicht keine Gegend der Schweiz bietet, konnte einem Theile der hiesigen Kurgäste mit hiefür geeigneten Brust- und Unterleibsleiden nur wohlthätig seyn, das Publikum aber, welches in dieser Einrichtung ein längst gefühltes Bedürfniß gehoben und zugleich einen weiteren Beleg für das nach Kräften erstrebte Entgegenkommen der Einwohner finden mag, befriedigend ansprechen.

VIII.

Die Benützung des Wildbades zu Winterkuren.

Längst schon hatte ich aus Erfahrungen, die ich aus einzelnen mir in die Winterbehandlung gesendeten Nothfällen gezogen habe, die Ueberzeugung gewonnen, daß in allen im Winter hier behandelten Fällen, und wahrscheinlich bei der größten Zahl der Leiden, mit welchen die Sommerkur hier gesucht wird, der Gebrauch unserer Thermalbäder im Herbste und Frühjahre, und selbst im tiefsten Winter zweckmäßig und ohne alle Schwierigkeit ausführbar ist. Um jedoch nicht den Schein einer parteilichen Vorliebe für unsere herrliche Therme auf mich zu laden, wenn ich dieselbe

allem Vorurtheile entgegen auch zu Winterkuren, und unsern Kurort für den Winteraufenthalt für Kranke empfehlen würde, so unterließ ich bis daher jede öffentliche Empfehlung in diesem Betrachte, bis zuerst Heim in seiner französischen Schrift und später Peez in seinem Werke über die Winterkuren für den Aufenthalt hiezu sich eignender Kurgäste den Winter über in Wildbad, öffentlich das Wort nahmen. Zum Voraus kann ich im Allgemeinen der Wahrheit gemäß versichern, daß ich in den innerhalb der letzten zehn Jahre hier beobachteten Fällen keinen merkbaren Unterschied weder in den Erscheinungen, welche Winter- und Sommerkuren darboten, noch in den Resultaten derselben wahrnahm.

Die Frage: ob sich Wildbad zu dem Gebrauche von Winterbadekuren eigne? beantwortet Hr. Geheimer Hofrath Peez mit Ueberzeugung bejahend. „Zwar dürfte dieser Badeort,“ fügt derselbe Seite 80 seiner Schrift bei, „nicht wohl jenen beigezählt werden können, welche als klimatische Heilmittel für einen Winteraufenthalt gewählt werden, weil er in einem Thale liegt, welches nach Nordosten und Südwesten zum Theil offen steht, und folglich von den rauhen Winden aus ersterer Himmelsgegend bestrichen wird (wodurch auf der andern Seite durch den daher bedingten rascheren Stoffwechsel, in Verbindung

mit der üppigsten Waldvegetation, die Luft in der wärmeren Jahreszeit um so reiner und vortrefflicher ist) — weil es ferner, der hohen Berge wegen, zu wenig Sonne hat, und vielleicht auch weil die Morgen und Abende zu rasch kühl werden (nach Heim). Aber selbst im Winter zählt Wildbad schöne, sonnige Tage, in welchen man die wärmeren Stunden zu Bewegungen im Freien benützen kann; die Promenaden werden auch für diese Jahreszeit in gangbaren Stand gesetzt werden, es soll ferner im Durchschnitte nur zehn bis zwölf Nebeltage im November und zu Anfang des Merz haben (nach Friker), und ist frei von endemischen Krankheiten — alles Vorzüge, welche für jene, die des Badens wegen daselbst einen Winteraufenthalt machen, sehr wünschenswerth sind."

Hinsichtlich der Temperatur-Berechnungen des Winters in Wildbad gaben die drei eigentlichen Wintermonate, December, Januar und Februar aus den drei Jahren 1835 auf 1836, 1836 auf 1837 und 1837 auf 1838 eine mittlere Temperatur des Wintertages in Wildbad

Morgens	Mittags	Abends
1,80° R.	+ 1°	— 0, 40°

oder für den ganzen Tag – 1, 20° R. Mit der aus einer zwanzigjährigen Berechnung entnommenen

mittleren Temperatur von Stuttgart in den gleichen Monaten, welche + 0, 65° R. beträgt, differirt daher Wildbad nicht sehr bedeutend. In Wildbad war der

Winter:	Stand des Thermometers:		Barometers:	
	höchster,	niedrigster,	höchster,	niedrigster,
$18^{35}/_{36}$	+ 9° R.	— 15° R.	27″ 10‴	26″ 4‴
$18^{36}/_{37}$	+ 8°	— 12°	27″ 8‴	26″ 4‴
$18^{37}/_{38}$	+ 8°	— 13°	27″ 7‴	26″ 4′

Noch weniger als mit Stuttgart, das offenbar eine der mildesten Lagen im Lande hat, differirt Wildbad mit andern Orten und Gegenden, die schon darum nicht zu den rauhen zu zählen sind, weil sie, wie Tübingen und Ludwigsburg, im Weinlande liegen.

Tübingen im Neckarthale liegt 1010′ über dem Meere, und gibt für die drei Wintermonate nach zehnjährigem Durchschnitte eine mittlere Temperatur von — 0,21° R.; Ludwigsburg in seiner allseitig freien Lage mit 843′ Höhe, aus den gleichen drei Jahren, aus denen Wildbad berechnet wurde, eine mittlere Temperatur von 0,63° R. Mit beiden Städten beträgt also der Unterschied der mittleren Temperatur nur ½ bis 1.°

Diesem nach ist daher das Klima im Winter bei uns nicht so rauh, als man auf den ersten Anschein hin

glauben sollte; die hohen Gebirge, welche unsern Badeort einschließen, dienen auch gleichsam als Schutzwehr gegen die rauhen Winde, und geben diesem Kessel eine mildere Temperatur, als selbst die höher gelegene Umgegend hat. Auch mag wohl der warme Boden, auf welchem Wildbad ruht, und welcher vermöge der Wärmemittheilung aus der Tiefe der warmen Quellen den Kellern des Ortes das ganze Jahr hindurch eine etwas höherer Temperatur verschafft, und dem Schnee selbst im tiefen Winter in der Nähe des Badehauses keinen langen Halt gibt, zur milderen Temperatur des Ortes beitragen. Woher es denn auch kommt, daß mit Anfange des Frühjahres die Vegetation früher und üppiger zum Vorschein kommt, als in andern Gegenden des Schwarzwaldes. Von Seite des Klima's steht also kein weiterer Grund entgegen, als er auch in Gegenden gültig ist, welche anerkannt für wärmer gelten, als der für rauh und kalt gehaltene Schwarzwald.

Hufeland, Thilenius u. A. haben sich oft für die Thunlichkeit des Gebrauches der Bäder und Gesundbrunnen ebensowohl im Winter als im Sommer ausgesprochen, ohne daß ihrer Autorität die gebührende Folge geleistet wurde; man ließ lieber den Kranken den Winter über zum Krüppel werden, oder oft unheilbares Siechthum in ihm wurzeln, um die Zeit

für den Gebrauch der Bäder bis zu der nächsten Sommersaison mit in der Regel wenig nützenden Heilmitteln umstreichen zu lassen.

„Wie das Vorurtheil gegen eine Badekur im Winter (mit den Worten der französischen Schrift S. 535 u. ff.) noch bei andern Bädern besteht, so auch bei Wildbad; eine Badekur im Winter schien entweder rein zu den Unthunlichkeiten oder doch zu den auffallenden Erscheinungen zu gehören, und warum dieß? Muß denn der Kranke nicht irgendwo seinen Winter verleben? Kann dieß nicht mit eben der Pflege, Bequemlichkeit und den nemlichen Vortheilen wie zu Hause geschehen? Unterzieht er sich nicht auch in der Heimath einer Kur, und selbst oft der Hausbäder, ungeachtet der äußeren Witterung? Warum soll der im Verlaufe des Sommers oder des Herbstes vom Schlage Getroffene oder aus andern Ursachen Gelähmte volle 3/4 Jahre der Lähmung Zeit lassen, auf einen unverrückbaren Grad zu gedeihen, um dann in der Saison des nächsten Jahres den nun schwer oder gar nicht mehr gelingenden Versuch mit dem Bade zu machen? Warum soll der durch einen Beinbruch Verunglückte ebensolange zuwarten, um im Wildbad den Versuch zu machen, die üppigen Exkrescenzen des Kallus wieder zum Weichen, und die steifgewordene Extremität wieder zum Gebrauche zu

bringen? Warum soll der im Spätherbste von der Gicht Befallene den ganzen Winter hindurch auf seinem Krankenlager sich quälen lassen, indeß er die Hülfe vielleicht so nahe hat? u. s. w."

„Alles, was mir in solcher Lage Arzneiliches vornehmen," fügt Peez ähnlichen Aeußerungen a. a. Orte Seite 13. u. ff. bei, „wie unzulänglich erweist es sich nicht in der Mehrzahl dieser Fälle? Wenn wir die gicht- oder schlaggelähmten Glieder mit reizenden Gemischen monatelang einreiben lassen, und endlich bis zur Elektrizität und zum Galvanism in der Summe der Reizmittel fortschreiten — was erreichen wir anderes, als im glücklichsten Falle, ein höchst ungenügendes Resultat? Und dürfen wir selbst dann sagen, daß es das Werk unserer Arzneien sey? Gewinnen solche Kranke, sich selbst überlassen, nicht schon durch die Selbsthülfe der Natur ällmählig etwas mehr Kraft und freiere Muskelthätigkeit? Dem Unterleibskranken, Hypochondristen geben wir auflösende Mixturen und Pillen, lassen ihn auch wohl einen auflösenden künstlichen oder natürlichen Gesundbrunnen zu Hause trinken — und zwar beides mit vollem Rechte — aber welcher Arzt kann sich rühmen, solche Kranke, deren Leiden schon etwas fortgeschritten war, gründlich geheilt, ja nur ihren Zustand wesentlich

gebessert zu haben, wenn er sie nicht dem häuslichen Kreise, in welchem alle Bedingungen des Erkrankens sich noch fortsetzen, entzog, und sie auf einen Boden versetzte, wo das gebeugte Gemüth wieder frei aufathmen, und seine Fesseln abschütteln konnte? Wo zugleich das belebende, indifferenzirende, lauwarme Mineralbad ins Mittel trat? Wie viele an dem ächten Tic douloureux Leidende sind mir hier vorgekommen, welchen man im Laufe des Winters, nachdem eine Masse von Arzneien ganz vergeblich angewendet worden war, endlich auch noch eine Reihe gesunder Zähne hatte ausbrechen lassen, und deren schon primitiv kranker Unterleib durch enorme Gaben narkotischer Mittel, zu welchen man in der Verzweiflung hatte greifen müssen, beinahe bis zu vollendeter Funktionslosigkeit herabgekommen war! Diesen Kranken, die viel zu spät in das Bad geschickt wurden, hätte man durch den früheren Gebrauch der Heilquelle monatlange schmerzvolle Leiden ersparen, und die oft enorme Verschlimmerung des Uebels umgehen können und sollen. Wahrlich ein großes Opfer, einem nicht minder großen Vorurtheile dargebracht, dem Glauben, daß es im Winter gefährlich, und darum unmöglich sey, Bade- und Brunnenkuren zu gebrauchen."

Statt aller Gegeneinreden gegen dieses schädliche

Vorurtheil über die Winterkuren, für welches andere Bäder z. B. Wiesbaden bereits eine namhafte Zahl von schlagenden Beweisen über die ganz gleiche Heilkräftigkeit dec Thermen wie im Sommer so im Winter liefert, werde ich unten nur ein paar Beispiele der Winter-Heilungen in unserem Kurorte anführen. Die Einrichtungen für diesen Zweck werden bei der demnächst erfolgenden zweckmäßigeren Umwandlung des Badegebäudes noch mehr als bis jetzt berücksichtiget werden; bis daher hatte der Kurgast von den Gasthöfen aus die Straße, wenn auch, wie vom Bären aus, nur wenige Schritte zu passiren, um in das Badegebäude zu gelangen. Vom Palais aus aber konnte man auch bis daher, ohne in das Freie zu gelangen, wenigstens das Fürstenbad erreichen, und hatte, um in die anderen Bäder zu kommen, nur wenige Schritte über den Hof des Badgebäudes zu gehen. Jedenfalls aber konnten sämmtliche Badgäste, wenn sie dasselbe verlangten oder nöthig hatten, unmittelbar von ihren Wohnzimmern in den Gasthöfen bis in die geheizten Ankleidezimmer in dem Badegebäude vermittelst Portechaisen getragen werden. Auf diese Weise fehlte es an Mitteln nicht, um die Einflüsse der Witterung auf dem sehr kurzen Wege zu den Bädern sowohl hin- als rückwärts unschädlich zu machen, wie mir denn auch kein Beispiel bekannt ist, daß irgend

ein Winterkurgast bis daher von diesem Umstande Schaden genommen hätte.

Bei der neuen Umänderung des Badhauses, welches die vier ersten Badräume umschließt, wird, wie schon oben erwähnt, eine spezielle Rücksicht auf das Baden der Kranken im Winter genommen, indem theils ein Stock mit zehn bis zwölf Wohnungen oberhalb der Quellen (wie zu Baden in der Schweiz) errichtet wird, von denen durch geheizte Corridors unmittelbar der Weg zu den Bädern führt; theils das Palais mit seinen schönen Wohnungen, durch, den atmosphärischen Einflüssen unzugängig gemacht werdende, Verbindungen mit den Badräumen in Kommunikation gesetzt werden soll. Wenn nun, was Heim (a. a. O. Seite 541) wünscht, und ich auch bereits höheren Ortes beantragt habe, eine zweckmäßige Luftheizung innerhalb der Bassins selbst angebracht, und dem bisherigen Uebelstande abgeholfen wird, daß dem Baderaum bloß von der Heizung des Vorzimmers und mittelst der offengelassenen Thüre einige Wärme zugeführt werden konnte, so wird der Einrichtung für den bequemen und gesundheitsgemäßen Badgebrauch im Winter in unserem Kurorte nichts Wesentliches ermangeln.

Erwägt man überdieß, daß sowohl die Quartiere, als das im Preise sehr niedrig stehende

Brennholz den Winter hindurch hier sehr billig zu haben sind, und es sich in dieser Beziehung in der rauhen Jahreszeit hier viel wohlfeiler leben läßt, als in Stuttgart, und den meisten größeren Städten des Landes; daß die Gasthöfe des Winters wie im Sommer vorzügliche Kosttische verabreichen und bei einer unverhältnißmäßig geringen Zahl ihrer Gäste denselben in der Wintersaison doppelte Aufmerksamkeit und Pflege widmen können; daß ferner auch für die gesellige Unterhaltung theils durch die hier wohnenden Beamten, theils durch die in der Nachbarschaft liegenden Städte Calw und Neuenbürg gesorgt werden kann, wenn die Kurgäste sich auch nicht selbst genügen sollten, und daß die Badebibliothek, die Zeitungen, das Billiard und das von Hrn. Conditor Neff errichtete Kaffeehaus auch außerhalb des zur Wohnung gewählten Gasthofes Stoff zur Unterhaltung bieten, so wird sich hinsichtlich des wohlfeilen und angenehmen Aufenthaltes während der kälteren Jahreszeit in Wildbad kein Haupterforderniß vermissen lassen.

Es paßt deßhalb Wildbad, nach den vollendeten Einrichtungen der Badeanstalt, nicht nur vollkommen zu Winterbädern, sondern hat auch durch die Begünstigung seiner Lage mit Recht auf den Vorzug vor vielen Orten Deutschlands den Anspruch, wie sich der

geheime Hof- und Medizinalrath Peez ausdrückt, als Winter-Asyl für Leidende zu dienen, und zwar aus ganz entgegengesetzten Gründen, warum manchen Leidenden anderer Kategorie mit Recht der Winter-Aufenthalt in wärmeren Klimaten empfohlen wird. „Es gibt nemlich," wie der Hr. Verfasser der französischen Schrift Seite 543 darthut, „gewisse Zustände z. B. eine Art von Schwächlichkeit, welche vorzüglich von dem trägeren Einflusse des Nervensystemes auf die Blutbereitung und die Thätigkeit des Gefäßsystems herrührt, wodurch bei langsamem trägem Pulse, ungeachtet der Abwesenheit eines lokalen Leidens, eine Passivität in allen vom Blute abhängigen Funktionen erzeugt wird. Individuen mit diesem Torpor im Blutleben passen gewiß eher für die Wintermonate in ein kälteres Klima, als nach Italien oder in das südliche Frankreich; die Kälte ersetzt hier den ihnen ermangelnden vitalen Reiz der Nerven auf das Blutgefäßsystem, bethätigt den Sanguifikationsprozeß und trägt so zum Gedeihen des körperlichen Befindens durch Herstellung der Normalverhältnisse bei. Gewiß ist die Sitte der schwächlichen Individuen, mit dem einbrechenden Winter gleich den Zugvögeln dem wärmeren Klima zuzueilen, nicht für alle Fälle zu billigen, gleich als ob die Winterkälte unter allen Umständen eine der Gesundheit schädliche Wirkung

mit sich führte, vor der, was da kann, sich retten müsse, da doch schon der erste vergleichende Blick auf den kräftigen gesunden Menschenschlag im Norden diese Ansicht wiederlegt. Kaum, daß sie den heißen Sommer in einem milderen Klima verlebt haben, entfliehen sie der drohenden Kälte in weite Ferne nach einem neuen Sommer, und stehlen sich durch die alljährliche Wiederholung dieses Cyclus den Winter aus ihrer Lebenszeit heraus."

Schwächliche Individuen dieser Kategorie sind in unserem Thale, welches, wenn es einmal dem Winter anheimgefallen ist, viel eher in gleichmäßiger Kälte verharrt, als das benachbarte Flachland, den mancherlei Temperaturveränderungen der letzten genannten Gegend nicht ausgesetzt, welche abwechselnd bald rauheren oder wärmeren Winden, dem Thauwetter und dem erneuerten Frost unterworfen ist. Der Winter und seine Kälte ist bei uns mehr stabil, und dieser Karakter unseres Schwarzwaldes hat für den Aufenthalt Schwächlicher und Kranker wahrhafte Vortheile, indem diese mehr von dem schnellen Wechsel in den Temperaturen, als von einer gleichmäßig anhaltenden Kälte Nachtheile zu gewärtigen haben; daher auch die Bewegung im Freien bei uns ohne alle Nachtheile und auf trockenem Boden geschehen kann, während außerhalb der Grenzen unserer waldigen Gegend

Witterung und Boden zur selben Stunde unpraktikabel seyn können. Ueberdieß finden die Schlittenfahrten, eine der Hauptunterhaltungen der Bewohner unserer Gegend, im Monat Dezember und Januar täglich den geeigneten Boden, indeß auf dem Flachlande sich in diesen Monaten ein für dieses Vergnügen oft kaum tauglicher Tag findet. Gerade durch dieses gesundheitsgemäße Vergnügen findet der Fremde, dessen Gesundheitszustand es gestattet, gleich dem Einheimischen theils in den Städten und Dörfern der Umgegend, theils im Orte selbst täglich gesellige Unterhaltung oder Casinos und Bälle. So genießt unsere Gegend in der rauhen Jahreszeit in der That manche Vorzüge vor anderen Distrikten des Landes, die, ohne das Angenehme und Gesundheitsförderliche des strengeren Winters zu gewähren, oft nur mit den Nachtheilen einer nicht gehörig consolidirten Jahreszeit zu kämpfen haben.

Für die Bewegung zu Fuße im Freien bieten unsere sandige, sehr gut erhaltene Promenaden und Straßen zu jeder Jahreszeit trockene Wege dar. Die Zeit, in der man sie wählt, ist bei Solchen, die das Bad nicht gebrauchen, natürlich in den Mittagsstunden die beste. Bei denen, welche aber das Bad nehmen, richtet sich die Tageszeit für die Bewegung nach der Zeit, in welcher das Bad genommen wird. In der

Regel nimmt der Winterkurgast das Bad zwischen eilf und zwölf Uhr Mittags, wodurch er sich jedoch manchmal die bessere Tageszeit für die Bewegung in freier Luft abschneidet, da er dann kaum in der Nachmittagszeit von drei bis vier Uhr schickliche Gelegenheit dazu nehmen kann. Sowohl aus diesem als auch aus manchem andern Grunde finde ich es hie und da räthlich, das Bad im Winter in einer Abendstunde zu nehmen, von welchem an der Kranke dann auf sein Zimmer geht, um dasselbe an diesem Tage nicht mehr zu verlassen. Nach einem ganz einfachen Abendmahle hätte er sich dann zu Bette zu begeben, und seine Exkursionen oder kürzere Promenaden vor dem Abendbade zu beschließen.

Auf diese Weise, und bei der erforderlichen Vorsicht, ist gar kein Grund vorhanden, warum nicht die hieherpassenden Fälle einer Winterkur bei uns mit eben der Bequemlichkeit, Sicherheit und dem Vertrauen auf gleiche Heilkräftigkeit überlassen werden sollten, wie dieß auch in andern Thermen, z. B. Wiesbaden, seit längerer Zeit geschieht, als selbst im Sommer. Nachtheile von der Badekur im Winter konnte ich in allen Fällen nicht beobachten, wenn ich gleich von den meisten mit Bestimmtheit annehmen kann, daß auch die Kur im Sommer keinen glänzenderen Effekt hervorgebracht haben würde, da meist an demselben

von den möglichen Wirkungen und der Heilkräftigkeit einer Therme für den gegebenen Fall unter allen Umständen nichts weiter zu wünschen übrig blieb. Statt mehreren füge ich nur zwei Heilungsgeschichten aus den Wintern 1838 und 1839 und eine ältere vom Jahr 1828 hier an, die zur Genüge mein Lob über die Winterkuren bekräftigen werden.

Beispiele.

Herr K. von H., welcher durch einen Fall vom Pferde die ganze Kreuzgegend so sehr beschädigte, daß er anfänglich kaum mehr zu gehen im Stande war, wurde von seinem Arzte Dr. S. . . . in der Mitte Novembers 1838 hieher geschickt, um dem bedeutend vorgeschrittenen Uebel durch eine Badekur Einhalt zu thun.

Die Quetschung selbst traf, wie schon gesagt, äußerst heftig die oben angegebene Stelle, und Patient versäumte die Hülfe durch antiphlogistisches Verfahren in den ersten zweimal vierundzwanzig Stunden, so daß Entzündung, Eiterung, Gangränescenz und Mortifikation des Zellgewebes in ungeheurer Ausdehnung um sich gegriffen hatten, und zwar nicht allein unter der Haut, sondern noch mehr unter den Fascien, und zwischen und unter den Muskeln. Bei seiner Ankunft waren bedeutende Fistelgänge zwischen und über den

Muskeln vorhanden &c. Eine fünf Wochenlange Badekur bei ziemlicher Winterkälte, stellte jedoch den Kranken vollkommen her, denn schon nach wenigen Wochen erhielt ich von Herrn Dr. S.... die Nachricht, daß die wenigen Wunden, die nach der Badekur noch zurückgeblieben, in ganz kurzer Zeit zu Hause geheilt seyen, und sich Patient schon lange vollkommen wohl befinde.

Madame N. N., noch nicht volle dreißig Jahre alt, litt schon seit langer Zeit an einer Vorwärtsbeugung mit gleichzeitig stattfindender, übrigens nicht bedeutender Senkung der Gebärmutter, welches Uebel in Folge seine langen Dauer mit periodischer entzündlicher Reizung und mit Anschwellung dieses Organes sich verband. Es wurden im Verlaufe der Zeit viele Aerzte, darunter auch H. Geheimerath Nägele in Heidelberg konsultirt, und die zweckdienlichsten Mittel und Kurmethoden mit einer, besonders in früheren Jahren sehr großen Geduld und Ausdauer der Patientin angewendet, jedoch ohne daß dadurch eine Befreiung von ihrem Uebel erreicht werden konnte. In neuerer Zeit leisteten ihr hauptsächlich kalte Waschungen, Regenbäder und Douchen auf den Unterleib und die Kreuzgegend, auch selbst Einspritzungen in die Scheide und Klystiere mit kaltem Wasser die meisten Dienste.

Im Sommer 1838 gebrauchte Patientin auf Anrathen ihres Arztes das Liebenzeller Bad, welches ihr auch in der Hauptsache sehr gut bekam. Einige Monate darauf empfing sie nach eilfjähriger kinderloser Ehe zum erstenmale. Sowohl Schwangerschaft als Geburt verliefen verhältnißmäßig über Erwarten gut. Zu Anfang Augusts 1839 gebar sie einen gesunden kräftigen Knaben. Im Wochenbette traten, mit Ausnahme der Anfangs sehr großen Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Unterleibes, keine auffallende Erscheinungen ein; Patientin hütete sechs Wochen lange sorgfältig das Bett, fühlte sich auch, größere Mattigkeit abgerechnet, sehr wohl, als sie nach dieser Zeit aufstand und anfieng, wieder auszugehen. In der zweiten Hälfte des Septembers setzte sie sich aber einer ziemlichen Erkältung aus, und bekam von dort an zuerst heftige Schmerzen beim Wasserlassen mit öfterem Drange hiezu, vermehrtes Gefühl von Druck und Schwere im Unterleibe, und gleichzeitige Neigung zur Verstopfung. Die Anfangs fast beständig anhaltenden Schmerzen verwandelten sich später in, zu bestimmten Zeiten zweimal in vierundzwanzig Stunden wiederkehrende, remittirende Schmerzanfälle, und verbreiteten sich gleichzeitig mehr über die äußeren Genitalien. Die schon früher vorhandene, und bei dergleichen Uebeln ohnedieß leicht sich

ausbildende hysterische Reizbarkeit des Nervensystems vermehrte sich dabei in hohem Grade.

Eine innerliche Untersuchung der Genitalien wurde dem Arzte damals nicht erlaubt. Die hiezu herbeigerufene Hebamme behauptete aber, bei wiederholter Untersuchung den Stand des Uterus ganz normal gefunden zu haben. Nachdem aus den übrigen Erscheinungen kein besonderer, örtlich gereizter Zustand des Uterus und der benachbarten Theile mehr angenommen werden konnte, als gegen welchen zuerst Emulsionen mit kühlenden und beruhigenden Mitteln, desgleichen Einreibungen und Einspritzungen in die Scheide gute Dienste geleistet hatten, so wurde nur neben fortgesetztem, entsprechendem diätetischen Verhalten, Chinin mit **ass. foetid., Extract. hyosc.** und **Rheum** mit günstigem Erfolge angewendet. Die Schmerzen verloren hierauf ihre bestimmte Periodizität, kehrten nur in unregelmäßigen größeren Zwischenräumen und mit weit verminderter Heftigkeit wieder, und auch die excessive Reizbarkeit des ganzen Nervensystemes milderte sich bedeutend. Kurze Zeit darauf bekam aber die Patientin einen Schnupfen und in dessen Gefolge bald auch einen, die ohnehin schwache Brust sehr angreifenden Husten, der indessen ebenfalls nach nicht langer Dauer hauptsächlich dem Gebrauche von isländischem Moose wich, jedoch nur, wie es schien,

um neuen, nunmehr aber den Kopf und besonders die Zähne, vorzüglich linker Seite, einnehmenden Schmerzen das Feld zu räumen, die mit mehr oder weniger Heftigkeit sich in ungleichen, jedoch auch fast täglich eintretenden und allemal ziemlich lange anhaltenden Anfällen äußerten. Im Anfange Novembers war inzwischen Alles so gut, daß die Meinung einer baldigen Genesung der Patientin alle Wahrscheinlichkeit für sich haben konnte, und nun, in Uebereinstimmung mit den früheren Wünschen der Patientin selbst und ihrer Angehörigen, bei der ohnedieß wieder milder gewordenen Witterung jetzt der Gebrauch des Wildbades angerathen werden konnte. Der hierüber noch zu Rathe gezogene zweite Arzt stimmte mit dem Hausarzte in der Empfehlung des Bades um so mehr überein, als (was auch letzteren hauptsächlich dazu mit bewog) Patientin seit dem Beginne der besagten Schmerzen durchaus nie mehr eine kalte Waschung oder dergleichen ertragen konnte, und also von dieser Seite her die früheren erwünschten Wirkungen so bald wenigstens nicht erwartet werden durften.

Während der hierauf getroffenen Anordnungen zur Abreise erlitt Patientin unerwartet vorher einen Fieberanfall, mit erneuten heftigen Schmerzen im Unterleibe und den äußeren Genitalien sowohl, als auch

im Kopfe. Die dem Arzte nun erst nach Jahren erlaubte nähere Untersuchung ergab äußerlich keinerlei krankhafte Veränderung der, bei Berührung nicht schmerzhaften Genitalien; Blase und Blasenhals waren normal und auch gegen Druck nicht empfindlich, der Uterus etwas größer als im ganz normalen Zustande, mit dem Fundus etwas nach vornen, mit dem Muttermunde nach hinten geneigt, hinsichtlich seiner sonstigen Stellung aber scheinbar ganz normal, bei stärkerer Berührung aber ziemlich empfindlich. Die Untersuchung geschah übrigens Morgens, als Patientin noch im Bette lag, und konnte später nicht, wie zu wünschen war, im Stehen wiederholt werden. Auf äußeren Druck über den Schambeinen, so wie überhaupt auf den Unterleib äußerte Patientin keinen Schmerz. Der Drang beim Wasserlassen war weit nicht so häufig als früher, wohl aber traten theils mit, theils nach dem Abgange des Urins Schmerzen ein, so wie mehr Neigung zur Verstopfung und Ueblichkeiten. Blutegel an den Unterleib und den Kopf nebst einer beruhigenden antiphlogistischen Mixtur, ruhige Lage u. s. w. veränderten bald diesen Anfall mit allen seinen Symptomen, und namentlich auch das Fieber so, daß die Patientin den 8. November hierher abreisen konnte.

Sichtbar wirkte die vierwöchige Kur günstig auf die Kranke ein; das Nervensystem wurde allgemein und lokal mehr beruhigt, die Funktion der Blase war ungleich weniger als früher gestört, nnd der Urinabgang ging in letzterer Zeit ohne Beschwerden und völlig regelmäßig von Statten. Die Regen- und Strahl-Dousche, sowohl auf die Kreuz- als Schamgegend angewandt, schienen mit besonderem Vortheile eingewirkt zu haben, da nach ihrer Anwendung augenfällig mehr Ruhe eintrat, und namentlich jene sehr schmerzhafte Geschwulst an den Genitalien, welche der Kranken früher selbst das Sitzen unthunlich machte, nur noch wenig Schmerzen verursachte, und auch das Gefühl von Druck und Wärme im Unterleibe um Vieles vermindert wurde — Erscheinungen, welche sämmtlich für eine auffallende Verminderung der großen Reizbarkeit und Empfindlichkeit der affizirten Parthieen sprachen. Im Ganzen getraute ich mir auch von den günstigsten Verhältnisse einer Sommerkur kein vortheilhafteres Resultat zu erwarten, als hier bei der rauheren Jahreszeit erzielt wurde.

Neun Wochen nach der Abreise der Kranken von Wildbad gab mir ihr Arzt über die nachhaltige Wirkung des Bades folgende Nachricht:

„Im Allgemeinen ist, wie ich mich freue, Ihnen berichten zu können, der Zustand der Madame N. N.

bisher sehr befriedigend geblieben. Die rheumatischen Schmerzen haben sich nicht mehr, oder doch nur kurz vorübergehend in sehr gelindem Grade wieder eingestellt. Die das Grundübel, nemlich die Anschwellung (Vergrößerung, Hypertrophie) und die damit verbundene veränderte Lage und Stellung der Gebärmutter nothwendig begleitenden Beschwerden, sind ebenfalls seit dem Gebrauche der Kur im Wildbade vermindert, und das ganze Aussehen der Kranken ist gegenwärtig recht gut. Sie trinkt, wie sie wissen werden, und was ich schon der Neuheit der Sache und des Versuches wegen sehr billigte, das Wildbader Wasser hier noch fort, und hat inzwischen zwei Sendungen davon erhalten. Sie behauptet, hierauf hauptsächlich sich sehr erleichtert und wohl zu fühlen, und rühmt besonders die Magen stärkende und gelind eröffnende Wirkung des Wassers, das ich sie in der, dem Temperaturgrade der Quelle entsprechenden Wärme nehmen lasse. Als es ihr das erstemal ausgegangen war, behauptete sie wenigstens, sich gleich nach einigen Tagen wieder weniger wohl gefühlt zu haben, diese Beschwerden hätten aber gleich nach wieder begonnenem Gebrauche des Wassers sich auch schnell vermindert. Namentlich klagte sie in jener Zeit über vermehrten Druck im Unterleibe und der Kreuzgegend, so wie (konsensuell) verminderten Appetit.

„Wenn ich nun gleich nicht mit Sicherheit zu bestimmen mir getraue, daß der Nachlaß dieser Beschwerden einzig der jetzt noch fortgesetzten halben Trinkkur zuzuschreiben sey, so ist doch als gewiß anzunehmen, daß der Gebrauch des Wildbades, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, von wesentlich günstigem und vortheilhaftem Erfolge auf das damalige rheumatisch nervöse Leiden der Kranken war, und auch auf das Gebärmutterleiden wenigstens einen sehr beruhigenden Einfluß geäußert hat, welcher letztere durch das Trinken des Wassers (auch in der Entfernung) gar wohl theilweise forterhalten werden mag. Jedenfalls fordert der bisherige Erfolg sehr auf 'zu Erneuerung der Kur im Frühjahre.

„Ich werde mich besonders freuen, wenn dieser Fall mit Anlaß gäbe zu ferneren öfteren Winterkuren im Wildbade (wozu dann die Einrichtungen auch immer besser getroffen werden würden), und zu weiteren Versuchen mit Versendung des Wassers und Trinken desselben an entfernteren Orten."

G. F. W. v. F., 18 Jahre alt, welcher viele Jahre an Karies der Armknochen und des untern Theiles der rechten Schienbeinröhre gelitten hatte, gebrauchte nach vergeblicher Anwendung anderer innerlicher und äußerlicher Mittel, das Bad im Februar 1828 mit so entschiedenem Nutzen, daß bald nach

seiner Abreise von hier sämmtliche kariöse Geschwüre sich schloßen, und längere Zeit geschlossen blieben, was vorher durch keine andere Behandlungsweise erreicht worden war. Im Verlaufe des Sommers hatten sich indeß doch wieder zwei Wunden geöffnet, wie leicht vorauszusehen war, daher der Kranke im September desselben Jahres noch einmal hieher gebracht wurde, um die Bäder vor Eintritt des Winters wiederholt zu gebrauchen. Beide Wunden fiengen während der Badekur in den ersten acht Tagen sehr stark zu suppuriren an, und mit dem 11. und 13. Tage wurden einige abgestorbene Knochenstücke ausgestoßen, wornach die Suppuration bei eingetretener guter Eiterung allmählig nachließ, so daß sich beide Wunden gegen das Ende der 4. Woche, nachdem sich sehr gute Granulationen gebildet hatten, vollkommen schloßen und fest vernarbten, wodurch der Kranke bis zur Stunde radikal von seinem langwierigen Uebel befreit wurde.

Anhang.

Badordnung für das Wildbad,

durch Königl. Entschließung vom 18. April 1828 genehmigt.

Erster Abschnitt.

Von der Beherbergung und Beköstigung der Badgäste.

§. 1.

Außer den Gasthöfen und den zur Aufnahme von Fremden eingerichteten Privatwohnungen, ist der Königl. Bau und das den Armen gewidmete Katharinen-Stift in Wildbad zur Beherbergung von Badgästen bestimmt.

§. 2.

Eine polizeiliche Zimmertaxe findet nicht statt. Dagegen sind die Inhaber der Gasthöfe verbunden, den wöchentlichen Miethzins eines jeden Zimmers über dessen Eingang anzumerken.

Der Preis für die wöchentliche Benützung der Zimmer im Königl. Bau wird von der Badaufsichts-Behörde alljährig festgesetzt, und ebenfalls an der Thüre angeheftet. Die Wohnung im Katharinen-Stift ist unentgeltlich.

§. 3.

Der zur Wohnung für Badgäste bestimmte Gelaß im Königl. Bau besteht aus heizbaren und unheizbaren Zimmern, theils mit, theils ohne Kabinete. Jedes Zimmer ist mit einer Bettlade sammt Strohsack und Strohpolster, auch mit den übrigen erforderlichen Zimmergeräthen versehen; nur für das Bett hat der Badgast selbst zu sorgen.

Der über dieses Gebäude bestellte Aufseher hat dasselbe sammt Geräthschaften immer in reinlichem Zustande zu erhalten, zur Badezeit die Beleuchtung der Treppen und Gänge zu besorgen, über Feuer und Licht gute Aufsicht zu führen, das Gebäude zur Nachtzeit und zwar von 10 Uhr Abends an beschlossen zu halten, auch verdächtigen Personen und Bettlern den Eintritt zu verwehren. Unter der Aufsicht des Stadtschultheißen, als Kameral-Unterpflegers, besorgt er die Vermiethung der Zimmer, in welchem nicht durch besondere höchste Entschließung einzelnen Badgästen freie Wohnung angewiesen ist, je auf eine Anzahl von Wochen, und führt hierüber ein Buch, welches enthalten muß:

1) die Nummer des Zimmers mit dem etwa dazu gehörigen Kabinet, die darin befindlichen Geräthe und die Zimmer-Taxe,
2) den Namen des Badgastes, von welchem das Zimmer bestellt worden ist,
3) den Tag der Ankunft,
4) den Tag des Abgangs,
5) die Abrechnung über den Miethzins, von dem Badgast selbst unterzeichnet.

6) Anmerkungen. Hier kann der Badegast bemerken, was er etwa zu erinnern gefunden hat.

Die eingezogenen Zimmergelder hat der Aufseher wöchentlich, unter Vorlegung seines Buches, an den Kameral-Unterpfleger abzuliefern.

Der früher sich anmeldende Badegast hat die Wahl unter allen noch unbesetzten Zimmern. Wem ein Zimmer auf eine bestimmte Woche zugesichert ist, der hat dasselbe, auch wenn er es nicht benützt, zu bezahlen, es wäre denn, daß es anderwärts vermiethet werden könnte. Zum Behufe der anderwärtigen Vermiethung kann darüber verfügt werden, wenn der Miether solches ausdrücklich erklärt, oder wenn er ein auf mehrere Wochen gemiethetes Zimmer eine Woche lang nicht bezogen hat. Wünscht ein Badegast die Miethe seines Zimmers zu verlängern, so hat er hiebei den unbedingten Vorzug vor anderen Miethlustigen, wofern er seinen Wunsch wenigstens 3 Tage vor Endigung der Miethe ausdrückt.

§. 4.

Ueber die Aufnahme in das Katharinen-Stift entscheiden Seine Königl. Majestät auf den Bericht der Badeaufsichts-Behörde je vor dem Eintritt der ordentlichen Badezeit. Die Bewerber müssen sich daher an diese Aufsichts-Behörde vor dem 1. Mai, unter Anschluß eines ärztlichen Zeugnisses über ihre Gesundheits-Umstände und eines gemeinderäthlichen Zeugnisses über ihre Vermögenslosigkeit, wenden: nur ausnahmsweise, wenn ein Aufgenommener an der Benützung der Anstalt verhindert werden sollte, könnte auch eine spätere Meldung berücksichtigt werden. Ohne Ausweis über die wirklich erfolgte Aufnahme darf der mit der nächsten Aufsicht über das Katharinen-Stift beauftragte Bademeister Niemand zulassen.

Die Beherbergung selbst dauert je 24 Tage. Die Haus-

geräthschaften, deren freie Benützung damit verknüpft ist, sind: Bettladen mit vollständigen Betten, Tische, Stühle, Kleiderschränke und Trinkgeschirre: für weitere Bedürfnisse, mit Ausnahme des Tischgeräthes, hat der Aufgenommene selbst zu sorgen.

§. 5.

Ueber sämmtliche in Wildbad wohnende Badegäste führt der Stadtschultheiß ein fortlaufendes Register, von dem ein, die Neu-Angekommenen enthaltender, Auszug jeden Mittag im Gesellschafts-Saal des Königl. Baues angeschlagen, und aus welchem am Schlusse jeder Woche ein Verzeichniß der Letzteren, so weit sie es nicht ausdrücklich verbeten haben, durch den schwäbischen Merkur bekannt gemacht wird. Nicht nur jeder Orts-Einwohner, welcher Zimmer vermiethet, ist zu dem Ende nach den allgemeinen Gesetzen verbunden, dem Stadtschultheißen-Amt innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft von der Beherbergung eines Badegasts unter Angabe seines Namens, seiner Herkunft und seines Standes und unter Vorlegung des Reisepasses, insofern er vom Auslande kommt, Anzeige zu machen; sondern auch der Aufseher über den Königl. Bau und der Bademeister haben das Gleiche in Beziehung auf diejenigen Badegäste, die im Königl. Bau und im Katharinen-Stift wohnen, zu beobachten.

Zusatz des Verfassers. Seit der Saison 1839 befindet sich über die ordentliche Badezeit ein Königl. Regierungskommissär in Wildbad, welcher die städtische- und Badepolizei mit den Befugnißen des Stadtschultheißen und des Oberamtmanns ausübt, und wornach also der vorstehende, wie die §§. 73 und 74, zu modifiziren wären.

§. 6.

Auch für die Kost besteht keine polizeiliche Taxe; dagegen ist jeder Gastwirth schuldig, einen Speisezettel mit Bestimmung

der Preise im Speisezimmer zu Jedermanns Einsicht während der ordentlichen Badezeit anzuheften, auch davon eine Abschrift dem Stadtschultheißen = Amt zuzustellen.

Die Gastwirthe müssen ferner auch denjenigen Badegästen, welche sich von ihnen beköstigen lassen, freistellen, ihren Wein selbst mitzubringen, und ihren Kaffee oder Thee sich selbst zu bereiten, ohne daß sie befugt wären, von denselben außer der hergebrachten kleinen Entschädigung für die Aufbewahrung und allmählige Wiederabgabe des Weins, eine Vergütung hiefür zu verlangen. Die im Katharinen = Stifte wohnenden armen Badegäste werden in demselben unentgeltlich verpflegt, insofern nicht wegen Unzulänglichkeit der Fonds bei der Aufnahme Einzelner etwas Anderes ausdrücklich bestimmt wird.

Zweiter Abschnitt.

Von den Bad-Einrichtungen und deren Benützung.

§. 7.

Für den Gebrauch des Bades sind theils gemeinschaftliche Baderäume, theils abgesonderte Badewannen eingerichtet.

§. 8.

Der gemeinschaftlichen Bäderäume sind fünf. Dieselben haben in der ordentlichen Badezeit immer, und, wenn Badegäste anwesend sind, auch außer derselben die erforderlichen geheizten Vorzimmer zum Aus = und Ankleiden, und sind theils mit den nöthigen Vorrichtungen zu Tropf = und Gießbädern, theils mit besondern Verschlägen, welche Unterabtheilungen und Kabinete bilden, versehen.

§. 9.

Alle diese gemeinschaftlichen Baderäume werden in bestimmten Zeitabschnitten abgelassen und von Neuem angefüllt.

Hiernach wird in denselben während der ordentlichen Badezeit, nämlich in den Sommermonaten Junius, Julius und August, so lange der Zudrang der Badegäste es nöthig macht,

Morgens von 4 bis 6 Uhr,
von 7 — 9 —
von 10 — 12 —
Abends von 3 — 5 —
und von 6 — 8 —

bei Verminderung der Zahl der Badegäste aber, so wie jedenfalls während der Monate Mai und September nur

Morgens von 5 bis 7 Uhr,
und von 9 — 11 —
Abends von 3 — 5 —

während der übrigen Jahreszeit

Morgens von 8 — 10 —
Abends von 3 — 5 —

gebadet.

§. 10.

Im ersten Baderaum (früher Fürstenbad) finden gleichzeitig 8 Personen Platz. Er ist abwechselnd für Personen männlichen und weiblichen Geschlechts bestimmt.

§. 11.

Der zweite Baderaum (früher Herren-, Bürger- und Armen-Bad) besteht aus zwei Unterabtheilungen, wovon die eine 22, die andere 15 Personen faßt, aus 9 Kabineten, jedes für eine Person, und aus einem weiteren abgesonderten Badegemache, worin 4 Personen zugleich Unterkunft finden.

Die beiden Unterabtheilungen, und die mit Nro. 1 — 5 bezeichneten Kabinete sind ausschließlich für das männliche, die

übrigen Kabinete mit Nro. 6 bis 9 für das weibliche Geschlecht, das weitere abgesonderte Badegemach ist abwechslungsweise für beide Geschlechter bestimmt.

§. 12.

Im dritten, dem weiblichen Geschlechte allein vorbehaltenen, Baderaum (früher Frauen- und Weiberbad) sind, neben einem Kabinet für eine Person, zwei Abtheilungen angebracht, wovon die eine 10, die andere 15 Personen Platz gewährt.

§. 13.

Der vierte Baderaum (früher neues Bad) hat vier Unterabtheilungen, deren zwei für das männliche, und zwei für das weibliche Geschlecht bestimmt sind. Jede dieser Abtheilungen kann gleichzeitig 6 Personen aufnehmen.

§. 14.

Der fünfte Baderaum (früher Pferdebad), enthält zwei Unterabtheilungen, je eine für die verschiedenen Geschlechter, und faßt in jeder 10 Personen.

§. 15.

In alle diese Baderäume haben sämmtliche Badegäste ohne Unterschied des Standes und Ranges gleichen Zutritt.

Nur diejenigen, welche die unentgeltliche Benützung des Bades ansprechen, haben sich, insofern dieser Anspruch auf besondere Bewilligung sich gründet, und bei dieser nichts Anderes ausdrücklich bestimmt worden ist, auf den fünften, und auf das abgesonderte Gemach des zweiten Baderaums, insofern er aber aus dem lagerbüchlichen Herkommen hergeleitet wird, auf den fünften, so wie die zweite Abtheilung des zweiten und dritten Baderaums zu beschränken; es wäre denn, daß der Badearzt für ihre Umstände einen andern Baderaum für nöthig erachtete.

Ausschließliche Benützung des Raums während eines zum Baden bestimmten Zeitabschnitts gegen erhöhte Bezahlung findet nur bei dem ersten Baderaum in dem Falle statt, wenn solches durch besondere Königliche Entschließung bewilligt wird. Personen, die an Hautausschlägen leiden, sind in der Regel in das weitere abgesonderte Gemach des zweiten Baderaums zu verweisen.

§. 16.

Unter den zum Baden bestimmten Zeitabschnitten hat ebenfalls Jeder die Wahl.

Nur diejenigen, die an Eckel erregenden, oder ansteckenden Uebeln leiden, haben vorzugsweise die Nachmittagsstunden zu wählen.

Faßt der Raum nicht so viele Personen, als sich für einen bestimmten Zeitabschnitt erklärt haben, so haben diejenigen, welche früher bei dem Bademeister sich anmeldeten, den Vorzug: die spätern müssen einen andern Zeitabschnitt auf so lange wählen, bis in dem gewünschten Raum ein Platz erledigt wird. Diejenigen, welche die unentgeltliche Benützung des Bades, vermöge lagerbüchlichen Herkommens, ansprechen, haben, wenn sie nicht nach dem Anerkenntnisse des Badearztes um ihrer Gesundheitsumstände willen baden, hinsichtlich der Wahl des Zeitabschnittes gegen die Bezahlenden unbedingt zurückzustehen.

§. 17.

Innerhalb der Baderäume und deren Unterabtheilungen entscheidet zunächst die Anordnung des Badearztes über die Wahl des Platzes, und unter Mehreren, für welche der Badearzt die gleichen Plätze vorgeschrieben hat, die frühere Anmeldung bei dem Bademeister. Außerdem hat, wenn die Badenden sich nicht selbst unter einander verständigen, derjenige, welcher für den betreffenden Baderaum oder dessen Unterabtheilung sich

bei dem Bademeister früher gemeldet hat, den Vorzug vor denen, welche später sich meldeten.

§. 18.

Die abgesonderten Badewannen mit beständig sich erneuerndem Wasser (fünf an der Zahl) sind einzeln in verschlossenen Gemächern aufgestellt, und können von allen Badegästen ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Ranges, gegen Bezahlung zu jeder Tagesstunde benützt werden. In der Wahl der Zeit und der Wanne haben diejenigen, welche sich bei dem Bademeister früher anmelden, den Vorzug. Länger, als zwei Stunden darf jedoch kein Badegast sich der Wanne in ununterbrochener Folge bedienen.

§. 19.

Zu den verschiedenen Verrichtungen bei Benützung dieser Badeinrichtungen ist der Bademeister mit seiner Frau und der erforderlichen Anzahl von männlichen und weiblichen Gehülfen aufgestellt, welche besonders hiefür in Pflichten genommen werden.

§. 20.

Der Bademeister empfängt die Anmeldung der Badegäste für den Gebrauch des Bades; weist jedem den betreffenden Baderaum und dessen Unterabtheilungen, Kabinet oder Gemach an, sorgt dafür, daß die Vorzimmer gehörig geheizt, am Anfang und am Schlusse eines jeden zum Baden bestimmten Zeitabschnitts mit der Badeglocke ein Zeichen gegeben, während des Badens Ordnung, Ruhe und Reinlichkeit beobachtet, je nach Verfluß der Badestunden aber die sämmtlichen Baderäume pünktlich abgelassen, gereinigt und wieder angefüllt, die Bademäntel, Badehemden und Abtrocknungstücher gewaschen und getrocknet werden, bezieht endlich die regulativmäßige Vergütung von den einzelnen nicht befreiten Badegästen, und

rechnet über dieselbe, so weit sie der Kameralkasse zufließt, mit dem aufgestellten Kameral-Unterpfleger ab. Er führt zu dem Ende ein Badebuch, worin jedem, auch nur vorübergehenden Badegast in der Reihenfolge, in der sich derselbe zum Baden anmeldet, eine Stelle gewidmet ist. Dasselbe enthält Namen, Herkunft und Stand des Badegastes, den Baderaum und den Zeitabschnitt, den er gewählt, die Tage, wann er gebadet, den Ansatz des Badegelds oder die Befreiung davon und deren Grund, dann die vom Badegast zu beurkundende Bezahlung unter Angabe der Zeit, und endlich allenfallsige Bemerkungen. Ueber seine baaren Einnahmen und Ausgaben führt er zugleich ein Tagbuch, das bei jeder Ablieferung an den Kameral-Unterpfleger abgeschlossen wird. Beide werden je am Schlusse der ordentlichen Badezeit der Badeaufsichts-Behörde zugestellt.

Zusatz des Verfassers. Für die Saison 1839 wurden höchsten Orts folgende Bestimmungen getroffen:

1) Jeder Kurgast hat vor dem Beginn der Kur von seiner Absicht den Badearzt in Kenntniß zu setzen, welche demselben mit Berücksichtigung seiner Wünsche die geeigneten Baderäume bezeichnen, und die Zeit zu ihrer Benützung bestimmen wird.

2) Die Badetaxe wird auf eine beliebige Zahl von Tagen an den vom Badearzt bestellten Rechnungsführer voraus bezahlt, worauf der Badearzt eine auf die entsprechende Zeit lautende, den Baderaum benennende Karte ausgibt, die beim ersten Eintritt in das Bad an den Bademeister abzugeben ist, und von diesem aufbewahrt wird.

   Auch diejenigen, welche nur Einmal baden wollen, haben gegen Bezahlung Karten zu lösen, mit welchen auch die unentgeltlich Badenden versehen werden.

3) Badegäste, welche inner der Zeit, auf welche ihre Karte gilt, zu baden verhindert sind, und dieß dem Bademeister

sogleich anzeigen, erhalten auf das Zeugniß des letztern über den Nichtgebrauch des Bades vom Badearzt entweder unentgeltlich eine neue Karte zur Nachholung der schon bezahlten Bäder, oder, wenn sie es verlangen, Rückerstattung der betreffenden Taxe.

4) Zunächst des Eingangs in einen gemeinschaftlichen Baderaum wird eine Liste aufgehängt, worauf die Badegäste, welche zusammen in einer Badeabtheilung baden, nach der Reihenfolge der Anmeldungen mit den Tagen und Stunden, auf welche sie zu baden angewiesen sind, fortlaufend verzeichnet werden.

Außer den auf dieser Liste stehenden Personen, welche sich auf die vorgezeichneten Badestunden zu beschränken haben, darf Niemand in die gemeinschaftlichen Badeabtheilungen eingelassen werden.

Die Badenden sind gebeten, auf Abweichungen von der Ordnung den Badearzt aufmerksam zu machen.

§. 21.

In die Bedienung der Badegäste während des Badens beim Aus- und Ankleiden und beim Abtrocknen theilt sich der Bademeister mit seinem Hülfs-Personal.

§. 22.

Kein Badegast kann das Bad gebrauchen, ohne daß er zuvor bei dem Bademeister sich gemeldet, und dieser ihm den Baderaum und den Zeitabschnitt angewiesen hätte.

§. 23.

Will ein Badegast einen der fünf gemeinschaftlichen Baderäume benützen, so muß er zuvor ohne Gemeinschaft mit andern Badegästen ein Abwaschbad nehmen, für das in keinem Falle eine Bezahlung statt findet.

§. 24.

Das Aus- und Ankleiden vor und nach dem Baden darf, wenn sich nicht eines Wannenbads bedient wird, nur in den hiezu bestimmten Vorzimmern geschehen. Die Beihülfe eigener Dienstboten ist nur denen, die ganz allein baden, außerdem bloß den Gebrechlichen, für deren Bedienung das Badepersonal nicht hinreicht, und letzteren allein in der Art gestattet, daß die Dienstboten während des Badens außerhalb der Vorzimmer sich aufhalten müssen. Die während des Badens abgelegten Kleider dürfen dem Ofen in den Vorzimmern nur in soweit nahe gebracht werden, als es ohne Feuersgefahr und üblen Geruch möglich ist.

Das Badepersonal hat dafür zu sorgen, daß sie dem Badenden nach dem Austritt aus dem Bade vollständig wieder zugestellt werden.

§. 25.

Wer nicht in den Badewannen badet, ist schuldig, sich eines reinen Bademantels oder Badehemds zu bedienen, die bei dem Heraustreten aus dem Bade in dem Durchgang von dem Baderaum in das Vorzimmer zurückzulassen sind.

Jedem Badegast, der nicht damit versehen ist, hat der Bademeister einen reinen Bademantel, so wie ein Abtrocknungstuch zum Gebrauche zuzustellen.

Das Auswaschen und Trocknen der Bademäntel und Badehemden, so wie der Abtrocknungstücher, hat das Badepersonal zu besorgen, es wäre denn, daß der Badegast vorzöge, solches in seiner Wohnung selbst zu verrichten oder verrichten zu lassen.

§. 26.

Personen, welche offene Schäden an sich haben, sind, wenn sie in einem gemeinschaftlichen

Baderaum baden, verpflichtet, vor dem Eintritt in das Bad den Verband entweder abzunehmen, oder ihn so zu befestigen, daß nicht Theile desselben im Bade sich ablösen, und den Mitbadenden Unlust erregen.

§. 27.

Während des Badens soll Niemand durch Ausspucken oder sonstige Ausleerungen das Wasser verunreinigen, oder auch nur durch Sandaufwerfen oder starke Bewegung trüben und beunruhigen.

§. 28.

Ebenso soll Niemand durch Schreien oder Singen, durch Gespräche, welche einen Andern beunruhigen oder ärgern, durch Reden oder Handlungen, welche irgend ein Volk, einen Stand, oder einen Beruf lächerlich machen, oder herabsetzen, durch Unschicklichkeiten oder Zudringlichkeiten irgend einer Art die Mitbadenden stören.

§. 29.

Spätestens, wenn das Zeichen mit der Badeglocke zum Verlassen der gemeinschaftlichen Baderäume gegeben wird, haben die Badenden aus denselben zu treten, damit das Ablassen und Wiederanfüllen derselben nicht aufgehalten werde. Wer ein Wannenbad nahm, hat beim Austritt aus demselben den Zuleitungshahnen jedesmal zu schließen.

§. 30.

Der Genuß von Speisen oder Getränken ist in den Baderäumen sowohl, als in den Vorzimmern, nur auf ausdrückliche Verordnung des Badearztes erlaubt.

§. 31.

Fremdes Eigenthum, das in den Baderäumen oder in den Vorzimmern gefunden wird, ist dem Bademeister zuzustellen, der sogleich für Bekanntmachung des Funds durch den Ausscheller Sorge zu tragen hat.

§. 32.

Für den Gebrauch eines Bades ist, wenn der Badende einen Anspruch auf unentgeltliche Benützung der Bade-Einrichtungen hat, sowohl der Kameralkasse ein Badegeld, als dem Badepersonal eine Gebühr zu entrichten.

§. 33.

Das Badegeld beträgt bis auf Weiteres je für ein Bad:

1) in einer Wanne	—	10 kr.
2) in dem ersten gemeinschaftlichen Baderaum	—	30 kr.
Wenn aber seine ausschließliche Benützung verlangt wird	2 fl.	—
3) in den Kabineten des zweiten und dritten gemeinschaftlichen Baderaums	—	12 kr.
4) in dem vierten Baderaum	—	8 kr.
5) in der ersten Unterabtheilung des zweiten und dritten Baderaums	—	6 kr.
6) in der zweiten Unterabtheilung dieser beiden Baderäume	—	3 kr.
7) in dem fünften Baderaum	—	6 kr.
8) in dem abgesonderten Gemach des zweiten Baderaums	—	1 kr.

Wenn ein Badegast an Einem Tage zweimal badet, so beträgt das Badegeld, mit Ausnahme der Wannenbäder, des

Nachmittags nur die Hälfte. Für den Gebrauch eines Tropf- oder Gießbades ist das gewöhnliche Badegeld je um 6 kr. zu erhöhen.

Ebenso tritt in den Wintermonaten Oktobers bis April einschließlich, um des besonderen Aufwands auf die Heizung der Vorzimmer willen, eine Erhöhung des Badegelds je um 8 kr. ein.

§. 34.

Das Badepersonal hat bis zu anderwärtiger Verfügung für die persönliche Bedienung des Badenden

a) in den Wannenbädern, im ersten Baderaum, in den Kabineten und den ersten Unterabtheilungen des zweiten und dritten Baderaums, so wie in dem vierten Baderaume je auf ein Bad . . . 1 kr.

b) in den übrigen Badelokalen . . . . 1 kr.

c) für die Leitung des Tropf- und Gießbades noch besonders . . . . 4 kr.
außerdem aber für das Auswaschen und Trocknen des Bademantels oder Badehemds und des Abtrocknungstuchs, wenn solches statt findet, anzusprechen . . . . 3 kr.

Wer zu einem Bade sich einen Bademantel und Abtrocknungstuch vom Bademeister geben läßt, zahlt demselben hiefür . . . . 4 kr.

Ein weiteres zu fordern ist bei Strafe untersagt.

Zusatz des Verfassers zu §.§. 33 und 34. Die Eintheilung der Baderäume und die Taxen für ihre Benützung nach der verschiedenen Tageszeit sind von der Saison 1839 an folgende:

Gemeinschaftliche Baderäume.	Für ein Bad Morgens und vor Nachmittags 3 Uhr.	Für ein Bad Abends und nach 3 Uhr.
I. Klasse:		
Fürstenbad (1ster Baderaum).	42 kr.	28 kr.
II. Klasse:		
Männerbad (2ter Baderaum, 1ste Abtheilung.) Frauenbad (4ter Baderaum, 1ste Abtheilung). Neues Bad (3ter Baderaum). Katharinenstift (5ter Baderaum).	18 kr.	12 kr.

In der Badetaxe der I. und II. Klasse sind die durch die Verwaltung dem Bademeister zukommenden Gebühren, nemlich

a) für die Bedienung der Badenden beim Aus- und Ankleiden mit 2 kr., und

b) für das Auswaschen und Trocknen des Bademantels oder Badehemdes und Abtrocknungstuchs mit 2 kr., zusammen 4 kr. eingeschlossen, und nur diejenigen, welchen auf Verlangen der Bademeister Mantel und Trockentuch zu leihen hat, haben jenem hiefür auf jedes Bad noch besonders 4 kr. zu bezahlen.

	Morgens	Abends
III. Klasse:		
Männerbad (2ter Baderaum, 2te Abtheilung). Frauenbad (3ter Baderaum, 2te Abtheilung).	6 kr.	4 kr.

	Für ein Bad	
	Morgens und vor Nachmittags 3 Uhr.	Abends und nach 3 Uhr.
Die Badetaxe der III. Klasse schließt nun die Gebühr a) für die Bedienung mit 2 kr. ein, für b) das Waschen und Trocknen der Badehemden ꝛc. haben in diesen Baderäumen die Badenden selbst zu sorgen. Einzelnen Personen, oder sich abschließenden Gesellschaften können gemeinschaftliche Baderäume nur mit besonderer, von der Badeaufsichtsbehörde nur in dem Fall, wenn es nach der Zahl der vorhandenen Badegäste zuläßig ist, zu ertheilenden Genehmigung ausschließlich eingeräumt werden, und zwar: gegen Bezahlung der Badetaxe für die volle Personenzahl, die in den betreffenden Baderaum aufgenommen zu werden pflegt. (Vergl. Badeordnung §. 10.—14.) Neben den vorgedachten gemeinschaftlichen Badabtheilungen sind auch Kabinete und Badewannen vorhanden, in welchen auf Verlangen einzeln gebadet werden kann, gegen eine — die Gebühren für die Bedienung und Wäsche mit zusammen 4 kr. einschließende Taxe von.	24 kr.	16 kr.

Wenn jedoch Badegäste, die in den gemeinschaftlichen Baderäumen der II. Klasse zu baden wünschen, weil sie in diesen keinen Raum mehr finden, in die Kabinete oder Wannen

gewiesen werden, so bezahlen sie für die Benützung derselben nur die Badetaxe der II. Klasse.

Das erste Bad, welches vor der Zulassung zu gemeinschaftlichen Bädern in den Kabineten oder Wannen zu nehmen ist, wird unentgeltlich gegeben.

Für jedes Spritz- oder Tropfbad ist neben der Badetaxe für den betreffenden Baderaum noch eine besondere Gebühr für den Apparat von 6 kr. und den Bademeister von 4 kr., zusammen also von 10 kr., zu bezahlen.

Die in dem abgesonderten Raum an dem Männerbade, (dem Abwasser des letztern) Badenden haben für die Bedienung eine Gebühr von 1 kr. an den Bademeister unmittelbar, sonst aber nichts zu bezahlen.

Diejenigen, welche mit besonderer Berechtigung oder mit besonderer Bewilligung Freibäder genießen, zahlen bloß die Gebühren des Bademeisters; Arme sind auch hievon frei.

Für Bäder, welche außer der Saison (in den Monaten Oktober bis April) verlangt werden, ist neben der Badetaxe der Aufwand für Heizung besonders zu bezahlen.

§. 35.

Der Bademeister hat diese Gelder einzuziehen, das Badegeld wöchentlich an den Kameral-Unterpfleger abzuliefern, von den für das Badepersonal bestimmten Gebühren hingegen seine Gehülfen und Dienstboten zu belohnen.

§. 36.

Alle Einwohner von Wildbad, welche Badegäste beherbergen, haben darüber zu wachen, daß dieselben vor Berichtigung des Badegelds nicht abreisen. Gleiche Obliegenheit hat der Aufseher des Königl. Baues gegenüber von denen, welche Zimmer in demselben mietheten.

§. 37.

Befreit vom Badegeld, nicht aber von der Belohnung des Badepersonals, sind die Angehörigen derjenigen Orte, welchen nach lagerbüchlichem Herkommen dieses Vorrecht zukommt.

Von beiderlei Gebühren haben die Befreiung anzusprechen:

1) die Armen, die im Katharinenstift beherbergt werden,

2) diejenigen, welchen durch besondere Bewilligung dasselbe zugestanden ist.

§. 38.

Das lagerbüchliche Herkommen spricht vom Badegeld frei: die Bürger und Bürgerinnen der Orte Wildbad, Kalmbach mit Höfen, Neuenbürg, Gräfenhausen mit Arnbach und Oberhausen: desgleichen die Dienstboten und die Verwandten der Wildbader Bürger und Bürgerinnen bis in den dritten Grad bürgerlicher Berechnung einschließlich.

§. 39.

Die besondere Bewilligung der Badegelds-Freiheit ist in der Regel beim K. Finanzministerium nachzusuchen; ausnahmsweise ist jedoch die Badeaufsichts-Behörde befugt, diese Freiheit denen, die sich über ihre Armuth ausweisen, jedoch nur für das abgesonderte Gemach des zweiten Baderaums, und ohne Abbruch für die im Katharinenstift befindlichen Badegäste, im fünften Baderaum zu verwilligen.

§. 40.

Ueber das Daseyn der Thatsachen, welche die Badegelds-Freiheit begründen, hat die Badeaufsichts-Behörde zu erkennen; sie stellt demjenigen, der sie anspricht, eine Urkunde hierüber aus, welche dem Bademeister zuzustellen ist, um sein Badebuch damit zu belegen.

Dritter Abschnitt.

Von der ärztlichen Berathung der Badegäste.

§. 41.

Zur ärztlichen Berathung der Badegäste ist ein Badearzt und ein Badewundarzt aufgestellt.

§. 42.

Beide haben jedem Badegast, der sie beruft, und zwar dem Unbemittelten unentgeltlich, und zu jeder Zeit mit Rath und That hülfreich an die Hand zu gehen.

§. 43.

Der Badearzt führt überdieß von Amtswegen nicht nur über das Katharinenstift, sondern auch über sämmtliche Baderäume nähere Aufsicht, und wacht im Allgemeinen darüber, daß alles, was der Gesundheit der Badegäste darin schädlich seyn könnte, entfernt bleibe.

§. 44.

Für die Bereitung der Arzneimittel ist durch eine privilegirte Apotheke gesorgt. Unbemittelten Badegästen werden sie auf Kosten der für dieselben bestimmten örtlichen Almosenkasse (§. 67.), so weit die Einnahmen derselben reichen, den Armen, die in das Katharinenstift aufgenommen sind, aus den Mitteln dieser Stiftung angeschafft.

Vierter Abschnitt.

Von der Seelsorge für die Badegäste.

§. 45.

Die evangelischen Ortsgeistlichen sind schuldig, auch den Badegästen ihrer Confession geistlichen Beistand zu leisten; den Letzteren sind in der Kirche besondere Plätze vorbehalten, um dem Gottesdienste anzuwohnen.

§. 46.

Für katholische Glaubensgenossen wird über die ordentliche Badezeit ein katholischer Geistlicher nach Wildbad berufen, der jeden Tag Gottesdienst zu halten hat.

Fünfter Abschnitt.

Von den Anstalten zur Unterhaltung der Badegäste.

§. 47.

Zur geselligen Unterhaltung stehen den Badegästen die untere Halle und der Gesellschaftssaal im Königlichen Bau, so wie die Königl. Anlagen zu jeder Tageszeit offen.

§. 48.

Die untere Halle ist zunächst dazu bestimmt, bei regnigter Witterung sich Bewegung im Freien machen zu können. Kaufleuten und Krämern wird jedoch gestattet, auch ihre Waaren darin aufzustellen.

§. 49.

Der Gesellschaftssaal dient für die gebildete Klasse von Badegästen zu Tanzbelustigungen, zu Spielen und zu sonstiger geselliger Unterhaltung, außerdem aber auch zu Bekanntmachungen, zu Aufstellung von Kunstwerken, welche der Besitzer Schaulustigen vorzeigen will, und zu persönlichen Kunstdarstellungen, welche das Stadtschultheißenamt erlaubt hat. Abends wird derselbe bis zehn Uhr auf Kosten der Kameralkasse beleuchtet, so oft eine größere Gesellschaft von Badegästen bei dem Stadtschultheißenamt darauf anträgt.

§. 50.

Das Tabakrauchen sowohl, als die Begleitung von Hunden, ist in der untern Halle, so wie im Gesellschaftssaal, verboten.

§. 51.

In den Königl. Anlagen, welche unter der Aufsicht des zugleich für den Königl. Bau aufgestellten Aufsehers stehen, darf weder geritten noch gefahren werden.

Für ökonomische Zwecke sind die Wege in denselben nur Morgens vor sechs Uhr zu gebrauchen.

§. 52.

Den Badegästen steht frei, dieselben zu Spaziergängen, zu gemeinschaftlichen Mahlen, zu Tanzbelustigungen und Spielen zu benützen.

§. 53.

Alle, die sich dieser Anstalten bedienen, werden sich von selbst jeder Beschädigung des Königl. Eigenthums, jeden Anschreibens an Wandungen und Bäume, jeder Störung der übrigen Badegäste, enthalten.

§. 54.

In zwei Zimmern des Königl. Baues ist eine Leseanstalt eingerichtet. Wer Gebrauch davon machen will, hat den von der Badeaufsichts-Behörde regulirten, durch Anschlag im Gesellschaftssaal bekannt zu machenden Beitrag zu deren Erhaltung und Vermehrung an den aufgestellten Bibliothekar zu bezahlen. Durch diesen Beitrag erlangt er das Recht, während der festgesetzten Lesestunden, welche im Gesellschaftssaale angeheftet werden, nicht nur in den Lesezimmern sich mit den angeschafften Druckschriften zu beschäftigen, sondern auch gegen Schein einzelne derselben in seine Wohnung mitzunehmen, oder abholen zu lassen.

§. 55.

Ueber die ordentliche Badezeit wird vom Stadtschultheißenamt eine Musikbande bestellt, welche nicht nur jeden Morgen und Abend vor den Badegebäuden auf dem Marktplatze, sondern auch während der Mittagstafel abwechselnd in den verschiedenen Gasthöfen, und Nachmittags, der stadtschultheißenamtlichen Anordnung gemäß, theils im Gesellschaftssaal des Königl. Baues und in den Königl. Anlagen, theils in einzelnen Tanzsälen, oder, mit Ausnahme der Sonntage, auch an Orten, wohin die Mehrzahl der Badegäste einen Ausflug verabredet, zu spielen schuldig ist.

§. 56.

Die Belohnung dieser Musikbande wird durch wöchentliche Beiträge, für welche freiwillig zu unterzeichnen jeder Badegast durch das Stadtschultheißenamt aufzufordern ist, durch Collecten bei solchen Badegästen oder anderen Fremden, die nicht unterzeichnet haben, und durch Zuschüsse derjenigen, die sich derselben zu Tanzbelustigungen oder zu Ausflügen bedienen, bestritten. Den Einzug besorgt das Stadtschultheißenamt, das die Betheiligten davon zu befriedigen hat.

§. 57.

So lange die ordentliche Badezeit dauert, hat jeder Gastwirth von Wildbad das Recht, ohne besondere Einholung einer obrigkeitlichen Bewilligung, in seinem Hause zur Belustigung der Badegäste tanzen zu lassen. Die aufgestellte Musikbande ist zu diesem Zwecke immer in dasjenige Lokal zu weisen, welches von der Mehrheit der tanzlustigen Badegäste gewünscht wird.

§. 58.

Im Gesellschaftssaal des Königl. Baues ist ein Billard aufgestellt, auch sind Schach- und Damenbretter, so wie Spielkarten zum Gebrauche der Badegäste bereit. Hazardspiele bleiben jedoch, den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen gemäß, verboten.

In den Königl. Anlagen findet sich eine Kegelbahn, ein Fortunaspiel und eine Schaukel zum Gebrauch der Badegäste.

Der über den Königl. Bau und die Anlagen aufgestellte Aufseher ist schuldig, die Badegäste dabei zu bedienen, und hat dafür die Gebühren zu beziehen, welche die Badeaufsichts-Behörde festsetzt, und durch öffentlichen Anschlag bekannt macht.

Sechster Abschnitt.

Von den Vorkehrungen gegen Belästigungen der Badegäste.

§. 59.

Die allgemeinen Vorschriften wegen Entfernung aller den Wandel hindernden oder Unlust verursachenden Gegenstände aus den öffentlichen Straßen, wegen Aufstellung von Warnungszeichen da, wo diese Entfernung nicht thunlich sein sollte, wegen

Vermeidung des schnellen Reitens und Fahrens, und des Ledig- laufens der Hausthiere, sind besonders während der Anwesenheit von Badegästen sowohl von diesen, als von den Ortseinwohnern zu beobachten.

§. 60.

Die Hausbewohner haben während der ordentlichen Bade- zeit dafür zu sorgen, daß jeden Abend, wenn die Hirten ein- gefahren sind, die Unreinlichkeit vor ihren Häusern weggeschafft, am Abend vor einem Sonntag, Festtag oder Feiertag aber die Straße sorgfältig gekehrt werde. Auf dem Marktplatz ist hiefür von Seite des Stadtschultheißenamts auf Kosten der Stadt, hingegen vor dem Königl. Bau und auf dem über den Markt- platz bis zur Staffel des Kirchenstandes der Badegäste sich er- streckenden Plattengang von dem Aufseher über den Königl. Bau zu sorgen. Vor dem Badegebäude hat auch jeden Morgen, sobald die Hirten ausgefahren sind, der Bademeister die Straße wieder reinigen zu lassen.

§. 61.

Das Trocknen der Bademäntel, Badehemden und Abtrock- nungstücher soll nicht auf dem öffentlichen Marktplatze, vor den Badegebäuden, sondern hinter den letzteren in dem dortigen Hofraum, geschehen.

§. 62.

Die Hirten sollen die ordentliche Badezeit über Morgens in einer Stunde ausfahren, wo die Badegäste nicht auf dem Wege in die Badgebäude, oder von da zurück in ihre Woh- nungen sich befinden.

§. 63.

Abends nach zehn Uhr haben während der ordentlichen Badezeit alle laute und lärmende Unterhaltungen auf den Straßen, in den Gasthöfen und in Privatwohnungen aufzuhören.

§. 64.

In den Badestunden ist der Hofraum hinter den Badegebäuden verschlossen zu halten, und Niemanden der Aufenthalt darin zu gestatten; viel weniger solchen Personen, die nicht baden, oder den Badenden zur Bedienung nöthig sind, der Zutritt in die Badegebäude selbst zu erlauben.

§. 65.

In die zur Unterhaltung für die Badegäste bestimmten Lokale, namentlich in die untere Halle und den Gesellschaftssaal des Königl. Baues, in die Lesezimmer desselben, und in die Königl. Anlagen, sollen sich die Ortseinwohner nicht unbescheiden eindrängen.

§. 66.

Fremden Krämern, Hausirhändlern, Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, ist vom Stadtschultheißenamt nur in der untern Halle und in dem Gesellschaftssaal des Königl. Baues, nicht aber in den Gasthöfen und in Privatwohnungen die Aufstellung ihrer Waaren, die Vorzeigung ihrer Kunststücke und die Darstellung ihrer Künste zu bewilligen, so lang die ordentliche Badezeit dauert.

§. 67.

Zu desto gewisserer Abstellung des Gassen- und Hausbettels sind alle Badegäste sogleich nach ihrer Ankunft durch den aufgestellten Almosen-Einbringer aufzufordern, ihre Almosen nicht den einzelnen Armen, die sie etwa ansprechen sollten, zukommen, sondern sie unter eigenhändigem Eintrage in das dazu bestimmte, jeden Sonntag demselben vorzulegende Buch, und unter Bezeichnung der etwa bezweckten besondern Verwendung, der öffentlichen Almosenkasse des Orts zufließen zu lassen, die nach den Anordnungen der Badeaufsichts-Behörde für die Vertheilung der Unterstützung in der Art sorgen wird, daß, so weit die Geber nicht etwas anders bestimmt haben,

ein Dritttheil den Ortsarmen, zwei Dritttheile aber den auswärtigen armen Badegästen, welche nicht in das Katharinenstift aufgenommen worden sind, zu Theil werden.

Siebenter Abschnitt.

Von der Handhabung vorstehender Vorschriften.

§. 68.

Für die Handhabung vorstehender Vorschriften hat die Badeaufsichts-Behörde zu sorgen, welche aus dem Oberamtmann und dem Kameralverwalter zu Neuenbürg, sodann aus dem ersten Ortsgeistlichen und dem Stadtschultheißen zu Wildbad, so wie aus dem Badearzt daselbst besteht. Ihr sind nicht nur der Bademeister mit seinem Hülfspersonal, und der Aufseher über den Königl. Bau und die Königl. Anlagen, der Bade-Wundarzt, der Bibliothekar und der Almosen-Einbringer, sondern auch die Badegeistlichen untergeordnet.

§. 69.

Diese Badeaufsichts-Behörde versammelt sich unter dem Vorsitze des Oberamtmanns regelmäßig zweimal im Jahre; zuerst vor dem Anfang der ordentlichen Badezeit, um wegen der Anträge zu Aufnahme armer Badegäste in das Katharinenstift (§. 4.), und zu allenfallsiger Abänderung der Regulative des Badegeldes und der Gebühren des Badepersonals (§. 33. 34.), auch der Zimmertaxe im Königl. Bau (§. 2.), desgleichen wegen etwaiger Vorschläge für die Badeeinrichtungen oder die damit in Verbindung stehenden Anstalten überhaupt sich zu berathen, und zugleich wegen Festsetzung der jeweiligen Gebühren des Aufsehers über den Königl. Bau und die Königl. Anlagen (§. 58.) und des Bibliothekbeitrags (§. 54.) Beschlüsse zu fassen, sofort nach dem Schlusse der ordentlichen Badezeit, um sich über die verschiedenen der gedachten Anstalten Rechen-

schaft ablegen zu lassen, sich über die etwa dabei vorgekommenen Anstände zu berathen, und über die statistischen, polizeilichen und ökonomischen Erfahrungen der letzten Badezeit gemeinschaftlichen Bericht zu erstatten. In der Zwischenzeit kommt sie nur bei außerordentlich wichtigen Veranlassungen zusammen.

§. 70.

Die laufenden Geschäfte der Aufsichtsbehörde in dieser Zwischenzeit besorgt ein Ausschuß derselben, bestehend aus den drei in Wildbad anwesenden Mitgliedern. So oft diese es für nöthig erachten, treten sie kollegialisch zusammen; außerdem behandelt jedes Mitglied die ihm besonders zugewiesenen Verrichtungen für sich allein.

§. 71.

Dem ersten Ortsgeistlichen liegt insbesondere ob, über die Einhaltung der Vorschriften für die Seelsorge der Badegäste, für die Leseanstalt, für die Sammlung der Almosen und deren Verwendung zu wachen.

§. 72.

Der Badearzt hat nicht nur die stiftungsmäßige Behandlung der in das Katharinenstift aufgenommenen Badegäste, sondern insbesondere die Erhaltung und ordnungsmäßige Benützung der Badeeinrichtungen, in beiderlei Beziehungen aber die Dienstverrichtungen des Bademeisters und seines Personals, desgleichen den Badewundarzt, zu beaufsichtigen.

§. 73.

Der Stadtschultheiß endlich ist, abgesehen von dem, was ihm als erstem Ortsvorsteher gesetzlich obliegt, und von dem, was sein Verhältniß als Kameral-Unterpfleger gegenüber von dem Königl. Eigenthum ohnedieß mit sich bringt, besonders verpflichtet, durch den Aufseher des Königl. Baues und der Königl. Anlagen, so wie durch das städtische Polizeipersonal

fleißig nachsehen zu lassen, ob in dem Königl. Bau, in den Königl. Anlagen, in den Gasthöfen und auf den Straßen, alles dasjenige beobachtet werde, was vorgeschrieben ist, auch Ueberschreitungen, die ihm durch diese Personen, durch die übrigen Mitglieder der Badeaufsichtsbehörde, durch den Bademeister, durch Badegäste, oder endlich durch eigene Anschauung zur Kenntniß kommen sollten, auf die geeignete Weise zu rügen und abzustellen.

§. 74.

Demselben ist zu diesem Ende vermöge beständigen Auftrags das Strafrecht des Oberamtmanns, den er vertritt, vorbehältlich des Rekurses an die vorgesetzte Kreisregierung, eingeräumt. Die Strafen wegen Nichtbeobachtung der Badeordnung, die er nach pflichtmäßigem Ermessen ansetzt, sind für das Katharinenstift einzuziehen.

§. 75.

Ihre Berichte erstattet die Badeaufsichtsbehörde in polizeilichen Gegenständen an die Regierung, in ökonomischen an die Finanzkammer des Schwarzwaldkreises, ihren jährlichen Hauptbericht aber an beide zugleich.

§. 76.

Sollte für nothwendig erachtet werden, über die ordentliche Badezeit einen Regierungs-Kommissär nach Wildbad abzuordnen, um die Badeaufsicht zu übernehmen, so werden die Modifikationen, denen in diesem Falle die Verhältnisse obiger Badeaufsichts-Behörde unterliegen, durch besondere Verfügung bestimmt werden. —

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler.

Seite 64	Zeile 1	von unten	lies	von statt vor.
„ 69	„ 4	„ oben	„	7,5 Gran.
„ 72	„ 10	„ unten	„	29½°R.
„ 121	„ 1	„ oben	„	Gelenke statt lenke.
„ 136	„ 3	„ „	„	Boylei „ Voylet.
„ 160	„ 8	„ unten	„	Psoasabsceß.
„ 243	„ 7	„ „	„	Nieren-, Blasen-.
„ 266	„ 2	„ „	„	seyn statt eyn.
„ 312	„ 12	„ oben	„	Fricker statt Friker.
„ „	„ 3	„ unten	„	— 1,80°R.

Druckfehler.

[illegible]

Buchbinderei
CHR. SCHWAB
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fricker, Jacob

Die Heilkräfte der warmen Quellen zu Wildbad im Königreich Württemberg

Stuttgart 1840

M.med. 331 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285143-5